

nen —
n Fall
d mit
ssern
t sich
'orrat
gern.

ntmachung

eiskarten und Mineralöl-
eptember 1940 erfolgt am
Stadt und Amt Rheine
und zwar für die Fahr-
chstaben:
-Q von 11—13 Uhr,
-Z von 17—19 Uhr.

n, Wirtschaft Düsterbeck
Wirtschaft Watermar
, Wirtschaft Beuing,
Wirtschaft Grautmann.

t, Landratsamt.

n, Gasthof Niehues,
Gasthof zur Post,
el Pröbsting,
, Gasthof Brink.

asthof Criens,
asthof Isfort.
gspapiere, Reifenkarte,
Stammabschnitte.
einzuhalten. Späteren
rforderungen kann nicht

August 1940.
Der Landrat.



ber 1940, 10.00 Uhr
r/Westf.
iehmarkt

te Eber
stlingssauen
nd Blutlinien

uchenfreien Gegenden
klauenseuche schutz-
tenlos durch den
r Schweinezüchter e.V.
sstt.) Fernruf 2410

inanzeigen der
zeitung lesen. Sie
jedermann. Der
rend im Münster-
Fülle brauchbarer

Wasch-
gsmittel:
" Paket 32 Pfg.
Flasche 42 Pfg.
. Paket 18 Pfg
. Paket 13 Pfg.
la usw.
ulver . . 17 Pfg.
tzmittel 38 Pfg.
-Dose 110 Pfg.

Eigene Vertretungen

Ahaus: van-Delden-Straße 8, Fernsprecher 450; **Ahlen:** Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher 444, **Bocholt:** Realschulstraße 14, Fernsprecher 3247; **Borken:** Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; **Borghorst:** Emsbettener Str. 6, Fernsprecher 222; **Burgsteinfurt:** Lindenstraße 73, Fernsprecher 282, **Coesfeld:** Hindenburgplatz 9, Fernsprecher 394; **Dülmen:** Adolf-Hitler-Straße 11, Fernspr. 578; **Ensdetten:** Münsterstraße 1, Fernsprecher 376; **Greven:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225, **Gronau:** Adolf-Hitler-Straße 36, Fernsprecher 260; **Hiddenhüren:** Adolf-Hitler-Str. 7, Fernspr. 343; **Lengerich:** Adolf-Hitler-Platz 11, Fernspr. 516; **Lüdinghausen:** Markt, Fernsprecher Nr. 838; **Ochtrup:** Bahnhofstraße 18, Fernsprecher 308; **Rheine:** Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 2385; **Warendorf:** Oststraße 24, Fernsprecher Nr. 261

Westfälische Tageszeitung

Münsterländische Volkszeitung

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Preis 10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag u. Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Ringzeilmarkt 13/14, Fernspr.-Sammel-Nr. 242 31. **Hauptschriftleitung:** Münster, Gallitzstr. 13. **Bezugspreis:** Ausgabe A 2,20 RM., Ausgabe B (mit Illustrierter Wochenschau) 2,45 RM. monatl. (bei Postbezug einschl. Postgebühr, aber ausschl. Bestellgeld). Die Westfälische Tageszeitung erscheint wöchentl. 7mal. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Anzeigen:** Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpfg., für Familienanzeigen 10 Rpfg., für Stellengesuche 10 Rpfg. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. **Textanzeigen:** Das mm 1,20 RM. bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm RM. 13,—, bis zu 25 Gramm RM. 15,—, bis zu 50 Gramm RM. 17,— ohne Nachlässe. Freie Auslieferung. **Postscheckkonto:** Köln Nummer 421 14.

1. (89.) Jahrgang — Sonntag, den 1. September 1940 — Nummer 239

Deutsche Jäger weiter siegreich

Schwerste Verluste britischer Jäger — Wieder 72 Feindflugzeuge im Luftkampf abgeschossen
Englische Flugplätze bombardiert — Hallen und Unterkünfte in Flammen

Berlin, 31. August

Auch heute gelang es wiederum deutschen Fliegerverbänden, überraschende Vorstöße gegen die britischen Inseln durchzuführen. Die Ziele der Bombenangriffe waren mehrere Flugplätze in Südostengland, wobei Hallen und Unterkünfte in Flammen aufgingen. Den sich zum Kampf stellenden feindlichen Jägern wurden schwerste Verluste beigebracht. Unsere Jäger und Zerstörer schossen nach bisher vorliegenden Meldungen in zahlreichen Luftkämpfen 72 Feindflugzeuge ab. Bis zur Stunde werden 12 eigene Flugzeuge vermißt.

98 Briten am Freitag

Bombenhagel auf militärische Ziele — Drei Handelsschiffe aus Geleitzug torpediert

Berlin, 31. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits bekanntgegeben, haben unsere Kampf- und Jagdflieger gestern mehrere überraschende Vorstöße gegen die britische Insel unternommen. Dabei wurden auf verschiedenen Flugplätzen Hallen und Unterkünfte durch Bomben schwer beschädigt. Ein Truppenlager in Südengland erhielt mehrere Treffer mittleren Kalibers. Im Laufe dieser Angriffe sowie beim Durchbrechen der Jagdsperre an der englischen Südküste entwickelten sich zahlreiche Luftkämpfe.

In der Nacht zum 31. August griffen Kampffliegerverbände Hafenanlagen und Werke der Rüstungsindustrie in Mittelengland mit Bomben an. An der Themsemündung wurden Öllager und Docks wirksam mit Bomben belegt. In den angegriffenen Zielen entstanden starke Brände.

Britische Häfen wurden erneut vermint.

In der vergangenen Nacht setzten britische Flugzeuge ihre Angriffe auf Berlin und andere Ziele im Reichsgebiet fort. Eine Anzahl von Bomben fiel in die innere Stadt sowie in Arbeiterwohnviertel der Reichshauptstadt. Hier wie an anderen Stellen des Reiches sind die angerichteten Sachschäden unbedeutend. Tote sind nicht zu beklagen. Einige Zivilpersonen sind verletzt worden.

In den Luftkämpfen des Tages wurden 93 feindliche Flugzeuge, bei den nächtlichen Angriffen 1 britisches Flugzeug durch Flak und 2 durch Nachtjäger abgeschossen. Mit 2 weiteren Abschüssen durch Flakartillerie der Kriegsmarine an der Nordseeküste betragen somit die Gesamtverluste des Gegners am gestrigen Tage 98 Flugzeuge; 34 eigene werden vermißt.

Ein Unterseeboot griff westlich der Hebriden einen stark gesicherten Geleitzug an und schoß aus ihm drei feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 29 000 BRT, darunter einen Tanker von 12 000 BRT, heraus.

Luftangriff ohne Pause

England unter dem Druck der deutschen Luftmacht

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 31. August.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht am Sonnabend bekanntgibt, sind wieder bedeutende deutsche Luftangriffe gegen die britische Insel erfolgt. Wie an den vorangegangenen Tagen, gingen die deutschen Bomben auf Flugplätze, Hallen, Unterkünfte und andere militärische Ziele in England nieder. In der Nacht zum Sonnabend wurden Hafenanlagen und Rüstungsbetriebe in ganz Mittelengland mit Bomben belegt. In der Themsemündung brennen wieder die Oellager und Docks.

Welch gewaltiges Ausmaß und welche vernichtende Wirkung die Angriffe gehabt haben, geht selbst aus den amtlichen Berichten des Reuterbüros hervor: „Große Formationen feindlicher Flugzeuge überflogen die Küste der Grafschaft Kent, worauf die Mehrzahl von ihnen sich über dem ausgedehnten Gebiet verstreute, um eine Anzahl Flughäfen der RAF in den Grafschaften rings um London anzugreifen zu versuchen." Mit dieser Darstellung des englischen Luftfahrtministeriums wird die Wucht und die Wirksamkeit der deutschen Angriffe offen zugegeben. Wenn es auch einschränkend heißt, daß auf den angegriffenen Flugplätzen keine ernsthaften Zerstörungen verursacht worden seien, so geht bereits aus dem nachfolgenden Satz der Meldung, in dem davon die Rede ist, daß Industrieunternehmen in den genannten Grafschaften beschädigt wurden, einwandfrei hervor, daß die deutschen Bomben ihr Ziel mit tödlicher Sicherheit gefunden haben. Woge um Woge der deutschen Bomber, so heißt es in den anderen Reutermeldungen, überflog im Schutze der deutschen Jagdflugzeuge die Meerenge von Calais. Es wird zugegeben, daß sich gewaltige Luftkämpfe entspannen.

Diese englischen Meldungen können nur den Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht unterstreichen, in dem mitgeteilt wird, daß allein am Freitag 93 englische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen wurden. Am Samstagabend wurden bereits 72 neue deutsche Luftsiege gemeldet. Gerade die Tatsache, daß sich gewaltige Geschwader der deutschen Luftwaffe stundenlang über englischem Boden bewegen können und die englische Abwehr sowohl durch Flak als durch Jäger nicht in der Lage ist, die fortwährende Bombardierung aller kriegswichtigen Punkte der Insel zu verhindern, zeigt erneut deutlich genug, in welchem Umfange bereits die deutsche Luftwaffe den Luftraum über England erobert hat. Ueber ganz England lastet der Druck dieser Tatsachen. In das Heulen der Sirenen mischt sich das Dröhnen der Motoren deutscher Bombengeschwader, die stündlich der englischen Bevölkerung die Stärke der deutschen Luftmacht demonstrieren. Besonders stark ist dieser Eindruck in der Millionenstadt London, die seit Tagen keine Ruhe mehr gefunden hat.

Angesichts dieser Tatsachen, die der englischen Bevölkerung nicht mehr verheimlicht werden können, sucht die Propaganda Churchills die öffentliche Meinung mit der Meldung zu trösten, daß Spreng- und Brandbomben von englischen Fliegern über der Reichshauptstadt abgeworfen seien. In ohnmächtiger Wut hetzen Londoner Gazetten zum Mord gegen die deutsche Zivilbevölkerung auf. Das bekannte Massenblatt „Daily Mirror" veröffentlicht einen Aufruf, in dem der englischen Regierung empfohlen wird, als Repressalie gegen die wirksame Bombardierung der wichtigen Lebenszentren Englands offene Städte Deutschlands zu bombardieren. Diese mit zynischer Brutalität vorgebrachte Forderung ist von der englischen Zensur nicht gestrichen worden, ein Beweis dafür, daß sie die Zustimmung der plutokratischen Machthaber gefunden hat. Während selbst die amtlichen englischen Stellen der deutschen Kriegführung bescheinigen müssen, daß sie ihre Angriffe ausschließlich gegen militärische Ziele führt, dulden die Londoner Machthaber ganz offen die Hetze zum Mord und geben selbst die Befehle dazu.

Kreuzer bombardiert

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 31. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Flugzeuge haben motorisierte feindliche Abteilungen in der Zone von Darel Hambra jenseits der Cyrenaika-Grenze bombardiert.

Im Roten Meer wurde ein feindlicher Kreuzer von einer unserer Flugzeugformationen bombardiert und getroffen.

Der Feind hat einen Luftangriff auf den Flugplatz von Agordat durchgeführt. Unter den Eingeborenen gab es acht Tote und neun Verwundete. Der Sachschaden ist gering."

Flieger barfuß auf Stoppelfeldern

Gemeine englische Schikane

Genf, 31. August

Der Londoner „Daily Mirror" berichtet, daß englische Eisenbahnarbeiter, die notgelandete deutsche Flieger festnahmen, diesen Schuhe und Strümpfe wegnahmen und sie barfuß laufen ließen. Das sehr komisch aus (das Blatt veranschaulicht diese „Komik" auch noch durch eine Karikatur), außerdem aber „verginge dann den Gefangenen die Lust, über die herbstlichen Stoppelfelder Reißaus zu nehmen". Das Blatt empfiehlt dieses Beispiel zur Nachahmung, vergißt aber dabei, daß sehr häufig auch englische Flieger in Gefangenschaft geraten. Es würde ganz sicher unflätigste Schimpfworte aufwenden, wenn sich eine deutsche Stelle über das Mißgeschick ihrer Landsleute in ähnlicher Form lustig machen wollte.

Der „britische Ausverkauf"

Gegen den „Export" von Sachwerten ins Ausland

Genf, 31. August.

Die englische Regierung hat alle Mühe, um den „britischen Ausverkauf" zu stoppen, der als Folge der berechtigten Inflationsorgen und des Vertrauensschwundes des englischen Pfundes auf den internationalen Märkten eingesetzt hat. Die bisherigen Devisenvorschriften, die die Ausfuhr von Wertpapieren und Skripte, die älter als 75 Jahre sind, grundsätzlich vermeiden, haben dazu geführt, daß die englischen Geldsäcke zu einem Ausweg greifen mußten. Sie gingen nun dazu über, ihr Geld in Sachwerten anzulegen und diese ins Ausland zu „exportieren".

Jetzt ist nach einer Mitteilung des „Daily Telegraph" jeder nicht genehmigte Export von Pelzmänteln, Oelgemälden, Zeichnungen, Skulpturen, Abgüssen, Reliefs, Stichen und Antiquitäten, darunter Bücher, und Manuskripten, die älter als 75 Jahre sind, grundsätzlich verboten worden. Die Plutokraten, die sich noch rasch nach Amerika flüchten, dürfen nach diesem Gesetz nur noch einen gebrauchten Pelzmantel mitnehmen — offiziell wenigstens.

Weltgeschichte

In der Stunde, da diese Zeilen gelesen werden, stehen die meisten Kameraden ein Jahr im Kampf für die Freiheit Großdeutschlands. Sie haben in diesem einen Jahr jene Zange zerschlagen, die Großbritannien und sein Vasall Frankreich heimtückisch an die Lebensnerven Großdeutschlands gelegt hatten, um sie im geeigneten Augenblick zu schließen und die deutsche Nation zu erdrosseln. Es war ein furchtbares Schicksal, das uns zugedacht war. Wenn man in den Hochsommertagen vorigen Jahres den Mechanismus betrachtete, den der Polyp England in Tätigkeit gesetzt hatte, um die Versklavung Deutschlands zu erreichen, so muß man sagen, daß diese Methode ebenso raffiniert wie unter Umständen ausssichtsreich war. Man stelle sich nochmals vor: Polen hatte die Pulverladung zu entzünden, die Sowjet-Union sollte mit Polen marschieren, Frankreich sollte vom Westen her einfallen, Großbritannien wollte Deutschlands Frauen und Kinder verhungern lassen und gleichzeitig mit seiner Flotte und Luftwaffe Deutschland über Belgien-Holland, die Nordsee und gegebenenfalls von Skandinavien aus angreifen. Der Balkan hatte die Aufgabe, von Südosten her einzufallen und namentlich im Protektorat und in der Ostmark als an einer vermeintlich empfindlichen Stelle Deutschland zu fassen. Von Italien hoffte man, daß es zumindestens wohlwollende Neutralität zugunsten Englands und seiner Handlanger zeigen würde. Deutschland sollte auf diese Weise auf allen Fronten, nach Süden, Osten, Nordwesten und Westen, zur Verteidigung gezwungen sein und gleichzeitig von jeder Ergänzung seiner Rohstoffe für kriegswichtige Zwecke abgeschnitten werden. Man erwartete ferner eine Empörung des deutschen Volkes gegen den Nationalsozialismus und damit eine schnelle Zermürbung der Kampfkraft der Wehrmacht ähnlich wie 1918.

Diese kriegspolitische Situation bestand im Hochsommer vorigen Jahres, als wir zum Kampf gezwungen wurden. Es ist begreiflich, daß eine verhetzte Weltöffentlichkeit Deutschland in diesem Kampf vor einem Jahr wenig Aussichten auf Erfolg gab. Das internationale Judentum, der Anstifter dieses Vernichtungskrieges, registrierte bereits in hämischem Ton den Untergang des neuen Deutschland. Doch noch nie in der Geschichte der Völker ist es zu einer derartig radikalen Umkehr aller Voraussagen gekommen wie in diesem Krieg. Niemals hat die Diplomatie und Geheimpolitik eines Staates so Schiffbruch erlitten wie diejenige Englands und seiner Vasallen. Niemals aber auch wurden militärische Leistungen von solcher Durchschlagskraft vollbracht wie von der deutschen Wehrmacht, während die Kriegskunst des Führers die bis ins letzte ausgeklügelten Pläne der feindlichen Generalstäbe auslöschte.

Aus den militärischen Schlägen, hart und präzise geführt, ist das heutige Großdeutschland entstanden, das in zwölf Monaten sämtliche getarnten Gegner auf dem europäischen Kontinent besiegte, die französische Militärmacht zerschlug und England wie einen räudigen Hund vom Festland vertrieb. Einige Staaten, für die vor einem Jahr England und Frankreich noch unbesiegbare Gottheiten waren, reisen heute auf Anruf nach Berlin und Rom, um ihre Positionen im neuen Europa angewiesen zu erhalten. Andere Staaten aber, die, wie Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich, in blinder Ergebenheit sich England opferten, stehen jetzt klagend an den Gräbern ihrer Toten. Ihnen bleibt nichts anderes übrig, als aus dem Wandel ihrer Gesinnung heraus jene Kräfte zu entfalten, die für den Neuaufbau eines Staates im jetzigen europäischen Raum notwendig sind. Das ehemalige Polen, das noch nie einen positiven Beitrag im Laufe der europäischen Geschichte geliefert hat und sich im August vorigen Jahres ohne Zögern zum Fackelträger des Krieges und zum Massenmörder am wehrlosen Deutschtum bestimmen ließ, kann in der Gesellschaft des neuen Europa nie wieder Sitz und Stimme haben. Großdeutschland und Italien sind die Granten des neuen Europa. Großdeutschland wird mit seinen Freunden dafür sorgen, daß jene europäische Basis geschaffen wird, in der nicht nur die Klein- und Mittelstaaten des Erdteils ihren Lebensraum gesichert finden, sondern mit der auch die übrige Welt, wenn sie will, zusammenarbeiten kann. Im Fernen Osten garantiert Japan diese Zusammenarbeit, im Westen glauben die USA gegen das neue Europa rüsten zu müssen. Wir halten uns an das Wort des Führers, daß Groß-

Fortsetzung auf der 2. Seite

Sechs Alarme in 24 Stunden

Luftkämpfe über London — Starke Wirkung der deutschen Angriffe
Aber die üblichen Lügen

Von unserem ständigen Vertreter

hw Stockholm, 1. September.

London lebt im Zeichen des Daueralarms: Sonnabend morgen 6.39 Uhr endete der 6½-stündige Nachtalarm, der vierte seit Freitagmittag. Bereits in den ersten Vormittagsstunden des Sonnabend gab es zwei weitere Alarme. Kaum hatten die deutschen Nachtbomber sich auf den Heimweg begeben, als im Morgengrauen ein neuer Schwarm deutscher Flugzeuge anrückte. Wiederum leulten die Sirenen. Arbeiter und Angestellte waren gerade auf dem Wege zu ihren Arbeitsstätten. Im Rahmen der neuen Bestimmungen, die eigentlich Alarme aufs äußerste einschränken wollten, um die Produktion zu schonen — eine Absicht, die sich mit Rücksicht auf die Zähigkeit und Schärfe der deutschen Einflüge nicht durchführen läßt — wurden die Züge bis zu den Londoner Endstationen durchgeführt. Dort begaben sich freilich die meisten Insassen schleunigst in die nächstgelegenen Schutzräume. Noch am Vormittag folgte der sechste Alarm seit 24 Stunden. Am Nachmittag ging es jedoch noch weiter. Der mittlerweile vierte Luftalarm war gegen 17.30 Uhr beendet. Bald darauf gab das englische Luftfahrtministerium einen Bericht aus, in dem es heißt: „Wenige Stunden nur, nachdem der letzte deutsche Nachtbomber zu seinem Flugstützpunkt zurückgekehrt war, nahm die deutsche Luftwaffe am frühen Morgen ihre Tagesmassenangriffe auf den Südosten Englands wieder auf".

Mit der üblichen Verlogenheit behauptet Reuter, daß Verkehrsstockungen und Nervosität nicht vermerkt worden seien . . . Neutrale Berichte indessen verzeichnen immer stärkere Ermüdungserscheinungen. Sie kennzeichnen die Aktion von Sonnabend als bisher schärfsten deutschen Angriff, wobei sich die Luftkämpfe über den Dächern der Hauptstadt abspielten. Die Stockholmer „Nya Dagligt Allehanda" enthüllt, daß die häufigen Luftangriffe des Freitag London ziemlich erschöpft hätten; zum ersten Male habe London einem wirklichen Kampf zwischen englischen und deutschen Luftstreitkräften beiwohnen können. Bezeichnenderweise gibt weder diese noch eine andere schwedische Schilderung aus London Näheres über den Verlauf der Kämpfe oder über angebliche englische Lufterfolge an, eine deutliche Distanzierung von den Prahlereien des Luftfahrtministeriums, die mehr denn je den Stempel der Erfindung tragen. Keiner der schwedischen Beobachter hat offenbar etwas von den angeblichen englischen Luftsiegen gemerkt, die in den riesigen Überschriften der Londoner Sonnabendmorgenpresse zusammenphantasiert wurden.

Schon am Freitagmittag erschien, wie der Londoner „Aftonbladet"-Vertreter meldet (im Gegensatz zu englischen Abstreitungen) ein Geschwader von nach Ansicht des schwedischen Beobachters mehr als 400 Bombern und Jägern zu Angriffen auf die Umgebung der Hauptstadt und am Nachmittag erfolgte das erste Zusammentreffen feindlicher Flugzeuge über London. Hier und da habe man ein halbes Dutzend von Flugzeugen gleichzeitig miteinander im Kampf gesehen. Der klare Augusthimmel füllte sich mit Rauchgirlanden. Der Kampf spielte sich nach Ansicht des schwedischen Augenzeugen in 10 000 Meter Höhe ab. Während des nächtlichen Angriffs zitterten die Häuser von Westend infolge der Detonationen. Blitz auf Blitz überflammte den Horizont und das Feuer der Abwehrgeschütze dröhnte ununterbrochen. Sie überfäten den Nachthimmel mit einem Sprühfeuer von Granaten.

Ein anderer schwedischer Augenzeuge bestätigt, daß die deutschen Bomber über dem inneren London und über Westend waren. Nach einer Stunde sei das Licht der Scheinwerfer erloschen, die vorher den sternklaren Himmel dauernd abgesucht hätten. Auch die Flak in den Westender Parks verstummte; stattdessen mischte sich in das dumpfe Dröhnen der deutschen Bomber das surrende Motorengeräusch von Jägern. Im Vergnügungsviertel spielten sich während der Nacht wieder die üblichen Szenen der genußsüchtigen reichen Nichtstuer und Nachtbummler ab, die vor dem Ausland „die Fortdauer des vergnügten alten England mit unerschöpften Nerven" vorführen wollen.

Das englische Luftfahrtministerium tut weiterhin alles, um der Bevölkerung den Ernst der Lage vorzuenthalten. Es berichtet über Bombenabwürfe in 16 Landorten. Trotz der großen Zahl feindlicher Flugzeuge seien „keine bedeutenderen Schäden" entstanden. Es seien wenige Häuser beschädigt worden, und eine Anzahl von Opfern sei zu beklagen. (Zahlen werden in England nicht mehr angegeben!) Dem Publikum soll es so hingestellt werden, als ob die deutsche Luftwaffe im wesentlichen auf Nervenerschütterung hinarbeite und als ob sie Ziele ohne militärische Bedeutung angriffe, beispielsweise ganz unbekannte Landstädtchen oder Badeorte, Wälder und sogar offene Felder. In vollkommener Naivität möchte die Regierung Churchills Glauben machen, daß die deutschen Bomben, die in Wirklichkeit den dort befindlichen Flugplätzen oder Verteidigungsanlagen gelten und hier verheerende Wirkungen auslösen, an harmlose Dörfer und Auen verschwendet werden. In den englischen Zeitungen und in neutralen Berichten sickert aber doch die Wahrheit durch.

Natürlich nur Plutokratensprößlinge

Wieder Kindertransporte nach Übersee

Genf, 31. August.

Die Times berichtet eingehend über die Verschiffung von weiteren 200 Kindern aus den besten englischen Schulen, also den Plutokraten-Familien, nach Kanada. Der Unterstaatssekretär für die Kolonien, Shakespeare, hat höchst persönlich die Einschiffung überwacht und sich, wie es in dem Times-Bericht wörtlich heißt, „von so vielen Kindern wie möglich heroisch (!) durch Küsse verabschiedet."

In den Berichten wird hervorgehoben, daß zahlreiche Schwestern, Lehrer, Ärzte und Kinderpflegerinnen für das Wohlergehen der Kinder Sorge tragen und daß Spiel und Sport an Bord planmäßig gepflegt werden sollen. Dieser Weg in die Sicherheit nach Übersee, den auch bei dieser Gelegenheit wieder zahlreiche Mitglieder der angesehenen Plutokraten-Familien einschlugen, bleibt den Kindern des wirklichen englischen Volkes verschlossen.

Flugdienst Kapstadt-Kairo eingestellt

Von unserem Vertreter

Athen, 31. August.

Die von England in Betrieb gehaltene Fluglinie Kairo—Kapstadt wird ab 1. September eingestellt. Zur Begründung wird gesagt, seit der Besetzung von Britisch-Somaliland durch die Italiener sei die Benutzung fast auf Null gesunken. Als Ersatz für diese wichtigste Afrika-Linie wurde den Aegyptern für die nächste Zeit eine Flugverbindung zwischen England und dem Nahen Osten in Aussicht gestellt. Wie diese Linie verlaufen soll, wird vorläufig nicht verraten.

Minensperre im Mittelmeer

Alle englischen Häfen von Italien blockiert — Auch Geleitzüge nahezu völlig eingestellt — 14 englische Handelsschiffe versenkt

Von unserem ständigen Vertreter

Dr. v. L. Rom, 1. September.

14 englische Handelsschiffe wurden im Laufe des Monats August durch italienische Minen im Mittelmeer versenkt. Die früher von den Engländern zur Versorgung Alexandriens, Maltas und Haifas gebrauchten, von Zerstörern und Kriegsschiffen eskortierten Geleitzüge sind fast durchweg eingestellt worden. Das Mittelmeer ist durch italienische Minen derart verseucht worden, daß sich die Blockadeschlinge immer fester um die englischen Besitzungen und Einflußgebiete im Mittelmeer zusammenschnürt, wozu noch die Tätigkeit der italienischen Luftwaffe und Kriegsmarine kommt, die eine englische Schiffahrt im Mittelmeer unmöglich macht.

Bezeichnende Erfolge der italienischen Blockade sind die von der römischen „Tribuna" gelieferten Ziffern: Früher liefen täglich etwa 50 Schiffe Malta, 86 Schiffe Alexandrien, 100 Schiffe Port Said, 40 Schiffe Haifa und 18 Schiffe Cypern an. Jetzt machen die Zahlen für die einzelnen Häfen zusammengerechnet noch nicht 20 aus. Dabei handelt es sich aber wohlgemerkt erst um den Anfang der Blockade, die immer enger gestaltet wird, und dementsprechend die Versorgung der großen Zentren der englischen Macht im Mittelmeer wie Alexandrien und Haifa in eine kritische Lage bringt, da Haifa bereits fast völlig abgeschnitten zu sein scheint. Die Verminung des Mittelmeeres wird — den Angaben der „Tribuna" zufolge — systematisch durch italienische Einheiten fortgesetzt, so daß sich Minensperren in nächster Nähe der englischen Hafenausgänge befinden. Bei einigen Stützpunkten beschränkt sich die Tätigkeit der englischen Minenräumboote nunmehr darauf, einen schmalen Durchgang durch die Felder offen zu halten. Andererseits sind von italienischer Seite Minensperren auch in nächster Nähe der Küsten der englischen Besitzungen gelegt worden, um zu verhindern, daß britische Schiffe sich in den Küstengewässern dem italienischen Zugriff entziehen können.

Stimmung sinkt immer mehr!

Die Presse sucht das Interesse auf die Vorgänge im Mittelmeer abzulenken

Genf, 31. August.

Die englischen Behörden stehen hilflos dem Verfall der Stimmung gegenüber, der sich unter dem Einfluß der vielstündigen Luftalarme und unter dem Druck der pausenlosen deutschen Luftangriffe in allen Gegenden des mittleren und südlichen Englands bemerkbar macht. Die Londoner Presse ist bemüht, die sehr starken Wirkungen der deutschen Luftangriffe abzuschwächen, vor allem aber sucht sie das Interesse vom Heimatkriegsschauplatz auf die Vorgänge im Mittelmeer abzulenken, wo die britische Umwerbung Aegyptens einen Gefahrenherd erster Ordnung aufzeigt.

Die Verhältnisse in Aegypten sind nach wie vor so undurchsichtig, daß England durchaus nicht sicher mit einer freundlichen Haltung Aegyptens rechnen kann, da man in Kairo offenbar erkennt, daß Italiens Stellung in Fortsetzung des Druckes auf England immer stärker wird und die von England vorbereitete Verwicklung Aegyptens in den Krieg die entsetzlichsten Folgen für Aegypten haben würde.

Hetzer Paish verläßt die USA

Nach den sensationellen Enthüllungen eines Senators — Vergebliche Ausflüchte des sattsam bekannten Kriegstreibers

Washington, 31. August.

Nach den Enthüllungen eines amerikanischen Senators hat die britische Botschaft, wie sie heute bekanntgibt, dem englischen Propagandisten und Wirtschaftssachverständigen Georges Paish nahegelegt, nach England zurückzukehren.

Einer der Führer des isolationistischen Blockes hatte im Senat die Mitteilung gemacht, daß Paish ihm erklärt habe, durch seinen Einfluß hätten sich die Vereinigten Staaten am letzten Kriege beteiligt. Er würde auch jetzt, so habe Paish gesagt, versuchen, durch Vorlesungen die Vereinigten Staaten zum Eintritt in den Krieg zu bewegen.

Die heftige Kritik an dem Wirtschaftssachverständigen, die diese Enthüllung im Senat hervorrief, veranlaßte die britische Botschaft, Paish nahezulegen, Amerika zu verlassen, um, wie Lord Lothian bekanntgibt, die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten nicht zu stören. In einem Interview soll Paish — offensichtlich zur Beruhigung der über seine propagandistische Tätigkeit empörten amerikanischen Kreise — am Freitag erklärt haben, daß er 1916 für den Eintritt der USA in den Krieg gewesen sei, heute aber Neutralität für richtiger halte. Entgegen anderen Behauptungen, sagte Paish, daß das Staatsdepartement von seinen propagandistischen Absichten unterrichtet worden sei.

Amerika bleibt auf Europa angewiesen

Von unserem sn-Berichterstatter

Buenos-Aires, 31. August

Nach hier vorliegenden Nachrichten bricht sich in Paraguay mehr und mehr die Erkenntnis Bahn, daß der Handel mit Europa im Interesse Südamerikas einen Hauptfaktor bilden müsse „La Tribuna" betont die Notwendigkeit für Paraguay wie die übrigen südamerikanischen Staaten, sich den Ueberseehandel offenzuhalten, da wegen der gleichartigen Produktion in zahlreichen amerikanischen Ländern zwischen diesen ein Austausch so gut wie unmöglich sei. Die neue Welt bleibe auf Europa angewiesen, selbst wenn sie eine andere Politik einschlagen möchte.

Indien fordert Freiheit

Beginn eines zivilen Ungehorsamkeitsfeldzuges gegen England

Newyork, 31. August.

In Cawnpore, der Heimatstadt Pandit Nehrus, begann am Donnerstag nach Meldung aus Bombay ein ziviler Ungehorsamkeitsfeldzug gegen England wegen Nichtgewährung der sofortigen indischen Unabhängigkeit.

Freiwillige des allindischen Kongresses beschlossen, sich lieber gruppenweise verhaften zu lassen, als dem Verbot gegen Versammlungen und die organisierte Ausbildung zu gehorchen. In einem Interview mit einem amerikanischen Zeitungsvertreter erklärte Nehru, die Wünsche des indischen Volkes seien völlig ignoriert worden; die britische Indien-Regierung habe Hunderte bekannter Inder verhaften lassen, um den britischen Imperialismus in Indien zu verewigen.

Die Indische Nationalpartei, die Kongreßpartei, hat trotz des englischen Verbotes mit der Ausbildung einer nationalistischen vormilitärischen Organisation begonnen, wie am Donnerstag aus Bombay gemeldet wird. Das erste Rekrutenlager wurde in Cawnpur eröffnet. Da die Aufstellung dieser Organisation als antibritische Demonstration gedacht und auch britischerseits als solche empfunden wird, rechnet man in Kongreßkreisen damit, daß die britischen Behörden in Kürze mit Gewalt versuchen werden, die neue Organisation aufzulösen.

Beispielhafter Angriffsgeist

Generalmajor Osterkampf und zwei Jagdgeschwaderkommodore erhielten das Ritterkreuz

Berlin, 31. August.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz: Generalmajor Osterkampf, Jagdfliegerführer, Oberst Ibel, Kommodore eines Jagdgeschwaders, Oberstleutnant von Bülow, Kommodore eines Jagdgeschwaders.

Generalmajor Osterkampf, der bereits im Weltkrieg als Jagdflieger 32 Feindflugzeuge abschoß und hierfür mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde, ist als klug berechnender und geschickter Jagdflieger sowie zäh verbissener und draufgängerischer Kämpfer eine Führernatur von besonderer Prägung. Seine hohen Qualitäten und reichen Erfahrungen bestimmten ihn in der neuen Luftwaffe zum Lehrmeister und Erzieher des Jagdflieger-Nachwuchses, so daß es ihm in den Jahren des Aufbaues vergönnt war, in der kriegsmäßigen Schulung einer jungen Jagdflieger-Generation sich entscheidend auswirken zu können. Angesichts seiner unverwüstlichen Flugfrische wurde er im Westfeldzug mit der Führung eines Jagdgeschwaders betraut. Trotz reiferen Lebensalters hat er sich in der Stellung des Geschwader-Kommodore hervorragend bewährt. An der Spitze seiner Verbände hat er an vielen Feindflügen teilgenommen und seine Besatzungen in mannigfachen Luftkämpfen geführt. Er ist dank seiner glühenden Passion und seiner außergewöhnlichen Einsatzfreudigkeit seinen Besatzungen stets Vorbild gewesen. Seiner Einwirkung durch Beispiel und Erziehung sind die hervorragenden Erfolge zu verdanken, die sein Geschwader bei überaus geringen Verlusten zu erringen vermochte.

Oberst Ibel hat das ihm unterstellte Jagdgeschwader vorbildlich geführt, seine Besatzungen durch harte Schulung zu ungewöhnlichen Erfolgen geleitet und durch eigenes Beispiel mitgerissen. Während des Feldzuges im Westen waren dem Geschwader besondere Aufgaben übertragen, die neben rücksichtslosem Einsatzwillen härteste fliegerische Kampfdisziplin forderten. Das Geschwader hat sich insbesondere durch zahlreiche wirkungsvolle Tiefangriffe ausgezeichnet. Bei allen Einsätzen hat sich Oberst Ibel persönlich durch Wagemut und Einsatzfreudigkeit ausgezeichnet, wobei insbesondere seine beispielhafte Haltung bei den Tiefangriffen auf feindliche Panzer bei Moncornet, auf Infanteriegruppen bei Vimy und auf motorisierte Kolonnen bei Poperinghe rühmend hervorzuheben ist. Das Geschwader konnte darüber hinaus als bedeutsame Erfolge über 300 Abschüsse im Luftkampf und 175 Flugzeugzerstörungen am Boden erringen.

Oberstleutnant von Bülow, der im Weltkriege als junger Jagdflieger 6 Gegner im Luftkampf besiegen konnte, war zunächst Kommandeur einer Jagdgruppe und ist seit dem April des Jahres Kommodore des Jagdgeschwaders Richthofen. Dank seiner hervorragenden Führung hat dieses Geschwader in getreuer Wahrung seiner ruhmreichen Tradition neue stolze Erfolge zu erringen vermocht. Es hat durch Schutz der Kampfverbände sowie durch Einsatz in der freien Jagd wesentlichen Anteil an der Vernichtung der feindlichen Luftwaffe im Luftraum und am Boden genommen. In der großen Luftschlacht gegen England am 11. August dieses Jahres über Portland konnte das Geschwader unter Führung seines Kommodore 22 Abschüsse erringen, so daß es die stolze Gesamtziffer von 242 Abschüssen in der Luft und 40 Zerstörungen am Boden für sich buchen kann. Durch beispiellosen Angriffsgeist und rücksichtslosen Einsatz an der Spitze seines Geschwaders hat Oberstleutnant von Bülow seine Besatzungen zu derartigem Erfolg geführt.

Beförderungen der Wehrmacht

Berlin, 31. August.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befördert:

Im Heer: Mit Wirkung vom 1. August 1940:

Zum General der Kavallerie: den Generalleutnant von Mackensen;

zum General der Nachrichtentruppe: den Generalleutnant Fellgiebel;

zu Generalleutnanten: die Generalmajore Dr. Hubicki, Reinecke, Paulus, Kriebel, von Rothkirch und Panthen, Gercke;

zu Generalmajoren: die Obersten Harpe, Nehring, von Boltenstern, Cantzler, Höhne, Rittau, Friesaner, Ansat, Fehn (Gustav), Schörner;

zu Obersten: die Oberstleutnante Eberbach, Scheidies, Geiger (Franz), Rodt, Ullmer, Gothsche, Linnarz, Balck, Matthiaß, Koehler (Carl Erik), Stenzel (Willi), Mueller, Dr. ing. h. c. Dornberger, Gottschalk.

Mit Wirkung vom 1. September 1940:

Zu Generalleutnanten die Generalmajore Loeper, Reiner, Rußwurm (Wilhelm), Rußwurm (Josef);

zu Generalmajoren die Obersten Ribstein, von Bünau, Dr. Meise, Landgraf, Weiß (Walter);

zum Generalarzt den Oberstarzt Dr. Smolka;

zu Obersten die Oberstleutnante von Hertell, Zimmermann (Otto), Beukemann, Graßmann, Schultz (Paul), Braun (Otto), Höfer, Michelmann (Axel), Waßmuth, Guitienne, Beißwänger (Hugo), Dipl.-Ing. Schricker, Freiherr von Broich, Koelitz, Köhlermann, von Kurowski, Dr.-Ing. Olbrich, Weinknecht, Haehnle, Fretter-Pico, Hübner (Dietrich), Spaeth, Prinner, Anthoni, von Holtzendorff, Sinz (Konrad), von Bormann, Reymann (Achim), Baron von Aacheberg, Graf von Brühl, Halke, Blümel, Menzel, Saffenberg, Sensfuß (Johannes).

In der Luftwaffe mit Wirkung vom 1. Sept. 1940:

Zu Generalen der Flieger die charakterisierten Generale der Flieger Wilberg, Quade;

zu Generalleutnanten die Generalmajore Waber, Pflugbeil;

zu Generalärzten die Oberstärzte Dr. Schmidt, Dr. Gebler;

zu Obersten die Oberstleutnante Jordan, Freiherr von Beaulieu-Marconnay, Dipl.-Ing. Kalb, Belau, van Bloten, Kohlbach, Roediger von Manteuffel, Kuderna, Krziwanek, Jenny, Krebs, Löderer, Heimbach, Seber, Zech, Claes, Kriegelsteiner, Freiherr von Creilsheim, Dr. Freiherr von Schrötter.

„Ein Sieg der Vernunft"

Italiens Presse und das Auslandsecho zum Wiener Schiedsspruch

Rom, 31. August.

„Die Achsenmächte sichern den Frieden im Donaubecken — Ordnung und Frieden im europäischen Südosten — Gerechtigkeit der Achse", mit diesen Ueberschriften begrüßt die römische Presse in ihren ausführlichen Leitartikeln und reich bebilderten Korrespondenzen den „Wiener Sieg der Achse", der, wie die Blätter betonen, zugleich einen Triumph der Gerechtigkeit und Vernunft und des Verantwortungsbewußtseins darstelle.

Alle, so hebt „Popolo di Roma" hervor, haben in Wien mit einem wahren europäischen Geist gearbeitet, und über diesen Sieg der Vernunft trauert nur eine einzige Macht: England. Die demokratischen Mächte haben den Balkan und den Donauraum zum Kriegsschauplatz machen wollen, aber gleichzeitig haben Berlin und Rom eingegriffen und alle Ungerechtigkeiten von Versailles beseitigt. — „Messagero" betont, daß der Wiener Schiedsspruch einem militärischen Sieg gleichkomme, der blitzartig und in größter Entschlossenheit auf einem der bedeutendsten Schachbretter des Kontinents errungen wurde. Es sei klar, daß die Feindschaft zwischen Ungarn und Rumänien ausschließlich den englischen Interessen diente. England spekulierte darauf, gewisse Rohstoffquellen Deutschlands und Italiens in ein Chaos zu verwandeln und so die wirtschaftliche, politische und militärische Wirksamkeit der Achse zu verringern. In zwei Tagen hätten von Ribbentrop und Graf Ciano die Pläne des Feindes über den Haufen geworfen und die gesamte Lage geklärt. Die Vertreter Ungarns und Rumäniens hätten ihr Vertrauen nicht in die unterirdischen britischen Pläne gesetzt, die unsagbare Zerstörungen gebracht hätten, sondern in das großzügige und freimütige Eingreifen der Achse, das die Aussöhnung garantiert.

*

Die jugoslawische Oeffentlichkeit ist von der Schnelligkeit der Lösung dieser Streitfrage tief beeindruckt. In führenden politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt vergleicht man die rasche und von dem Streben nach einem dauerhaften Ausgleich getragene Lösung mit dem Unvermögen der westdemokratischen Staaten, solche Probleme zu lösen. Heute, sagt man in Belgrad, würden nicht mehr Kommissionen eingesetzt, die sich in Unterausschüsse aufgliederten, und mit der Diskussion von widersprechenden Sachverständigengutachten die Zeit vertrödelten, bis die Fragen einer keinen Teil befriedigenden und nur neue Konflikte schaffenden Lösung entgegengeführt worden seien. Demgegenüber werde, wie der Wiener Schiedsspruch zeige, heute von den Achsenmächten auch auf diplomatischem Gebiet mit der auf den Schlachtfeldern erprobten Taktik des mutigen Einsatzes und der Uebernahme verantwortungsvoller Entscheidungen der Sieg errungen und eine für ganz Südosteuropa ersprießliche Entspannung der Lage geschaffen.

Auch das Bild der gesamten bulgarischen Presse und das Interesse der Oeffentlichkeit wird von dem Wiener Schiedsspruch beherrscht. Die Schnelligkeit und Endgültigkeit der Lösung wird nicht ohne Ueberraschung, aber durchweg mit Befriedigung aufgenommen und als historische Leistung gewertet, die noch eine grundlegende Bedeutung für die Zukunft des ganzen Donaugebietes haben werde. — Wie in Bulgarien, so findet der Wiener Schiedsspruch auch in der Sowjetpresse starke Beachtung. Die Blätter veröffentlichen das Communiqué über die in Wien erfolgte Einigung, sowie die Meldung über den Verlauf der neuen Grenze. — In größter Aufmachung und an erster Stelle berichten auch die schwedischen Blätter über das Ergebnis. Besonders hervorgehoben wird in den Ueberschriften außerdem, daß die Achsenmächte Rumäniens neue Grenze garantieren. Die meisten Blätter veröffentlichen die Meldungen in großer Ausführlichkeit, zum Teil sogar im Wortlaut. Auch die Rundfunkansprache des Reichsaußenministers von Ribbentrop hat stärkste Beachtung in der Presse gefunden, vor allem seine Worte, daß Englands Hoffnungen auf eine Kriegsausweitung auf das Donaubecken nun zuschaden geworden sind.

Rumänischer Kronrat beschließt Annahme

Von unserem Vertreter

Bukarest, 31. August.

Die Annahme des Wiener Schiedsspruchs durch die rumänische Regierung ist Freitag nachmittag in Bukarest durch ein amtliches Kommuniqué bekanntgegeben worden, das durch den Rundfunk und Extraausgaben der Zeitungen verbreitet wurde. Am Donnerstagabend war in Bukarest ein Ministerrat einberufen worden, dessen Vorsitz der König selbst übernommen hatte. Es wurde die Einberufung des Kronrates beschlossen. Die nicht in der Hauptstadt befindlichen Kronräte mußten mit Sonderzügen herbeibeordert werden. Nur der frühere Leiter der nationalzaristischen Partei und besondere Exponent der Siebenbürger Rumäniens, Maniu, war der Kronratssitzung, die um 3 Uhr nachts begann, ferngeblieben und traf im Verlauf des Freitagvormittags in Bukarest ein. Zu dem Kronrat wurden sämtliche Mitglieder, aber auch die Leiter der verschiedenen politischen Gruppen hinzugezogen, wie Constantin Bratianu, der Leiter der früheren Jungliberalen Partei, John Mihalache (Bauernpartei), Horia Celea Codreanu, der Bruder des vor zwei Jahren erschossenen Gardistenführers, und ferner noch einige namhafte siebenbürgische Persönlichkeiten. Der Kronrat beschloß nach längerer Beratung die Annahme des Wiener Schiedsspruchs.

Ohnmächtige Wut in England

Lügen über Wien verraten die Enttäuschung

Von unserem ständigen Vertreter

Genf, 1. September

Die Wut und Verärgerung, die das Wiener Friedenswerk der Achsenmächte in London ausgelöst hat, spiegelt der „Daily Telegraph" wider, wenn er behauptet, der Wiener Schiedsspruch sei ja nur „eine Regelung für den Augenblick". Es habe sich dabei überhaupt nicht um einen Schiedsspruch gehandelt, sondern die Bezeichnung Schiedsspruch sei nur eine Tarnung für die brutale Gewalt. Das Blatt unterschlägt seinen Lesern, daß die Achsenmächte von Ungarn und Rumänien ausdrücklich um eine Entscheidung gebeten worden waren, nachdem eine Einigung zwischen den beiden Staaten sich als unmöglich erwiesen hatte. Der Wiener Schiedsspruch ist bereits unwiderruflich und endgültig. Wenn man diese Tatsache in London verschweigt, so spricht daraus die ohnmächtige Wut, daß hier ein Friedenswerk geschaffen wurde, das alle englischen Einmischungen und Intrigen für immer ausschließt.

Weltgeschichte

Fortsetzung von der 1. Seite

deutschland keinerlei irgendwie gearteten Forderungen und Interessen an Amerika besitzt.

Heute vor einem Jahr war es Großbritannien beinahe gelungen, einen geschlossenen Ring um Deutschland zu ziehen. Aus diesem Ring hat die deutsche Diplomatie und die deutsche Wehrmacht Stück für Stück herausgeschlagen. Heute ist dieser Ring um Deutschland in die geschlossene Front des kontinentalen Europa verwandelt worden. Diese Front schaut nach Nordwesten, nach England. Der gleiche Staat, der vor einem Jahr glaubte, alle Fäden in Europa in der Hand zu haben, um mit ihnen Deutschland zu erwürgen, sitzt verbannt und geächtet auf seiner Insel angesichts der Abrechnung, die unerbittlich ihren Lauf nimmt. In zwölf Monaten hat Deutschland mit seinen Freunden Europa umgeformt und aus ihm die Giftkörper britischer Kriegs- und Ausbeutungspolitik entfernt. Diese Wandlung der Dinge, die kommende Zeiten als das größte Ereignis der Weltgeschichte bezeichnen werden, hat nicht nur jeder Deutsche miterlebt, sondern praktisch auch durchführen helfen. Das ist der große Erfolg jenes Kampfes, zu dem man uns im vorigen Jahr herausgefordert hat. In diesem Erfolg beruht die Verpflichtung für die Zukunft: weiter zu kämpfen für das Großdeutsche Reich, bis England am Boden liegt, um schließlich in friedlicher Aufbauarbeit das Werk des neuen Europa zu vollenden. Wir sind eine Generation, die Weltgeschichte schreibt.

Bomben auf Kirche und Krankenhaus

Der neue Anschlag auf Berlin — Rein zivile Wohngegenden angegriffen

Berlin, 31. August

Achtundvierzig Stunden nach dem verbrecherischen Überfall britischer Bombenflugzeuge auf Berliner Wohnbezirke haben die „Helden" der Royal Air Force erneut mit verabscheuungswürdiger Brutalität und Skrupellosigkeit ihr Gangstertum unter Beweis gestellt und durch planlose Bombenabwürfe auf die Reichshauptstadt ihren bisherigen „Siegen" einen weiteren würdig an die Seite gestellt. Auch diesmal wieder hatten Journalisten neutraler Staaten Gelegenheit, mit eigenen Augen zu sehen, daß es rein zivile Wohngegenden fern ab von militärischen Anlagen waren, die die Zielscheibe der nächtlichen Bombenabwürfe bildeten. Nichts ist diesen Churchillschen Luftpiraten heilig. Krankenhäuser bleiben von ihren verbrecherischen Anschlägen ebensowenig verschont wie Kirchen! Vier Millionen Berliner können dies vor aller Welt bezeugen!

Im Berliner Südwesten steht die Christuskirche der Evangelischen Gemeinde. Hoch ragt der spitze Turm mit einem goldenen Kreuz in den Himmel, und von weit her schon erkennt man das Gotteshaus. Zwei Brandbomben, von verbrecherischer Hand gelöst, sausten hernieder. Sie durchschlugen das Dach und fielen in das Innere der Kirche. Beherzte Männer waren aber schnell zur Stelle, und das teuflische Unterfangen kam nicht in dem gewünschten Umfang zur Ausführung. Immerhin: einige Kirchenbänke verkohlten, auf der Empore dicht neben der Orgel entstand ein Brandherd im Fußbodenbelag, und Mörtel sowie Glassplitter bedeckten den Innenraum bis zum Altar.

Unmittelbar neben der Kirche liegt das Bethesda-Krankenhaus mit einem Heim für Wöchnerinnen. Auch hier setzten britische „Heldensöhne" bedenkenlos Brandbomben in das Dach und entfachten ein Feuer, dem der Dachstuhl und das oberste Geschoß des Vorderhauses und linken Seitenflügels zum Opfer fielen. Nur der aufopferungsvollen Einsatzbereitschaft des Pflegepersonals ist es zu danken, daß die Kranken und Säuglinge noch rechtzeitig in den Luftschutzraum gebracht worden waren und so niemand ernsteren Schaden genommen hat.

Plan- und ziellos richteten die britischen Flieger auch ihren hinterhältigen Angriff auf dichtbesiedelte Wohnviertel im Stadtgebiet. Der durch die Brandbomben entstandene Schaden ist gering. Die Brände konnten überall schnell gelöscht werden.

Warnungssignal für alle Völker

Buenos Aires, 31. August.

Die britischen Luftangriffe auf die Wohnviertel Berlins haben hier in weiten Bevölkerungskreisen große Entrüstung hervorgerufen. Wo bleibt, so fragt man, die vielgerühmte britische Humanität, für deren Erhaltung die englische Regierung den Krieg zu führen vorgebe. Die Welt müsse in eine Barbarei ohnegleichen verfallen, wenn es künftighin in Kriegen Übung werden sollte, die wehrlose Bevölkerung mit besonderer Bevorzugung anzugreifen. Die Angriffe der Engländer auf die Wohnviertel von Berlin seien deshalb ein Warnungssignal für alle Völker der Erde. Überall wird darauf hingewiesen, aus den Berichten der amerikanischen Korrespondenten in London gehe hervor, daß die deutschen Flieger sehr genau ihre Ziele anfliegen und lediglich militärische und kriegswichtige Punkte angreifen. Dagegen seien nach den Meldungen der Kollegen der Londoner Korrespondenten in Berlin dort ausschließlich zivile Ziele mit Bomben belegt worden. Dieser Gegensatz spreche für sich selbst und zeige, daß die Engländer den Krieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung in vollem Umfange eröffnet hätten. Besondere Entrüstung hat in diesem Zusammenhang der Artikel des „Daily Mirror" erregt, in dem die britische Regierung aufgefordert wird, 10 namentlich genannte deutsche Städte mit aller Macht anzugreifen, und zwar ausdrücklich auch die Wohnviertel dieser Städte. Es könne nicht gut um England stehen, wenn die englische Oeffentlichkeit selbst den Auftakt zu einer derartig barbarischen Kriegsführung gebe.

Neuer Trick – aber schlecht!

Stockholm, 31. August.

In ihrem verzweifelten Bemühen, die durch die deutschen Luftangriffe bereits angeknackte Moral der Bevölkerung zu stützen, werden die Manager der öffentlichen Meinung in England immer alberner. So liest man im „Daily Telegraph" eine Zuschrift, in der ein ehemaliger Major die erheiternde Bitte ausspricht, man solle doch „das Heulen der Luftschutzsirenen in einen Ton von etwas heiterem Charakter verwandeln". Zur gleichen Zeit verbreitet die Agentur Reuter eine Meldung, in der angekündigt wird, daß wenigstens zur teilweisen Aufrechterhaltung der industriellen Produktion die Fabriken erst in letzter Minute gewarnt werden sollen. „Die Arbeiter", so lächelt Reuter, „sind heiter bereit, ihre Arbeit fortzusetzen, bis die Gefahr unmittelbar bevorsteht".

Es herrscht also in England eine einzige Heiterkeit. Wenigstens möchten die Londoner Agitatoren den Krieg etwas verniedlichen. Sie versuchen zu lächeln und schneiden doch nur Grimassen. Mit solchen billigen Mittelchen kann man weder das eigene Volk noch das Ausland täuschen. Von Heiterkeit wissen die neutralen Beobachter nichts zu berichten. Nach ihren Meldungen herrscht auf der Insel, wenn die deutschen Flieger kommen, regelrechte Panikstimmung. Sie haben die Londoner in den letzten Tagen nur mit bleichen Gesichtern und geröteten Augen herumlaufen sehen, was ja auch kein Wunder ist, wenn man Tag und Nacht im Keller sitzt.

Rüstungsskandal in USA

Newyork, 31. August.

Ein Riesenskandal bei der Vergebung amerikanischer Rüstungsaufträge erregt in der hiesigen Öffentlichkeit großes Aufsehen. Wie nämlich aus dem Kongreß-Protokoll hervorgeht, erhielt die Ingenieurfirma Robert and Company, Atlanta, deren Inhaber Robert gleichzeitig Sekretär des politisch außerordentlich einflußreichen demokratischen Nationalausschusses ist, nicht weniger als acht Regierungsaufträge für Marinerüstungen im Gesamtwert von über 26 Millionen Dollar zugeschoben.

Deutsche Bomben auf Hull

Süd- und Ostengland Tag und Nacht unter Fliegeralarm

dnb . . . . . , 31. Aug. (PK.)

Die Kampfhandlungen der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum 27. Aug. werden in England die letzten Zweifel beseitigt haben. Der Schlag saß, wie der Wehrmachtbericht vom 27. 8. meldet. Er beweist die Kühnheit unserer Kampfflieger, die auch in der Nacht nicht wahllos ihre Bomben in die Gegend warfen, sondern sich trotz schlechter Sichtverhältnisse Ziele suchten, deren Vernichtung dem Gegner an seinem Lebensnerv trifft.

Es ist bereits stockdunkel, als ein Brausen auf unserem Flughafen lebendig wird. Nur in schwachen Umrissen sind die großen Bombermaschinen zu erkennen, die längst startklar sind. Eine nach der anderen fliegt über die Rollbahn, um dann in die Nacht zu verschwinden. Für Sekunden nur leuchtet die Randbefeuerung auf; wenn sie erlischt, ist nichts mehr vom Flughafen zu erkennen. Die Maschinen müssen kurz nach dem Start eine dichte Wolkendecke durchstoßen, die sich erst kurz vor Hull und seinen riesigen Hafenanlagen — unserem Ziel — etwas auflockert. Der Flug stellt heute, da wir wissen, daß unzählige Maschinen in der Luft sind, große Anforderungen an die Besatzung. Wir müssen auf unserer befohlenen Höhe bleiben und dürfen nicht außer Kurs kommen. Der Funker hat alle Hände voll zu tun. Der Engländer versucht zu stören.

Wir sind nicht die ersten am Ziel. Durch die Wolkenrisse hindurch können wir da und dort Brände auf dem Erdboden erkennen, die von den ersten Würfen herrühren. Hunderte von Batterien tasten den Himmel ab. Von weitem erinnert das Schauspiel um uns an den Lichtdom am Reichsparteitag, so dicht liegen Strahl an Strahl. Dort müssen wir hinein! Stichflammen steigen hoch. Von Zeit zu Zeit streift uns eines der unzähligen Strahlenbündel. Wir brauchen kaum auszuweichen, denn erkennen kann man uns in unserer großen Höhe doch nicht. Nun kontrolliert der Beobachter den Erdboden unter uns, bis er sein Ziel, die Hafenanlagen, erkannt hat. Und dann ist auch die erste Bombe heraus.

Fast gleichzeitig mit uns müssen die anderen Kameraden, die zur selben Minute wie wir über Hull sind, geworfen haben; an drei, vier, fünf Stellen steigen grelle Stichflammen hoch. Die Brände weisen den nach uns fliegenden Besatzungen den Weg ans Ziel. Noch ein kurzer Blick zurück, und dann fliegen wir auf Heimatkurs.

Wie auf dem Hinfluge, fangen wir auf dem Wege nach dem Heimathafen ununterbrochen Funksprüche auf, die von der erfolgreichen Arbeit unserer Kameraden zeugen. Wir können uns ein Bild davon machen, wie es nach dieser Nacht drüben aussehen wird.

Kriegsberichter Robert Baur

Verlag: **Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.)**, Verlagsleiter: **Erich Frintrop** (z. Zt. im Felde), i. V. **Arthur Petsch**. Hauptschriftleiter: **Dr. Anton Eickhoff** (z. Zt. im Felde), Stellvertreter **Karl Kuhl**. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: **Karl Kuhl**; Politische Nachrichten und Vermischtes: **Dr. Eugen Wagner**; Bewegung und Provinz: **Max Hiemisch** (z. Zt. im Felde), i. V. **August Hollweg**; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: **Wilhelm Vernekohl**; Stadtanzeiger: **Peter Juroscheck**; Kommunalpolitik: **Otto Peiler** (z. Zt. im Felde); Sport: **Alfred Strobel** (z. Zt. im Felde), i. V. **Peter Juroscheck**; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: **Clemens Hülsbusch**; Anzeigenleiter: **Horst Enters** (z. Zt. Wehrmacht), i. V. **Hans Wollmaier**. Sämtlich in Münster. Druck: **Aschendorffsche Buchdruckerei**.

Hochzeit in Mutarara

ROMAN VON HANS RICHTER

(8 Fortsetzung.)

„Ich habe noch etwas", unterbricht ihn Serdau. „Ich glaube, der Leutnant hat gewollt, daß wir es jetzt lesen sollen. Vielleicht hat es auch etwas mit dem Brief zu tun." Er holt den dicken Packen heraus, den Lasien ihm neulich in der Nacht gegeben hat, und öffnet ihn.

Dann liest er.

Dann liest er die Geschichte von einem Leutnant und von einem Mädel in Berlin. Wie sie sich kennenlernten, wie sie sich lieben lernten und wie es dann kam.

*

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz kommt es einige Tage später zu einem Zwischenfall, der die Lage noch mehr verwickeln soll. Die Engländer sind auf dem Rückzug, aber auch die Buren sind abgekämpft. Der Feind flieht, und der von den Regengüssen angeschwollene Tugela tut das Seine, um den Buren zu helfen.

Doch die liegen tatenlos da. Die geschlagene Division Warren kann sich über die einzige Pontonbrücke auf das jenseitige Ufer retten, nur Patrouillen beobachten den Gegner, und auf einer dieser Patrouillen geschieht es. Die Deutschen, unter denen sich auch Serdau und Schmitz befinden, sind abgesessen und liegen hinter niedrigen Büschen. Die Pferde sind nicht weit davon angekoppelt und grasen. In diesem Augenblick biegt eine anglo-indische Schwadron ohne jede eigene Sicherung um eine Kuppe. Mag sein, daß das Erschrecken auf beiden Seiten gleich groß gewesen ist, aber die Engländer sind im Vorteil. Wenn auch die Deutschen den Karabiner im Anschlag haben, es gelingt ihnen, nur wenige Feinde aus dem Sattel zu schießen. Dann ist die Schwadron heran, und blanke Säbel fahren durch die Luft. Serdau wird verwundet, Schmitz, der ihm beispringt, kann ihn nicht mehr bis zu den Pferden zurückzerren, und im Durcheinander des Gefechts gelingt es den Kameraden nicht, die Bedrängten herauszuhauen.

Eine Stunde später befinden sich die Freunde als Gefangene im englischen Lager.

Der Krieg ist für sie beendet.

*

An einem heißen Februartage steht Heinrich Gallaß in der Agentur der deutschen Dampferlinie in Lourenzo Marques und erkundigt sich nach der Ankunft der „Tanga". Es ist nicht leicht für ihn gewesen, die Grenze des neutralen Landes zu überschreiten. Er hat einige Tage in einem Beobachtungslager zubringen müssen, und nur seiner Verwundung, die ihm immer noch zu schaffen macht, hat er es zu verdanken, daß man ihn nicht internierte. Er wurde unter Bewachung nach der Delagoabay gebracht und mußte sich dort an jedem Tage auf dem Gouvernement melden.

„Sie müssen mit dem nächstmöglichen Schiff nach Europa zurückfahren", erklärt man ihm.

Heinrich Gallaß ist nicht umsonst Bauer und schwerfällig und langsam, wie Bauern sind. Er schüttelt den Kopf. „Ich kann nicht zurückfahren."

„Ja, aber hier bleiben können Sie auch nicht, bester Mann."

„Ich kann eine lange Seereise nicht aushalten." Dabei bleibt er.

Auf der Agentur erfährt er, daß die „Tanga" Beira bereits verlassen hat und am anderen Tage eintreffen wird. Hundertmal hat er sich in der vergangenen Zeit vorgesagt, was er mit dem Mädchen reden wird, aber jetzt, als die „Tanga" draußen auf der Reede liegt und er im Boot hinübergerudert wird, weiß er kein Wort mehr.

Die „Tanga" ist ein Frachtdampfer und hat nur wenige Passagiere an Bord. Des südafrikanischen Krieges wegen fahren an sich nicht viele Menschen. Nur ein paar Herren, die als Berichterstatter europäischer Blätter ausgewiesen sind und von denen anzunehmen ist, daß sie bald auf burischer Seite eine andere Funktion ausüben werden, sind da und verhandeln mit den Landungsbehörden.

Heinrich Gallaß fragt einen Steward, und als der auf eine junge Frau deutet, die an der Reling lehnt und nach der Stadt hinübersieht, weiß er, daß nun der schwerste Augenblick seines Lebens gekommen ist.

Merkwürdigerweise hat er sich von Gertrud Maaß nie ein Bild gemacht. Er hat wohl die Photographie gesehen, aber die ist vom langen Tragen unansehnlich geworden und außerdem durch den Schuß beschädigt. Sie ist ja auch wohl schon vor Jahren gemacht worden. Jetzt steht eine Frau im hellen Kleide da, sie hat einen breitrandigen Hut auf und ist einfach, aber doch mit sichtlichem Geschmack angezogen. Groß ist sie auch. So weit man das Haar unter dem Hut erkennen kann, ist es dunkelblond, und in der ganzen Haltung der Frau liegt etwas, das Gallaß sofort für sie einnimmt.

Als er neben ihr steht und sie anspricht, sieht sie ihn mit verwunderten Augen an.

„Ich bin Heinrich Gallaß", stottert er und ärgert sich über sich selber.

Sie nickt und will sich wieder dem Lande zuwenden, aber der Mann läßt sich nun nicht mehr einschüchtern. „Wenn es Ihnen recht ist, möchte ich ein paar Worte mit Ihnen sprechen", sagt er.

Ein leises Lächeln huscht über ihre Züge, und Gallaß findet, daß dieses Lächeln die Frau noch verschönt. „Ich will nicht in Lourenzo Marques bleiben", erwidert sie. „Ich fahre, so bald ich kann, weiter. Ich werde erwartet. Wenn es sich also um eine Unterkunft in der Stadt handeln sollte . . ."

„Darum handelt es sich nicht", sagt er. „Es handelt sich um den Leutnant v. Lasien."

Sie ist wie verwandelt, sie gibt ihm die Hand, läßt sich noch einmal seinen Namen nennen und geht mit ihm auf die andere Seite des Decks, die jetzt völlig menschenleer ist. „Sie sind Friedrich Karls Freund?" fragt sie. „Schickt er Sie, weil er nicht selber abkommen kann?"

Es wird doch noch schwerer, als Gallaß es sich gedacht hat. Es wird sogar so schwer, daß er kaum ein Wort mehr herausbringt. „Geschickt hat mich der Leutnant nicht", stößt er hervor. „Wenigstens nicht so, wie Sie vielleicht denken."

Ihre Augen lassen ihn nicht los, und ihre Hand liegt zitternd auf der Reling. „Ist ihm etwas zugestoßen? Ist er krank? Ist er verwundet? So reden Sie doch."

Er steht dicht neben ihr und ist bereit, sie, falls es sie umwerfen sollte, zu stützen. „Er ist am Spioncop schwer verwundet worden", sagt er leise, „und er ist . . ."

Jetzt begreift sie, aber gerade dieses Begreifen ist es, was er nicht zu deuten vermag. „Er ist tot", sagt sie ruhig, und ihre Augen suchen in einer unbekannten Ferne. „Jetzt weiß ich, daß er tot ist."

„Wir haben ihn da, wo er gefallen ist, begraben", nickt Heinrich Gallaß. „Es ist sehr schnell gegangen, er hat nicht lange leiden müssen."

Sie scheint zu vergessen, daß er da ist. Sie geht über das Deck, die Treppe hinunter, sie öffnet ihre Kabinentür und tritt ein. Drinnen stehen die fertig gepackten Koffer, und auf dem Bett liegt ein schlafendes Kind. Gertrud beugt sich über das Bett und streicht langsam und abwesend mit der Hand über das zarte Köpfchen.

„Es ist zu spät", flüstern ihre Lippen. „Ich bin zu spät gekommen." Und erst jetzt scheint sie sich des Mannes, der ihr gefolgt ist, zu erinnern. „Hat er gewußt, daß er — daß ich mit dem Kinde —?"

Gallaß schüttelt den Kopf. „Als der Brief ankam, war er schon tot." Und dann, als müsse er ihr alles schon in dieser ersten Viertelstunde erzählen: „Wir waren noch drei; zwei von uns sind den Engländern in die Hände gefallen, was die mit ihnen gemacht haben, weiß ich nicht. Aber sie werden sie wohl irgendwohin gebracht haben. Die Leute sagen, sie internieren ihre Kriegsgefangenen in Indien oder auf St. Helena. Vielleicht, wenn ich nicht verwundet worden wäre — —"

Erst jetzt sieht sie, daß er sich auf einen Stock stützt, und bietet ihm einen Stuhl an. „Bitte, setzen Sie sich, Herr —? Ich habe Ihren Namen nun doch wieder vergessen."

„Ich heiße Gallaß, Heinrich Gallaß, und ich bin Deutscher wie Sie."

„Herr Gallaß", wiederholt sie, und zugleich wird sie sich der Sinnlosigkeit ihrer Lage bewußt. „Ich weiß nicht, was ich jetzt tun soll — es — es hat ja alles keinen Zweck mehr."

„Sie sollten zuerst einmal an Land gehen", rät er.

Sie nickt. „Hierbleiben kann ich nicht — weiterfahren? Wohin soll ich fahren? Vielleicht nach Kapstadt, wo man mich vielleicht nicht einmal an Land lassen wird — oder nach Deutschland zurück — oder —"

„Wir werden das alles gemeinsam überlegen."

„Ja, wollen Sie denn nicht mit der ‚Tanga' reisen", wundert sie sich.

„Ich bleibe hier, und ich bin nur nach Lourenzo Marques gekommen, um Ihnen zu helfen", sagt er. „Wir, wir waren doch noch drei, als wir den Brief von Ihnen bekamen, den Brief, den Sie an — an unseren Freund geschrieben hatten. Und wir haben das so miteinander ausgemacht."

Es ist, als fließe etwas von seiner ruhigen, besonnenen Art auf die Frau über. Sie hat keinen eigenen Willen mehr, sie läßt es zu, daß er für sie mit den portugiesischen Behörden verhandelt, daß er ihr Gepäck ein paar Negern übergibt. Sie verabschiedet sich von dem Kapitän, steigt ins Boot und hält, während sie auf das Land zu fahren, ihr immer noch schlafendes Kind im Arm.

Und wenig später betritt Gertrud Maaß den Boden Afrikas, des Landes, das sie als ihre neue Heimat ersehnt hatte.

*

Die drei bleiben in Lourenzo Marques. Die portugiesischen Behörden wollen es zuerst nicht zulassen, aber Gertrud Maaß hat ja Geld zur Verfügung, und weil man sicher ist, daß sie weder der Stadt noch sonst jemand zur Last fallen werde, verlängert man ihr die Aufenthaltserlaubnis von Woche zu Woche. Und auch Heinrich Gallaß läßt man bleiben.

In einem Hause in der Nähe des Marktes hat Gertrud für sich und das Kind bei einer europäischen Familie ein Zimmer gefunden. Die Leute sind gutmütig, und wie alle Südländer fangen sie bald an, das Kind zu vergöttern. Aber keiner, kaum die Mutter, wird mit einem so strahlenden Lächeln von der kleinen Karla empfangen wie der stille, immer bedächtige Heinrich Gallaß.

Weil er mit seinen Mitteln haushalten muß, hat er sich ein billiges Quartier in der Vorstadt gesucht, und er nimmt Arbeit an, wo er sie findet. Alle seine Freizeit aber gehört dem Kinde. Er fährt es in den Anlagen spazieren, und Gertrud, die ihm einmal nachgeschlichen ist, um zu wissen, was die beiden miteinander anfangen, sieht, daß er dann auf der Bank sitzt, den Kinderwagen neben sich hat und ganz leise erzählt. Am Abend fragt sie ihn, was er denn so eigentlich immer mit der Kleinen spreche.

Zuerst wird er verlegen, und dann kommt es stockend und zögernd heraus. „Ich weiß es eigentlich auch nicht, Frau Gertrud", so nennt er sie immer, und sie hat sich angewöhnt, Heinrich zu ihm zu sagen. „Ich erzähle irgend etwas, von unserem Hof daheim bei Soltau, von den Hühnern und von den Schafen und davon, wie es aussieht, wenn der Herbstwind die Wolken über die blühende Heide treibt. Und wissen Sie, manchmal weiß ich nicht einmal, ob ich es dem Kinde erzähle oder mir selber. Ich meine, es kommt ja auch nicht so sehr darauf an; nur deutsche Worte soll das Kind hören."

Gertrud hat einen kleinen Laden gemietet und fängt an, Kleider zu schneidern. Von Berlin her hat sie einen guten Geschmack mitgebracht, und die Frauen der Beamten und der Offiziere gewöhnen sich daran, sie um Rat zu fragen und dies und das bei ihr zu bestellen. Bald kann sie zwei Nähmädchen anlernen und eine schwarze Köchin in Dienst nehmen, und bald ist es so weit, daß auch Heinrich Gallaß nicht mehr bei fremden Leuten um Arbeit fragen muß. Im Geschäft ist so viel zu tun, daß auch er vollauf zu tun hat.

Mit seiner Wunde ist es besser geworden, eigentlich hat er überhaupt keine Beschwerden mehr. Doch an eine Rückkehr in den Krieg ist nicht zu denken. General Cronje ist mit einer Armee und mit vielen Geschützen bei Paardeberg in Gefangenschaft geraten, Bloemfontain hat sich ergeben müssen. Lord Roberts rückt vor, und im Juli — man will es zuerst nicht glauben, aber die Nachrichten bestätigten sich bald — rücken englische Truppen in Pretoria ein, und auch Johannesburg ist wenige Tage vorher gefallen.

Die burische Regierung muß fliehen.

Oft fahren Gertrud und Heinrich an Sonntagen oder am Abend, wenn die Arbeit beendet ist, nach Polana hinaus, wo man den freien Ozean vor sich hat. Ihre Gespräche bewegen sich immer um einen Punkt, und bald weiß Gertrud alles, was Friedrich Karl Lasien in Afrika getan hat. Sie hört, wie beliebt er bei den einfachen Männern im Freikorps gewesen ist und wie tapfer er sich geschlagen hat! Wie sie zu viert abends am Feuer gesessen und geredet haben. Mit der Genauigkeit des bäuerlichen Menschen berichtet Heinrich Gallaß getreulich Wort für Wort. Und Gertrud sieht, wie das Schicksal sein Netz immer enger um den geliebten Mann gezogen hat und wie er sich zuletzt so in diese Maschen verstrickt hat, daß kein Ausweg mehr für ihn zu finden war.

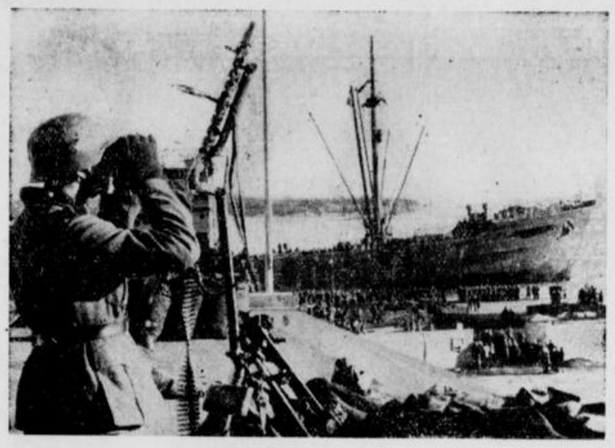
(Fortsetzung folgt.)

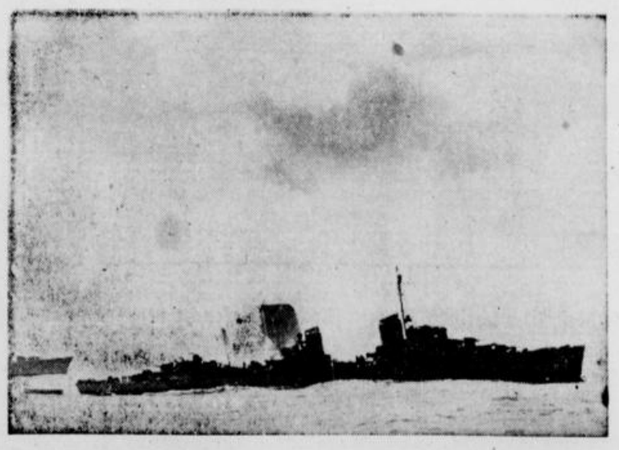
Ein Jahr Krieg gegen England

Nach Vernichtung der englischen Vasallen auf dem europäischen Kontinent sind alle Kräfte eingesetzt zum siegreichen Endkampf gegen den plutokratischen Hauptfeind









Von Hauptmann Dr. Heißmann, Oberkommando der Wehrmacht

Unmittelbar nach der Schaffung des Freistaates Danzig und des Polnischen Korridors machten maßgebende britische Staatsmänner darauf aufmerksam, daß damit der Grundstein zu einem neuen Kriege gelegt werde. Sie warnten die Welt vor dieser Verstümmelung des deutschen Lebensraumes, und noch vor wenigen Jahren konnte man aus London hören, daß keine britische Regierung daran denken dürfe, sich wegen des deutschen Danzig in einen europäischen Konflikt verwickeln zu lassen. Im Frühjahr 1939 aber war das deutsche Danzig der britischen Politik als Kriegsanlaß willkommen. Die Maschinerie des Krieges rollte, zumal sich London der französischen Hörigkeit rechtzeitig versichert hatte und man der polnischen Halsstarrigkeit ohnehin gewiß war.

Für die deutsche Führung entstand aus dieser Sachlage die Frage, wie die unvermeidliche Auseinandersetzung am zweckmäßigsten zu bestehen sei. Daß England der Hauptgegner sein würde, war nicht einen Augenblick zweifelhaft. Deutschlands Bemühungen mußten deshalb darauf gerichtet sein, die kontinentalen Partner des britischen Kriegswillens aus dem Felde zu schlagen, um für die Endauseinandersetzung England allein zum Zweikampf fordern zu können.

Am 1. September 1939 gab vormittags um 11,45 Uhr der erste Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht bekannt, daß die deutschen Truppen über alle deutsch-polnischen Grenzen zum Gegenangriff angetreten waren und die Kriegsmarine den Schutz der Ostsee übernommen hatte. Noch am Abend des gleichen Tages konnte das OKW melden, daß die deutsche Luftwaffe die Luftherrschaft über dem polnischen Raum errungen habe. In raschem Tempo folgten einander dann die erregenden Ereignisse der ersten Septembertage. Bereits am 4. September konnten Truppen aus dem Reich den Landweg nach Ostpreußen durch den Korridor erkämpfen, am 6. September konnte amtlich mitgeteilt werden, das gesamte oberschlesische Industriegebiet sei wieder in deutscher Hand, und schon am 12. September teilte das OKW mit, daß die große Schlacht in Polen ihrem Ende entgegengehe. Am 27. September kapitulierte Warschau, und in einem zusammenfassenden Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht hieß es schon einige Tage zuvor: „Der Feldzug in Polen ist beendet. In einer zusammenhängenden Reihe von Vernichtungsschlachten wurde das polnische Millionenheer geschlagen, gefangen und zersprengt." Mehr als 450 000 Gefangene fielen mit einer unübersehbaren Beute an Kriegsgerät aller Art nach einem Feldzug von kaum drei Wochen in deutsche Hand. Der erste Bundesgenosse Englands auf dem Kontinent war damit erledigt.

Nachdem London und Paris am 3. September Deutschland den Krieg erklärt hatten, lag die Annahme nahe, daß wenigstens eine französische Armee den Versuch unternahm, den Westwall zu durchbrechen, um dadurch den polnischen Bündnispartner zu entlasten. Allein aus dieser Passivität der französischen und englischen Kriegführung geht hervor, welchen ungeheuren Respekt die Generalstäbe beider Länder vor dem Westwall hatten. In einem langen beschwerlichen Winter erwies sich darüber hinaus der Westwall als undurchdringlicher Schild der Heimat, und die sorgfältige Durchdachtheit aller seiner Anlagen half mit, die Truppe zu schonen. Daß dennoch Angriffsgeist und Angriffsfreudigkeit in den deutschen Regimentern erhalten und gepflegt wurden, beweisen die zahllosen Späh- und Stoßtruppunternehmungen, die immer wieder gegen die Maginotlinie und ihr Vorfeld erfolgreich durchgeführt wurden.

Auch die Luftwaffe und die Kriegsmarine blieben nach den stolzen Erfolgen, die sie in den ersten Wochen des Krieges erringen konnten, nicht müßig. In der Heimat konnte das Jagdgeschwader Schumacher über der deutschen Bucht am 18. Dezember 1939 einen stolzen Sieg über die britische Luftwaffe durch Abschuß von 36 Bombenflugzeugen erringen, unsere U-Boote verminderten in kühnem Einsatz auch unter härtesten Bedingungen die Kampfkraft der britischen Flotte. — Kurz, die „Pause" zwischen dem Polenfeldzug und dem Norwegenunternehmen, in der sich das Heer auf die aktive Verteidigung des Westwalls beschränkte, füllten die beiden anderen Wehrmachtsteile mit äußerster Intensität und restlosem Einsatz aus.

Am 8. April 1940 schlug die deutsche Führung dann in Norwegen zu, nachdem sich herausgestellt hatte, daß England entschlossen war, mit Wissen und Willen der Regierung in Oslo Norwegen zu besetzen, um von hier aus die Nordsee für Deutschland wirksamer sperren zu können. In engster Gemeinschaft und vorbildlicher Zusammenarbeit bemächtigten sich Heer, Marine und Luftwaffe zahlreicher norwegischer Küstenstädte, und in einem Zeitraum von kaum drei Wochen befanden sich alle strategisch wichtigen Positionen von Mittel- und Südnorwegen fest in deutscher Hand. Die Aktion zur Sicherung Norwegens vor dem britischen Zugriff war ein seestrategisches Meisterstück, und die deutsche Kriegsmarine hat hierbei bewiesen, daß sie trotz starker Unterlegenheit in der Lage ist, dem Gegner das Gesetz des Handelns aufzuzwingen.

Die ostmärkischen und bayerischen Gebirgstruppen des Generals Dietl, die den Hafen Narvik und die Erzbahn bis zur schwedischen Grenze besetzt hatten, mußten sich gegenüber einem weit überlegenen Gegner noch bis in die ersten Junitage in harten Abwehrkämpfen zur Wehr setzen. In der Nacht vom 9. zum 10. Juni aber wurde die Hakenkreuzfahne in Narvik und Harstad endgültig gehißt und damit die Herrschaft über ganz Norwegen vom Nordkap bis Oslo sichergestellt.

Inzwischen hatte bereits einen Monat zuvor, am 10. Mai, das Westheer seinen Vormarsch in breitester Front angetreten, da seit langem offenkundig war, daß sowohl Brüssel wie Den Haag den militärischen Absichten Englands und Frankreichs Vorschub leisteten. Nach wenigen Tagen bereits, am 14. Mai, wurde die holländische Armee zur Kapitulation gezwungen, und am 28. Mai streckten die belgischen Truppen die Waffen, da weder das britische Expeditionsheer noch die auf dem linken französischen Flügel operierenden Armeen des Generals Gamelin imstande waren, den belgischen Truppen den notwendigen Rückhalt zu geben. Im Gegenteil: Als am 16. Mai die Maginotlinie zwischen Maubeuge und Carignan auf einer Breite von mehr als 100 Kilometern durchbrochen war und starke deutsche Formationen, an ihrer Spitze Panzerdivisionen und motorisierte Verbände, durch diese Lücke hindurch im Eilmarsch gegen die Kanalküste vorstießen, gerieten die Engländer und der linke französische Flügel selbst in heftige Bedrängnis. In einer Kette von gewaltigen Vernichtungsschlachten wurden diese Armeen innerhalb weniger Tage auf den Raum zwischen Arras und Dünkirchen zusammengedrängt und so vollständig geschlagen, daß nur noch Trümmer des englischen Expeditionskorps unter Verlust aller Waffen und Geräte Anfang Juni von Dünkirchen aus wieder nach der britischen Insel verfrachtet werden konnten. Damit gab England nach Polen, Norwegen und Belgien zum vierten Male einen Bündnispartner preis. Frankreich, seinem Schicksal überlassen, stand nun der deutschen Wehrmacht allein gegenüber.

Die zweite Phase der großen Schlacht in Frankreich, die am 5. Juni begann, dauerte praktisch nur 12 Tage. Am 17. Juni mußte Marschall Pétain in einer Rundfunkansprache dem französischen Volk mitteilen, daß seine Armeen geschlagen seien und er Deutschland um Waffenruhe gebeten habe. Am 22. Juli wurde im Wald von Compiègne in dem Eisenbahnwagen des Generals Foch der deutsch-französische Waffenstillstandsvertrag geschlossen, der am 25. Juli nach Abschluß des italienisch-französischen Waffenstillstandsabkommens in Kraft trat. Nach fünf Wochen gewaltigsten Einsatzes von Führung und Truppe hatte die junge revolutionäre deutsche Wehrmacht den stärksten Kontinentalgegner geschlagen und vernichtet. Eine Summe von Einzelleistungen und Heldenmut sondergleichen ist in diesem knappen Zeitraum beschlossen. Die Panzerdivisionen, die Infanterieregimenter, die Artillerie, die Nachschubformationen und Nachrichtentruppen — jede Waffengattung hat ihren großen Anteil an dem glorreichen Endsieg. Besonders aber sei der Luftwaffe gedacht, die unermüdlich und pflichtgetreu ihr Letztes für den Endsieg hergab.

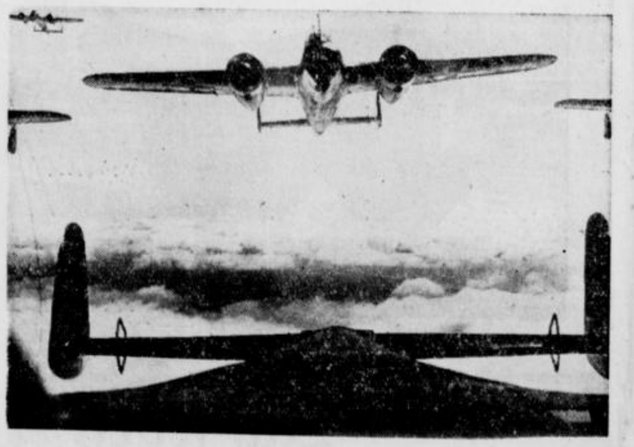
Seit Ende Juni hat England auf dem europäischen Kontinent keinen Bundesgenossen mehr, wohl aber einen weiteren Gegner, seit Italien am 10. Juni Frankreich und England den Krieg erklärte. Während Italien seinen Einsatz auf den Mittelmeerraum konzentriert und die englischen Positionen in Nordafrika erfolgreich angreift, ist für Deutschland die gesamte britische Insel mit dem sie umgebenden Seegebiet Kriegsschauplatz geworden. Tag für Tag und Nacht für Nacht sind deutsche Kampfflugzeuge und Aufklärerverbände über England, werden zahlreiche militärisch wichtige Anlagen in Süd- und Mittelengland mit Bomben belegt. Kriegsmarine und Luftwaffe führen zusammen mit steigendem Erfolg den Krieg gegen Großbritanniens Schiffahrt, und daß die deutsche Blockadeerklärung gegen England kein leeres Wort ist, beweisen die laufenden Schiffsversenkungen auch außerhalb der eigentlichen Küstengewässer und der Nordsee. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Einsatz der deutschen U-Boot-Waffe noch keineswegs den Höhepunkt erreicht hat, sondern daß mit einer ständig wachsenden Zahl deutscher U-Boote im Kampf gegen England gerechnet werden kann.

Die Bilanz der ersten 12 Kriegsmonate sieht für die britische Kriegstreiberpolitik alles in allem so trübe aus, daß nur der verbrecherische Wahnsinn der herrschenden Londoner Clique davon träumen kann, im zweiten Jahr das Kriegsglück wenden zu wollen.









Unsere Bilder lassen noch einmal das große Geschehen des ersten Kriegsjahres vor unserem Auge erstehen. Von der historischen Reichstagssitzung am 1. September 1939 über die Kämpfe in Polen, Norwegen und im Westen künden sie vom siegreichen Kampf unserer tapferen Wehrmacht, die jetzt zum letzten und entscheidenden Gang gegen England angetreten ist (Aufnahmen: Scherl)





In einjährigem Kampf gegen die Plutokratie ist es der überlegenen deutschen Kriegführung gelungen, den Feind auf dem europäischen Festland zu vernichten und restlos zu vertreiben. Heute ist nicht mehr das deutsche Volk blockiert, sondern die deutsche Wehrmacht hat die totale Blockade um den Hauptfeind England verhängt. Alle günstigen Angriffspositionen stehen uns zur Verfügung. (Scherl)





Ohne Partei unmöglich

Der Einsatz der Partei für den Krieg, für Sieg und Zukunft

W.R. Wer die Leistung der Partei im ersten Kriegsjahr erfassen will, der sieht sich auf allen Gebieten unseres seit dem 1. September 1939 umgewandelten Lebens, Schaffens und Gestaltens, in allen Bereichen des Dienens, Opferns und Kämpfens einer solchen Fülle von Erscheinungen und Ergebnissen gegenüber, daß es ihm unmöglich wird, den Kriegseinsatz der NSDAP im einzelnen zu ermessen. Zudem sind all die sichtbaren Dienstleistungen der Männer der Partei, die nicht in die Reihen der Wehrmacht eintreten konnten, und die Pflichterfüllung, die von alt und jung überall und jederzeit in Freiwilligkeit und freudiger Bereitschaft vollbracht wird, nur Äußerungen eines allgegenwärtigen Geistes, dessen Wirksamkeit weit mehr umspannt, als das, was wir mit Kriegseinsatz bezeichnen.

Denn wie die nationalsozialistische Weltanschauung die Voraussetzung für die Erhebung des Reiches aus elendiger Not und unwürdiger Unterwürfigkeit war, wie die Bewegung durch ihren fanatischen Glauben und Willen das völkische Titanenwerk der Sprengung der Fesseln von Versailles vollbrachte und die souveräne nationalsozialistische Großmacht Großdeutschland in Treue zum Führer an der Stelle eines Staates der Ohnmacht und Abhängigkeit errichtete, so hat die NSDAP auch dafür gesorgt, daß nichts unterblieb, um den sozialistischen Volksstaat gegen seine Hasser und ewigen Feinde verteidigen zu können. Sie wußte in jeder Sekunde ihres Ringens, daß der Größe des Willens bei aller friedlichen Zielsetzung die Macht entsprechen und den flammenden Idealen eine erzene Rüstung gegeben sein muß, wenn die errungene Freiheit verewigt und die Zukunft nach eigenem Willen und aus eigener Kraft gestaltet werden soll.

Aus dem Wehrwillen der Partei, die in den Stahlgewittern des Weltkrieges ihre soldatische Geburtsstunde erfuhr und die die persönliche Tapferkeit und Einsatzbereitschaft all ihrer Männer in schwersten Kampfjahren erprobte, schmiedete der Führer die stärkste Wehrmacht der Welt, deren Dienst preußisch ist wie nur je, deren Geist und Bereitschaft so nationalsozialistisch ist, wie es ihrem Obersten Befehlshaber entspricht, der Schöpfer der Partei und der Wehrmacht ist. Ein solches Schwert aber konnte nur aus einem Volk wachsen, das eines Willens und eines Glaubens war. Die Volksgemeinschaft, die in dem Schicksalskampf des deutschen Volkes um Sein oder Nichtsein, um Ewigkeit oder Untergang das unerschütterliche Fundament bildet, wurde in der zwanzigjährigen unermüdlichen Erziehungsarbeit der NSDAP geschaffen und ist das Werk des unbekannten SA-Mannes und letzten Parteigenossen, wie aller Gliederungen, Ämter und Verbände der Bewegung. Tausendfältigen Aufgaben haben sie alle im entsagungsvollen Einsatz gedient, um diesen Bau der Gemeinschaft des Volkes zu errichten.

Diese Unterpfänder des Bestehens und des Sieges, die Gemeinschaft und die Wehrmacht, gilt es zuerst als Schöpfung der Partei zu erfassen und zu begreifen, wenn man die Frage nach der Kriegsleistung der Partei stellt, nachdem ein Jahr verging, seit die jüdisch-kapitalistische Plutokratie den Friedenswillen des Führers mit der Erklärung des Krieges beantwortete, dessen Ziel die Vernichtung all dessen war, was nationalsozialistisch, also deutsch ist. Aus ihnen erwuchs die Kraft und die Härte, die Arbeit und die Haltung, die unser Volk den Mitteln, Methoden und Waffen des Feindes geistig und materiell völlig überlegen sein läßt. Sie sind die elementaren Voraussetzungen der siegreichen Feldzüge, der unerhörten militärischen Erfolge und geschichtlich unvergleichlichen Waffentaten, die als Meilensteine das Jahr des nationalsozialistischen Freiheitskrieges kennzeichnen, die Gegner bis auf den letzten, der jetzt vor die deutsche Klinge gezwungen wurde, auf die Knie zwangen und der Welt die eindeutige Antwort auf die Frage nach Europas Machtverhältnissen und Zukunft gaben.

*

So aber, wie das siegreiche Schwert aus dem Schoß der Partei erwuchs, wie es der Führer schon in der ersten Volksversammlung der unbekannten Bewegung am 24. Februar 1920 bei der Manifestation des Parteiprogramms verkündete — „Ein Feuer ward entzündet, aus dessen Glut dereinst das Schwert kommen muß, das dem germanischen Siegfried die Freiheit, der deutschen Nation das Leben wiedergeben soll" —, wie aus der Opferbereitschaft, Pflichterfüllung und uneigennützigen Hingabe der alten Marschierer des Führers die Tapferkeit und unerschrockene Kühnheit des Soldaten des nationalsozialistischen Volksheeres erwuchs, der allen Gewalten so trotzt, wie der Kampfgeist der SA unüberwindlich war, ebenso formte die Idee vom 24. Februar 1920 die innere Front von 1939/40. Was ist in früheren Jahren alles über die Totalität kommender Kriege geschrieben und diskutiert worden! Deutschland konnte sich solcher Debatten enthalten. Denn das Reich besaß, was seine plutokratisch-jüdischen Gegner nicht nur nicht kennen, sondern als Kriegsziel bekämpfen, was aber die Voraussetzung für die Totalität der Kriegführung ist: ein sozialistisches Volk und die verschworene Volksgemeinschaft.

Die Kräfte, die England heute ebenso verzweifelt wie vergeblich und verspätet zu mobilisieren sucht, um zu retten, was nun nicht mehr zu retten ist, brauchte Deutschland bei Kriegsausbruch nicht wachzurufen. Von der NSDAP waren sie schon lange bis im letzten Dorf alarmiert und im letzten Volksgenossen entfacht. Wie sehr die Partei Träger der natürlichsten rassischen germanischen Tugenden war, hatte sich schon in langen Jahren erwiesen, als unter ihrer Führung, Lenkung und Erziehung ganz Deutschland ein nationalsozialistischer Block wurde. Das deutsche Herz zeigte sich deshalb so stark wie das Schwert, als die Feuerprobe des großen Krieges begann und das höchste Opfer für die Idee gefordert werden mußte. Wie einst vor der Feldherrnhalle sechzehn fielen und alle ihr Leben für Führer und Volk und die Weltanschauung zu geben bereit waren, so trat am 1. September die ganze Nation an, um sich dieser Vorkämpfer und aller Gefallenen der Bewegung wie der Opfer aller früheren Freiheitskriege würdig zu erweisen, als die Schicksalsstunde schlug.

*

Wenn wir heute, ein Jahr später, nach Taten und Siegen, die militärisch und politisch in unfaßbarer Größe vor uns stehen, die vergangenen Monate überschauen, dann gilt der erste Gedanke denen, die ihr Leben so treu und tapfer für uns alle gaben. Stolz aber können wir bekennen, daß das ganze Volk sich ihrer höchsten Opfer wert gezeigt hat und daß ein jeder seine Pflicht tat. Die Siege an allen Fronten sind die Lorbeerkränze der Gefallenen, die Pflichterfüllung der Nation ist die Verwirklichung ihres Vermächtnisses. Sie haben als Soldaten erfüllt, was der Führer vor den Schicksalsschlachten von ihnen forderte: Tut jetzt eure Pflicht! Die Partei aber kann angesichts der Gräber der Sieger melden, daß sie den ihr vom Führer gegebenen Befehl ebenso treu in die Tat umsetzte: eine auf Tod und Leben verschworene Volksgemeinschaft zu bilden.

Die deutsche Einheit, geschaffen vom Führer, geschützt von der Partei, hat sich im Kriege als unantastbar und unüberwindlich erwiesen. Sie aber ist nicht nur ein politisches Faktum unermeßbarer Größe, sondern auch ein militärisches von entscheidendem Wert. Denn sie gibt unseren kämpfenden Soldaten fern der Heimat, vom Nordkap bis zur Biscaya täglich neue Kraft und neuen Glauben, wie sie auch die seelische Rüstung unserer Armeen bei allen Offensiven waren.

Wer nach der Kriegsleistung der Partei fragt: Hier ist sie. In den erreichten Siegen und in der Gewißheit auf den Endsieg ist sie lebendig und allgegenwärtig, wenn sie auch stets still und ehrfürchtig vor der soldatischen Tat und dem Blutopfer unserer Offiziere und Musketiere zurücktritt. Was bedeuten dagegen Zahlen und Ziffern vom Dienst der Frauen und Männer des Führers! So unvorstellbar groß sie sind, so einzigartig in der menschlichen Geschichte — ihr Geist der Hingabe und der Opferwilligkeit der Heimat für den Sieg ist weitaus größer, ist herrlicher und heilig. Daß heute und bis zur Stunde, da die Glocken von Turm zu Turm, wie einst zum Kampf, dann herrlich zum Sieg läuten, jeder Volksgenosse in gehorsamer Disziplin, in Bereitschaft, Treue, Entsagung und Verzicht alles Persönliche dem Schicksalskampf des Volkes unterordnete, das ist eine stolzere Kriegsleistung der Partei, als Millionenzahlen es ausdrücken können.

Daß die Wehrhaftigkeit und Wehrkraft stündlich dank des Einsatzes der Parteigliederungen wächst — das ist nur eine Äußerung ihres Wirkens. Daß die deutsche Frau als Kameradin ihres Volkes fleißig und treu handelt und in den Stätten der Rüstung und in den Stuben der sozialen Hilfsarbeit tapfer und unermüdlich dient, daß sie der Nation neues Leben schenkt und die Opfer des Krieges aus der Kraft ihres Muttertums mildert — auch das ist bei aller gewaltigen Größe und unermeßlichen Vielfalt nur ein Zeugnis. Daß unsere Arbeiter nicht nur mit der Faust, sondern mit heißem Herzen schaffen, daß unsere Jugend gesund und stark ist und zupackt, wo nur junge Hände zu leisten und zu helfen vermögen, daß auf den Feldern neben den Bauern das Volk zur freiwilligen Hilfeleistung antritt, daß der Nachbar nicht allein steht und keiner und niemand im Volke ohne Kamerad — das sind nur selbstverständliche Erscheinungen, derer sich die Partei nicht rühmt.

Es gibt keine Handlung im Alltag, die dem Krieg und Sieg dient — und die Partei hat dafür gesorgt, daß der Dienst für Krieg und Sieg das Maß aller Dinge ist —, die nicht von der Partei hervorgerufen, getragen, gelenkt oder gestärkt wird. So wie der Front nur das Wort und die Tat des Soldaten gültig ist, so in der Heimat und an der inneren Front nur das Wort und die Tat des Nationalsozialisten. Wo aber die Aufgaben am neuartigsten und größten, wo die Probleme die höchste Tatkraft, Entschlossenheit und Härte erfordern, da wird der Einsatz der Partei am sichtbarsten.

Der Führer hat in seiner Reichstagsrede vom 19. Juli, in der er die ruhmreichen Taten der Wehrmacht würdigte, die Kriegsleistung der Partei mit seinem Wort gekennzeichnet: „Wenn ich diese rein militärische Betrachtung der Ereignisse abschließe, dann zwingt mich die Wahrheit zur Feststellung der historischen Tatsache, daß alles das nicht möglich geworden wäre ohne das Verhalten der Heimatfront — und hier an der Spitze ohne die Gründung, das Wirken und die Tätigkeit der Nationalsozialistischen Partei... Aus ihrem Wirken ergibt sich deshalb auch die im Weltkrieg leider nicht vorhanden gewesene Einheit zwischen Front und Heimat."

Für die Partei bedeutet dies wohl höchste Anerkennung, mehr noch aber höchste Verpflichtung. Sie wird sich, was auch auf dem Weg zum endgültigen Siege noch von ihr verlangt wird, diesem Wort würdig erweisen und es jederzeit einlösen. Ohne Partei unmöglich, das heißt arbeiten, glauben, opfern und dienen. Das ist als Forderung an jeden Parteigenossen, wo er auch steht, die Bilanz dieses Kriegsjahres, in der sich die NSDAP der Taten der ruhmreichen Wehrmacht im Innern so würdig erwiesen hat



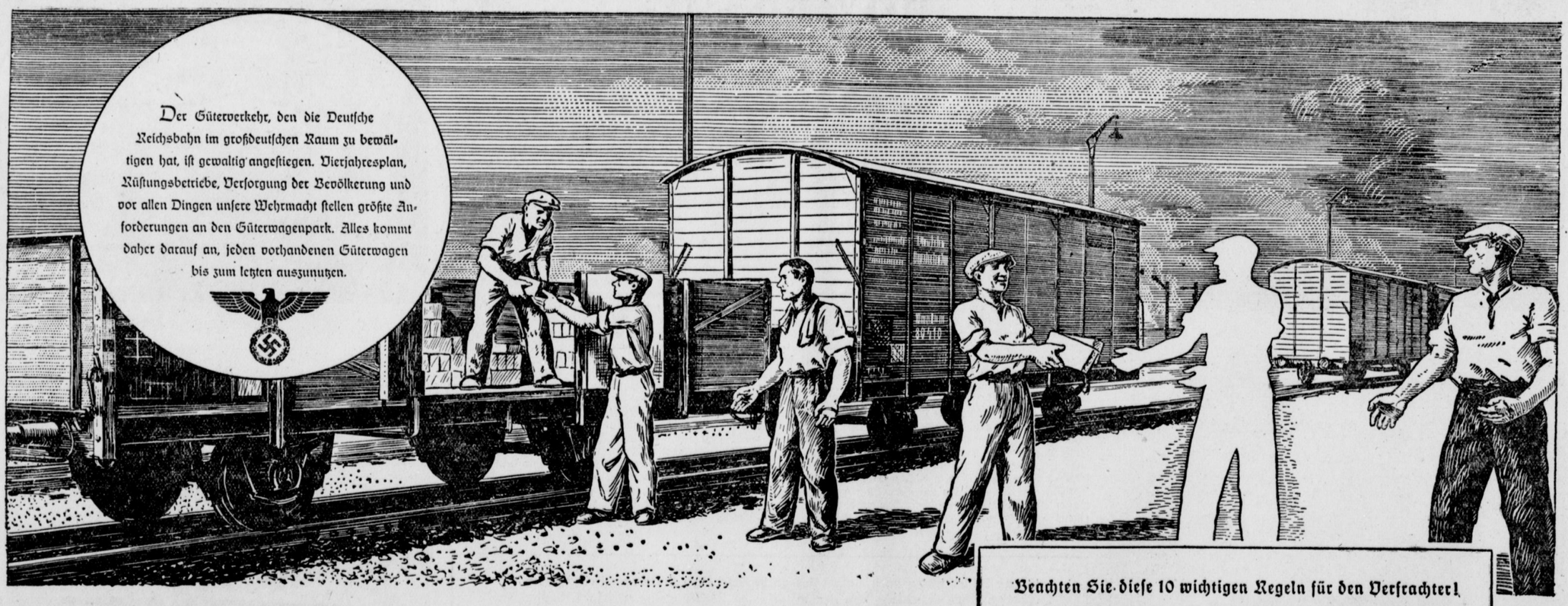
Der Führer als der erste Soldat seines Volkes ist uns der Garant des Endsieges (Scherl)

Des Führers Ruf

In diesen Tagen wandern unsere Gedanken zurück zu der Zeit vor zwölf Monaten, als die Entscheidung über Krieg und Frieden fiel. Des Führers Stimme an dem denkwürdigen 1. September 1939, als die Wehrmacht den aktiven Schutz des Reiches übernommen hatte, war ein Ruf an alle deutschen Männer und Frauen, nunmehr ihr Äußerstes für das gemeinsame Ziel, für den Sieg über unsere Feinde einzusetzen. „Wenn ich diese Wehrmacht aufrief" — so erklärte der Führer vor dem Reichstag — „und wenn ich nun vom deutschen Volk Opfer, und, wenn notwendig, alle Opfer fordere, dann habe ich ein Recht dazu, denn ich bin auch selbst heute genau so bereit, wie ich es früher war, jedes persönliche Opfer zu bringen. Ich verlange von keinem deutschen Mann etwas anderes, als was ich selber über vier Jahre freiwillig bereit war, jederzeit zu tun. Es soll keine Entbehrung in Deutschland geben, die ich nicht selber sofort übernehme. Mein ganzes Leben gehört von jetzt ab erst recht meinem Volk. Ich will nichts anderes sein als der erste Soldat des Deutschen Reiches. Ich habe damit wieder jenen Rock angezogen, der mir einst selbst der heiligste und teuerste war. Ich werde ihn nur ausziehen nach dem Sieg, oder ich werde dieses Ende nicht erleben!"

Diese mitreißenden Worte des Führers rüttelten an jedem deutschen Herzen. Unvergeßlich ist uns sein Bekenntnis: „Als Nationalsozialist und als deutscher Soldat gehe ich in diesen Kampf mit einem starken Herzen hinein. Mein ganzes Leben war nichts anderes als ein einziger Kampf für mein Volk, für seine Wiederauferstehung, für Deutschland. Über diesem Kampf stand immer nur ein Bekenntnis des Glaubens an dieses Volk. Ein Wort habe ich nie kennengelernt, es heißt Kapitulation." Wer von uns empfand damals nicht die Größe der Stunde und die Größe des Mannes, unter dessen Führung wir den uns aufgenötigten Kampf annahmen. Wer empfand nicht auch, daß diese Worte des Führers uns ganz aus dem Herzen gesprochen waren. Er gab uns das Glaubensbekenntnis, die große Parole dieses Krieges: „Es ist gänzlich unwichtig, ob wir leben, aber notwendig ist es, daß unser Volk lebt, daß Deutschland lebt!"

Und als dann der Führer sich selbst an die kämpfende Front begab, da gab es niemanden unter uns, der abseits stand. Während unsere Soldaten ihre ersten Siege an ihre Fahnen hefteten, regten sich in der Heimat Millionen und aber Millionen fleißiger Hände und Hirne. Front und Heimat waren aus einem Guß, waren nichts als die große verschworene deutsche Kampfgemeinschaft. Aus ihrem festen Zusammenhalt und aus dem rastlosen Einsatz aller einzelnen Kräfte entsprang die Stärke und Macht, mit der wir in diesen zurückliegenden zwölf Monaten Beispielloses geleistet haben. Das deutsche Volk hat sich in dieser Zeit selbst übertroffen. Es hat sich in größter und schwerster Stunde bewährt und darf heute schon auf diese wundervolle Haltung an der Front und in der Heimat stolz sein. Es verstand den Ruf des Führers, es folgte ihm bedingungslos, so wie es oft in den Jahren des friedlichen Aufbaus gelobt hatte: Führer, befiehl, wir folgen dir! Und gerade deshalb, weil wir in Treue zum Führer und in Kameradschaft zueinander zusammenstanden, sind wir bisher die Sieger geblieben und werden wir, besessen vom fanatischen Willen zum Endsiege, dieses gemeinsame Ziel erreichen. Jetzt, da wir uns der bewegten Stunden, Tage und Wochen vor einem Jahre entsinnen, reißen wir erneut unsere Herzen empor, binden wir den Helm fester im unerschütterlichen Glauben: Mit unseren Fahnen war, ist und bleibt der Sieg!



Auf jeden Mann kommt es an!

Nur ein Mann zu wenig, nur ein Mann am falschen Platz und schon stockt der glatte Ablauf der Arbeit. Nur eine mechanische Hilfe vergessen - und schon steht ein Güterwagen nutzlos herum, der an anderer Stelle dringend benötigt wird. Im Einsatz und im Einsparen von Menschenkraft kommt es auf jeden einzelnen Mann an. Alles muß getan werden, um nutzlosen Stillstand auszumerzen. Jeder Krafteinsatz zum Be- und Entladen muß vorher genau geplant sein.

Der Angestellte des Verfrachters kann durch geschickte Verteilung der zu verladenden Güter, durch rechtzeitige Wagenbestellung, durch pünktliche und genaue Ausfertigung der Frachtbriefe und sonstigen Begleitpapiere zur Beschleunigung des Güterverkehrs beitragen. Ferner kann er Wagenraum sparen, wenn er jeden Wagen bis zur Höchstgrenze auslastet, im innerdeutschen Verkehr bis zu 1000 kg über die am Wagen angeschriebene Tragfähigkeit. Jetzt unterbleibt diese Auslastung noch oft, weil die Bestellschreiben und Lieferbedingungen ohne Rücksicht auf die Auslastung der Wagen die Lieferung bestimmter Mengen vorsehen, z. B. von 15 000 kg, obwohl der Wagen 18 500 kg fassen könnte. Daher Bestellschreiben und Lieferbedingungen den erhöhten Gewichtsmengen anpassen, die zur Auslastung der Wagen notwendig sind. Die Packer, die den Wagenraum durch geschicktes Stapeln der Güter ausnutzen, die Fahrer, die durch pünktliche Zu- und Abfuhr der Güter die Be- und Entladezeiten abkürzen - sie alle sind der Deutschen Reichsbahn willkommene Helfer bei ihren Bemühungen, mit den vorhandenen Güterwagen alle Ansprüche des Güterverkehrs zu erfüllen.

Hilf der Deutschen Reichsbahn und Du hilfst Dir selbst

Beachten Sie diese 10 wichtigen Regeln für den Verfrachter!

1. Güterwagen schnellstens be- und entladen. Rückgabe der Wagen möglichst vor Ablauf der Ladefristen; Überschreitung der Ladefrist hat Ausfall wertvollen Laderaums zur Folge.
2. Wagen rechtzeitig und nur für den tatsächlichen Bedarf bestellen. Angebotene Ersatzwagen verwenden, selbst wenn kleine Unbequemlichkeiten damit verbunden sind.
3. Pünktliche An- und Abfuhr der Güter. Mit der Be- und Entladung sogleich nach Wagenbereitstellung beginnen.
4. Für Güterwagen gibt es jetzt keine Sonntagsruhe. Daher Güter, wenn möglich, auch Sonntags verladen. Für eingegangene Güter besteht die Pflicht zur Entladung an Sonntagen.
5. Güterwagen beim Be- und Entladen nicht beschädigen. Lademaße innehalten. Güter ordnungsmäßig und betriebssicher verladen.
6. Durch zweckmäßige Ladegeräte und Hilfsmittel das Be- und Entladen erleichtern.
7. Auslastung der Wagen bis zum Ladegewicht und nach Möglichkeit jetzt im innerdeutschen Verkehr bis 1000 kg über die am Wagen angeschriebene Tragfähigkeit. Raumersparnis durch geschicktes Stapeln der Güter, ganz besonders durch sachgemäßes und überlegtes Verladen sperriger Güter.
8. Nicht mehr Güter zu gleicher Zeit beziehen, als rechtzeitig entladen werden können.
9. Entladung sogleich beim Eingang der Versandanzeige des Absenders oder bei der Voravisierung durch die Güterabfertigung vorbereiten. Fuhrwerke und Ladepersonal schon im voraus für die Zeit der bevorstehenden Entladung freihalten.
10. Frachtbriefe und sonstige Begleitpapiere sorgfältig ausfüllen zur Vermeidung von Irrläufen.

Bitte ausschneiden, aufheben und immer wieder lesen!



sieges (Scherl)

igen Größe und uner-
gnis. Daß unsere Ar-
sondern mit heißem
nd gesund und stark ist
zu leisten und zu hel-
ern neben den Bauern
iftung antritt, daß der
keiner und nie-
merad — das sind
gen, derer sich die

Alltag, die dem Krieg
tei hat dafür gesorgt,
Sieg das Maß aller
Partei hervorgerufen,
d. So wie der Front
oldaten gültig ist, so in
Front nur das Wort
n. Wo aber die Auf-
en, wo die Probleme
heit und Härte erfor-
rtei am sichtbarsten.
Reichstagsrede vom
hen Taten der Wehr-
istung der Par-
net: „Wenn ich diese
Ereignisse abschließe,
zur Feststellung der
nicht möglich gewor-
Heimatfront — und
ündung, das Wirken
zialistischen Partei...
eshalb auch die im
gewesene Einheit zwi-

wohl höchste Anerken-
Verpflichtung.
Weg zum endgültigen
diesem Wort würdig
. Ohne Partei
glauben, opfern und
g an jeden Partei-
Bilanz dieses Krieges
er Taten der ruhm-
würdig erwiesen hat



Bestandene Feuerprobe

Die Luftwaffe im ersten Kriegsjahr — Waffe der Entscheidung — Zum Endkampf gegen England angetreten

Als vor einem Jahre die deutsche Wehrmacht zur Verteidigung von Ehre und Freiheit Großdeutschlands antrat, war ein neuer Teil der Wehrmacht vor seine erste Bewährungsprobe gestellt: Die junge Luftwaffe. Heer und Kriegsmarine ziehen, wenn auch mit neuzeitlichsten Waffen ausgestattet und nach neuen Grundsätzen geschult, im Vertrauen auf die Grundregeln einer erprobten Kriegskunst in den Kampf. Dagegen war der Krieg für die Luftwaffe eine erste Feuerprobe nicht nur auf die von der Truppe erwartete Leistung und die Güte des in einigen wenigen Jahren entwickelten Gerätes, sondern auch auf die von der Führung geschaffenen Grundsätze der Luftkriegsführung.

Erfahrungen über Führung, Einsatz und Wirkung neuzeitlicher Luftstreitkräfte lagen beim Wiederaufbau der deutschen Luftwaffe nicht vor, wenn man von den wenigen und nur beschränkt gültigen Lehren des Spanienkrieges absieht. Denn im Weltkriege waren die Luftstreitkräfte im wesentlichen nur Hilfswaffe des Landheeres gewesen und zur Herbeiführung militärischer Entscheidungen noch nicht in der Lage. Die damaligen Luftkriegshandlungen — soweit man überhaupt von „Luftkrieg" sprechen darf — konnten kein Vorbild für die Methodik einer Luftkriegsführung mit neuzeitlichen, zahlenmäßig und technisch so ganz anders gearteten Luftstreitkräften bieten.

An schönen Theorien über die zukünftige Luftkriegsführung hat es in der Zeit nach dem Weltkriege nicht gefehlt. Angefangen von den Ansichten Douhets über den selbständigen Luftkrieg bis zu der Forderung nach engster Bindung der Luftwaffe an Heer und Kriegsmarine sind sämtliche Möglichkeiten erörtert worden, aber erst der Krieg konnte Klarheit über den Wert aller theoretischen Annahmen bringen. Die deutsche Führung hat beim Aufbau der neuen Luftwaffe von Anfang an einen selbständigen Wehrmachtsteil geschaffen. Wie sie die Luftwaffe zum Einsatz brachte, hat die Welt in Polen, Norwegen und im Westfeldzug gesehen:

Im Polenfeldzug wurden die feindlichen Luftstreitkräfte in wenigen Tagen durch schwere Angriffe auf ihre Bodenorganisation völlig zerschlagen und die uneingeschränkte Luftherrschaft erkämpft. Anschließend konnte die ganze Kampfkraft der Luftwaffe für die Unterstützung des Heeres eingesetzt und so die Zertrümmerung der polnischen Armeen beschleunigt werden.

Der Feldzug in Norwegen bot ein anderes Bild: Der deutschen Luftwaffe standen hier Luftstreitkräfte von Bedeutung als Gegner nicht gegenüber, so daß ein Kampf um die Luftherrschaft nicht erforderlich war. Dagegen traten als neue Aufgaben an die Luftwaffe heran die Inbesitznahme von Flughäfen aus der Luft und die Durchführung großer Transporte und Versorgungsflüge. Außerdem wurden gegnerische Flotteneinheiten und Landungstruppen mit Erfolg bekämpft.

Der Westfeldzug, der in kürzester Zeit zur Kapitulation Hollands und Belgiens, sowie zur Niederwerfung Frankreichs führte, bestätigte dann endgültig den Wert der Luftwaffe als Waffe der Entscheidung. Mit schweren und wiederholten Schlägen gegen die Bodenorganisation der feindlichen Luftstreitkräfte wurden diese so stark geschwächt und ihre Führung so sehr gelähmt, daß eine klare Luftüberlegenheit und später die Luftherrschaft über dem Kampfraum hergestellt werden konnte. Zugleich hatte die Luftwaffe durch den Einsatz von Fallschirm- und Luftlandetruppen sich entscheidend an den Operationen des Heeres beteiligt.

Die unmittelbare Unterstützung der kämpfenden Erdtruppen erfolgte durch Bekämpfung feindlicher Truppenbewegungen, Zerstörung von Verkehrswegen aller Art sowie durch unmittelbares Eingreifen in den Erdkampf. So wurde z. B. der entscheidende Panzerdurchbruch durch die verlängerte Maginotlinie mit stärkster Unterstützung von Kampf- und Zerstörerverbänden erzwungen; bei den Angriffen auf Befestigungen erwies sich besonders das Sturzkampfflugzeug als unwiderstehliches Kampfmittel. Die Flakartillerie hat sich auch im Erdkampf bewährt.

Die deutsche Luftwaffe hat im abgelaufenen Kriegsjahr ihre Feuerprobe auf das glänzendste bestanden. Führung und Truppe, Gerät und Waffen haben ihre Überlegenheit in allen Abschnitten ihres Einsatzes bewiesen und entscheidend an allen großen Entscheidungen mitgewirkt. Das Bild, das die deutsche Luftkriegsführung hierbei bot, ist gekennzeichnet durch straffste Zusammenfassung aller Kräfte zum Nutzen der militärischen Gesamtoperationen. Die Luftwaffe ist nie als Terrorinstrument nach den Lehren von Predigern des „totalen" Luftkrieges eingesetzt worden, sondern ausschließlich für Erzwingung militärischer Entscheidungen, dann allerdings mit aller notwendigen Härte.

Unsere Gegner hätten dieses oberste Gesetz der deutschen Luftkriegsführung schon nach dem Polenfeldzug erkennen können. Sie haben es trotzdem nicht vermocht, sich von längst überholten Anschauungen über das Wesen des Luftkrieges freizumachen. Insbesondere England ist da stehen geblieben, wo es 1918 aufgehört hatte, nämlich bei der Form des Luftkrieges, die den Gegner durch systemlose Angriffe auf das Hinterland zermürben will. Das alte und geistig nicht mehr bewegliche Britannien ist auch hier von jungen Kräften und Ideen überflügelt worden. Heute ist es für eine Abkehr von jenen unfruchtbaren Luftkriegsdogmen zu spät. England kann die zu entscheidenden Schlägen erforderliche Kräftezusammenfassung nicht mehr erreichen; denn ein großer Teil seiner Kampfverbände ist für mehr als Nachtflüge gar nicht tauglich; außerdem fehlt ihm die notwendige Luftüberlegenheit.

Die deutsche Luftwaffe wird sich auch in Zukunft die Gesetze, nach denen sie kämpft, nicht vorschreiben lassen. Sie wird ihre großen Schläge ebenso gründlich vorbereiten wie bisher, und diese werden dann dort fallen, wann und wo die Kriegsentscheidung zu erwarten ist.



Beim Stab eines Fliegerkorps. Generalfeldmarschall Sperrle hat seine Generale und Stabsoffiziere zusammengerufen, um mit ihnen eine Lagebesprechung im Freien abzuhalten (PK-Dietrich-Atlantik-M.)



Zu den Besprechungen und Entscheidungen von Wien (Scherl)

Siebenbürgen

Die Bedeutung des Wiener Schiedsspruchs — Der Anteil des Deutschtums an der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes

Der Wiener Schiedsspruch ist nicht nur deshalb gefällt worden, um eine aktuelle Krisis der ungarisch-rumänischen Beziehungen zu verhindern, sondern er diente auch der Wiedergutmachung eines historischen Unrechts. Vor dem Weltkrieg gehörte zur ungarischen Krone ein Gebiet von 325 411 Quadratkilometern mit einer Bevölkerung von rund 21 Millionen Menschen. Als die Entente-Politiker 1919 in Trianon das neue Statut für Ungarn diktierten, ging es ihnen nicht um die Ordnung der zweifellos vorhandenen Nationalitätenprobleme, sondern um die Demütigung und Zerschlagung Ungarns. Das geht am deutlichsten aus der Tatsache hervor, daß die Friedensmacher statt des einen Nationalitätenstaates Ungarn nun drei neue Nationalitätenstaaten schufen, nämlich Rumänien, die Tschechoslowakei und Jugoslawien. Mehr als Zweidrittel seines Gebietes mußte Ungarn abtreten, und zwar verlor es Siebenbürgen an Rumänien, das Banat zur Hälfte an Rumänien und Jugoslawien, Oberungarn und die slowakischen Bezirke an die Tschechoslowakei, Kroatien und Dalmatien an Jugoslawien. Das verbleibende Rumpfungarn war nicht größer als 93 000 Quadratkilometer und hatte nur noch 7,5 Millionen Einwohner. Von allen Verlusten wurde am schmerzlichsten die Abtretung Siebenbürgens empfunden, sie war auch am unsinnigsten, weil Rumänien statt der 2,9 Millionen Rumänen in Ungarn nun 5,3 Millionen ungarische Staatsbürger erhielt. Außerdem verbinden sich für Ungarn mit dem Siebenbürgener Land viele historische Erinnerungen, die seinen Nationalstolz ausmachen. In Klausenburg wurde Mathias Corvinus geboren, in Schäßburg fand Ungarns Freiheitsheld und größter Dichter Alexander Petöfi den Tod, in Arad wurden beim Aufstand von 1848 dreizehn ungarische Generäle hingerichtet. Aber nicht nur aus ethnographischen und geschichtlichen, sondern auch aus geopolitischen Gründen erscheint Siebenbürgen dem Westen zugehörig. Von den Karpathenmauern umschlossen, stößt Siebenbürgen wie ein Keil nach Osten vor, unterscheidet sich aber in seinem hügel- und waldreichen Landschaftscharakter grundsätzlich von den übrigen, bisher rumänischen Gebieten. Die Flüsse Samosch und Marosch öffnen das Land nach dem Westen, nach Mitteleuropa, woher es denn auch seine Kultur bekommen hat.

Die Schwierigkeiten der jetzigen Regelung, die in den zweiseitigen Verhandlungen zwischen Rumänien und Ungarn nicht überwunden werden konnten und deshalb durch den Wiener Schiedsspruch gelöst werden mußten, rühren im wesentlichen von der buntscheckigen Zusammensetzung der Siebenbürgener Bevölkerung her. In diesem Zusammenhang muß auch der 600 000 Volksdeutschen, der sogenannten Siebenbürger Sachsen, gedacht werden, die immer eins der aufbaufreudigsten Elemente in diesem Lande gewesen sind. Siebenbürgen wurde im 12. und 13. Jahrhundert von Deutschen aus der Rhein- und Moselgegend besiedelt. Sie kamen mit Pflug und Schwert, und zwar zum „Schutze der Krone" mit ausgesprochen militärischen Pflichten. Sie hatten die besondere Aufgabe, die Karpathenpässe zu bewachen gegen die ständig einbrechenden Tatarenhorden. Es wurde ihnen der sogenannte „Königsboden" vergeben, auf dem sie besondere Rechte und eine weitgehende Selbstverwaltung besaßen. Die deutschen Städte Hermannstadt, Kronstadt, Mediasch, Schäßburg und andere entstanden als Bollwerke der europäischen Kultur. Zwischen den Städten wurden die Kirchenburgen als kleine Festungen ausgebaut, so daß das ganze Land zu einer Bastion des Grenzlanddeutschtums wurde. Die Siebenbürger Sachsen haben das vorher nur äußerst schwach besiedelte Land in einen Garten verwandelt. Sie führten Ackerbau und Weinbau ein, und ihr Gewerbe spielte während des Mittelalters eine führende Rolle im ganzen Südosten. Bis 1526 war Siebenbürgen ein Bestandteil des ungarischen Königreiches. Während der 300jährigen Türkenkriege hat sich das Deutschtum tapfer gehalten, wenn sich auch ein Rückgang seiner Zahl und seines Einflusses auf die Dauer nicht vermeiden ließ. Nach der Türkenherrschaft kam Siebenbürgen 1697 unter habsburgisches Zepter. Im Jahre 1848 wurde die Union mit Ungarn proklamiert. Im eigentlichen Siebenbürgen leben heute gut 250 000 Volksdeutsche, während im Banat mehr als 330 000 Deutsche wohnen. Das Banat wurde erst im 18. Jahrhundert nach der Vertreibung der Türken von deutschen Bauern besiedelt und zu großer Blüte geführt. Mittelpunkt des bisher rumänischen Banats ist die Stadt Temeschburg, in der bereits Prinz Eugen wohnte und später Generalfeldmarschall v. Mackensen sein Hauptquartier aufschlug. Von 100 000 Einwohnern sind hier etwa 40 000 deutsch.

Der hohe Anteil, den das Deutschtum an der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung Siebenbürgens gehabt hat, ist für die Regierung des Großdeutschen Reiches sicherlich ein Grund mehr gewesen, ein entscheidendes Wort zur endgültigen Neuordnung des Südostraums zu sprechen.

Pläne um Singapur

Transaktionen in dem Seegebiet Ostasiens — Japan in gespannter Aufmerksamkeit

Die politischen Kreise in Tokio verfolgen mit gespannter Aufmerksamkeit die Vorgänge im pazifischen Raum. Fragen, die, — aus den geopolitischen Gegebenheiten erwachsen — seit Jahren mehr oder weniger latent zwischen Japan und den angelsächsischen Mächten bestanden, drohen eine plötzliche Aktualität zu gewinnen durch die Fühlungnahme der Washingtoner Regierung mit der australischen Bundesregierung und andern britischen Instanzen. Das japanische Mißtrauen fand seinen Niederschlag in warnenden Äußerungen, als hinter den Gesprächen zwischen Canberra und Washington militärische Konturen sichtbar wurden, und die britische Festung Singapur zum Gegenstand gewisser Erwägungen wurde. Die Verpachtung von Stützpunkten auf den Bermuda-Inseln, das wachsende und besonders auf der Havanna-Konferenz zutagegetretene Interesse Nordamerikas an dem europäischen Inselbesitz auf der westlichen Hemisphäre und allem, was im weiteren Sinne zum strategischen Vorgelände der beiden Ausgänge des Panamakanals gehört, hat die Aktivität der USA hinreichend gezeigt, ebenso wie ihren Willen, den Augenblick zu nutzen.

So liegen auch Gedanken über eine Transaktion in dem Seegebiet Ostasiens durchaus im Bereich des Möglichen. Wenn man jetzt hört, daß eine Überlassung von Singapur — in welcher Form sie auch geschehen möge — für den Zeitpunkt vorgesehen sei, da London das Fernostgeschwader auf der anderen Seite des Indischen Ozeans dringend braucht, so gewinnen diese Befürchtungen aktuellen Charakter. Japan empfindet eine solche gemeinsame Aktion Englands und der USA als den Versuch einer Einkreisung, und wenn man den Ring der amerikanischen, australischen und britischen Stützpunkte überschaut, so wird die Berechtigung dieser Bezeichnung ersichtlich. Von dem an der Küste Alaskas gelegenen amerikanischen Aleuten-Stützpunkt — Dutch Harbor — zieht sich der große Bogen über den amerikanischen Stützpunkt Pearl-Harbor — bei den Sandwich-Inseln — und die britischen Inselgruppen im Pazific bis an die australischen Küsten. Käme zu diesem System nach einem Ausbau der amerikanischen Besitzungen der Midway- und Markus-Inseln ein engerer Gürtel, der über Guam und Cavite (auf den Philippinen) reicht und in Singapur den schwer befestigten Eckpfeiler findet, so fähe sich das Inselreich in der Tat von der Seeseite her im großen Bogen zumindest geographisch eingeschlossen. Nun sind das alles vorläufig noch Pläne, aber die Bermuda-Angelegenheit zeigt doch, zu welchen — vor einem halben Jahrzehnt noch ins Reich der Fantasie verwiesenen — Entschlüssen sich England in seinem letzten Aufraffen gedrängt sehen kann.

Stimmen zum Tage

„Die leitende politische Schicht in Frankreich hat in der Vergangenheit immer verstanden, geschickt die Kunst des Verschwindens zu betätigen. Sobald der Sturm jeweils vorüber war, pflegten sich die Entwichenen wieder an ihre alten Plätze zu begeben."

(„Candide", Vichy.)

*

„Deutschland hat den Versuch unternommen, den jüdischen Kapitalismus auszuschalten und das Ergebnis ist ein deutscher Triumph, der ein Deutschland für die Deutschen geschaffen hat. Die von den Juden beherrschte britische Nation steht hingegen vor ihrem Todesurteil."

(„Harbin Nitschi Nitschi".)

*

„Größte englische Anstrengungen sind vonnöten, um die Stellung im Nahen Osten zu halten, sonst ist die englische Herrschaft über das Mittelmeer und den Indienweg in Frage gestellt." („Sonposta", Istanbul)

Jüdischer Zeitvertreib

Was dem englischen Volk heute als geistige Nahrung geboten wird, zeigt, wie verjudet die Quellen sind, aus denen es gespeist wird. So serviert man im Londoner Nachrichtendienst folgende „Meldung", die ein geradezu klassisches Beispiel für das ist, was man als jüdische Schmonzes bezeichnet: Ein 73jähriger Schotte habe Newyork verlassen, um eiligst nach London zu kommen. Er habe gehört, daß ein Blitzkrieg losgehen werde, und den wolle er nicht versäumen. Er habe noch nie einen Blitzkrieg erlebt. Er habe daher erklärt, wenn mehr als tausend Flugzeuge gleichzeitig in der Luft seien, wolle er nicht in Newyork schlafen, wenn man ein solches Schauspiel haben könne!

Was dieses Märchen von dem sensationslüsternen alten Schotten eigentlich soll, dürfte das Geheimnis der Londoner Funkjuden bleiben. Will man dem Volk auf diese Weise nahelegen, daß die Gefahr, in der es sich befindet, doch wohl nicht so groß sein könne, wenn 73jährige aus Amerika extra herüberkommen, um sich das „Schauspiel" anzusehen? Das Volk wird dann dagegen fragen: Warum kneifen dann aber soviel reiche Engländer nach Amerika aus? Oder will man den Engländern einreden, sie könnten sich freuen, ein Schauspiel, zu dem andere eine Weltreise unternehmen, zu Hause erleben zu können? Oder wollten sich die Juden im Londoner Rundfunk zwischen den großen Lügen nur einmal ein bißchen die Zeit vertreiben? Dabei griffen sie dann nach alter Gewohnheit zur Schmonzette.

Jeder Raucher sollte ein Feinschmecker sein*)

ATIKAH 5A

*) Cigaretten sind bekanntlich ein Genußmittel. Man raucht sie also, um einen Genuß daran zu haben, und es ist nur folgerichtig, daß man dabei anspruchsvoll ist. Unsere führenden Qualitätsmarken werden mit einem großen Aufwand an Fachkenntnis und Liebe geschaffen. Mit ebensoviel Kennertum sollte sie der Raucher bewußt genießen.

Wiedersehen mit Kattowitz

Von Arnold Ulitz

Der schlesische Dichter Arnold Ulitz zeichnet hier sein erstes Wiedersehen mit der Stadt Kattowitz, die im September 1939 ins Reich heimkehrte.

Als der Führer an einem unvergeßlichen Tage das tat, was wahrlich nur er allein vor dem deutschen Volk verantworten konnte, als er aus tiefem, ehrlichem Willen zum Frieden seine maßvollen Forderungen an Polen aussprach, da zitterte den Oberschlesiern vor Trauer das Herz, denn sie kannten ja noch andere heilige Namen außer Danzig, sie trauerten seit siebzehn Jahren um Städte, die sich an Schönheit freilich mit jener Stadt nicht messen können, die aber trotz Dreck und Qualm allen berühmten Orten der Welt eines voraushaben: daß sie die Städte der Kindheit, daß sie die Heimat sind. So trauerte ich um Kattowitz.

Ich entsann mich damals eines kleinen, erschütternden Vorfalls, den mir mein Kattowitzer Bruder erzählt hatte: Da war, als die deutschen Regimenter ins Sudetenland einrückten, ein Arbeiter ins Amt des Deutschen Volksbundes gestürzt und hatte, brennend vor wilder Freude, gefragt: „Wann holt er uns, Herr Doktor, wann holt er uns?" Er! Das hieß: der Führer.

An diesen unbekannten oberschlesischen Arbeiter dachte ich und an die andern seinesgleichen, die niemals aufgehört hatten zu hoffen und die nun wie betäubt fühlen mußten: Uns holt „er" nicht, uns nicht!

Dann aber geschah das Wunder: Polen lehnte ab, der Krieg war unausbleiblich, und ich werde niemals vergessen, wie unbeirrbar ich vom ersten Augenblick an wußte: Jetzt wird Oberschlesien wieder deutsch, jetzt holt „er" uns doch!

Wir hatten in den ersten Kriegsnächten herrlichen Mond. Ich stand in jeder Nacht auf dem Balkon, die völlig verdunkelte Stadt wurde vom blauen Silber der Mondnacht wunderbar überhaucht. Die Petunien dufteten zart vom Tau, dickbäuchige Falter schwirrten und tauchten die runden Köpfe in Kelch um Kelch. Es waren Kriegsnächte; wir aber, wir vom deutschen Heer Behüteten, hörten keinen Schuß, und nichts Böses schien denkbar in diesem friedlichen Lichte. Aber unten, wie ist es da unten in Oberschlesien?

Gibt es noch ein Kattowitz? Stehen die Häuser noch, wo ich einmal wohnte? Liegt die Straße, die wir als verliebte Knaben einst durchwandelten, in Trümmern? Wühlt sich ein Schützengraben durch den Garten meiner Kindheit? Lebt mein Bruder mit den Seinigen noch? Und die vielgeliebte, waldige Höhe im Süden der Stadt, ist sie bald ein blutiges Schlachtfeld?

Es war nicht so. Kattowitz wurde ohne schwere Kämpfe deutsch, und die Meldung im Rundfunk schien uns viel zu kalt, die Stimme der Zeitungen zu matt. Wir selber wußten besser Bescheid, welch Großes in so wunderbarer Schnelle geschehen war und immer noch geschah: „Unsere" Dörfer, „unsere" Städte kehrten wieder heim, es gab keine Grenze mehr.

Und ich dachte: „Ach, wer das jetzt miterlebt! Der deutsche Oberschlesier, der jetzt als deutscher Soldat die vertrauten Straßen seiner verloren gewesenen Stadt betritt! Der Deutsche in Oberschlesien, der siebzehn Jahre lang gewartet hat, und jetzt, jetzt sieht er die ersten deutschen Soldaten! Wer das jetzt miterleben kann!"

Von da an war die Sehnsucht groß und steigerte sich mit jedem Tage: Jetzt hin! Jetzt die Stadt wiedersehen! Und eines Tages machte ich die kleine Fahrt von Breslau nach Kattowitz, die früher eine so große Reise war, weil sie früher über eine Grenze ging. Es war eine meiner schönsten Reisen, und von ihr will ich erzählen.

Im Gange des D-Zuges standen wir Leib an Leib, und die Waffen und die „Affen" der vielen Soldaten erleichterten keineswegs den Verkehr, aber die Laune war glänzend. Ich ertappte mich bei dem unwiderstehlichen Gelüst, mit wildfremden Menschen zu plaudern und ihnen anzuvertrauen: „Ich fahre nach Oberschlesien, ich habe dort nämlich meine Jugend erlebt." Aber ich fiel nicht etwa auf, sondern meine Mitfahrer schienen mir ganz ähnlich geartet; es war wie eine Trunkenheit, ja, es war ganz einfach so: Die Herzen waren übervoll, also gingen die Münder über, und einigen Frauen, die zu ihren Eltern wollten oder wenigstens zu deren wieder deutsch gewordenen Gräbern, gingen auch die Augen über.

Als aber das wahre Oberschlesien begann, das mit den Gruben und Hütten, konnte ich nicht länger sprechen und lauschen. Ich stand am Fenster und schaute unersättlich auf das Land hinaus, das nach den Gesetzen der Schönheitslehre möglicherweise nicht zu den schönsten gezählt wird und das ich doch grenzenlos liebe. Ein niedriger, schwerer Himmel hockte über Halden und Häusern, aber ich brauchte keine Sonne, um glücklich zu sein, ich fuhr ins befreite, ins deutsche Oberschlesien, folglich war alles gut.

In Beuthen schon stieg ich aus, um bis Kattowitz mit der Straßenbahn zu fahren. Es war zwar ein Zeitverlust, aber ein Gewinn an Erlebnis, denn diese Straßenbahn fährt ja zwischen den Häusern, und man kann in die Fenster der Wohnungen schauen, man ist näher über der geliebten, schwarzen Erde. Die Einheimischen wittern sofort den Fremden und warten nur, bis er eine Frage stellt, ach, und dann sind sie wild in ihrem feurigen, freudigen Eifer, und einer zeigt einen polnischen Bunker, der andere zusammengerollten Stacheldraht am Wege und der dritte eine Kirche, aus der geschossen wurde, und der vierte sagt: „Passen Sie auf! Jetzt, jetzt, das war das polnische Zollhaus! Sehen Sie bloß, alles kaputt!" Und dann: „Hier war die Grenze, aber jetzt ist ja keine mehr da!" Mit welchem Leuchten sagt er diese Worte! Nein, der braucht keine Dokumente, um zu beweisen, daß er ein Volksdeutscher ist. Wer so von innen her strahlen kann, weil es keine Grenze mehr gibt, da, wo es niemals eine geben durfte, der kann nur deutsch sein.

Wenn ich in diesem Augenblick umkehren müßte, die Reise hätte mir dennoch schon ein unaussprechlich großes Erlebnis beschert: Es gibt keine Grenze mehr zwischen deutsch und deutsch! Mich berieseln die Schauer tiefster Erregung, ich möchte am liebsten heulen vor Glück. Ja, wenn ich jetzt umkehren müßte, ich vergäße diese Minute im ganzen Leben nicht.

Als ich in Kattowitz ausstieg, war es schon Abend, und es regnete, aber die elektrischen Bogenlampen brannten, und ich sah meine Stadt, ich sah sie wieder. Ganz langsam ging ich, obwohl mein Köfferchen leicht war, jede Straße, fast jedes Haus kannte ich. Sie waren nicht so schön, wie ich es mir vorgestellt hatte, aber auf geheimnisvolle Weise waren sie zugleich schöner als jemals zuvor. Es läßt sich nicht erklären, es war die Magie der Heimkehr.

Ich hatte Kattowitz während seiner polnischen Zeit dreimal besucht, also in siebzehn Jahren dreimal, und hatte dreimal die Stätten meiner Knaben- und Jünglingszeit wiedergesehen, dreimal die Ergriffenheit des Wiedererkennens gespürt, aber nun, beim vierten Besuch und zugleich dem ersten in der wieder deutsch gewordenen Stadt, war es ein ganz anderes Wiedersehen.

Ich belog mich nicht; ich spürte durchaus noch einen Hauch der Fremdheit, wenn auch die Menschen fast allesamt deutsch sprachen, die Straßen- und Ladenschilder schon wieder deutsch waren und in manchem Schaufenster das umkränzte Bildnis des Führers stand. Diesen kaum benennbaren Hauch der Fremdheit spürte ich sehr wohl, aber ich fühlte trotzdem, daß eine tiefe, wesenhafte Verwandlung geschehen war, und durch sie wurde dies Wiedersehen so völlig anders.

Es war zuerst nur ein Wissen: Die Stadt ist wieder deutsch. Aber dies Wissen wurde im gleichen Augenblick zum überwältigenden Gefühl. Möge es verrückt oder übertrieben lyrisch klingen, es war wirklich so: Die Füße spürten mit Entzücken den alten Straßenboden, weil er wieder deutsch war, und mit dem Arm ein Haus zu streifen, war wie eine Zärtlichkeit. Wahrlich, Kattowitz bei Regenwetter ist nicht schön, aber ich weiß jetzt, daß es ein Unterschied ist, ob es so trübe auf eine polnische oder auf eine deutsche Stadt heruntertrieft. Es triefte auf ein deutsches Kattowitz herab. Genug für mich, um diesen Regen herrlich zu finden.

Noch in der Nacht, kurz nach 24 Uhr, als sich eben die Gaststätten leerten, ging ich wieder durch die Straßen. Bald waren alle Schritte, alle Gespräche verstummt, und nun war ich mit der Stadt ganz allein. Es war wie das Alleinsein mit einer geliebten, verlorenen und wiedergefundenen Frau nach langer, trauriger Irrung.

Mit hochgeschlagenem Kragen, mit Händen in den Manteltaschen, wanderte ich selig summend durch die Straßen, die mir so ehrwürdig waren. Hier gab es damals noch keine „Verdunkelung", ich sah alles Schöne, alles Häßliche deutlich genug.

Dreimal in polnischer Zeit hatte ich sie wiedergesehen, dreimal die Erinnerungen an die gleichen Menschen und die gleichen Erlebnisse gefühlt, aber nun war es ganz, ganz anders. Nun war es endlich wieder — richtig. Ich war daheim.

Mozart in unserer Zeit

Tagung des Zentralinstituts für Mozartforschung in Salzburg

Zur Eröffnung der Arbeitstagung der deutschen Mozartforscher erklang eine musikalische Seltenheit, die als einmaliger Versuch Mozarts nicht nur innerhalb seines reichen Schaffens, sondern mehr noch als eine Reverenzbezeugung vor Johann Sebastian Bach ihre besondere Bedeutung offenbart: die Uebertragung einer Fuge aus dem „Wohltemperierten Klavier" auf die Instrumente eines Streichtrios mit einleitendem Adagio. Ein Trio des Mozarteumsorchesters mit Kurt Schäffer, Franz Siedersbeck und Martin Bochmann musizierte das im Jahre 1782 entstandene Werk formklar und klangschön. Dr. Erich Valentin stellte als Leiter des Forschungsinstituts die kulturellen Kriegsleistungen Salzburgs als einen Beitrag zur geistigen Waffenführung heraus. Die Arbeitstagung von 1940 müsse als ein vorbereitender Appell für das kommende Mozartjahr mit dem 150. Todestag des Komponisten gewertet werden. Regierungspräsident Dr. Albert Reitter wies auf die neuen Aufgaben des Forschungsinstitutes hin, durch seine wissenschaftlichen Arbeiten der Wahrheit und damit dem Volke zu dienen.

Professor Dr. Erich Schenk, Wien, sah in seinem Vortrag „Ueber Tonsymbolik bei Mozart" in der schöpferischen Neuformung immer neuer Themen aus einem Grundtopus bei den Hauptgestalten von „Figaros Hochzeit" eine bisher kaum beachtete Vorbereitung der Wagnerschen Leitmotivik. Die Erkenntnis dieser Zusammenhänge sei wesentlich für das Erlebnis Mozartscher Musik und Geistigkeit. Professor Dr. Ludwig Schiedermair, Bonn, deutete die mannigfachen Wandlungen in der Erfassung von Mozarts künstlerischer Persönlichkeit und seines Werkes. Er betonte seine unbeirrbar nationale, niemals kleindeutsche Haltung. In Mozarts Polyphonie und Kontrapunktik stecke ein starker norddeutscher Zug. Nie wurde Mozart zum ausgesprochenen Wiener Musiker. „Der Wesenskern seiner Werke ist eine in sich geschlossene Welt, die wir der deutschen musikalischen Klassik zusprechen, weil in ihr das Gleichgewicht der menschlichen schöpferischen Kräfte und des Seelischen, der Phantasie und des Geistigen, in idealer Weise erreicht ist." Auch Mozart wisse um das Heroische, aber er greife nicht im Sinne Beethovens ins Titanische. So zeige seine Musik ein Bis-auf-den-Grund-sehen, eine Wahrhaftigkeit und Klarheit menschlichen Offenbarens, die wir mit Recht als deutsch ansprechen. Ueber Mozart und die Dichtung seiner Zeit sprach Dr. Erich Valentin, Geheimrat Professor Dr. Ad. Sandberger über „Die Münchener Haydn-Renaissance" und die besondere Stellung Haydns innerhalb der Entwicklungslinie von Bach zu Mozart. „Mozart und Wien" wurde von Professor Dr. Alfred Orel, Wien, besprochen. Trotz aller Enttäuschungen war Wien für den Komponisten die Stätte des Heimfindens und der Erfüllung seiner Sendung. Wenn Wien ihn in späteren Jahren nicht mehr verstand, so doch nur, weil er längst über die Begriffe seiner Zeit hinausgewachsen war. Dr. Friedrich Breitinger, Salzburg, beleuchtete die Beziehungen der Familie Mozart zu einigen Salzburger Hofmusikerfamilien. Professor Dr. Hans Engel, Königsberg, umriß die Forderungen, die die neuzeitlichen Erkenntnisse der Rassenlehre bei der Betrachtung Mozarts an die biographischen und stilkundlichen Forschungen stellen. Ueber „Studien an Mozarts Klavier" sprach Professor Rudolf Steglich, Erlangen. Ein Huldigungsakt in Mozarts Geburtszimmer beschloß die Tagung der Mozartforscher, in deren Namen Professor Sandberger einen Kranz niederlegte. Ein Vortrag von Dr. Otto Kunz über Wege des Ausbaues des Mozartmuseums zu einer Weihstätte der deutschen Nation fand seine sichtbare Ergänzung durch eine Ausstellung der Neuerwerbungen des Museums seit 1938.

F. W. H.

Der Kriegseinsatz der Partei

Westfalen-Nord im ersten Kriegsjahr

Die Partei ist Fundament und Geist aller Lebensgebiete unseres Volkes

Heute, am 1. September 1940, dem 1. Jahrestag des Kriegsbeginnes, schauen wir mit stolzer Freude und tiefem Dank zurück auf ein Jahr harter Kämpfe und herrlicher Siege unserer jungen nationalsozialistischen Wehrmacht und auf ein Jahr opferbereiten Einsatzes und größter Leistungen und Erfolge der Heimat. Unser Dank gilt nächst dem Führer und seinen tapferen Soldaten der Partei und ihren Gliederungen, deren unschätzbare Leistungen alle Lebensgebiete unseres Volkes neugestaltet und auf ein Ziel ausgerichtet haben, und von deren lebensnotwendiger, segensreicher Tätigkeit heute jeder deutsche Menschen tief innerlich überzeugt ist. Die Partei ist Fundament und Träger des Reichsbaues und Geist und Seele unseres gesamten Volkslebens.



Auch im Kriege gilt die Hauptbetreuungsarbeit der NSV Mutter und Kind. Viele Tausende von Kindern wurden in diesem Kriegssommer aus den Städten aufs Land verschickt, wo sie Freude und Erholung fanden

Als der Krieg auch aus unserm Gau unzählige tatkräftige Parteigenossen zu den Waffen rief, da wurden nicht nur mit stark verminderten Kräften alle ordentlichen friedensmäßigen Aufgaben der Parteiorganisation weitergeführt, sondern viele neue und wichtige, sich aus dem Kriegszustand ergebende Aufgaben wurden zusätzlich in Angriff genommen und in einer Art durchgeführt und gemeistert, die beispiellos für alle Zeiten sein wird. Das ist das bemerkenswerteste Kennzeichen der Arbeit der Inneren Front in diesem ersten Kriegsjahr und die Bestätigung für den großen Erziehungserfolg der Partei seit 1933.

Was die Partei im einzelnen auf allen Lebensgebieten für Front und Heimat getan hat, kann im Rahmen dieser knappen Abhandlung nur andeutungsweise wiedergegeben werden; denn die Leistungen sind so zahlreich, so umfassend und so vielgestaltig, daß es einer späteren Zeit vorbehalten bleiben muß, sie in der niederzuschreibenden großen und allgemeinen Kriegsgeschichte in der rechten Weise zu würdigen.

Vom ersten Tage des Krieges an galt die besondere Betreuungsarbeit der Partei unsern tapferen Truppen. Alle Kreisleitungen und Ortsgruppen unseres Gaues standen und stehen mit allen zur Wehrmacht einberufenen Soldaten ihres Bereiches durch Briefverkehr, Päckchenversand, Heimatbriefe usw in engster Verbindung, und es gibt gewiß keinen Soldaten aus unserm Gau, der nicht das beglückende Gefühl haben konnte, daß die Partei an ihn denkt und daß ihm und all seinen Kameraden die liebevolle Betreuungsarbeit und alle Opfer der Heimat gelten.

In diesem Zusammenhang sei in besonderer Weise der kulturellen Betreuung unserer Soldaten durch die Partei im Rahmen des Einsatzes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gedacht. In über dreitausend Veranstaltungen aller Art hat die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Gau Westfalen-Nord den Soldaten in Theater-, Kino-, Vortrags-, Konzert- und Varietéabenden bildende, belehrende und unterhaltende Stunden geschenkt, für die die tapferen Kämpfer der Front von Herzen dankbar sind.

Ohne Beispiel ist der Einsatz des Deutschen Frauenwerks unter der Führung der NS.-Frauenschaft. Unsere Frauen haben ungezählte Arbeitsstunden, ja ganze Tage und Nächte für Front und Heimat geschafft. In stillem Einsatz und in mütterlicher Hingabe haben sie alles getan, was an Einsatz, Opfer und Arbeitsleistung nur denkbar ist. Sie standen immer und überall freudig zur Verfügung, wo ihre Arbeit notwendig war: bei der Verpflegung und Betreuung der Soldaten, bei der Arbeit der NSV., im Deutschen Roten Kreuz usw. Gleich den Frauen haben auch die BdM.-Mädel mit beglückender Begeisterung geholfen, wo nur zu helfen war. Sie gingen mit Blumen und Kuchen in die Lazarette, sangen den Verwundeten Lieder und erledigten für sie Schreibarbeiten und Briefwechsel. Allen Gliederungen voran setzte die Hitler-Jugend ihren ganzen Ehrgeiz darein, den Soldaten, zumal den Verwundeten, Freude zu bereiten und ihnen zu Diensten zu sein.

Einen überaus großen Erfolg, der der opferbereiten und frontkameradschaftlichen Haltung unserer Bevölkerung das beste Beispiel ausstellt, hatte die Rosenberg-Bücherspende für die Wehrmacht, für die der gesamte Parteiapparat des Gaues zur Verfügung stand, um die riesigen Büchermengen zu sammeln, zu sichten, zu Büchereien zu ordnen und zu verwenden.

Ganz abgesehen von der Freude des Augenblicks, die all diese Zeichen der Verbundenheit der Heimat mit der Front den Soldaten bereiteten, trug die Betreuungsarbeit der Partei in ganz hervorragender Weise dazu bei, dem Kämpfer an der Front das stärkende Gefühl zu geben, daß die Heimat seines großen Einsatzes und seines Opfers würdig sei.

Neben der Soldatenbetreuung stehen gleich groß all die Maßnahmen, die die Partei zur Stärkung der Heimatfront durchgeführt hat: die Wahrung des Arbeitsfriedens, die Fürsorge für die Soldatenfamilien, die Betreuung der schaffenden Frau und ihrer Kinder, die Hinterbliebenenbetreuung, der Einsatz der gesamten Parteiorganisation in der Erntehilfe usw. Großes hat die Partei in unserm Gau vor allem in der Erntehilfe vollbracht. HJ. und BdM., SA. und SS. NSKK. und NSFK., DAF., NSV. und Politische Leiter wurden in der Erntearbeit eingesetzt. Wie groß diese freiwillige Hilfe im vergangenen Jahre war, mögen nur einige Zahlen darlegen. Allein im Kreise Münster-Warendorf wurden zum Beispiel nur zur Getreide- und Hackfruchternte 7877 männliche Hilfskräfte eingesetzt, die 10 189 Tagewerke leisteten, und 622 weibliche Kräfte halfen den Bauern in 3407 Tagewerken. Das sind insgesamt 8499 Hilfskräfte der Partei mit insgesamt 13 516 Tagewerken allein in einem Kreis unseres Gaues. Die Jugend hat tatkräftig zugepackt beim Flachsjäten und Flachsraufen, und bei der Kartoffelernte war sie ganz unentbehrlich. Durch diese wirtschaftliche Hilfe hat die Partei auch in ganz hervorragender Weise dazu beigetragen, das Verständnis zwischen Stadt und Land noch mehr zu vertiefen.

Voller Bewunderung und Dank stehen wir vor dem gewaltigen Betreuungswerk der NS.-Volkswohlfahrt, die zu den rein friedensmäßigen Leistungen lebenswichtige zusätzliche Aufgaben übernahm, die der Krieg ihr stellte. Wir erinnern hier nur an den NS.-Bahnhofsdienst, an die Durchführung des Kriegs-WHW. und des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz und weisen vor allem auf das große Hilfswerk „Mutter und Kind" hin, das auch im Kriege an der Spitze aller NSV.-Arbeit steht.

Den größten Dienst an der kämpfenden Front leistete die Partei in der Aufrechterhaltung der ständigen Siegeszuversicht des Volkes, in ihrem Beispiel der Hingabe und Opferbereitschaft für die großen Aufgaben unserer Zeit. Sie hat den letzten Volksgenossen erfaßt und ihn zur Mitarbeit erzogen und verpflichtet. Die kampfstarke und siegesgewisse Haltung unserer Bevölkerung, die sich immer wieder zeigt, ist der untrügliche Beweis für den Erfolg der Betreuungs- und Erziehungsarbeit der Partei.

Wir verweisen nur auf die Ergebnisse der Sammlungen für das Kriegs-WHW. und das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz, die die kühnsten Erwartungen himmelhoch übertroffen und das gesamte Ausland in grenzenloses Erstaunen versetzt haben. Eine solche Opferbereitschaft aber ist nur denkbar aus dem Geist verschworener Kampfgemeinschaft heraus, zu der die Partei alle deutschen Menschen zusammengeführt hat. Durch ihre Arbeit in und an der Heimatfront hat die Partei der kämpfenden Front den unerschütterlich starken Rückhalt gegeben, der sie zu ihren unvergleichlichen Leistungen befähigt und mitgeholfen hat, die herrlichen Siege über die Feinde unseres Volkes zu erringen.

Was die Partei im Gau Westfalen-Nord in diesem ersten Kriegsjahr in ihren einzelnen Gliederungen und Verbänden für Front und Heimat geleistet hat, das schildern wir in großen Zügen in einer Reihe von Berichten, mit deren Veröffentlichung wir heute beginnen.



Im Rahmen des Einsatzes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" schenkte die Partei unsern Soldaten, vor allem den Verwundeten, schöne und erhebende Stunden der Unterhaltung und Erbauung

Aufnahme: Hülsbusch (3)

Betriebsgemeinschaft - Schicksalsgemeinschaft

Aus dem Leistungsbericht der Deutschen Arbeitsfront

Die Deutsche Arbeitsfront als die Betreuerin aller schaffenden deutschen Menschen hat vom ersten Tage des Krieges an ihre Leistungen und ihren Einsatz bis zum denkbar höchsten Maße gesteigert. Das beweist nichts trefflicher als die Tatsache, daß trotz der Umstellungen auf die Kriegswirtschaft der Leistungskampf der deutschen Betriebe in verstärktem Maße weiter durchgeführt ist. So stehen heute in unserm Gau nicht weniger als 8807 Betriebe im Leistungskampf. Am 1. Mai ds. Js. konnte der Stellvertreter des Führers drei neue Betriebe in unserm Gau als Nationalsozialistische Musterbetriebe auszeichnen, deren Gesamtzahl sich damit im Gau Westfalen-Nord auf 14 erhöht hat. Für hervorragende Leistungen im Leistungskampf 1939/40 hat der Gauleiter zu den bisherigen 132 weiteren 23 Betrieben Gaudiplome überreichen können. Außerdem wurden 18 Betriebe mit dem Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb", 2 mit dem Leistungsabzeichen „Vorbildliche Berufserziehung", 8 mit dem Leistungsabzeichen „Vorbildliche Förderung von Heimstätten und Wohnungen", 17 mit dem Leistungsabzeichen „Vorbildliche Sorge für die Volksgesundheit" und 6 mit dem Leistungsabzeichen „Vorbildliche Förderung von Kraft durch Freude" ausgezeichnet. Das ist wahrlich ein großartiger Erfolg, zu dem wir den Betrieben hier noch einmal unsern Glückwunsch und unsere Anerkennung aussprechen möchten.

Ein erfreuliches Zeichen für den Gemeinschaftsgeist in unsern Betrieben und für die verantwortungsbewußte Haltung der Betriebsführer in unserm Gau ist der weitere soziale Vormarsch, der trotz des Krieges in fast allen Betrieben festgestellt werden kann.

Auch das überaus wichtige Gebiet der Berufserziehung ist in gesteigertem Maße gefördert worden. Seit dem Ausbruch des Krieges wurden in unserm Gau nicht weniger als 342 Berufserziehungsmaßnahmen mit 11 484 Teilnehmern durchgeführt, darunter allein 74 Maßnahmen mit 5334 Teilnehmern aus dem Bergbau.

Die Deutsche Arbeitsfront wendet dem Gebiet der Gesundheitsführung ihr ganz besonderes Augenmerk zu, um die Arbeitskraft des deutschen Menschen bis in das höchste Alter hinein der Familie, dem Betriebe und damit dem Volke zu erhalten. So wurden im Kriegsjahre 1939/40 nicht weniger als 120 Betriebsärzte angestellt, und im Bergbau erhielten 1000 Bergarbeiter einen Erholungsurlaub der DAF., der den braven Männern der Kohle überaus gut getan und ihre Gesundheit, ihre Arbeitskraft und Arbeitsfreude neu gestärkt hat.

Der durch den Krieg bedingte erhöhte Arbeitseinsatz der Frauenbetriebe erfordert naturgemäß eine noch größere Betreuungsarbeit des Frauenamtes der DAF. als bisher. In den Betrieben sorgen die Betriebsfrauenwalterinnen und die Sozialen Betriebsarbeiterinnen für eine Betreuung der Frau am Arbeitsplatz. In 40 Betrieben des Gaues sind heute 39 Soziale Betriebsarbeiterinnen mit größtem Erfolg tätig, und die Zahl der Werksfürsorgerinnen in den gemischt beschäftigten Betrieben ist auf 28 angestiegen.

Größte Beachtung kommt der Arbeit der DAF. auf dem Gebiet der Heimstätten und Wohnungen zu. Die Deutsche Arbeitsfront hat eine neue Siedlungsgemeinschaft ins Leben gerufen, die bereits jetzt im Kriege alle Vorbereitungen für die Planung und den Neubau größerer und ausreichenderer Arbeiterwohnungen trifft.

Besonderen Wert hat die DAF. auf die Erstellung und die Ausrichtung der Politischen Stoßtrupps in den Betrieben gelegt. Auf Anordnung des Stellvertreters des Führers wurden sämtliche Parteigenossen und die Angehörigen der Gliederungen in den Betrieben zu den genannten Stoßtrupps zusammengefaßt. Dadurch konnte der durch die Einberufungen der jungen Kräfte entstandene Ausfall in den Werkscharen nicht nur ausgeglichen, sondern sogar noch wesentlich überholt werden. So bestehen in unserm Gau z. Z. 558 Werkscharen mit 20 157 Angehörigen des Politischen Stoßtrupps; ferner zählen wir 165 Werkfrauengruppen mit 2694 Frauen.

Im Laufe des ersten Kriegsjahres hat die DAF. in etwa 2000 Betriebsappellen die Schaffenden mit den überaus wichtigen Kriegsaufgaben der DAF. vertraut gemacht. Der ideelle Renner der DAF.-Arbeit lautet: Betriebsgemeinschaft — Leistungsgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft! Auf diesen Renner war alle Arbeit ausgerichtet und wird auch in Zukunft alle Arbeit ausgerichtet sein.

Ihr Kind wird nicht wund - nur fleißig Dialon-Puder anwenden.
Streudose RM —.72. Beutel zum Nachfüllen RM —.49

Nichts für uns, alles für Deutschland!

Die westfälische SA im Kriegsjahr 1939/40 — 150 000 Volksgenossen in den SA-Wehrmannschaften ausgebildet

Bei Ausbruch des Krieges befand sich die SA mitten in den Vorbereitungen für die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung. Im Zuge der organisatorischen und personellen Vorbereitungen für die Bildung der SA-Wehrmannschaften erfolgte schon im Frühjahr 1939 die Einberufung zahlreicher SA-Führer zu Uebungen innerhalb der Wehrmacht. Ein sehr großer Prozentsatz von Sturmführern, Sturmbann- und Standartenführern sowie auch höhere SA-Führer befand sich im Frühjahr bzw. Sommer in den Reihen der Wehrmacht zur Ableistung von Offiziersanwärter- bzw. Offiziersübungen, ebenso zahlreiche SA-Unterführer, die ihre Uebungen ableisteten. Aus diesem Grunde waren schon bei Kriegsbeginn zahlreiche SA-Führer unter den Waffen. Der Prozentsatz schwankte in den einzelnen Standarten der Gruppe Westfalen zwischen 25 und 50 Prozent. Schon in den ersten Kriegstagen schnellte diese Zahl täglich höher und erreichte bald die Höhe on 70 bis 80 Prozent, um nach etwa 2 Wochen schon ganz allgemein diesen Durchschnitt im gesamten Gruppenbereich zu erreichen. Aehnlich war die Entwicklung in der Gesamtstärke der SA. Schon nach zwei, drei Kriegswochen waren die Einheiten um rund 50 Prozent vermindert. Praktisch bedeutete dies, daß die aktiven Führer und Männer sich zum weit überwiegenden Teil innerhalb der Wehrmacht befanden. Sie hatten sich, soweit sie nicht bereits eingezogen waren, schon am ersten Kriegstage freiwillig gemeldet, um dem Vaterlande mit der Waffe zu dienen. Die genannten Prozentzahlen beziehen sich auf die Gesamtstärke der SA. Dabei muß berücksichtigt werden, daß hierin auch alle die Jahrgänge enthalten sind, die nicht mehr im wehrpflichtigen Alter sind, also die AII bzw. Reservevereinheiten der SA. Auf diesen ruht auch in den meisten Stürmen nunmehr die Hauptlast der Arbeit.



Gauleiter Dr. Meyer schreitet die Front einer SA-Wehrmannschaft ab

Schon kurze Zeit nach Kriegsbeginn wurde der SA eine Aufgabe zugewiesen, die ihrem Wesen am meisten entsprach: die vormilitärische Wehrerziehung. Auf Grund einer entsprechenden Verfügung der Obersten SA-Führung wurde zunächst im Bereich einer Standarte der Gruppe Westfalen die vormilitärische Wehrerziehung auf freiwilliger Grundlage mit außerordentlichem Erfolg aufgezogen. Schon bei einer ersten Erfassung meldeten sich allein in einer Stadt über 10 000 Männer, die sofort auf die einzelnen Einheiten aufgeteilt und unverzüglich ausgebildet wurden. Damit war die Gruppe Westfalen die erste des Reiches, die sich erfolgreich für die Durchführung der vormilitärischen Wehrerziehung eingesetzt hatte. In kürzester Zeit hatten alle Standarten in gleicher Weise diese Aufgabe in Angriff genommen, und innerhalb der Gruppe Westfalen waren bald an die 100 000 Mann erfaßt.

Der gewaltige Umfang, den diese vormilitärische Wehrerziehung innerhalb kürzester Zeit annahm, erforderte den restlosen Einsatz aller vorhandenen Kräfte. Die Männer in den SA-Stürmen verzichteten gerne auf die wenigen Stunden der Freizeit, um sie dem großen Werk der Wehrhaftmachung des Volkes zu widmen. Dieser Tatsache ist es zu verdanken, daß der Führer in seiner letzten Reichstagsrede in besonders anerkennenswerten Worten die Arbeit der SA auf diesem Gebiete würdigte, und daß sich ebenfalls Generalfeldmarschall v. Brauchitsch dem Stabschef der SA gegenüber sehr anerkennend über die wertvolle Vorarbeit der SA für die Ausbildung des Ersatzes der Wehrmacht aussprach. Ueber den Umfang der auf diesem Gebiet geleisteten Arbeit läßt sich auch innerhalb eines Gruppenbereiches heute noch nicht mit verbindlichen Zahlen berichten; immerhin kann aber an der Tatsache, daß bis heute rund 150 000 Männer im Bereich der Gruppe Westfalen erfaßt waren, das gewaltige Ausmaß dieser Tätigkeit gemessen werden.

Dabei ist immer zu berücksichtigen, daß diese Arbeit von geringen Resten der Friedensstärke bewältigt wird und daß daneben die übrigen SA-mäßigen und sonstigen Einsatzaufgaben bei weitem nicht geringer geworden sind. In diesem Zusammenhang sei nur darauf hingewiesen, daß seit Kriegsbeginn Tausende von SA-Männern z. B. Polizei-Hilfsdienst leisten, daß ebenfalls Tausende allabendlich im Streifendienst der Partei bzw. des Luftschutzes Verwendung finden.

Für die in der Heimat verbliebenen SA-Männer ist es eine liebe Pflicht, die Verbindung mit den eingezogenen Sturmangehörigen laufend aufrecht zu erhalten. Das geschieht durch regelmäßige Postsendungen. Mit besonderer Liebe und Hingabe werden in den einzelnen Standarten regelmäßig Mitteilungsblätter hergestellt, durch die alle im Felde stehenden Führer und Männer über die Ereignisse in der Heimat und vor allem in ihren Einheiten auf dem Laufenden gehalten werden. Ein solches Mitteilungsblatt wird auch seitens der Gruppe Westfalen für das Führerkorps herausgegeben. Insbesondere aber sorgen die Daheimgebliebenen dafür, daß die Angehörigen der Eingezogenen betreut werden, namentlich auf dem Lande, wo die Stürme bei der Landarbeit einspringen und die Anwesen der an der Front stehenden Kameraden in Ordnung halten. Die besondere Fürsorge aber gilt den Angehörigen vor dem Feinde gefallener SA-Männer. Hier springt die Kameradschaft der SA ein, hilft über die schwersten Stunden hinweg und bleibt um die Versorgung der Angehörigen besorgt.

Aus diesen knappen Angaben läßt sich erkennen, daß die Aufgaben für die Männer der SA einen hohen Grad von Einsatzbereitschaft und Idealismus erfordern. Aber gerade diese Eigenschaften sind ja vornehmlich in der SA seit Anbeginn des Bestehens der Sturmabteilungen der NSDAP als höchste Tugenden gepflegt und bewährt. Und so ist es selbstverständlich, daß die SA auch heute ihre Aufgaben ebenso selbstlos wie treu erfüllt, getreu ihrem Wahlspruch: Nichts für uns, alles für Deutschland!



Der Höhepunkt der Erzeugungsschlacht

Der westfälische Bauer kennt seine Aufgabe im Kriege

Heute mehr denn je liegt der gewaltige Atem des Schaffens über westfälischem Land. Millionen Hände regen sich, um die Mittel zu erzeugen, die Großdeutschland für immer freimachen sollen, und in hunderttausend bäuerlichen Betrieben wirkt der Bauer hart und verbissen, aber verantwortungsvoll und freudig am Boden der Roten Erde, um Brot zu schaffen für den Soldaten und den Arbeiter. Es geht diesmal um Alles. Der westfälische Bauer ist sich ganz klar darüber. Seine Aufgabe ist schon lange fest umrissen, und er erfüllt sie. Ist es denn nicht so, daß der Bauer eigentlich schon seit sechs Jahren eine Schlacht schlägt? Was sind denn seine heutigen Aufgaben anders als der Höhepunkt der Erzeugungsschlacht, in der er schon seit 1934 kämpft? Grundsätzlich neue Aufgaben brachte der Krieg für ihn nicht. Die Parolen, die der Reichsbauernführer 1934 herausgab, mußten eben mit noch größerer Steigerung, mit noch stärkerem Einsatz durchgeführt werden.

Es ist klar, daß die Maßnahmen der Erzeugungsschlacht gültig für das ganze Reichsgebiet sein müssen. Ebenso klar ist es aber, daß die Vielfalt der deutschen Landschaft eine Schematisierung verbietet. Westfalen hat sich anderen Aufgaben stärker zuwenden müssen als beispielsweise Pommern oder die Ostmark. Die Aufgaben, die über die schon seit langem in der Durchführung stehenden jetzt vom Bauern gefordert werden, gliedern sich organisch und ohne die Notwendigkeit von Umstellungen in das Erzeugungsschlachtprogramm ein. Im ganzen genommen, bezwecken sie eine noch stärkere Intensivierung mit dem Schwerpunkt auf Oelfruchtbau und Milchgewinnung.

Daß das gesteckte Ziel erreicht wird, ist sicher. Das zeigen die bis jetzt bekannten Teilergebnisse, und dafür steht der deutsche Bauer, der noch nie in der Geschichte das Reich, wenn es ums Ganze ging, im Stich gelassen hat. Gerade der westfälische Bauer, bei dem in seinem Mittelbetrieb die zu leistende Arbeit zu großem Prozentsatz von ihm selbst und seiner Familie getan werden muß, wird oft vor besonderen Schwierigkeiten stehen. Aber es wird geschafft. Dem Mangel an Arbeitskräften wirken strengste Arbeitseinteilung bei Vermeidung von Leerlauf, genossenschaftliche und nachbarliche Hilfe mit Maschinen und Arbeitskräften entgegen. Der Bauernfrau, die jetzt so oft den Betriebsführer ersetzen muß, helfen Landdienst, Arbeitsmaid und Kindergarten der NSV.

Daß der westfälische Bauer voll seinen Mann stehen wird, ist ganz gewiß. Das Erbe der Vergangenheit, als dessen Symbole sich die stolzen Höfe darbieten, und die Gegenwart, die im Land der Roten Erde das Land der Arbeit, das Land des Pflugs und des Hochofens sieht, sind Zeugen dafür.

KdF im Dienst der Front

In weit über 3000 Veranstaltungen wurden unsere Soldaten durch KdF betreut

Der Krieg hat der Deutschen Arbeitsfront bzw. ihrer NSG „Kraft durch Freude" neue und große Aufgaben gestellt, die vornehmlich auf dem Gebiete der Soldatenbetreuung liegen und die nur durch den selbstlosen und vollen Einsatz aller Mitarbeiter erfüllt werden konnten, weil größte, vordem nie gekannte Schwierigkeiten zu überwinden waren. Ein Rückblick auf die in den bisherigen Kriegsmonaten geleistete Arbeit der NSG „Kraft durch Freude" zeigt uns, daß der Gau Westfalen-Nord auch auf diesem Sektor die in ihn gesetzten Erwartungen restlos erfüllt hat.

In Zusammenarbeit mit der Wehrmacht hat die DAF-Gauwaltung bisher insgesamt 3102 Veranstaltungen durchgeführt. Die NSG „Kraft durch Freude" ging bei ihrer Arbeit von der Erkenntnis aus, daß es darauf ankam, die Soldaten geistig und seelisch zu betreuen, d. h. sie in gleicher Weise zu unterhalten, zu bilden und innerlich zu stärken. Darum stand über aller Planung und aller Arbeit das Gesetz: Das Beste für unsere Soldaten!

Ein großer Teil der KdF-Veranstaltungen bestand aus Theateraufführungen. Dabei wurden die besten Werke älterer und zeitgenössischer Autoren ausgewählt, und zwar sowohl Operetten als auch Lustspiele und Schauspiele. Die Durchführung dieser Theatervorstellungen war oft mit den allergrößten Schwierigkeiten verbunden, von denen sich der Außenstehende gar keine Vorstellung macht. Wir weisen nur darauf hin, daß es für die Künstler und das technische Personal der Theater in vielen Fällen sehr schwer war, die notwendigen Transporte zu meistern und sich den jeweiligen Bühnenverhältnissen anzupassen. Aber dank der ausgezeichneten organisatorischen Vorarbeiten von KdF und dank des guten Willens aller Beteiligten klappte schließlich alles wie am Schnürchen, und selten haben unsere Künstler ein so beifallsfreudiges Publikum gefunden, wie unsere Soldaten es sind, die mit ihrer Freude und ihrem Beifall alle Mühen und Arbeiten reichlich vergolten haben.

Uns liegt eine Statistik der KdF-Arbeit bis einschließlich Juni d. J. vor. Danach wurden bis dahin 29 Opern- und Operetten-, 266 Schauspiel- und Lustspielaufführungen, 44 Chor- und Orchesterkonzerte, 64 Unterhaltungskonzerte und 19 Kammermusikabende durchgeführt. Außerdem wurden auf Veranlassung der NSG „Kraft durch Freude" von Männern der Wissenschaft und Wirtschaft, von Forschern und Weltreisenden 355 Vorträge für die Soldaten gehalten, die stets ungeteilten Beifall gefunden haben. 1819 Varieté-Veranstaltungen bester Art und 287 Bunte Abende gleicher Güte brachten den Feldgrauen im wahrsten Sinne des Wortes Kraft durch Freude. Wer einmal Gelegenheit hatte, einem solchen Abend beizuwohnen, der wird das Gesagte freudig bestätigen. Ferner fanden für die Soldaten 96 Veranstaltungen verschiedenster Art statt, so u. a. Tonfilmvorführungen, Laienspielaufführungen, BDM-Singen usw.

An den Theateraufführungen waren das „Westfälische Landestheater" mit 180, das Stadttheater Münster mit 30, das Bielefelder Stadttheater mit 70 und das Stadttheater Gelsenkirchen mit 70 Veranstaltungen beteiligt.

Im Monat Juli fanden noch 196 Veranstaltungen und im August etwa 200 Veranstaltungen statt.

Hinter diesen Zahlen steht eine Unsumme von Arbeit und Mühe, aber eine noch größere Fülle von herzlicher Freude, Entspannung und bester Unterhaltung für unsere Soldaten, die der Deutschen Arbeitsfront bzw. ihrer NSG „Kraft durch Freude" immer von Herzen dankbar sein werden.

Aus Rheine
Stadt und Amt

+ **Wegen Diebstahls** wurde der J. O. von hier am 30. August festgenommen. In der Eigenschaft des Nachtwächters in einem hiesigen Betrieb hat er Waren in beträchtlicher Höhe entwendet und dem G. P. von hier verkauft. G. P. wurde ebenfalls festgenommen. Die gestohlene Ware konnte restlos gefunden und der geschädigten Firma zurückgegeben werden. Beide, Dieb und Hehler, wurden dem Amtsgericht Rheine zugeführt.

△ **Bezugsscheine für Fahrradbereifungen** für Bewohner des Stadtteils rechts der Ems werden künftig, wie aus einer Bekanntmachung des Bürgermeisters hervorgeht, auf der Ausgabestelle vor dem Emstor, Ibbenbürenerstraße 26, ausgegeben. Bei Beantragung ist stets die Kleiderkarte vorzulegen.

△ **Marktbericht.** Der gestrige Schweinemarkt war beschickt mit 248 Ferkeln. 6—8 Wochen alte Ferkel kosteten 9—11 RM, 8—10 Wochen alte 12 bis 16 RM, 10—13 Wochen alte 17—19 RM, Läuferschweine 0,52 bis 0,56 RM. Der Handel war mäßig. — Der nächste Viehmarkt findet statt am 12. Sept. 1940.

Reif werden lassen! Bei Spaziergängen in und um Rheine kann man jetzt manchmal beobachten, wie Jungen mit allerlei Gegenständen in die Kastanien- und Eichbäume werden, damit die Kastanien und Eicheln herabfallen. Natürlich fallen mehr Blätter und Zweige als Früchte. Nur noch einige Wochen, dann sind die Kastanien und Eicheln so weit, daß sie sich von selbst von den Zweigen lösen und herabfallen. Dann ist es leicht, die reifen Früchte zu sammeln und sie der NSV abzuliefern. Gegen das Herabwerfen der unreifen Früchte sollten die Eltern streng vorgehen.

* **Keine Wäsche nachts auf der Leine lassen.** Wer Wäsche nachts draußen auf der Leine hängen läßt, setzt sich einer doppelten Gefahr aus. Einmal besteht die Möglichkeit, daß die Wäschestücke gestohlen werden, dann steht dieses leichtfertige Handeln aber auch in krassem Gegensatz zu den Verordnungen des Luftschutzes. In der Nacht geben die weißen Wäschestücke immerhin den feindlichen Fliegern einen Wink, daß er sich über einer Stadt oder über einem Dorf befindet. Solches Verhalten könnte also einmal böse Folgen nach sich ziehen. Daher immer gewissenhaft die Wäsche vor Einbruch der Dunkelheit von der Leine

* **Einlösung ungültiger Geldstücke.** Im Zusammenhang mit der Einziehung der kleinen Nickel-Fünfziger, die von allen Kassen noch bis zum 31. August eingelöst werden, teilt die Reichsbank mit, daß ihre Kassenstellen bis auf weiteres auch noch die schon längst aus dem Verkehr gezogenen Nickelreichsmarkstücke zum vollen Betrag gegen andere Geldsorten umtauscht. Außerdem nimmt die Reichsbank folgende außer Kurs gesetzte Vorkriegssilbermünzen gegen Erstattung des Silberwertes an: Die Fünfmarkstücke (70 Mk.), die Dreimarkstücke (42 Pfg.), die Zweimarkstücke (28 Pfg.), die Einmarkstücke (14 Pfg.), die halben Markstücke (7 Pfg.), und die Taler alter Prägung (46 Pfg).

* **„Hilfe des deutschen Bäckerhandwerks".** Der Reichsinnungsverband des Bäckerhandwerks hat eine Stiftung „Hilfe des deutschen Bäckerhandwerks" ins Leben gerufen. Sie dient dazu, befähigten Berufsangehörigen die Berufsaushilfdung und den Erwerb eines selbständigen Bäckereibetriebes zu sichern, ferner bedürftigen alten Berufskameraden und ihren Frauen den Lebensabend zu erleichtern. Insbesondere soll die Stiftung für die Einsetzung junger deutscher Bäckermeister wirken, wobei Frontsoldaten, Kriegsbeschädigte, Angehörige von Gefallenen und Kinderreiche bevorzugt werden. Schließlich soll die Stiftung Musterwerkstätten des Bäckerhandwerks errichten.

Fallobst sammeln

Nunmehr ist die Zeit, da sogenannt wurmstichige Aepfel abfallen. Dieses Obst soll möglichst in der Küche verwandt werden. Ungeeignete Früchte die wenig gute Stellen beim Schälen übrig lassen, verwende man als Viehfutter, oder aber man soll sie vernichten, damit die Larven sich nicht verpuppen und im nächsten Jahre in den neuen Generationen die Obsternte bedrohen oder gar vernichten. In manchen Gärten wird das Fallobst täglich aufgelesen, und, sofern es sich um spätere Sorten handelt, den Schweinen als Futter beigegeben. In anderen Betrieben aber bleibt das Fallobst leider unbeachtet liegen. Dort wäre eine entsprechende Belehrung am Platze. Die Volksgemeinschaft hat dann den Nutzen davon.

Bekenntnis zum Ehrendienst im RAD
Feierliche Vereidigung von 1000 Arbeitsdienstmännern in Dreierwalde

„Wo Arbeitsmänner schaffen,
Reift Neues Schritt für Schritt.
Im Sturm der deutschen Waffen
Geh'n unsere Spaten mit!"

wtz Auf freiem Felde bei Dreierwalde waren die vor einer Woche in den Reichsarbeitsdienst eingetretenen Männer des Jahrganges 1921 — tausend an der Zahl — zur feierlichen Vereidigung in einer RAD-Gruppe angetreten. Sauber ausgerichtet standen die Männer im offenen Viereck. Unter Mitwirkung des Gaumusikzuges des Reichsarbeitsdienstes und eines Fahnen- und Ehrenzuges, der mit blinkenden Spaten aufmarschierte, wurde die Vereidigung zu einem Höhepunkt im Leben unserer Arbeitsdienstmänner.

An dieser Feier nahmen als Ehrengäste der Landrat Tanzeglock aus Tecklenburg, der örtliche Hoheitsträger der Partei, Ortsgruppenleiter Weiß, Bürgermeister Heuves und Vertreter der Wehrmacht teil. Der Bedeutung dieser Veranstaltung entsprechend war auch der Gruppenführer, Arbeitsführer Hermann, erschienen, der im Laufe der feierlichen Stunde männliche Worte an die jungen Arbeitsdienstmänner richtete.

Nach dem schneidigen Einmarsch des Fahnenzuges schritt der Gruppenführer unter den Klängen eines Präsentiermarsches die Front der Arbeitsdienstmänner ab. Zu Beginn der Feier erklangen dichterische Worte des Unterfeldmeisters Tillmann, abgelöst von Fanfarenrufen und gemeinschaftlichen Liedern.

Dann ergriff Gruppenführer Hermann das Wort. Unter Hinweis auf die im Winde flatternden Fahnensymbole erinnerte er an die Würde und Bedeutung dieser Stunde, zu der alle Männer auf einen einzigen Ruf hin zusammengeströmt seien, um sich fort an in treuester Pflichterfüllung zu vereinen. Nachdem er kurz den Werdegang des Reichsarbeitsdienstes gestreift hatte, kennzeichnete er die Größe der dem RAD gestellten Aufgabe. Dienst und Arbeit stehen auf unseren Fahnen geschrieben! Selbstloser Dienst an der Volksgemeinschaft, selbstlose Arbeit für Führer, Volk und Vaterland. In diesem Dienste haben sich die soldatischen Tugenden zu bewähren: Pflichterfüllung, Treue, Gehorsam, und Kameradschaft; es sind Worte, die der Reichsarbeitsführer jedem seiner Männer mit auf den Weg gibt. Der letzte Jahrgang habe seine Pflicht bis zum Aeußersten erfüllt. Mögen sich nun auch die Jüngsten as treue Gefolgsmänner des Führers erweisen. Der Gruppenführer wies dann auf die Bedeutung der Eidesleistung hin und betonte, daß für die Heiligkeit des Eides schon unzählige deutsche Männer ihr Leben hingegeben hätten. In diesem Zusammenhange gedachte er der Opfer des Krieges und der tonten Arbeitsdienstmänner, währenddessen der Ehrenzug mit präsentiertem Spaten die Männer im stillen Gedenken unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden die Toten ehrten. Wir Lebenden, so schloß der Gruppenführer seine Ansprache, haben die Verpflichtung, das Vermächtnis unserer Gefallenen zu erfüllen zum Wohle von Volk und Vaterland.

Nun folgte die Vereidigung. Von jeder Abteilung trat ein Mann an die Fahne und legte auf sie die linke Hand, während er die rechte zum Schwur erhob. Der Stabsleiter, Oberstfeldmeister Hauk, sprach die Eidesformel vor, die von den Männern bekräftigt wurde.

Zum Abschluß dieser eindrucksvollen Feier grüßte der Gruppenführe den Führer mit einem dreifachen Sieg-Heil, das ein tausendfaches Echo fand.



Links: Der Ehrenzug unter präsentiertem Spaten; rechts: der Eid auf die Fahne
2 Foto: Wenzel

Ein Jahr der Bewährung
Unsere Heimat im Kriegsjahr 1939-40 – Die Partei Garant der inneren Front.

Heute, am 1. September 1940, ist ein Jahr vergangen seit jenem Tage, da unserem deutschen Volke ein Krieg aufgezwungen worden ist, den unsere Feinde gewollt haben — ein Jahr ist heute vorüber, daß die westlichen Plutokratien und ihre Trabanten den deutschen Sozialismus in einem von ihnen inszenierten Kriege niederringen wollten. Wie ihnen das bisher bekommen ist, das haben wir in diesen vergangenen zwölf Monaten alle miterlebt: in einem glorreichen Feldzug ist Polen vernichtet worden, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich sind besiegt — der Endkampf gegen den Briten ist im Gange — der Brite wird denselben Weg gehen, den seine einstigen Verbündeten gegangen sind.

*

Wir in der Heimat stehen in tiefer Dankesschuld gegen unsere tapferen Soldaten und ihren großen Führer. Immer wieder erfüllten uns die Meldungen von den Siegen und unvergeßlichen Heldentaten der jungen, ruhmreichen Wehrmacht Großdeutschlands mit tiefem Dank — es ich nicht viel, was wir tun können, dieser Tapferen würdig zu sein. Das Wenige aber, was wir tun können, das wollen wir ganz tun — dieses Mühen erfüllte uns in der „Inneren Front" im vergangenen Jahre und wird uns immer erfüllen! Großes Aufheben davon zu machen, dazu haben wir kein Recht — es ist ja selbstverständlich, was wir tun und so herzlich gering gemessen an dem, was unsere Soldaten für die Heimat Tag um Tag, Stunde um Stunde leisten und zu leisten bereit sind!

*

Und doch: es hat eine Zeit gegeben, da schien die Heimat vergessen zu haben, welch großen Dank sie der Front schuldete: das war damals, im Weltkriege, als große Teile der Heimat versagten. Daß das nicht wieder geschieht, dafür sorgt nun in der Inneren Front die Partei mit all ihren Organisationen und Formationen. Wenn wir heute Rückschau halten auf das vergangene Jahr, wie wir es in unserem Heimatkreis erlebt haben, so können wir zunächst nur von der Arbeit sprechen, welche die Partei hier geleistet hat — eine Würdigung anderer Geschehnisse und des militärischen Einsatzes unserer Soldaten soll jener Zeit vorbehalten bleiben, in der der Endsieg errungen sein wird.

*

Wir rückten enger zusammen in der Heimat! Mit diesem Wort ist gekennzeichnet, daß die Gemeinschaft, die die Volksgenossen unseres Kreises bilden, verstanden haben, worauf es in dieser Kriegszeit ankommt: auf die Bewährung der Volksgemeinschaft, die uns unser Führer Adolf Hitler erkämpft hat. Bewährung — das iits, worauf es nun ankommt, mehr denn je. Und wir dürfen mit Freude sagen, daß sich die Gemeinschaft im vergangenen Kriegsjahr bewährt hat. Dank des immer wieder mit emporreißenden aktiven Einsatzes der Partei.

*

In allen Ortsgruppen der NSDAP setzte mit Beginn des Krieges eine lebhafte Tätigkeit ein. Es galt, die Verbindung mit den eingezogenen Kameraden, Partei- und Volksgenossen aufzunehmen und aufrecht zu erhalten. Partei, Stadt, Organisationen, Formationen und Vereine — sie alle sandten und senden regelmäßig Feldpostbriefe und Päckchen mit Schönem und Nützlichem an die Front — viele Briefe, die von der Front in die Heimat geschickt wurden, sind dankbare Zeichen dafür, wie sich unsere Soldaten darüber freuen. Dazu führen die Ortsgruppen und die angeschlossenen Verbände und Formationen, die Stadtverwaltung und auch viele Vereine Kriegschroniken. Kameraden aus den Formationen und den Schützenkameradschaften setzten sich ein, daß die Gärten eingezogener Komeraden bestellt wurden, die Schulen führten Altmaterial-Sammlungen durch, ebenso sammelten sie Zeitungen und Zeitschriften für unsere Soldaten, in der „Inneren Front" war unsere Schuljugend sehr aktiv: im Abwehrdienst gegen den gefährlichen Kartoffelkäfer stand sie mit an erster Stelle, die Seidenraupenzucht wurde durch sie gefördert und manch andere Aufgabe wurde gelöst — natürlich auch in der Ferienzeit.

*

Da wir von unserer Jugend sprechen: in der „Inneren Front" hat sich unsere Hitler-Jugend besondere Verdienste erworben: gleich zu Beginn des Krieges führten die Jungen der HJ Sonderaufgaben durch — und zurzeit der Ernte packten sie mit an bei unseren Bauern, gingen auch in benachbarte Gemeinden, dort den Bauern in ihrem schweren Tagewerk zu helfen, auch dem Kartoffelkäfer-Abwehrdienst standen unsere Pimpfe und Jungmädel zur Verfügung, bei den Altmaterial-Sammlungen waren Pimpfe und Jungmädel ebenfalls zur Stelle — aus der HJ wurde eine besondere Feuerwehrschar gebildet, Jungmädel waren höchst aktiv bei der wertvollen Kräutersammlung — kurzum: dieses Kriegsjahr war für unsere Hitler-Jugend wirklich ein „Jahr der Bewährung".

*

Und dann NS-Frauenschaft und NSV. In der Lazarettbetreuung haben sich unsere Frauen Verdienste erworben, die ihnen die verwundeten Soldaten immer zu danken wissen werden! Keine Arbeit ist von vielen, vielen Frauen gescheut worden, wenn es galt, den Verwundeten zu helfen — auch unsere Mädels waren zur Stelle. Im Zusammenwirken zwischen NS-Frauenschaft, NSV und BDM ist ein schönes Werk getan worden! Und dazu haben unsere Frauen noch manch andere besondere Kriegsaufgaben — ebenso wie die NSV — vorbildlich geleistet.

*

Deutsches Rotes-Kreuz und Reichsluftschutzbund — für sie hat der Krieg besonders umfangreiche Arbeitsgebiete gebracht. Wie sie in den vergangenen Monaten restlos ausgefüllt worden sind, so soll es auch weiterihn sein bis zum siegreichen Ende. Gerade auf dem Gebiete des Luftschutzes kann die gesamte Bürgerschaft beweisen, daß sie die Forderung dieser Zeit — Gemeinschaftsgeist — beweisen — recht verstanden hat! Und die Frauen und Mädel vom Deutschen Roten Kreuz und die Helfer — sie haben sich besonderen Dank verdient.

*

Auf den Feldern und Aeckern aber arbeiten rastlos unsere Bauern und Bäuerinnen. Auf ihre Arbeit kommt es mit an erster Stelle an, daß die Front der Heimat nicht weicht noch wankt. In den Betrieben aber arbeiten unsere Männer und Frauen und unsere Jugend mit emsigen Fleiß: wir alle wollen durch unsere Arbeit und unsere erhöhte Einsatzbereitschaft den Preis erringen, der tapferen Front würdig zu sein! Die Heimat reicht der Front die Hand — dieser Krieg soll uns alle, ob im feldgrauen Rock, ob im Arbeitskleid ganz auf dem Posten sehen — bis zum siegreichen Ende.

Wir müssen unbedingt wissen . . .

daß auch in Kriegszeiten, in denen der Kraftfahrzeugverkehr eingeschränkt ist, nach wie vor die Straßenverkehrsordnung in Kraft ist. Wer daher schräg über die Fahrbahn geht, macht sich strafbar;

daß während der Verdunkelung mitgeführte Taschenlampen abgeblendet sein müssen (wie oft man dies wohl noch berichetn muß) und daß auch die Fahrradlampen sorgsam abgeschirmt sein müssen;

daß das Fahrrad richtig aufgepumpt sein muß und daß weiterhin der Radfahrer seine Reifen mindestens jeden zweiten Tag „auf Luft kontrollieren" sollte;

daß jetzt die Zeit gekommen ist, die Oefen und Herde nachzusehen. Etwa festgestellte Schäden müssen umgehend beseitigt werden. Unsere Schornsteinfegerfeger geben in heizungstechnischen Fragen kostenlose Auskunft;

daß bei Fliegeralarm während der kälteren Jahreszeit die Mitnahme von Wolldecken in den Luftschutzkeller erforderlich ist. Man muß sich warm anziehen und nicht nur mit Nachthemd und Bademantel in den Keller gehen;

daß man bei einer leichten Erkältung nicht gleich zum Arzt zu gehen braucht, denn unsere Aerzte sind durchweg sehr überlastet, weil ein großer Teil Frontdienst verrichtet;

daß zur Zeit eine Vollkornbrotaktion im Gange ist, die dahin abzielt, daß dieses gesundeste Brot noch viel mehr gegessen wird. Wo das Brot nicht täglich auf den Tisch kommt, sollte einmal wöchentlich ein „Vollkornbrottag" angesetzt werden;

daß jeder Arbeitgeber verpflichtet ist, die bei ihm beschäftigten Jugendlichen zur Berufsschule anzumelden und die Jugendlichen zum Schulbesuch anzuhalten;

daß während der Obsternte Früchte von einem überhängenden Baum aus des Nachbars Garten nicht abgepflückt werden dürfen. Sind die Aepfel usw. jedoch herabgefallen, dann darf man sie aufheben und essen. Ueberhängende Zweige darf man nicht ohne weiteres abschneiden, ohne dem Baumbesitzer eine Frist zur Beseitigung gegeben zu haben;

daß kein Einzelhändler den Verkauf von Waren gleichzeitig von dem Kauf einer anderen Ware abhängig machen darf. Kopplungsverkäufe sind streng verboten und werden unter Umständen sogar mit Geschäftsschließung geahndet;

daß alle Volksgenossen, die die Gebühren für einen Anwalt nicht aufbringen können, kostenlos von der NS-Rechtsbetreuungsstelle beraten und betreut werden.

Der KdF-Wagen im Kriege
Es wird weiter gespart

Der unerschütterliche Glaube des deutschen Volkes an seinen Führer und an den Sieg der deutschen Waffen zeigt sich auch an dem fast unveränderten Fortlaufen des Sparsystems für den KdF-Wagen. Nur in wenigen Fällen, in denen infolge des Krieges eine vorübergehende wirtschaftliche Umstellung oder die Einberufung des Sparers eine Weiterzahlung der Raten unmöglich machte, sind der Gaudienststelle Stundungsanträge eingereicht und genehmigt worden. Durch Neuzugänge an Sparern und erhöhte Sparraten derjenigen Sparer, die durch Mehrverdienst infolge Mehrarbeit und geringerer Einkaufsmöglichkeiten hierzu in der Lage sind, ist der kleine Ausfall völlig wettgemacht. Die Beihilfe, die der Staat den Familien der Einberufenen bezahlt, ist im übrigen so bemessen, daß in vielen Fällen eine Weiterzahlung der Sparraten möglich ist.

Kann die Weiterzahlung dennoch nicht erfolgen, so bedeutet eine von der Gaudienststelle genehmigte Zahlungsaussetzung keinesfalls eine Schlechterstellung in der Belieferung gegenüber den Sparern, die trotzdem ihre Raten weiterzahlen können. Die Ausgabe der Reichsbestellnummern, für die die Vorarbeiten soweit gediehen waren, daß sie im September erfolgen konnte, ist durch den Krieg unterbrochen worden. Hierdurch entsteht jedoch keinem Sparer ein Nachteil, da die Ausgabe der Bestellnummern wie auch späterhin der Wagen selbst sich allein nach der Abgabe der dritten Sparkarte richtet, die in der Reihenfolge ihrer Eingänge bei der Gaudienststelle abgelegt werden und für die den Sparern eine entsprechende Buchungsbestätigung zugegangen ist.

Etwas vom Münsterland und von seinen Bauern
Bauern des Münsterlandes in Art, Sprache und Sprichwort

wtz Münsterland! Land der roten Erde! Hell und freundlich klingen diese beiden Worte und erwecken in uns die Liebe zu unserer engeren Heimat. Still und verträumt liegt die Landschaft mit den großen Weiden, den rauschenden Kornfeldern und breiten Wallhecken vor uns und geheimnisvoll singen die dunklen Eichenwälder ihr altes, ewiges Lied.

Die rote Heide und das schwarze Moor gehören genau so zu dieser Landschaft wie die einsamen, stolzen und sauberen Bauernhöfe, die uns hinter den alten, starken Hofeichen freundlich entgegenblicken. Hier regiert der Bauer wie ein König in seinem kleinen Reich, und mit diesem ist er fest verbunden, denn seine Ahnen und Urahnen bebauten schon vor Jahrhunderten diese Scholle.

Fernstehende, die unseren münsterländer Bauern nicht genau kennen, werden nicht so leicht seine Freundschaft erringen, denn er sieht sich „seine Leute" erst einmal genau an, bevor er mit ihnen „warm" wird. Hinter dem verschlossenen Gesichtsausdruck wird vielsach ein flacher Charakter und hinter der angeborenen Einfachheit vielleicht Geiz vermutet. Dieses ist aber keineswegs der Fall, denn beim Kennenlernen wird man über die Freundlichkeit und Gastfreundschaft des münsterländischen Bauern erstaunt sein.

So wie es nicht leicht ist, mit dem münsterländischen Bauern vertraut zu werden, so ist es auch nicht leicht, ihn in seinem ganzen Wesen zu verstehen, darum wird er oft verkannt. In seiner Sprache ist er wohl derb, ja manchmal sogar ein Grobian. Wenn ihm einmal etwas „gegen den Strich" geht, kann er ordentlich losdonnern und dann spricht er sein Platt einer nicht mißzuverstehenden Weise, auch, wenn er ein „studierter Bauer" ist. Der münsterländische Bauer ist gradlinig im Denken und liebt nicht viel Getue. Schöne Worte und Phrasen sind ihm überhaupt fremd. Mit Liebedienerei und Schmeichelei braucht ihm keiner zu kommen, diese Untugenden sind ihm zuwider. Er läßt sich aber auch nicht gern Vorschriften machen, denn er will ein freier Mann auf freiem Hofe sein.

Ein Bauer aus dem Münsterland gab seinem Sohne, der in der Stadt einen Advokaten aufsuchen sollte, einst folgenden Ratschlag mit auf den Weg: „Do watt du döß, owwer wenn du meinst, datt du watt dohn saß, dann do garnicks."

In diesem Ratschlag liegt etwas von der sprichwörtlichen Dickköpfigkeit, denn der Westfalenschädel ist bekanntlich hart. Manchmal wird aber auch etwas als Dickköpfigkeit bezeichnet, obschon es nur Einfachheit im Denken ist. Zuweilen läßt sich so ein Westfalenschädel in seiner Ansicht nur schwer überzeugen, besonders, wenn es sich um Streitigkeiten wegen seines Grund und Bodens handelt. Dann mußten jahrelange Prozesse geführt werden, um ihn zur Einsicht zu bringen. Der von seinen Ahnen ererbte Grund und Boden, mit dem er fest verbunden ist, bedeutet ihm alles und ist ihm heilig. Darum wird er sich nie von seiner angestammten Scholle trennen, oder auch nur eine Ackerkrume verkaufen. Mit festem Willen wird er sie im Sinne seiner Vorfahren weiter bebauen und sie später mit berechtigtem Stolz an seine Enkel und Urenkel weitergeben.

Ein besonderes Kapitel für den münsterländer Bauern ist die „Magenfrage". Häufig bekommt er zu hören: „Watt verstaoh ji Buern von gued Jäten un Drinken, iät ji bloß immer Schwattbraut un graute Baunen met Speck?„ Dem ist aber nicht so. In seiner Lebensweise ist der Bauer einfach und anspruchslos und hält sich mehr an eine däftige und gesunde Kost. Manchmal, und zwar wenn er bei Erntearbeiten sein Frühstück auf dem Felde verzehrt, nimmt er in der einen Hand ein Stück „Schwattbraut" und in der anderen ein Stück „drüge Mettwuorst", wovon er dann abwechselnd abbeißt. Dieses nennt er dann „ümschichtig Jäten", und so ein Frühstück ist bestimmt nicht zu verachten. Das Schwarzbrot, das aus geschrotetem Roggen gebacken wird hat oft ein Gewicht bis zu 50 Pfund und wurde früher durchweg im eigenen „Backs" gebacken. Heute befindet sich nur noch auf einigen Bauerngehöften so ein Backhaus „in Betrieb". Häufig wird so ein Laib Schwarzbrot wegen seines fast schwarzen Aussehens und wegen seiner harten Kruste wohl als „Preßtorf" bezeichnet. Diese Bezeichnung kann aber höchstens wegen seiner dunklen Farbe aufrecht erhalten werden, denn unter seiner harten Kruste verbirgt sich ein wohlschmeckendes Inneres. Das westfälische Schwarzbrot hat wegen seines vorzüglichen Geschmackes guten Ruf. Der „westfälische Schinken" darf dabei aber keinesfalls vergessen werden, denn westfälisches Schwarzbrot und westfälischer Schinken gehören zusammen und werden auch nur in einem Atemzuge genannt. Bei der Magenfrage nicht zu vergessen sind die „grauten Bauhnen met Speck", das Nationalgericht der Westfalen. Hierüber sind aber schon so viele Loblieder gesungen worden, daß sich jedes weitere Wort hierzu erübrigt.

In der „Schwieneschlachtenstied" freut sich das ganze Haus, weil es dann ordentlich „watt füört Meß" gibt und alle „Dünnkessett" leben können. Der Schlachttag selbst ist ein kleiner Feiertag und wird mit dem Essen einer „Panne vull Mett" als Vorschuß auf die zu erwartenden Genüsse beendet, wozu wegen der Verdauung ein „aoller Klaoren" angebracht ist. Später, wenn das Schwein verwurstet ist, gibt es außer Mettwurst und Leberwurst auch noch „Wuorstebraut", „Liäwerbühl", „Pannas", „Potthast", sowie „Wuorstebrautlappen" und „Smaoltappeln". Alles däftige Sachen, bei deren Namensnennung einem rechten Münsterländer schon das Herz im Leibe lacht.

Nicht unerwähnenswert ist der „Bookweitenjannhinnert" und der „Aerappelpannekoken".

Wenn alle diese Sachen zu jeder Zeit nur einfach auf den Tisch gestellt werden brauchen, um gegessen zu werden, dann kann wohl mit „ruhigem Gewissen" sagen:

„Nu laot 't buten men freisen dat 't knappt, wi kummt nu gued düörn Winter und könnt daobie auch noch met 'n fettschmiärig Mul ut 't Fenster lieken."

Um Leckereien gibt der westfälische Bauer nicht viel, dagegen ist er einem guten Trunk nicht abhold. Den „mönsterländsken Klaoren", wovon er immer etwas im „Schapp" stehen hat, läßt er sich nach getaner Arbeit gut munden. Er bezeichnet ihn wohl als das „reine Wort Gottes".

Zur Magenfrage gibt es viele Sprichwörter, welche von dem gesunden Humor des münsterländischen Bauern Zeugnis geben, z. B.:

„'N kuott Gebätt un 'n lang End Mettwuorst."

Jät di satt, dann höllts di glatt."

„Well sick nich satt iäten kann, kann sick auk nich satt lecken."

„Watt de Buer nich kennt, dat frett he nich, dao fratt he den Gurtenslaot met de Meßfuorle."

„Et kümp doch alles düörnene", sagg de Buer, „dao fratt he 'n Häring met söte Mälke."

Ist der Sonntagsbraten einmal besonders knusprig und lecker gebraten, dann sagt er:

„He is so knusperig äs en Wicht von dusend Wiärken."

Hatt er sich aber so satt gegessen, daß er beim besten Willen nichts mehr „verstauen" kann, dann meint er:

„Ick häw mi so vullfriäten, datt 'n up mienen Buk woll ne Lus knappen kann."

Ist aber die Fleischportion einmal etwas knapper ausgefallen, so nimmt der münsterländer Bauer dieses auch nicht krumm. Er tut es einfach mit folgendem Sprichwort ab:

„Biäter ne Lus in 'n Pott, äs gar tiep Fleesk."

Er weiß aber auch ein nicht alltägliches Gericht zu schätzen, welches folgendes Sprichwort beweist:

„De sind giftig", sagg de Buer, „dao schneet he de Spargelköppe aff un fratt se sölwst."

Es gibt auch noch viele andere Sprichwörter, die sich nicht auf die Magenfrage beziehen, worin aber ebenfalls der Humor des münsterländer Bauern zum Ausdruck kommt, z. B.:

„Kummt neiger", sägg de Voß to de Höhner, „ick häör ju so gähn singen." — „Alles met Maote", sagg de Schnieder, dao schlög he siene Frau watt met de Jälle üöwert Krüz."

Nicht zu vergessen sind die Verse von „Pastor siene Koh" u. der Rundgesang: „O Buer wat kost dien Hei" usw.

Es würde zu weit führen, auf Einzelheiten näher einzugehen, dafür ist die Literatur unserer Heimatschriftsteller da. Aus ihren Werken kann man viel Interessantes und Schönes entnehmen, wodurch man sich mit der Heimat fester verbunden fühlt, denn je. Diese Werke tragen dazu bei, die Liebe zu unserer Heimat zu erwecken und wachzuhalten. Heimat bleibt Heimat, und die Liebe zu unserer Heimat wird immer in uns wachbleiben, auch wenn wir die Schönheit fremder Länder kennen gelernt haben.

Wenn auch die Fortschritte der Zivilisation und der Industrie die alten Sitten und Gebräuche Bauer aber wird trotzdem die Treue zu seiner Sprache und seinem althergebrachten Brauchtum in etwas zu gefährden drohen, der westfälische bewahren.

Pg.

Film-Anekdoten

Leo Slezak und die Königin

Das war in einer Drehpause zu dem Bavaria-Film „Der Herr im Haus", der unter der Regie von Heinz Helbig gedreht' wurde, als die Rede auf den Geburtsort der verschiedenen Schauspieler kam.

Nachdem Hans Moser treuherzig erzählt hatte, daß er in Wien geboren und sein Vater Bildhauer gewesen sei, sagte Leo Slezak mit einem spitzbübischen Lächeln zu Maria Andergast und mit rollenden „R" in der Stimme: „Ob Ihr es glauben wollt' oder nicht — mich hat eine Königin zur Welt gebracht!"

„Daß i net lach, aha, da schauts her, a Königin, warum net gar — beim Leo ist halt alles möglich —" meinte Hans Moser.

„Na, na" — bedeutete ihm Slezak mit fulminant erhobenen Zeigefinger — „na, na, nicht, was Ihr wieder mal in Euer verderbten verruchten Phantasie meint — aber die weise Frau, die Hebamme, die mich zur Welt brachte, hieß Frau König — die Königin wurde sie im Volksmunde genannt — habe ich nun recht — oder stimmts?"

Strümpfe und Bücher

Elise Aulinger, die Charakterdarstellerin vieler Bavaria-Filme, die wir jetzt in dem Film „Im Schatten des Berges" wiedersehen werden, wurde von einer Bekannten bei einer Handarbeit betroffen. Die Besucherin konnte ihr Erstaunen nicht verbergen und fragte, ob die Künstlerin ihre Freizeit nicht vorteilhafter verwenden könne und warum sie nicht lieber ein Buch über ihre Erlebnisse beim Tehater und beim Film schreibe. Gutgelaunt erwiderte Frau Aulinger: „Ich habe noch nie davon gehört, daß es zu viele Strümpfe auf der Welt gibt; aber ich habe sehr oft gehört, daß es zu viele Bücher gibt!"

Der echte Münchener

Joe Stöckel, einer der Hauptdarsteller des Bavaria-Films „Vier Mädchen und ein Mann", ist ein begeisterter Münchener. Einmal wurde er von einem zugereisten Besucher gefragt, wie lange man denn brauche, um die Schönheiten der Isarstadt gründlich kennen zu lernen.

„Das kann ich Ihnen leider nicht sagen", erwiderte der Schauspieler. „Ich bin hier geboren, ich lebe hier seit beiläufig fünfzig Jahren, aber ich glaube nicht, daß ich schon alle Schönheiten Münchens kenne. Sie werden sich also Zeit nehmen müssen."

Blick in die nähere Umgebung von Rheine

Neuenkirchen meldet:

n) **Aus Familie und Sippe.** In der Woche vom 25. bis 31. August 1940 kamen beim hiesigen Standesamt folgende Personenstandsfälle zur Anmeldung: Geburten: Bernhard Löcken, Schreiner, Dorfb., das 5. Kind (Antonia); Hubert Tombrink, Holzschuhmacher, Dorfb., das 2. Kind (Eduard); Joseph Raußen, Holzschuhmacher, Dorfbauerschaft, das 4. Kind (Karola). — Eheschließungen: keine. — Sterbefälle: keine. kl.

Mesumer Dorfchronik

m) **Personalnotiz.** Der bisherige Verwalter der Schründerschen Gutsverwaltung Mesum-Dorf Karl Kösters hat ab 1. September die Verwaltung eines Hofes im Osten übernommen. Er übernimmt den Hof den E. Rump ab Mai ds. Js. bewirtschaftet. Wunschgemäß ist Rump ein größerer Hof im Osten übertragen worden. (d)

Schweineglück im Straßengraben

Ahaus. Einem Bauer war eine tragende Sau abhanden gekommen. Nach langem Suchen fand er das Borstentier im Straßengraben wieder mit 14 Ferkeln, die es inzwischen zur Welt gebracht hatte.

Das war Pech

Coesfeld. Hier kam es auf der Rekener Straße zu einem Unfall. Ein Bauer aus der Bauerschaft Flamschen befuhr mit seinem Wagen, der mit schweren Brettern beladen war, die Rekener Straße in Richtung Flamschen. Plötzlich brach das linke Hinterrad zusammen. Anscheinend war das Holz morsch und konnte die schwere Bretterlast nicht mehr tragen. Ein anderer Wagen mußte herangeschafft werden, worauf das Holz dann umgeladen wurde. Glücklicherweise zogen sich bei diesem Unfall weder Kutscher noch Pferd Verletzungen zu.

Noch glimpflich abgelaufen

Wettringen. Ein Knabe von etwa fünf Jahren wollte die Straße überqueren. Ein Auto, das gerade an dieser Stelle der Straße hielt, nahm ihm die Sicht, so daß er das Herannahen eines anderen Lieferautos nicht bemerkte und und diesem in die Fahrbahn lief. Der aufmerksame Fahrer brachte seinen Wagen in letzter Minute noch gerade früh genug zum Stehen. Doch konnte er es nicht mehr verhindern, daß der Knabe einen Stoß bekam und zu Fall kam. Mit einer erhaltenen Kopfbeule konnte dann der im übrigen unverletzte Knabe vor den Rädern des Autos weggezogen werden, der um Haaresbreite dem Unfalltode entronnen ist.

Aus dem Emsland

Kampf dem Bienenwolf

Emsbüren. Ein gefährlicher Bienenschädling ist der Bienenwolf, eine Grabwespenart, die fälschlich vielfach für Wespen, die einen Wehrstachel besitzen gehalten werden. Der Bienenwolf lebt wie die Wespen in kleinen, engröhrigen Erdhöhlen an sonnigen, sandigen Abhängen. Er lebt nicht in einer staatlichen Gemeinschaft, sondern tritt nur paarweise auf. Er räubert die Bienen, verschleppt sie in seinen Bau, wo das Weibchen Eier in die toten Bienen legt. Die dem Ei entschlüpfte Made ernährt sich von der Bienenleiche. Den Bienenzüchtern ist anzuraten, auf das Vorkommen des Bienenwolfes zu achten. Die räuberische Arbeit dieses Bienenschädlings wurde vor einigen Jahren auf einem Bienenstand in Elbergen beobachtet. Man schritt zur sofortigen Bekämpfung des bösartigen Insektes. Mit Hilfe von Schulkindern, die an einem sonnigen Nachmittage die Umgebung dieses Elberger Bienenstandes absuchten, wurden die Brutstätten des Bienenwolfes an einem sandigen Walle in Mengen gefunden und vernichtet. d.

Reiche Pilzernte in Samerott

Samern. Die diesjährige Pilzernte ist ziemlich ertragreich geworden. Besonders sind es die dem Samerott vorgelagerten Wiesen und Weiden, die ein fruchtbares Erntefeld für Pilze sind. Bei der verspäteten Entwicklung kommen in der Hauptsache nur noch Champignonpilze in Betracht, die in großen Mengen gesammelt werden. Es ist natürlich unerläßlich, sich mit den Pilzen genügend vertraut zu machen, um die Gefahr von Verwechselungen zu vermeiden. Es gibt nur ein zuverlässiges Mittel, die Genußfähigkeit der Pilze zu bestimmen, nämlich die genaue Kenntnis der Arten. Die Unterschiede zwischen eßbaren und giftigen Pilzen sind scheinbar geringe, in Wirklichkeit aber sehr ausgeprägte. Besonders weisen alle Champignonarten Aehnlichkeit auf mit dem grünen und gelben Knollenblätterschwamm, die sehr stark giftig sind. d.

Zu viel oder zu wenig „Zug"?

Jetzt ist es Zeit, an die Instandsetzung der Oefen und Heizanlagen für den Winter zu denken. Es ist häufig so, daß man an den treuen winterlichen Wärmespender nicht mehr denkt, so lange es Sommer ist. Erst wenn die ersten kalten Tage kommen und die Frage des Heizens wieder in den Vordergrund rückt, besinnt man sich, daß der Ofen im vergangenen Winter nicht ausreichend seinen Dienst tat. Er bockte. Vielleicht hat er keinen rechten „Zug" gehabt, so daß es stundenlang dauerte, bis der Brennstoff richtig durchgebrannt war, vielleicht hatte er auch zu viel Zug oder war undicht und Holz und Kohlen flogen gewissermaßen in den Kamin.

Für alle diese Schäden muß jetzt Abhilfe geschaffen werden. Es ist die Zeit, in der der Töpfer reichlich Arbeit bekommt. Je eher man sich mit einem tüchtigen Handwerksmeister in Verbindung setzt, der die Oefen kontrolliert, um so besser ist es, denn je weiter wir dem Herbst entgehen, um so mehr wächst auch seine Arbeit und wir werden dann vielleicht längere Zeit warten müssen, eher unser Auftrag ausgeführt werden kann.

Daß der Kachelofen oder auch die Zentralheizungsanlage einwandfrei arbeit, ist die erste Voraussetzung für eine sparsame Brennstoffwirtschaft. Im Kriege aber ist es notwendiger, als je, daß wir mit dem uns zur Verfügung stehenden Brennmaterial haushalten und es nicht nutzlos „durch den Schornstein jagen". Das ist aber nur möglich, wenn der Ofen nicht infolge irgendwelcher Schäden mehr Heizstoff verbraucht als bei seinem einwandfreien Zustand erforderlich wäre. Gerade der vergangene Rekordwinter hat ja allenthalben eine Ueberbeanspruchung der Oefen und Heizanlagen mit sich gebracht. Vielfach werden sich an Oefen jetzt Undichtigkeiten herausstellen. Jede Ritze zwischen den Kacheln aber, jede Fuge in den Kesseln und Herden, jegliche undichte Stelle läßt Kaltluft in den Oefen dringen und setzt die Wärmewirkung herab. Auch durchgerostete Rauchrohre müssen jetzt durch neue ersetzt werden. Man kann alle solche undichten Stellen mit Leichtigkeit feststellen, wenn man ein brennendes Zündholz an den Ritzen entlangführt. Ueberall, wo die Luft durchgeht, wird die kleine Flamme seitlich ausschlagen.

Bei den Zentralheizungskesseln ist es besonders wichtig, die Ablagerungen an Ruß, Teer und Flugasche zu beseitigen. Auch bei den Herden muß darauf geachtet werden, daß nicht Rußablagerungen den Wärmedurchgang verstopfen. Schließlich ist es gerade jetzt an der Zeit, mit dem Töpfer über das für den Ofen günstigste Heizmaterial zu sprechen, auch hier wird der Hausfrau mancher wertvolle Rat gegeben werden.



158 Foto: Bavaria/Wien-Film

Auf der Leiter sitzt ein Mann, der sich gar nicht helfen kann

Susi Nicoletti, Karl Skraup, Hans Holt und Louise Kartousch in einer Szene des Films der Wien-Film und Bavaria „Das jüngste Gericht?"

Rheiner Familienchronik

Familienereignisse in der Woche vom 26.–31. August

Geboren wurde:

dem Hubert Johann Tannberg, Rheine, Südeschstraße 17, das 1. Kind; — dem Ernst Heinrich Hüntemeyer, Rheine, Breitestraße 59, das 1. Kind; — dem Aloysius Heinr. Bröker, Rheine, Viusstraße 16, das 4. Kind; — Johannes Xaverius Deventer, Rheine, Südeschstraße 4, das 2. Kind; — dem Otto Ernst Körner, Schüttorf, das 2. Kind; — dem Josef Anton Lüke, Rheine, Stovenerstraße 84, das 6. Kind; — dem Justus Leopold Carl Kerstiens, Neuenkirchen, das 2. Kind; — dem Aloysius Heinrich Preun, Rheine, Lambertistraße 36, das 1. Kind; — dem Otto Milsmann, Mettingen, das 2. Kind; — dem Paul Krabbe, Rheine, Marsenstraße 52, das 7. Kind; — dem Eduard Leonhardt, Rheine, Auf dem Thie 4, das 1. Kind; — dem Bernard Albert Niemann, Rheine, Osningstraße 20, das 2. Kind; — dem Erich Otto Alfred Schmidt Salzbergenerstraße 29, das 3. Kind; — dem Berend Hevenga, Rheine, Marsenstraße 4, das 4. Kind; — dem Gustav Paul Weßling, Rheine, Ibbenbürenerstraße 23, das 2. Kind; — dem Ferdinand Bernhard Wermeling, Rheine, Beverngerstraße 17, das 2. Kind; — dem Bernhard Johann Schott, Eschendorf, Gemeinde Rheine r. d. E., das 1. Kind; —dem Klemens Paul Schniemann, Rheine, Sodelstraße 34, das 1. Kind; — dem Wilhelm Färber, Rheine, Ludendorffstraße 32, das 1. Kind; — dem Max Werner Müller-Uri, Rheine, Südeschstraße 25, das 3. Kind; — dem Anton Heinrich Gedicke, Rheine, Nordring 4, das 3. Kind; — dem Heinrich Johann Haubrich, Rheine, Windthorststraße 36, das 3. Kind; — dem Wilhelm Josef Döcker, Rheine, Roddertamm 85, das 1. Kind.

Es heirateten:

Heinrich Bernhard Meß Rheine, Bernhardstr. 5, und Franziska Elisabeth Osterholt, Rheine, Altenrheinerstr. 6. — Franz Heinrich Georg Otten, gen. Hermes, Rheine, Sedanstraße 3, und Anna Maria Bernhardine Luttmer, Rheine, Krummestraße 26. — Arnold Vogelsang, Rheine, Ludgeristraße 58, und Theodora Maria Schmidt, Rheine, Industriestraße 9. — Ferdinand Josef Franz Huns, Rheine, Tiefestraße 13, und Anna Catharina Schlattmann, Rheine, Oranienstraße 13. — Josef Rich. Sasse, Rheine, Stovenerstraße 47, und Mathilde Elise Eiterich, Emsdetten, Rheinerstraße. — Wilhelm Antonius Brand, Münster, und Auguste Johanna Else Frickenstein, Rheine, Metzerstraße 1. — Theodor Bußmann, Rheine, Ludendorffstraße, und Ferdinande Henneböhle, Rheine, Auf dem Thie 8.

Es starben:

Angela, Theresia Langelage geb. Gratbaus, Halverde, Kreis Tecklenburg, im Alter von 44 Jahren. — Franz Josef Sondermann, Rheine, Münsterstraße 6, im Alter von 75 Jahren. — Manfred Karl Niemann, Rheine, Osningstraße 20, im Alter von 1 Tag. — Bernard Heinrich Knieper, Rheine, Klosterstraße 21, am Alter von 69 Jahren. — Maria Anna Klein-Kormeling, Rheine, Blumenstraße 6, im Alter von 62 Jahren. — Wilhelm August Färber, Ludendorffstraße 32, ¼ Stunde alt. — Hindrikin Verwold geb. Deiters, Nordhorn, im Alter von 43 Jahren.

Rund um den Rheiner Filmspielplan

Metropol-Theater: Die unheimlichen Wünsche

Der Film nimmt den Stoff aus einem der spannendsten und tiefgründigsten Romane Balzacs. Das große Problem des menschlichen Glücks wird, wie ein Faust-Schicksal, an der Geschichte eines jungen Müßiggängers ergreifend geschildert. Die unwirklich-wirkliche romantische und dabei lebensechte Atmosphäre des Balzacschen Romans bietet der filmischen Gestaltung eine überraschende Fülle von interessanten Möglichkeiten. Diese in künstlerischer und fesselnder Weise in einem Filmwerk zu erschöpfen, mußte einen eigenwilligen Spielleiter wie Heinz Hilpert reizen. Er hat die seltsamen Erlebnisse des jungen Rafael von Valentin eindrucksvoll gestaltet und so klar und stark sichtbar gemacht, daß er ein Erlebnis von tiefgreifender und nachhaltiger Wirkung für jeden geworden ist. Ein Fetzen Eselshaut, ein orientalische Talismann voll geheimnisvoller Kraft, erfüllt seinem Besitzer jeden Wunsch. Aber jeder erfüllte Wunsch macht ihn unglückseliger, bis der junge Held des Films in einem Leben tätiger Arbeit und in dem Glück einer reinen Liebe seine wahre Bestimmung findet.

Emstor-Lichtspiele: Ein hoffnungsloser Fall

Jenny, die reizende, hübsche, vom Leben verwöhnte Tochter eines reichen, wohlbeleibten älteren Herrn, hat eines Tages einen ganz neuen Einfall: sie will „arbeiten". Damit wird sie zum Mittelpunkt eines Geschehens, das reich ist an heiteren Situationen und komischen Ueberraschungen. Wenn eine bezaubernde Frau den Herren der Schöpfung den Kopf verdreht, dann entwickeln sich verliebte Plänkeleien und lustige Mißverständnisse. Es zeigt sich nämlich, daß die Liebe eine Krankheit ist, gegen die selbst alle Weisheit der Universität machtlos ist. Und wenn die Männer ganze Kerle sind, dann erleben wir, daß dieser ganz und gar „hoffnungslose Fall" zu einem glücklichen Ende führt.

Dieser Klagemann-Film der Märkische-Panorama-Schneider-Südost erhielt das Prädikat „Künstlerisch wertvoll".

Germania-Theater: Das jüngste Gericht

Ein neuer, komödienhafter Film, der jene beliebte Mischung von volkstümlichem Humor mit leicht tragikomischem Einschlag in sich hat, die immer wieder den Zuschauer gefangen nimmt, und ein Film, der auf liebenswürdige Weise sich mit dem bewegten Innenleben von Kleinstadtbürgern und Spießern befaßt, die in panischer Angst vor einem angeblichen Weltuntergang sich und andere a tempo umkrempeln wollen. Die Zeit um 1910, wo der Halleysche Komet kleinliche Gemüter beängstigte, findet ihre parodistische Wiedergabe in einer so netten und prächtigen Form, daß man sich dabei herrlich vergnügt. Daß aber dieses Vergnügen auch ein wirkliches ist, dafür sorgen schon die prächtigen Typen der Darsteller, die alle getreue Proben ihres Könnens ablegen: Karl Skraup, Hans Holt, Olly Holzmann, Mimmi Shorp, Luzi Nicolette, Anton Pointner, Gertrud Wolle und Erik Frey.

Schützenhof-Lichtspiele: Zwei Welten

Hans Schulz und Werner von Rednitz, die sich mit der großen Schar junger Leute zur Erntehilfe gemeldet haben, werden dem Rittergut Altenstrahlow zugeteilt. Auf der Fahrt dorthin tauschen sie ihre Quartierscheine, weil Werner den Besitzern des Gutes, Verwandten, die in der ganzen Familie als rückständig verschrien sind, einen Streich spielen möchte. Der Arbeiterjunge aus Berlin wird also der Herr Baron, und Werner von Rednitz verwandelt sich in Hans Schulz. Was sich nun im Verlaufe der Handlung aus dieser Verwechselung ergibt, sei nicht verraten, um dem Besucher nicht die Freude und Spannung zu nehmen. Ein Meister der Regie drehte diesen lebensnahen, frohen und lachenden Film: Gustav Gründgens.

Aus der Bewegung

Salzbergen: Dienstbefehl! Alle Jggn., die Ostern 1940, in das Deutsche Jungvolk aufgenommen worden sind, treten am Dienstag, dem 3. September 1940, auf dem Schulhof der großen Schule in Uniform an. Mitzubringen sind Schreibzeug und HJ-Liederbuch.

Verantwortlicher Schriftleiter für den heimatlichen Text- u. Bildteil: Eduard Wenzel-Rheine.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Im Luftkampf fiel für Führer, Volk und Vaterland unser lieber Sohn und Bruder

Uffz. u. Bordfunker

Rudolf Krause

Inhaber des E. K. II

im Alter von 20 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Krause.

Rheine, den 30. August 1940
Kriegerstraße 1

Nach längerer schwerer Krankheit verschied am 29. August unser Gefolgschaftsmitglied

Frau Ww. Anna Kormelink

Die Verstorbene hat unserem Unternehmen seit 20 Jahren angehört und sich durch größte Pflichttreue ausgezeichnet.

Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Rheine, den 30. August 1940

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma
F. H. Hammersen Aktiengesellschaft
Betrieb Weberei Rheine

Wir verarbeiten Fall- u. Pflückobst zu dem beliebten
Süßmost
Süßmosterei Rheine, Telefon 2485
Hovestraße A 1.

Fast neue
Zick-Zack-Nähmaschine
zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.

Ladeneinrichtung.
Theke mit Marmorplatte und Glasaufsatz, 5 kg-Schnellwaage mit Preistabelle, Regal, Schaufensterkasten, fast neu, zu verkaufen.
Näheres Geschäftstelle

Möbl. Wohnung
gesucht. — Angebote unter Nr. 745 an die Geich. ds. Bl.

Pflichtjahr- oder Zweitmädchen
das den Haushalt erlernen will und kinderlieb ist, zum 1. 10. gesucht.
Dr. Otto, Salzbergenerstr. 105.

Angesehene deutsche Versicherungs-AG. die sämtl. Versicherungssparten führt, sucht zur Vervollständigung ihrer Stadt- u. Provinzorganisation einige
Damen
die mit festen Bezügen u. Provisionen eingestellt werden.
Bewerberinnen, die noch nicht im Versicherungsfach gearbeitet haben, werden eingearbeitet und nach kurzer Probezeit angestellt. Damen, die Interesse für einen derartigen Posten haben u. vorwärts streben, wollen ihre Bewerbungen einreichen unter Nr. 3461 an Anzeig.-Mittler Vendel, Münster i. W., Salztr. 9.

Suche passende
Stelle
mögl. in Rheine in Industriebetrieb f. m. 17jähr. Tochter f. alle vork. Büroarbeiten. 2jähr. abgeschl. Handelsschulbildung u. 1½ Jahr praktisch tätig. Angeb. unt. Nr. 975 an d. Gesch.

Schon bei 3maliger Wiederholung Ihrer Anzeige in der Westfälischen Tageszeitung ermäßigt sich der Preis.

Unterricht
Schüler od. Schülerin der Klasse 8 wird für die Fächer der Klasse 5 (Lyzeum) gesucht. Angeb. unter A. M. 14 an die Gesch.

Ankauf
von Altgold - Altsilber - alten vergoldeten Schmuck
Tausch zu günstigen Bedingungen
beim Kauf neuer Ware
Abeler
Feinuhrmacher u. Juwellere - Emsstr. 2
C 29230

Familien-Anzeigen
finden bei der hohen Auflage u. weiten Verbreitung der
Westfälischen Tageszeitung
größte Beachtung

Bauern u. Landwirte!

Fettvieh wird durch uns bestmöglichst verkauft,
Nutzvieh günstig vermittelt,
Notschlachtungen gut verwertet!
Transportauto steht zur Verfügung.
Schweinemastverträge können z. Zt. bei uns abgeschlossen werden. Anmeldungen müssen sofort erfolgen.

Viehverwertungs-Genossenschaft Rheine und Umgegend
Marktstraße 11 — Fernruf Nr. 2629

Bekanntmachung

1. Bezugsscheine für Fahrradbereifungen für Bewohner des Stadtteils Rheine rechts der Ems werden künftig auf der Ausgabestelle vor dem Emstor, Ibbenbürenerstraße 26, ausgegeben.

2. Bei der Beantragung von Bezugsscheinen ist künftig als Ausweis stets die Kleiderkarte vorzulegen.

Rheine, den 30. August 1940

Der Bürgermeister der Stadt Rheine.

Öffentliche Mahnung.

Laut Steuerzettel und Veranlagungsbescheid des Rechnungsjahres 1939 ist am 15. August 1940 die **zweite Vorauszahlungsrate** auf die Kirchensteuer 1940 mit einem Viertel entsprechend dem Jahressteuerbetrage für 1939 fällig.

Die Steuerpflichtigen, welche mit der fälligen Vorauszahlung rückständig sind, werden hierdurch aufgefordert, den Rückstand spätestens bis zum 7. September 1940 zu zahlen.

Nach Ablauf vorgenannter Frist erfolgt die zwangsweise Beitreibung.

Die Vorlage des Steuerbescheides des Rechnungsjahres 1939 ist bei allen Zahlungen unbedingt erforderlich.

Rheine i. W., den 1. September 1940.

Kasse des Verbandes der kathol. Kirchengemeinden von Stadt und Amt Rheine.

Kirchensteuer 1940

Der Verband der katholischen Kirchengemeinden von Stadt und Amt Rheine erhebt gemäß den Bestimmungen der Kirchensteuergesetze vom 14. Juli 1905 und 3. Mai 1929 auf Grund des staats- und kirchenaufsichtlich genehmigten Umlagebeschlusses vom 16. Juli 1940 für das Rechnungsjahr 1940 von seinen kirchensteuerpflichtigen Mitgliedern als Kirchensteuer

I. die folgenden Zuschläge:

a) 7½ v. H. zur veranlagten Reichseinkommensteuer und der Lohnsteuer des Kalenderjahres 1939;
b) 9 v. H. zu den Grundsteuermeßbeträgen des landwirtschaftlichen und gärtnerischen Vermögens;
c) 4 v. H. zu den übrigen Grundsteuermeßbeträgen.

Von den Einkommen- und Lohnsteuerbeträgen der Gruppe I erfolgt ein Abschlag von 30 v. H. und in Gruppe II von 25 v. H.

II. ein Kirchgeld.

Es beträgt:

bis zu einem Jahreseinkommen von 2 000,— RM = 2.— RM,
bis zu einem Jahreseinkommen von 3 500,— RM = 3.— RM,
bis zu einem Jahreseinkommen von 4 500,— RM = 5,— RM,
bis zu einem Jahreseinkommen von 5 500,— RM = 7,— RM,
und von einem Jahreseinkommen über 5 500,— RM = 9,— RM.

Das Kirchgeld wird erhoben von allen Mitgliedern der Verbandsgemeinden, die am 1. April 1940 wenigstens 18 Jahre alt gewesen sind und eigenes Einkommen oder steuerpflichtiges Vermögen hatten. Unterhalt bei Tätigkeit im Haushalt oder im Erwerbsbetriebe des Unterhaltspflichtigen gilt als eigenes Einkommen, auch bei Haussöhnen und Haustöchtern. Auch einkommensteuerfreie Personen sind kirchgeldpflichtig, wenn die sonstigen Voraussetzungen zutreffen.

Von der Entrichtung des Kirchgeldes sind befreit:

a) Ehefrauen, die nicht dauernd von ihrem Ehemanne getrennt leben,
b) Personen, die öffentliche Fürsorge genießen, außer, wenn sie Einkommensteuer zu entrichten haben.

Die Veranlagung der Kirchensteuer erfolgt durch den Verband, an den auch Einsprüche, sowie Stundungs- und Ermäßigungsanträge zu richten sind. Durch die Einlegung eines Rechtsmittels wird die Zahlung der angeforderten Steuer nicht aufgehalten. Die Einziehung der Kirchensteuer erfolgt durch die Verbandskasse in Rheine, Markt 8.

Die Kirchensteuer und das Kirchgeld unterliegen der Beitreibung durch das Finanzamt.

Die Zahlungspflichtigen erhalten über die Veranlagung einen Kirchensteuerbescheid.

Bis zum Empfang des Kirchensteuerbescheides für das Rechnungsjahr 1941 sind entsprechend der Kirchensteuerveranlagung für das Rechnungsjahr 1940 Vorauszahlungen zu leisten, zu den Terminen und in der Höhe, wie sie in dem Kirchensteuerbescheide für 1940 angegeben sind. Rückständige Vorauszahlungen werden abenfalls kostenpflichtig beigetrieben.

Rheine, den 30. August 1940.

Verband der katholischen Kirchengemeinden von Stadt und Amt Rheine.



: Bavaria/Wien-Film

es Films der Wien-

enswürdige Weise sich
pen von Kleinstadtbür-
die in panischer Angst
untergang sich und an-
wollen. Die Zeit um
net kleinliche Gemüter
rodistische Wiedergabe
htigen Form, daß man
Daß aber dieses Ver-
ist, dafür sorgen schon
Darsteller, die alle ge-
nens ablegen: Karl
Holzmann, Mimmi
on Pointner, Gertrud

: Zwei Welten
von Rednitz, die sich
Leute zur Erntehilfe
m Rittergut Alten-
r Fahrt dorthin tau-
ne, weil Werner den
nden, die in der gan-
verschrien sind, einen
r Arbeiterjunge aus
Baron, und Werner
in Hans Schulz. Was
Handlung aus dieser
cht verraten, um dem
nd Spannung zu neh-
drehte diesen lebens-
den Film: Gustav

Bewegung

l! Alle Iggn., die
Jungvolk aufgenom-
am Dienstag, dem
Schulhof der großen
Mitzubringen sind
uch.

ter für den heimat-
uard Wenzel-Rheine.

virte!

lichst verkauft,

lt,

ut verwertet!
ur Verfügung.

nnen z. Zt. bei
s abgeschlossen
sofort erfolgen.

ft Rheine
Fernruf Nr. 2629

uerpflichtiges Vermö-
ätigkeit im Haushalt
es Unterhaltspflichti-
men, auch bei Haus-
uch einkommensteuer-
lichtig, wenn die son-
fen.
Kirchgeldes sind be-

rnd von ihrem Ehe-

Fürsorge genießen,
nsteuer zu entrichten

pensteuer erfolgt durch
Einsprüche, sowie
santräge zu richten
es Rechtsmittels wird
en Steuer nicht auf-
Kirchensteuer erfolgt
Rheine, Markt 8.
s Kirchgeld unterlie-
s Finanzamt.

halten über die Ver-
escheid.
Kirchensteuerbescheides
sind entsprechend der
das Rechnungsjahr
en, zu den Terminen
dem Kirchensteuer-
sind. Rückständige
nfalls kostenpflichtig

940.

engemeinden
t Rheine.

Der Passagier von Kabine 205

Erzählung von Erich Körding

Es waren recht merkwürdige Umstände, unter denen Ingenieur Haßlor damals das Mädchen kennenlernte. Mabel O'Neil wurde in Tralee in Irland geboren. Die O'Neils gehörten seit je zu den glühendsten Verfechtern der irischen Unabhängigkeit und hatten dafür manch bittere Not leiden müssen. So auch die kaum zwanzigjährige Mabel, obwohl sie sich von jeder Politik ferngehalten hatte. Sie war in eine dunkle Angelegenheit hineingezogen worden und hatte bei Nacht und Nebel fliehen müssen.

Das geschah zur selben Zeit, als Haßlor sich in Dublin an Bord eines deutschen Süd-Amerika-Dampfers begab. Er sollte für seinen Betrieb, in dessen Auftrag er in Irland gearbeitet hatte, nach Brasilien fahren.

Am Abend der Abfahrt saß Haßlor im Rauchsalon und las eine Zeitung. Dabei überflog er auch einen Bericht über einen kühnen Bankraub in Dublin. Die Täterin war eine Frau, deren Bild veröffentlicht wurde. Kennzeichen: Auffallend schönes rotblondes Haar. Man vermutete, sie würde versuchen, von Dublin aus nach Nord- oder Südamerika zu entkommen.

Das interessierte Haßlor nicht; in diesem Augenblick wenigstens nicht.

Es war schon spät am Abend des nächsten Tages, als Haßlor beschloß, noch ein wenig an Deck zu gehen.

Bald hatte Haßlor seinen Liegestuhl zwischen zwei der hängenden Rettungsboote aufgestellt. Dann lag er und träumte in die unendliche Tiefe des sternenübersäten Himmels hinein. Langsam hob und senkte sich der Bug des Dampfers.

Als Haßlor sich seine Pfeife stopfen wollte, merkte er, daß er sie in der Kabine vergessen hatte. Er ging, sie zu holen. Als er wieder an Deck erschien, stellte es sich als schwierig heraus, in der Dunkelheit seinen Liegestuhl herauszufinden.

Schließlich leuchtete Haßlor mit seiner Taschenlampe zwischen zwei Boote. Er gewahrte einen Mann, der neben einem Liegestuhl stand, in dem eine weibliche, vermummte Gestalt saß. Beide wandten erschrocken die Köpfe ab.

„Ich bitte um Verzeihung!" murmelte Haßlor, betroffen von der erschreckenden Wirkung seines störenden Erscheinens.

Zwei Boote weiter fand er seinen Stuhl, und bald lag er, behaglich vor sich hinpaffend und in Gedanken eingesponnen.

Immer wieder aber umkreisten diese Gedanken die beiden Fahrgäste, die er soeben gestört hatte. Warum erschraken sie so, als er sie anleuchtete? Warum wandten sich beide so hastig ab? — Aber trotz des raschen Abwendens hatte Haßlors Lampe für den Bruchteil einer Sekunde das Gesicht des Fahrgastes blitzartig beleuchtet. Es war ein junges, energisches Gesicht mit einem winzigen Schnurrbart und hellen, erschrocken geweiteten Augen.

Als Haßlor später hinunterging, traf er einen Steward. „Wer bewohnt eigentlich die Kabine 205?" fragte er obenhin.

„Kabine 205 ist unbewohnt, mein Herr", erwiderte der Steward höflich. „Wird nur als Kofferraum benutzt!"

Haßlor betrat seine Kabine und begann, sich zu entkleiden. Im Begriff, seine Jacke über einen Bügel zu hängen, stutzte er. Er betrachtete irgendetwas anscheinend recht interessiert. Und dann versank der Ingenieur Haßlor in tiefes Nachdenken, mehrmals langsam vor sich hinnickend. „Donnerwetter", brummte er, „sollte das ein Hinweis sein?"

Jetzt lag er in seiner Koje. Das Bullauge war geöffnet und ließ den frischen Nachtwind und kühle Meeresluft herein. Das gleichmäßige ferne Pochen der Maschinen klang einschläfernd durch das tiefe Schweigen.

Als Haßlor am nächsten Morgen zum Frühstück erschien, suchte sein Blick unauffällig umher. Dann nahm er Platz, einem kleinen Einzeltisch gegenüber, an dem ein Herr saß, jung, mit energischem Gesicht, hellen Augen und einem winzigen Schnurrbart. „Wenn du ahntest, mein Junge —!" sagte Haßlor leise vor sich hin.

Bald nach dem Frühstück schon gelang es ihm, den Fremden wie zufällig am Heck des Schiffes zu treffen.

„Ich hoffe, mein Herr", sagte er höflich, „ich habe Sie gestern abend mit meiner Lampe nicht allzu sehr erschreckt?"

„Mich —? Ach so — nein, gar nicht!" war die ablehnende Antwort.

„Uebrigens", fuhr Haßlor fort und sah dem anderen fest in die Augen, „muß es für eine junge und schöne Dame sehr langweilig sein, den ganzen Tag über in der Kabine bleiben zu müssen! Noch dazu, wenn diese Kabine die Nummer — 205 trägt!"

Der Fremde fuhr zusammen. Mühsam beherrscht fragte er verwirrt: „Was — was sagen Sie? — Woher wissen Sie — — was wollen Sie überhaupt von mir?"

„Die Kabine 203 dient zum Aufenthalt für eine junge Dame, die allen Grund hat, nicht gesehen zu werden!" erwiderte Haßlor kurz.

„Was geht mich das an! Ich weiß nichts von alledem, Herr!" — „Um so besser. Dann wird es Ihnen auch einerlei sein, wenn ich zum Kapitän gehe und ihm sage, was ich Ihnen soeben sagte!"

Haßlor wollte sich entfernen. Mit heftigem Griff hielt der Fremde ihn zurück und flüsterte erregt: „Um des Himmels willen — bleiben Sie! Was wollen Sie?"

„Befindet sich die Dame in Kabine 205 — ja oder nein?"

„Nun denn — ja!" raunte der junge Mann mit erstickter Stimme.

„Ich wußte es!" sagte Haßlor ruhig. „Dies hier ist sie!" Er zog den Zeitungsabschnitt mit dem Bild der Dubliner Bankräuberin aus der Tasche und hielt ihn dem anderen hin. „Ist es nicht so?"

Der junge Mann stampfte zornig mit dem Fuß auf und rief unterdrückt: „Zum Teufel — nein! Das ist ja alles ein Irrtum! Die hier kenne ich gar nicht! Herr — wer sind Sie denn überhaupt?"

„Mein Name ist Haßlor. Ich bin ein deutscher Ingenieur und kam nur durch einen Zufall auf die Spur dieser — rotblonden Dame."

„Ah — ein Deutscher!" Der junge Mann atmete erlöst auf. „Ich heiße Frederic O'Neil. Das junge Mädchen in Kabine 205 ist meine Schwester, die aus politischen Gründen mit mir fliehen mußte und —"

„Herr, Sie verlangen doch nicht, daß ich Ihnen das glaube?" schnitt ihm der Ingenieur das Wort ab.

Der junge Mann wollte aufbegehren. Dann jedoch überlegte er sekundenlang, Haßlor prüfend ansehend.

„Gut denn — ich werde Sie überzeugen. Kommen Sie in zehn Minuten in meine Kabine 203. Ich werde Sie meiner Schwester vorstellen!"

Als Haßlor bald darauf die Kabine 203 betrat, sah er sofort, daß der junge Mann die Wahrheit gesprochen hatte. Denn neben ihm stand ein junges Mädchen, das ihm recht ähnlich sah. Sie war sehr schön und empfing den Eintretenden mit einem kleinen, unsicheren Lächeln.

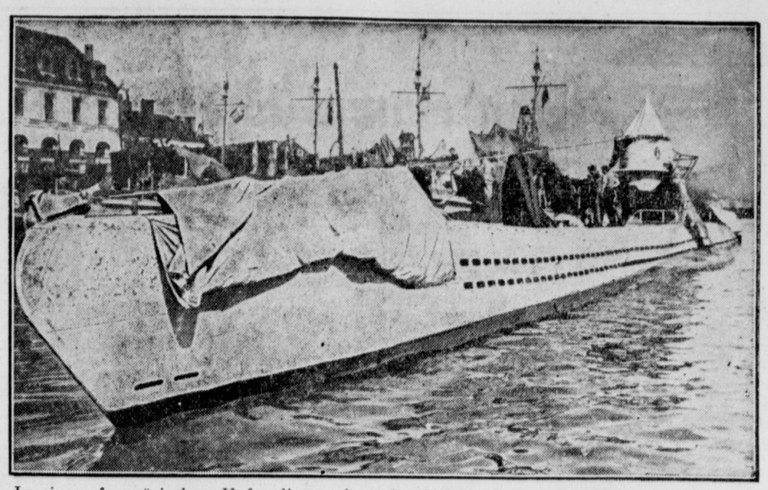
„Ich habe mich also getäuscht", sagte Haßlor. „Das freut mich!"

Die Geschwister erzählten nun von ihrem Schicksal. „Aber sagen Sie doch", meinte Frederic O'Neil dann, „wie haben Sie herausbekommen, daß eine rotblonde Dame sich in Kabine 205 aufhielt? Nur der Ober-Steward, ein Ire, wußte davon. Er gab Mabel diese Kabine, mir aber den Schlüssel dazu. Was also verriet uns?"

„Sehr einfach", erwiderte Haßlor lächelnd. „Auf jedem Liegestuhl steht an der Seite die Nummer der Kabine, zu der er gehört. Auf dem, in dem Ihre Schwester saß, stand 205! Als ich an jenem Abend schlafen ging, sah ich Ihren Stuhl noch stehen. So nahm ich denn Platz, hoffend, Sie würden zurückkommen. Sie holten sich den Stuhl wohl erst später, da ging ich denn hinunter, und beim Ausziehen meiner Jacke entdeckte ich ein rotblondes Frauenhaar! — Sehr einfach, ist es nicht so? — — Es freut mich aber aufrichtig", schloß Haßlor, sich dem jungen Mädchen zuwendend, „daß ich mich in der Person der rotblonden Dame so geirrt habe!" —

So lernte Ingenieur Haßlor die junge Mabel O'Neil kennen. Als er von Süd-Amerika nach Deutschland zurückkehrte, begleitete sie ihn. Nun aber als seine Frau!

Sie suchen einen zuverlässigen Wecker?
Kommen Sie zu uns
Abeler
Feinuhrmacher und Juweliere
Münster, Bogenstr. 2; **Rheine**, Emsstr. 2; **Elberfeld**, Poststr. 11



In einem französischen Hafen liegen deutsche U-Boote einsatzbereit zur Fahrt gegen England (PK-Mallewitz-Atlantik-M.)

Fröhlicher Froelich

Anekdoten um einen deutschen Filmpionier — Zum 65. Geburtstag Professor Carl Froelichs

Professor Carl Froelich, der Präsident der Reichsfilmkammer, feierk seinen 65. Geburtstag. Daß der große Künstler, der uns schon so viele ausgezeichnete Filmwerke geschenkt hat, auch über einen gesunden Mutterwitz verfügt, sollen folgende lustige Geschichtchen beweisen:

Bei den Aufnahmen zu einem neuen Opernfilm tritt der stimmgewaltige Kammersänger Meyer, der mit seiner kurzen, untersetzten Figur eigentlich gar nicht zum Charakter einer Heldenrolle paßt, als „Lohengrin" in blinkender Silberrüstung auf. „Ach, Herrjeh", meint Professor Froelich, der Regie führt, bei diesem Anblick, „was kommt denn da an?" — „Das ist doch der Kammersänger Meyer", bemerkt der danebenstehende Hilfsregisseur. „So — ich hab gedacht, das ist ein vernickelter Frosch!"

*

„Ich denke es mir besonders wirkungsvoll", sagt ein Filmautor bei der Besprechung eines neuen Drehbuches zu Froelich, „in der vorletzten Szene einige Irredentisten auftreten zu lassen". — „Irre Dentisten!" erwidert daraufhin der bekannte Meisterregisseur lächelnd. „Was fange ich denn mit wahnsinnigen Zahnärzten in einem Hochgebirgsfilm an?"

Ein angehender Filmkomponist, der sich selbst für ein musikalisches Genie hält, besucht Professor Froelich in seinem Heim und tritt bei ihm mit den Worten ein: „Herrgott, ist das heute draußen wieder ein Dreckwetter!" — „A propos: Dreck", meint daraufhin der Hausherr mit gut gespielter Harmlosigkeit, „haben Sie wieder etwas komponiert?"

*

Der Maler C. führt Professor Froelich in eine Kunstausstellung und zeigt ihm dort eines seiner Gemälde: „Hier hat mir die Hängekommission den ganzen Effekt verdorben, das Bild hängt ja viel zu hoch!" Der kunstverständige Filmpionier betrachtet das gerade leidlich gemalte Porträt eine Weile und sagt dann: „Ich bin nicht Ihrer Meinung; das ist vielmehr eine Leistung von Ihnen, die gar nicht hoch genug angeschlagen werden kann!"

*

Auf einem der letzten Künstlerfeste erschien die Gattin einer einstigen Finanzgröße sehr auffallend dekolletiert, obwohl sie keineswegs mit einschlägigen Reizen aufzuwarten hatte. „So trat mir", bemerkt Froelich bei diesem trostlosen Anblick zu einem Kollegen, „der Gemahl dieser Dame auch immer entgegen, nämlich mit einem ungedeckten Defizit".

In den Tiefen der Adria

Neues aus der Großmäuler-Gangsterwelt

Es ist nicht allgemein bekannt, wie seicht der größte Teil des Adriatischen Meeres ist. Zwischen Fiume—Triest—Venedig, ja noch am größten Teil der dalmatinischen Ufer kann es gar nicht als richtiges Meer gewertet werden. Denn Tiefen von 50 und 70 Meter, in der Mitteladria noch von 200 Meter, sind verhältnismäßig so geringfügig, daß dort das Sonnenlicht kaum gedämpft bis auf den Meeresgrund dringt. Man hat gefunden, daß die Lichtstrahlen noch bis 380 Meter Tiefe hinabreichen. Erst darunter ist ewige Nacht.

Diese Tiefe wird aber erst bei dem heute Dubrovnik genannten alten Ragusa erreicht. Kurz vor der ob ihrer Subtropenpracht weltbekannten Insel Lacroma sinkt der Meeresgrund plötzlich auf 1000 Meter. Erst von da ab hat also die Adria Ozeancharakter und verliert ihn nun nicht mehr. Zwischen Durazzo und der italienischen Küste bei Bari finden sich Tiefen von 1590 Meter, und etwa 100 Kilometer vor Cap Matapan wird sogar die Tiefe von 4400 Meter erreicht.

Zwischen Ragusa und dem Ionischen Meer hat man neuerdings Tiefseeforschungen vorgenommen, wie früher in den großen Weltmeeren, und eine für die Adria bislang ganz unbekannte Tierwelt der ewigen Nacht entrissen.

Die Zeiten sind vorüber, da der Dichter im „Taucher" unwidersprochen eine Tierwelt der „großen Tiefen" schildern konnte, die den Kühnen bedroht, der als bloßer Schwimmer an der Küste hinabsteigt. Man erreicht ohne Ausrüstung etwa dreißig Meter Tiefe und sieht dort keine anderen Tiere als an der Küste überall. Auch die modernsten Taucherausrüstungen gestatten nur in 200 Meter Tiefe einige Minuten Arbeit.

Sogar der weltbekannte Versuch des amerikanischen Zoologen Bebee führt trotz fabelhafter Apparatur in einer Tiefseekugel nur bis zu 930 Meter Tiefe. Und wenn Professor Piccard es wirklich unternehmen sollte, nach den höchsten Höhen der Luft nun auch die größten Tiefen der Ozeane zu erreichen, dann wird das Vorbereitungen erfordern, die ein Höchstmaß an Erfindungsgeist und Forschungsmut voraussetzen.

Diese tiefsten Stellen von zehntausend Meter liegen im Stillen Ozean, und ich bin über sie gesegelt. Man nennt sie den Tongagraben. Er zieht sich in den äquatorialen Gegenden von Nord nach Süd bis in die Nähe der Tongainseln. Auch ohne zu wissen, daß man über der kaum vorstellbaren Säule von 10 000 Meter Wasser schwebt, errät man dort die Besonderheit des Standortes. Das Schiff fährt fast den ganzen Tag über die fürchterliche Tiefe. Das Wasser der Südsee, sonst von lieblichstem Hellblau, ist dort tiefschwarz wie Tinte und von einer starren Unbeweglichkeit, gleichsam als wirke das Schwergewicht der Wassersäule bis an die Oberfläche nach.

Bis zu solchen Tiefen ist die wissenschaftliche Forschung noch nie vorgedrungen. Was man Tiefseeforschung nennt, hat bisher immer nur Lebewesen aus den Tiefen zwischen 400 bis 1000 Meter zutage gefördert. Erst die deutsche Tiefseeexpedition und der verstorbene Fürst von Monako sind bis 5100 Meter Tiefe vorgedrungen und haben von dort immer noch die wunderlichsten, halb durchsichtigen Fische heraufgeholt. Was tiefer lebt, ist aber immer noch ein Rätsel.

An all dem hat nun die Tiefseeforschung in der Adria einen, wenn auch nur bescheidenen Anteil.

A. Valdagni schildert in seinem neueren Bericht, daß die ewigfinsteren Regionen der Adria bisher 340 Fischarten geliefert haben, von denen 30 nur der Adria zu eigen sind. Die große Mehrzahl stimmt aber mit den auch sonst bekannten Tiefseefischen darin überein, daß alle großmäulig und vielzähnig sind; denn in jener ständigen Nacht gibt es ja keine Pflanzen mehr. Wer dort leben will, muß ein Räuber sein und alle ihm Begegnenden anpacken. Daher auch die vollständige „Verbrecherausrüstung" dieser Tiere. Auf Stärke, Schnelligkeit und Bewaffnung kommt es bei ihnen an. Wie mit Diebeslaternen leuchten sie das Wasser ab. Die Fische haben wunderbare Leuchtorgane. Oft sind sie bunt und sitzen am Körper, manchmal aber auch an beweglichen Stielen, die wie Laternen die Umgebung absuchen. Das gilt zum Beispiel von dem Tiefseefisch der Adria, der in der Wissenschaft den Namen Stomias führt und an einen kleinköpfigen Aal erinnert. Andere wieder senden Phosphorglanz vom ganzen Körper aus. In merkwürdigem Widerspruch dazu steht allerdings die Tatsache, daß viele von diesen leuchtenden Tieren gar keine oder nur verkümmerte Augen haben. Wozu leuchten sie also eine Umgebung ab, die sie nicht sehen? Allerdings wirken die Lampen oft auch als Schreckorgane und vielleicht sind die Zusammenhänge ganz anders, als sie uns heute erscheinen.

Denn es ist eine Rätselwelt, die da unten haust, und unsere Kenntnisse von ihr sind recht oberflächlich. Noch nie hat jemand einen Tiefseefisch lebendig beobachtet; sie sind alle tot, wenn sie an die Oberfläche gezogen werden. Wir kennen weder ihre Lebensweise noch ihre Fortpflanzung. Erst neuestens hat sich da einiges geändert. Denn viele dieser Fische sind imstande, in Kürze den Weg von der großen Tiefe bis an die Oberfläche zurückzulegen. Tagsüber leben sie so tief, daß sie auch dort die Nacht umgibt. Nachts kann man sie auf der Oberfläche der Adria fangen. Angesichts der ungeheuren Druckunterschiede, denen sie ausgesetzt sind, ist dieses Aufsteigen eine große Leistung. Uebrigens verhalten sich die Fische in den tiefen Alpenseen ähnlich.

Einer der häufigsten Bewohner der Adriatiefen ist das Silberbeil, ein schneeweißes Tier mit merkwürdigen Teleskopaugen. Am Kopf und am Körper dieses sehr kleinen Fischchens sind Leuchtorgane merkwürdiger Art. Andere Bewohner der Tiefadria muten geradezu winzig an; denn sie erreichen nur eine Länge von 30 bis 40 Millimeter.

Aus das häufige Weiß der Körperfarbe wird von diesen kleinen Untieren der Tiefe oft verlassen; so passen sich sich ihrer ewigen Nacht durch tiefschwarze oder scharlachfarbene Livree an. Das entspricht trefflich der purpurenen Dämmerung, die weite Tiefseestrecken beherrscht.

Es ist also wirklich das Bild einer Wasserhölle mit mämonisch gestalteten Bewohnern!

Dr. R. Francé

Die Welt vor 30 Millionen Jahren

Urpferdchen nicht größer als ein Foxterrier

Als die Welt noch im tertiären Zeitalter lebte, das etwa 30 Millionen Jahre umfaßte, brodelten in Deutschland noch die Vulkane, bildeten sich Gebirge, entstanden und vergingen auf den Festländern Flachmeere, eine breite Landbrücke verband Europa mit Amerika, und es herrschte in unserer heute so „gemäßigten" Zone ein Klima wie in der „Grünen Hölle" Brasiliens. Ob es damals schon Menschen gegeben hat, ist trotz verschiedener Anhaltspunkte noch recht ungewiß. Dagegen gelang es der deutschen Wissenschaft, durch die rasch weltberühmt gewordenen Ausgrabungen im Braunkohlengebiet des Geiseltales, das zwischen Merseburg und Mücheln in Mitteldeutschland zu finden ist, Einblicke in die Tierwelt des Eozäns, der zweitältesten Stufe des Tertiärs, zu erlangen.

Was kreuchte und fleuchte in Deutschland in dieser Welt vor 30 Millionen Jahren umher? Der Rektor der Universität Halle, Professor Dr. Weigelt, berichtete dieser Tage auf einer Tagung des Thüringer Geologischen Vereins in Gera über die Ergebnisse seiner von ihm mit großer Leidenschaft betriebenen Geiseltalforschung, die im Jahre 1931 zum erstenmal Ueberreste von Tieren und Pflanzen aus der Eozänzeit zutage förderte. Diese aufsehenerregenden Funde gelangen hauptsächlich in den Gruben „Cäcilie" und „Leonhardt" des Geiseltaler Braunkohlengebiets, und es mußten erst neue Methoden erfunden werden, um all die kostbaren Reliquien aus der Urzeit sicher bergen und genaue Untersuchungen über die Lebensweise dieser Tiere anstellen zu können. In vorzüglichen Lichtbildern marschierten vor den Augen der in Gera versammelten Forscher Halbaffen, Urschweinchen, Urpferdchen, Riesenschlangen, Frösche, Eidechsen, Schildkröten, allerlei seltsame Vögel und Insekten in ihrem schillernden Kleid auf.

Dr. Weigelt begnügte sich nun nicht damit, einen Querschnitt durch die merkwürdige Tierwelt des Alttertiärs zu geben, sondern er wußte auch über Lebensweise und Todesart so mancher dieser urgeschichtlichen Erdbewohner Aufschluß zu geben. So wurden Urschweinchen gefunden, bei denen noch Ueberreste ihrer letzten und vorletzten Mahlzeit entdeckt wurden oder gepanzerte Eidechsen, die dank der hervorragenden Konservierung durch Kalkwassereinbrüche sogar noch Blut enthielten, es wurden Frösche gezeigt, von denen man mit Gewißheit sagen kann, daß sie in einer langanhaltenden Trockenperiode erstickt sind. Ja, sogar Moskitolarven und -Bakterien konnten aus dieser Welt vor 30 Millionen Jahren in unsere Zeit herübergerettet werden.

Professor Dr. Weigelt machte schließlich noch Mitteilung über seine im vergangenen Herbst gemachten Entdeckungen aus dem Paleozän, also des ältesten Tertiärs, das rund 60 Millionen Jahre hinter uns liegt. Die Ausgrabungen, die in einer freigelegten Erdspalte eines Kalksteinbruches im Kreise Gardelegen (Provinz Sachsen) vorgenommen wurden, brachten insgesamt 15 000 Knochenteile ans Tageslicht, die ein Gewicht von 330 Zentnern ausmachten. Es handelt sich um Ueberreste eines Creodontiers, ferner eines Zahnwales, von Krokodilen, Molchen, Salamandern, drei und vierhufigen Urpferdchen, die nicht größer als ein gewöhnlicher Forterrier waren, Halbaffen und riesigen straußenartigen Vögeln, die einst deutschen Boden besiedelt haben. Professor Weigelt ist der Meinung, daß der mitteldeutsche Boden noch weitere Geheimnisse verborgen hält, die Licht in das Dunkel unserer frühesten Erdgeschichte bringen können, weshalb die Sucharbeiten planmäßig in diesem Raum fortgesetzt werden.

Wäsche, die Freude macht:
Stärkewäsche, Feinwäsche von
EDELWEISS Ruf 23456

Adler und Eulen in loderndem Brand

Die einzige Raubvogeldressur der Welt wurde vernichtet — Der Brand im Zirkuswohnwagen

Auf der Fahrt von Litzmannstadt nach Schlesien brach in dem Wohnwagen des bekannten Tierlehrers Billy Jenkins ein Brand aus, bei dem der Dompteur schwer verletzt wurde, während alle überaus wertvollen, dressierten Stein- und Seeadler, Eulen, Falken und Bussarde in den Flammen umkamen.

Die Donnerbüchse knallt, aus dem Trommelrevolver krachen Schüsse, im Pulverdampf der Varietébühne oder Zirkusarena steht er, eine blonde Sportgestalt mit blitzenden Blauaugen: Billy Jenkins. Er ist ein altgedienter Cowboy und auch ein fabelhafter Artist, der nicht nur mit dem Peitschenriemen den Revolver abdrückt, mit dem Lasso ein Dutzend Knoten macht und auffliegende Ballons wie Tauben herunterholt, sondern als einziger Tierlehrer der Welt die großen Raubvögel, Adler und Eulen vorführte. Jetzt hat ihm ein arges Mißgeschick diese seine ungewöhnlichen Schüler geraubt und damit ist die glitzernde Welt der Artistik um eine Sensation ärmer geworden. Wie machte Billy Jenkins das mit den Adlern und Eulen? Das ist eine lange Geschichte! Ihr Anfang liegt etwa 30 Jahre zurück. Damals in Amerika, als in der weiten Prärie die Adler hoch in den Wolken über ihm ihre Kreise zogen, kam ihm der erste Gedanke, diese stolzen, unnahbaren Bezwinger des Aethers in seine Gewalt zu bringen, abzurichten und vorzuführen. Man lachte ihn aus, und Fachleute bestritten diese Möglichkeit. Dann aber gelang es Billy, seinen ersten Adler einzufangen. Er war krank und etwas flügellahm, und sein Herr brachte ihm seine ganze Freundschaft und Liebe entgegen. Der stolze Raubvogel fühlte, daß er es gut mit ihm meinte und erwiderte sein Wohlwollen mit Zutraulichkeit. Jenkins konnte ihm manches beibringen, worüber die Fachleute dann staunten. Diesem ersten Adler folgten dann im Laufe der Jahre über fünfzig und zahlreiche große Eulen und viele andere kleinere Raubvögel.

Es war kein leichtes Unterfangen und es hat unglaublich viel Mühe und Geduld gekostet, sich mit Tieren abzugeben, die die scheuesten und unnahbarsten der Erde sind. Und gefährlich ist es auch oft. Nicht, daß ihn einer seiner Raubvögel absichtlich verletzen wollte, sie standen gut zusammen, aber aus irgendeinem unvorhergesehenen Zwischenfall kann schon etwas passieren. Billy Jenkins rechtes Auge ist verletzt: da hat ihn ein Steinadler den Augapfel etwa dreieinhalb Millimeter auf- und das Augenlid herausgerissen. Zunächst hielt man den Fall für hoffnungslos, aber dann wurde er doch wieder geheilt. Die Fachleute von der Falknerei haben ihn früher ausgelacht, es sei unmöglich, einen Adler zu „zähmen". Heute gehört der kühne Tierlehrer dem Deutschen Falkenorden an. Auch Professor Thienemann, der berühmte, vor zwei Jahren verstorbene Begründer der weltbekannten Vogelwarte Rossitten, bezweifelte anfangs das Gelingen einer Adlerdressur und schrieb ihm: „Von Ihrer Abrichtung der großen Raubvögel bin ich freudig überrascht, ich gratuliere Ihnen!"

Schon in allen fünf Erdteilen hat Billy Jenkins seine einzigartigen Dressurversuche gezeigt, und überall hat man ihn und seine Adler, die aufs Wort gehorchten, mit Beifall und Anerkennung überschüttet. Wo immer der Raubvogeldompteur seine Künste vorführte, erschienen bei ihm sofort Wissenschaftler und Laienzoologen, um sich Ratschläge in der Behandlung von Raubvögeln zu holen. In Magdeburg erblickte Billy das Licht der Welt, sein Wirkungsfeld war aber der ganze Erdball. Und überall, wo er mit seinen eigens konstruierten Spezialkäfigen auftauchte, lenkte der ungewöhnlichste Tierlehrer der Welt alle Aufmerksamkeit auf sich.

Wo Liebig am Katheder stand

Hundert Jahre Münchener Universität — Studentenrummel um eine Tänzerin

Eine der bekanntesten deutschen Hochschulen, die Münchner Universität, kann in diesen Wochen das Jubiläum hundertjährigen Bestehens in ihrer heutigen Gestalt feiern. Viele Dichter, berühmte Gelehrte und Staatsmänner sind aus dieser Bildungsanstalt hervorgegangen, die bereits im Jahre 1472 in Ingolstadt begründet und 1826 von Landshut in die bayerische Landeshauptstadt verpflanzt wurde. Doch stand für sie dort zu dieser Zeit noch kein würdiges Heim zur Verfügung, weshalb König Ludwig I. im Jahre 1835 seinem Architekten Friedrich Gärtner den Auftrag erteilte, der Alma mater ein eigenes Gebäude zu errichten. In fünf Jahren war die neue Münchner Universität, ein Prachtbau im Stil der Frührenaissance, vollendet. Von Ende August bis Anfang September 1840 erfolgte dann der feierliche Einzug des Lehrkörpers und der Studentenschaft. Im Jahre 1848 mußte die Universität wegen eines Studentenrummels um Lola Montez vorübergehend geschlossen werden. Die ehrgeizige Tänzerin, die die Gunst Ludwigs I. genoß, suchte damals an der Spitze der Studentenverbindung Alemannia den König und sein Ministerium unter ihr Joch zu zwingen, mußte aber bald darauf vor dem durch ihre Willkür und Verschwendungssucht entfachten Volkszorn aus dem Lande flüchten.

In der Folgezeit nahm dann die Münchner Universität einen großen Aufschwung. Die Zahl der Lehrkräfte stieg in den Jahren 1853—1896 von 90 auf 173 und jene der Hörer von 1893 auf 3872 an. Viel zum Aufblühen der Alma mater haben die berühmten Gelehrten, darunter Liebig, Geibel, Jolly, Riehl, Thiersch und Schelling, beigetragen, die während der Regierungszeit Maximilians II. und auch später noch hier wirkten. Ihr großer Ruf bewirkte nicht nur eine beträchtliche Zunahme der Hörerzahl, sondern auch die Angliederung und den Ausbau entsprechender Hilfsinstitute. In den neunziger Jahren verfügte die Universität, die fünf Fakultäten umfaßte, bereits über eine sehr gut ausgestattete Bibliothek, über ein physikalisches, mathematisches und pharmazeutisch-technisches Kabinett, über Kupferstich- und Gemälde-, Münzen- und Medaillen-, anatomische, botanische und zoologische Sammlungen, über einen botanischen Garten mit neuem Palmenhaus, eine medizinische, chirurgische und geburtshilfliche Poliklinik, sowie eine hervorragende Sternwarte.

Bei diesen weitverzweigten Aufgaben war es kein Wunder, daß der von Friedrich Gärtner 1835—40 errichtete weitläufige Monumentalbau für den Universitätsbetrieb bald nicht mehr ausreichte. Bereits in den Jahren 1897/98 und dann noch einmal 1905/09 mußten daher umfangreiche Erweiterungen durchgeführt werden. Heute studieren an der Münchner Universität nicht weniger als 8000 junge Menschen beiderlei Geschlechts aus allen Teilen des Großdeutschen Reiches und dem Ausland, womit ein überzeugender Beweis für den Weltruf dieser berühmten Bildungsstätte, aber auch für den uneingeschränkten Fortgang der deutschen Wissenschaften während des Krieges gegeben ist.

Der Kathreiner muß heißig aufbrüht, 3 Minuten lang gekocht werden!

Das galt immer schon, und jetzt erst recht.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Ferien einmal anders

Die westfälische Schuljugend wird nicht zurückstehen

Was Junge und Mädel in den letzten Kriegsmonaten in ihrem Einsatzdienst, sei es auf dem Lande, im Betrieb und in der Fabrik, bisher geleistet haben, das ist wohl wert, daß wir davon sprechen. Sie haben beide, jeder an seinem Platz, ihre „Kriegstauglichkeit" bewiesen und offenbart, daß ohne ihre Hilfe das Band Front und Heimat nicht so fest geschmiedet worden wäre. Neben der berufstätigen Jugend ist es in den letzten Monaten auch die Schuljugend gewesen, die mit selbstverständlichem Verzicht auf Ferien die Pflicht des Krieges erfüllt hat.

Nachdem nun in Anbetracht besonderer Umstände die Schulferien verlängert worden sind, haben der Oberpräsident und Gauleiter Dr. Meyer für Westfalen-Nord sowie für Westfalen-Süd der stellv. Gauleiter Pg. Vetter den Wunsch ausgesprochen, es möge keinen Jungen und kein Mädel vom 14. Lebensjahr an geben, die nicht einen 2—4wöchigen kriegswichtigen Einsatz abgeleistet haben.

Die Jugendführung wird diesen Wunsch zur Durchführung bringen. Auf Anordnung des K-Gebietsführers Bannführer van Oopen und der Obergauführerin Käthe Schoneweg werden über die Dienststellen der Banne und Untergaue alle Schüler und Schülerinnen der Höheren Schulen vom 14. Lebensjahr an erfaßt und ihrem Einsatz zugewiesen. Die K.-Führer der Banne und die Untergauführerinnen haben bereits mit den Kreisleitern, Kreisbauernführern, Kreisobmännern der DAF. sowie den Kreisamtsleitern der NSV., den Arbeitsämtern und den Kreisfrauenschaftsleiterinnen Verbindung aufgenommen, um die Arbeitsmöglichkeiten festzulegen. Das erste Gebot dieser Jungen und Mädel heißt, daß sie sich mit ganzer Kraft in den Dienst der Heimat zu stellen haben. Sie werden in der Landwirtschaft beim Bauern in Arbeit gehen, der Junge wird im Stall und auf dem Acker mehr tun als nur seine Pflicht, das Mädel wird für die Bäuerin da sein, dort, wo diese Hilfe nötig hat. Vielseitig sind die Möglichkeiten, die Jungen und Mädel während ihres Einsatzes in Gewerbebetrieben beschäftigen.

Mädel werden es vor allem sein, die in Haushalten kinderreicher Familien ihre Aufgabe erfüllen, oder als Hilfe der Kindergärtnerin im NSV.-Kindergarten und zum Kochen und Einkochen in den NSV.-Küchen tätig sein können. Keiner wird sich darüber zu beklagen haben, es gäbe nicht genug zu tun. Es gibt so viele Arbeitsgebiete, wo junge, willige Kräfte etwas Ordentliches zu leisten vermögen, daß wir sie hier nicht alle aufzählen können. Sie im einzelnen kennenzulernen von dieser oder jener Seite, bleibt uns noch Zeit, und wir werden es in Kürze an dieser Stelle nachholen.

Gesagt sei noch, daß nur in Ausnahmefällen eine Freistellung vom Bannführer oder von der Untergauführerin verfügt werden kann. Im übrigen gilt es, den Wunsch des Gauleiters zu erfüllen, der dahin geht: **Es gibt keinen Schüler und keine Schülerin, die in diesen Wochen nicht arbeiten und stolz darauf sind!**

Die Bluttat in Osttünnen geklärt

Der Täter wollte den Schwiegervater beseitigen, um „Ruhe zu haben"

Osttünnen, 31. August.

Am 23. August wurde der Invalide Latzni von seinem Schwiegersohn Reinhold Lange durch einen Beilhieb in die Stirn so schwer verletzt, daß er in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Täter gab zunächst an, in Notwehr gehandelt zu haben. Sein Schwiegervater, so sagte er, sei an dem Abend mit einem Beil in sein Schlafzimmer eingedrungen und habe ihn angegriffen. Da er seit langem einen Angriff seines Schwiegervaters befürchtet habe, hätte er seit einigen Tagen eine kleine Axt neben seinem Bett stehen gehabt, um sich evtl. damit wehren zu können, und mit diesem Beil habe er dann in Notwehr auf seinen Schwiegervater eingeschlagen.

Bei der dann folgenden mehrtägigen Untersuchung durch zwei Beamte der Staatsanwaltschaft Dortmund blieb Lange zunächst bei dieser Darstellung. Es erfolgte dann eine eingehende Tatortbesichtigung. Dabei verwickelte sich Lange immer mehr in Widersprüche. Er wurde auch der Frau Latzni, die Tatzeugin ist, gegenübergestellt. Nach stundenlangen Vernehmungen und immer häufigerem Wechsel seiner Aussagen gestand er dann schließlich, daß er die Notwehr aus Angst vor Strafe nur vorgeschützt habe. Er gab auch zu, daß sein Schwiegervater weder ein Beil, noch irgendeinen anderen Gegenstand gehabt habe, sondern daß er Latzni auf der Treppe überfallen und mit dem Beil niedergestreckt habe.

Als Tatmotiv gibt Lange an, daß er durch die ewigen Streitereien und Schimpfereien verärgert gewesen sei, so daß der Entschluß in ihm reifte, Schluß zu machen, um endlich Ruhe zu haben. — Latznis Zustand ist immer noch bedenklich.

Vom Sondergericht zum Tode verurteilt

Die gerechte Sühne für den Raubmord von Dissen

Hannover, 31. August.

Das Sondergericht Hannover verurteilte den am 27. 9. 1910 in Holten bei Oberhausen geborenen Heinrich Peters wegen Mordes, schweren Raubes und als Gewaltverbrecher zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Peters hatte in der Nacht zum 14. Juni d. J. in Dissen (Kreis Iburg) die Gastwirtin Frieda Müller durch Messerstiche in Hals und Gesicht ermordet. Um die Täterschaft von sich abzulenken, versuchte er einen Lustmord vorzutäuschen. Seine Beute betrug etwa 1000 bis 1500 RM. sowie das Wechselgeld der Gastwirtskasse. Da der Täter zunächst nicht zu ermitteln war, mußte die Polizei eine ganze Reihe von Spuren verfolgen. Nach einem Monat gelang es dann, den Mörder in der Person von Peters in Wittenberge zu ermitteln und festzunehmen.

In der Voruntersuchung hatte der Angeklagte zwar wiederholt ein Geständnis abgelegt, das er aber meist nach kurzer Zeit widerrief. Auch in der Verhandlung vor dem Sondergericht versuchte er die Tat abzuleugnen, wurde aber durch die Aussagen der Zeugen und der Polizeibeamten überführt. Es spricht für die Niedrigkeit seines Charakters, daß er das Urteil lächelnd entgegennahm.

Frecher Diebstahl während der Erntearbeit

Osnabrück. In das Haus eines im Felde stehenden Soldaten drang zu einer Zeit, als sich die Frau zur nachbarlichen Hilfe beim Dreschen befand, ein Dieb ein und stahl aus dem jungen Haushalt etwa 20 Würste, Speck und einige Decken. Den Dieb, dessen Tat in diesem Falle als besonders verwerflich angesehen wird, hat man leider noch nicht fassen können.

Vom Spannbolzen am Kopf getroffen und getötet

Witten. Auf der Hörder Straße in Witten-Stockum wurde ein 39jähriger Mann aus Hagen beim Reparieren eines Radreifens an seinem Lieferwagen von einem sich lösenden eisernen Spannbolzen so schwer am Kopf getroffen, daß der Tod bald darauf eintrat.



Kulturelle Pläne im Gau Westfalen-Nord

Ausbau des Kulturlebens in Detmold

Detmold. Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer und Ministerialdirektor Gutterer weilten dieser Tage in Detmold, wo sie vom ersten Beigeordneten der Stadt, Dr. Schmitz, Kreisleiter Wedderwille und dem Intendanten des Landestheaters herzlichst begrüßt wurden. An den Empfang schlossen sich Beratungen im engeren Kreise über neue Pläne für die Förderung des kulturellen Schaffens in Detmold an. Diese Stadt, die durch die tatkräftige Initiative des Gauleiters mit ihren kulturellen Veranstaltungen der Richard-Wagner-Woche, der Grabbe- und der Lortzing-Tage in so großem Maße die Erhabenheit der deutschen Kunst feierte, soll auch in Zukunft mit noch größeren Aufgaben kultureller Art betraut werden. In diesem Sinne verliefen die Beratungen, die schon heute im Kriege sich mit großen Plänen für die Friedenszeit befaßten.

Bielefelder Konzertprogramm

Bielefeld. Für den kommenden Winter sind in Bielefeld 10 Städtische Sinfoniekonzerte vorgesehen, für die wieder namhafte Solisten verpflichtet wurden, u. a. Professor Wilhelm Kempff, Professor Georg Kulenkampff, Professor Eduard Erdmann, die Pianistin Rosl Schmidt und die Kammersängerin Emmy Leisner. Die Leitung der meisten Konzerte hat der Stellvertreter des Städtischen Musikdirektors, Dr. Hans Hoffmann. Neben ihm sollen mehrere Gastdirigenten verpflichtet werden. — Das Bielefelder Streichquartett, das sich aus Mitgliedern des Städtischen Orchesters zusammensetzt, veranstaltet im Eintrachtsaal zwei Kammermusikabende. Der Musikverein der Stadt Bielefeld bereitet drei Chorkonzerte vor.

Acht Hauptkonzerte in Gelsenkirchen

Gelsenkirchen. Wie der Städtische Musikdirektor Dr. Hero Folkerts vor der Presse mitteilte, wird das Gelsenkirchener städtische Musikprogramm im kommenden Winter wieder in friedensmäßigem Umfange die Zahl von acht Hauptkonzerten (darunter zwei Chorkonzerte mit dem städtischen Musikverein), ausgeführt vom Gelsenkirchener Städtischen Orchester, enthalten. Es wurde bereits eine Reihe namhafter Solisten verpflichtet, darunter Gustav Havemann, Ludwig Hoelscher, Winfried Wolf. Außerdem sind mehrere volkstümliche Konzerte in den Außenstadtteilen, Konzertveranstaltungen mit „KdF" und Schullehrkonzerte für 5000 Schulkinder vorgesehen. Schließlich noch teilte Musikdirektor Dr. Folkerts mit, daß das Gelsenkirchener Städtische Orchester im kommenden Winter auch die musikalische Betreuung der Nachbarstadt Bottrop übernimmt.

Vom Müllschlucker zum Türpuffer

Novitäten und Kuriositäten auf der Leipziger Herbstmesse — Über Nacht ein reicher Mann?

Leipzig, im September.

Die deutsche Industrie braucht nicht nur Rohstoffe und Arbeitskräfte, um Waren zu erzeugen, sie sucht auch nach immer neuen Ideen, um immer wieder neue Waren auf den Markt bringen zu können, die besser und praktischer sind oder neue Bedürfnisse befriedigen zu können. Nun gibt es viele Erfinder, die nicht sehr kapitalkräftig sind und deshalb nicht den rechten Weg zur Verwertung ihrer Ideen einschlagen können. Ihnen hilft auf der Leipziger Reichsmesse eine Verkaufsschau von Erfindungen und Schutzrechten. Sie bietet Patente und Schutzrechte an, die von der Industrie schon länger angemeldet sind, aber zur Zeit nicht ausgenutzt werden. Es gibt nun genug Interessenten, die eigens dieser „Erfindermesse" wegen nach Leipzig kommen und die vermöge ihres Scharfblickes und kaufmännischen Fingerspitzengefühls das oder jenes Patent erwerben und mit ihm — gewissermaßen über Nacht — steinreiche Leute werden.

Unzerreißbares Bilderbuch

Da ist natürlich das ganz aktuelle Thema „Verdunkelung" vertreten. Ein Erfinder zeigt eine nachts radioaktiv leuchtende Abdeckplatte für Lichtschalter. Sie hat gegenüber anderen derartigen Einrichtungen den Vorzug, daß der, der Licht machen will, erst einmal die Platte anheben muß und dadurch Zeit zum Ueberlegen hat, ob auch die Fenster verdunkelt sind. Das ist in Gefahrensmomenten gar nicht so unwichtig, nur fragt es sich, ob er auch wirklich gerade an das denkt, an was er denken soll! Hoffen wir das Beste!

Wer den neuesten Verdunkelungslichtschalter bereits in seiner Wohnung hat, der kann dann an den geräuschlosen Türpuffer denken. Der Puffer wird beim Auftreffen der Tür in einen Zylinder gedrückt und von dort durch einen Gummistab im Zylinder elastisch und geräuschlos aufgefangen. Verstehen Sie das? Nein? Ich auch nicht. Aber das ist nicht so wichtig. Die Hauptsache ist, daß jeder Türstoß gebremst wird und knallende Türen unmöglich werden. Tante Ottilie muß also ihre Wut auf andere Weise auslassen. Sie könnte da beispielsweise ein Bilderbuch zerreißen, vorausgesetzt, daß sie noch ein Kleinkind wäre. Nein, auch das würde ihr unmöglich gemacht. Die „Erfindermesse" zeigt ein unzerreißbares und außerdem sogar abwaschbares Bilderbuch für unsere Kleinsten. Es besteht aus Preßspanblättern mit aufgeklebtem hellen Stoff, auf dem die bunten Bilder aus Stoffresten aufgenäht sind.

Auch einen Seifensparer gibt's

Ein einbruchssicherer Fensterladenfeststeller gestattet das Oeffnen der Fenster „unter Vermeidung eines unbefugten Einsteigens", wie in der Patenterläuterung zu lesen steht. Die Erfindung ist gut und einfach; nur weiß man nicht in jedem Fall, ob die Einbrecher ausgerechnet durchs Fenster einzusteigen belieben. Nur Neubauten, wie auch zum Einbau an bestehenden Gebäuden ist ein neuartiger Müllschlucker bestimmt, bei dem der Abfallbehälter auf dem Hof steht und durch einen Schacht von jeder Küche aus beschickt werden kann. Die ganze Einrichtung schützt überdies in erfreulicher Weise vor Geruchsbelästigung.

Für die Hausfrauen ist selbstverständlich auch sehr viel zu sehen. So ein Bajonettverschluß an Einkochgläsern, der auf einfache Art sicheres Schließen und leichtes Oeffnen garantiert; aber ein praktischer Oeffner für Einkochgläser, der die Gummiringe schont. Auch ein Seifensparer ist da, der die Verwertung von Seifenresten und Abfallstücken ermöglicht. Gerade das hat uns ja immer so geärgert, daß wir diese Seifenschnitzel in das Abflußrohr laufen lassen mußten, wo sie dann meist zur Verstopfung der ganzen Waschbeckenanlage beitrugen!

Tornister wird zum Bett

Wir haben schon allerhand Patente und Schutzrechte gelernt und vielleicht sogar etwas gefunden, was uns persönlich begeistern könnte. Und doch war alles erst ein kleiner Teil dessen, was die „Erfindermesse" bringt. Der Tornister, der leicht in ein Bett mit überdachter Liegebahn umgewandelt werden kann, die Vorrichtung zur Behebung des Schnarchens, der Reisekoffer mit umklappbarem Fahrgestell, der Garn- und Zwirnrollenträger, der Briefkasten in Verbindung mit einem Abstellraum für Milch und Brötchen, das kombinierte Nachtschränkchen, der festsitzende Manschettenknopf, der Samentütenhalter für Gemüse- und Blumenbeete, die Tabakpfeife mit Trockenraucheinrichtung sind weitere Erfindungen, die wir im Ringmessehaus der Reichsmessestadt bewundern oder belächeln können. Denn das steht fest: es ist auch hier nicht alles Gold, was glänzt!

Zellulose aus Mais

Rom, im August.

Auf Einladung des Präsidenten des Faschistischen Bauernbundes fand in Rom eine Tagung der landwirtschaftlichen und industriellen Sachverständigen zur Beratung über das neue Verfahren zur Herstellung von Zellulose aus Maisstroh statt. Im vorigen Jahre sind von der staatlichen Zellulosegesellschaft zahlreiche Untersuchungen über die Verwendung der Maisfaser durchgeführt worden. Dabei hat sich herausgestellt, daß man bei der Aufschließung des Maisstrohs ein Drittel des Materials für die Zelluloseerzeugung verwenden kann, während ⅔ dem Bauernhof verbleiben, von dem sie bequem als Futter oder als Streu für das Vieh verwendet werden können. Auf der jetzt abgehaltenen Tagung in Rom wurden die Zonen festgelegt, in denen schon von diesem Jahre an Maisstroh auf Zellulose verarbeitet werden soll. Auch wurden die Verkaufsbedingungen festgelegt. In wenigen Tagen sollen schon die Organisationsarbeiten in den ausgewählten Provinzen beginnen.



Landesverräter hingerichtet

Berlin, 31. August.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrates am 13. Juni 1940 zum Tode verurteilte 53 Jahre alte Mauritz Samson ist heute morgen hingerichtet worden.

Der Verurteilte hat aus Gewinnsucht im Auftrage des Nachrichtendienstes einer fremden Macht mehrere Reisen ins Reichsgebiet unternommen, um militärische Geheimnisse auszuspähen.

Viehmärkte

Essen, 28. Aug. Marktverlauf: zugeteilt. Preise: Rinder: Ochsen a) 46,5, b) 42,5, c) —, Bullen a) 44,5, b) 40,5, c) 34,5—35,5, Kühe a) 44,5, b) 40,5, c) 34,5, d) 25, Färsen a) 45,5 b) 41,5, c) 36,5, d) 28; Kälber: Sonderklasse 68, andere Kälber a) —, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel a1) —, a2) —, b1) 51, b2) —, c) —; Schafe a), b) und c) —; Schweine a) 57,5, b1) 57,5, b2) 57,5, c) 56,5, d) 53,5, e) 51,5, f) —; Sauen g1) 57,5, g2) —, Altschneider —, Eber —.

Buntes Weltgeschehen

Automobile — mit Windkraft betrieben

Die Beschränkung des Benzinverbrauches in Dänemark hat den Kopenhagener Erfinder Ellehammer nicht ruhen lassen. Die Automobiltechnik verdankt ihm schon den sternförmig angeordneten Benzinmotor, und nun glaubt er, mit dem Windkraftauto wieder einen neuen zukunftsreichen Weg beschritten zu haben. Er konstruierte ein mit fächerförmigen Sprossen versehenes großes Windrad, das auf einem hohen Stahlgerüst schwebt, und mit dem es möglich ist, die Akkumulatoren des Kraftwagens in kurzer Zeit zu laden. Diese Akkus, die an Stelle des Benzinmotors den Wagen fortbewegen, speichern allerdings nur Energien für vier Stunden auf. Da die Betriebskosten eines solchen Windkraftautos jedoch außerordentlich billig sind, ist der dänische Erfinder der Meinung, daß der Plan, eine große Anzahl solcher „Windtankstellen" zu errichten, sehr zukunftsreich wäre. Der Autobesitzer hätte ja dann überall leicht die Möglichkeit, die Akkumulatoren seines Wagens zu laden.

Ein Streichholz ist 1000 Meter weit zu sehen

Die Verdunkelungsvorschriften erlegen jedem die Pflicht auf, aus den Wohnstätten nicht den geringsten Lichtschimmer ins Freie dringen zu lassen. Vielleicht hat sich schon mancher, der im Dunkeln tappte, dabei gedacht, wenn er schnell ein Streichholz entündete, daß der Lichtschein ja kaum wahrnehmbar sei. Weit gefehlt! In der Reichshauptstadt wurden kürzlich ebenso interessante wie lehrreiche Experimente ausgeführt. Dabei ergab sich die überraschende Tatsache, daß der Schein einer Streichholzflamme volle tausend Meter weit zu sehen ist. Eine Lichtquelle von der Brennstärke einer Stalllaterne dringt sieben Kilometer weit, und die Helle eines vollerleuchteten Zimmers ist durch ein nichtabgedunkeltes Fenster noch in einer Entfernung von zwanzig Kilometern zu sehen. Den Rekord der Lichtquellen, die im täglichen Gebrauch üblich sind, hält der Autoscheinwerfer, ist sein Strahl doch noch aus fünfzig Kilometern wahrnehmbar. Wenngleich bei diesen Beispielen günstige meteorologische Umstände in Betracht kommen, sollten sie doch jeden aneifern, die Verdunkelungsvorschriften noch genauer wie bisher zu beachten.

Die vertauschte Leiche

Grabstätten sind in der ganzen Welt teuere Einrichtungen, die je nach der Platzlage sogar unerschwinglich viel kosten können. 1933 starb in Aversa ein Mann namens Noviello, den seine Frau in einem anständigen Grabe beisetzen ließ. In der Folge aber von Gewissensbissen gepeinigt — die Nachbarn bestehen sogar fest darauf, daß der Verstorbene nachts als Geist ins Schlafzimmer seiner trauernden Gattin gekommen sei und sich bitter darüber beklagt hatte, daß diese ihn unter die so gefürchtete feuchte Erde betten ließ, anstatt seinen Leichnam nach landesüblicher Art in einer Mauernische unterbringen zu lassen. Kurzum, die Witwe kaufte eine solche Nische und veranlaßte die Umbettung. Doch da erwartete sie eine schreckliche Ueberraschung. Aus dem Grabe kam ein anderer Sarg mit einer Frauenleiche heraus, die man bald darauf als die 1938 verstorbene Maria de Marco identifizieren konnte. Da der Totengräber für alles, was in seinem Arbeitsbereich vorgeht, allein verantwortlich ist, war es für die Polizei nicht schwer, festzustellen, daß der ungetreue Totengräber das erwähnte Grab geräumt und erneut an die Angehörigen der gegenwärtigen Grabinsassin verkauft hat. Wo aber ist die Leiche Noviellos? Dieses Rätsel wartet noch auf Lösung. Seine Witwe ist totunglücklich, weil sie kein Grab mehr hat, an dem sie ihren Toten beweinen kann. Der Totengräber aber hat sich über das Verschwinden des toten Noviello noch nicht ausgesprochen.

Ibsen und „Kampf dem Verderb"

Es ist überraschend, daß schon der bekannte norwegische Dichter Henrik Ibsen in seinem berühmten Schauspiel „Peer Gynt" eine Parole ausgab, die unserem „Kampf dem Verderb!" gleicht. Im fünften Aufzug von „Peer Gynt" belehrt der Knopfgießer den gealterten Peer: „Uralt ist die Sitte, so viel mir bewußt — Man vermeidet doch gern 'nen Wertverlust. — Du kennst ja das Ding, nicht alles sich deckt. — Der Guß mißlingt, wird oft defekt. — So fehlen zum Beispiel oft die Oesen an den Knöpfen —." Peer Gynt wirft darauf ein: „Nun, die würf ich fort." Der Knopfgießer aber belehrt ihn: „Das stimmte zu Deines Vaters Wesen, — als er zog mit dem Plunder von Ort zu Ort. Doch der Meister, das mußt du wissen, ist sparsam — hält alles gut in seinem Gewahrsam. — Er wirft nicht fort, wär's auch wenig begehrt, — was sonst als Rohstoff noch von Wert." Im Jahre 1867 war es, daß der Dichter diese Worte prägte.

Mit 118 Jahren noch eitel

In Mexiko wurde eine 118 Jahre alte Frau ermittelt, auf die sich das Interesse der Zeitungsreporter konzentrierte. Als man sie photographieren wollte, wehrte die alte Frau ab mit den Worten: „Lassen Sie das lieber, dazu bin ich heute nicht mehr hübsch genug."

Ueberfall durch Ameisenheere

Die „Driver" sind der Schrecken der afrikanischen Urwälder

Bei Stanleyville in Belgisch-Kongo geriet die Tierfang-Expedition des Amerikaners Bracklys in einen Wanderzug der gefürchteten Wanderameisen. In kurzer Zeit waren sämtliche Vorräte aufgefressen, und sogar die Zelte wurden vernichtet. Die Expeditionsteilnehmer konnten mit Mühe das nackte Leben retten.

Wenn die Treiberameisen auf der Wanderschaft sind, dann fließt ein sonderbares schwarzes lebendes Band über den Pfad. Die endlose Karawane der kleinsten Bestien des Urwaldes schleppt in Mengen die ermordeten Leiber anderer Kleintiere mit sich, eine Last, die ihnen an Größe und Schwere weit überlegen ist. Kein seßhaftes Kulturvolk mit kunstvollen Burgen wie das der Termiten, ein wilder, räuberischer Nomadenstamm ist dieser Ameisenstaat, der in hunderte Meter langen Heeren als dunkler Strang am Grunde der Wälder dahineilt und als deutliche Fährte von Milliarden winziger Füßchen eine ausgetretene Rinne im Boden zurückläßt. Nicht größer als unsere schwarzen Gartenameisen sind die Arbeiter der Treiber, ihre Soldaten etwa doppelt so groß und mit mächtigen Zangen bewaffnet, die auch die menschliche Haut schmerzhaft zu durchdringen vermögen. Von unersättlicher Mord- und Freßgier besessen, stürzt sie sich auf alles, was lebend oder tot, tierischen Ursprungs ist, von Kerfen und Würmern bis zu den Riesen der Tierwelt. Jedes Wesen, das aus Krankheit oder hilfloser Jugend nicht entfliehen kann, fällt ihnen zum Opfer, wird bei lebendigem Leib bis aufs Skelett gefressen. Wo die Karawanen einen unbewachsenen Buschpfad überquert, bilden die Krieger zu beiden Seiten Spalier, eng aneinandergedrängt, die Hinterteile dem tastenden Strom der Arbeiter, die bewehrten Köpfe der feindlichen Außenwelt zugewendet, bereit, sich bei der geringsten Erschütterung des Bodens auf den Feind oder die Beute zu stürzen. Diese zwerghaften Räuber greifen ohne Besinnen auch menschliche Siedlungen an, die ihrem ungestümen Vormarsch im Wege stehen.

Der Überfall der Treiberameisen auf die amerikanische Expedition Bracklys ist nicht etwa ein erstmaliges oder einmaliges Ereignis. Auch der deutsche Zoologe Schulz-Kampfhenkel hat bei einer Tierfang-Expedition in der Wildnis von Liberia ein Abenteuer mit den Heeren der „Drivers" erlebt. „Mitten in stockfinsterer Nacht", so erzählt er in seinem prachtvollen Buch vom afrikanischen Dschungel, „werde ich plötzlich von einem unheimlichen Stöhnen und Wimmern munter, das von dem Lauflager meiner zwei Antilopenbabies unter dem Fußende des Feldbettes zu kommen scheint. Es ist ein so schauerlicher, ersterbender Ton voller Todesnot, daß mir wahrhaftig ein kalter Schauer über den Rücken läuft. So geräuschlos wie möglich richte ich mich im Bett empor, wobei mir auf einmal der Gedanke durch meinen schlaftrunkenen Kopf schießt, ob da um Gotteswillen nicht etwa eine große Schlange oder sonst ein Urwaldwesen in die Finsternis des Zeltes gedrungen ist. Vorsichtig, langsam taste ich mich heran nach der Taschenlampe, die mit der Pistole auf einer Kiste neben dem Kopfende liegt. Endlich bekomme ich sie zu fassen, der Lichtkegel flammt auf, gleitet über den Boden zum Lauflager . . . und im grellen Schein zeigt sich eine grausige Szene: die eine kleine Zwergantilope ist über und über von einem wimmelnden schwarzen Haufen von Treiberameisen bedeckt, die in dicken Trauben alle Körperöffnungen verstopfen und schon tief in Augen, Maul und Nase eingedrungen sind. Das arme Geschöpf schlägt in den letzten Zuckungen um sich und stöhnt, daß es einen durch Mark und Bein geht.

Mit einem Satz bin ich aus dem Bett, reiße den Zelteingang auseinander, brülle durch die rabenschwarze Nacht nach den Boys. Sie schlafen wie die Steine. Barfuß renne ich über den Lagerplatz zu ihrem Palmblatthaus, wobei ich den Scheinwerferkegel vor mir hertanzen lasse, um nicht womöglich mit einer Schlange zusammenzustoßen, rüttle die maßlos erstaunten Mohren von ihren Lagern, schreie ihnen „Driver, driver!" in die Ohren, bis sie in ihre zerlöcherten Buxen fahren und wir alle zusammen zum Zelt zurücksausen. Während sie in aller Eile Fackeln von gespaltenen Palmblattrippen entzünden, greife ich drinnen nach dem nächsten Buschmesser und töte das gepeinigte Tier mit einem barmherzigen Schlag. Inzwischen beginnt an meinen nackten Beinen ein widerliches Krabbeln und schmerzhaftes Beißen. Der ganze Boden des Zeltes ist ein einziges, wild durcheinander hastendes Heerlager der Treiber.

Jetzt stürzen die Boys herein, deren Fackeln zu hellen Flammen entfacht sind, und kehren mit diesen brennenden, sprühenden Besen das Zelt aus, wobei sie wahre Teufelstänze vollführen, denn die winzigen Bestien klettern in Millionen an uns empor, haben im Umsehen Gürtelhöhe erreicht und verbeißen sich schmerzhaft an allen Teilen des Körpers. Ich reiße mir den Pyjama vom Leibe, daß die Knöpfe springen, streife die Quälgeister ab, fahre dann nackt in die Langschäfter und beginne den Kampf von neuem. Mit dem letzten kostbaren Rest unseres Petroleums und dürrem Laub ziehen wir an den gefährdetsten Stellen brennende Schutzwälle, gehen mit Feuer und Erde den unerschöpflich aus dem Dunkel des Waldes strömenden schwarzen Heerscharen zu Leibe.

Es ist ein phantastischer Anblick, wie die nackten schweißglänzenden Leiber der Neger gleich närrisch tanzenden Waldschraten im roten lohenden Fackelschein vor der düsteren Dschungelkulisse umherspringen und nahezu lautlos, nur mit zerdrückten Flüchen und kurzen Zurufen gegen die Übermacht der kleinsten, wildesten Räuber ihrer Wälder kämpfen. Das ganze Lager ist in Aufruhr.

Im großen Vogelkäfig flattert es mit dumpfem Anprall gegen die Wände, denn der Boden ist bedeckt von ausschwärmenden Kolonnen. Ein überfallenes Frankolin-Huhn hat sich, an vielen Stellen blutend, in die Wasserschüssel geflüchtet, in der unzählige Treiber ertrunken schwimmen. Ein paar Vögel liegen in den Ecken unter wimmelnden Ameisenbergen und geben nur schwache Lebenszeichen von sich. Andere sind schon ermordet, und dabei fließen unaufhörlich neue Schlachtreihen hinzu.

Mit Windeseile zielen die Boys um das Zelt und die Käfige schmale steilwandige Gräben, deren Seiten die Ameisen nicht leicht erklettern können. Neue brennende Grenzmauern, weitere Gräben werden gezogen, bis es allmählich gelingt, die andrängenden Heere in anderen Richtungen um das Lager herumzulenken. Die eingedrungenen Abteilungen werden erbarmungslos vernichtet.

Es ist ein Glück, daß die übrigen Käfige und Gehege verschont blieben. Ich lasse ein großes Feuer in der Mitte des Lagers entzünden und bestimme einen der Boys für den Rest der Nacht als Wächter, damit die Raubkarawanen ihren Überfall nicht ungestört wiederholen können. An Schlaf ist trotzdem nicht mehr richtig zu denken. Der Palaverstoff, wie der weiße Massa vorhin seine Kleider vom Leibe riß und nackt wie ein Buschmann in den großen Stiefeln herumtobte, ist doch so herrlich und unerschöpflich, daß das gedämpfte Geschwätz der schwarzen Trabanten am Feuer noch Stunden um Stunden in meinen von wilden Träumen zerrissenen Halbschlaf sickert . . ."

Der Pechvogel von Szegedin

Ein Schuhmachergeselle, der das Große Los verspielte

Man muß in die südungarische Stadt Szegedin fahren, wenn man dem „größten Pechvogel der Welt" einen Besuch abstatten will. Dort lebt nämlich der Schuhmachergeselle Stephan Farkas, der einmal die Schlagzeilen der Zeitungen bildete, denn er hatte den Haupttreffer der Kgl. ungarischen Staatslotterie gewonnen. Und heute ist Stephan ärmer als er jemals war, so arm, daß er, ohne die Erlaubnis dazu zu besitzen, fischte, um wenigstens seinen Hunger stillen zu können. Das Gericht hatte Mitleid mit dem Sünder als es seine Geschichte erfuhr, und ließ ihn noch einmal laufen. Nun sitzt der Pechvogel in seiner Dachkammer in Szegedin und flickt Schuhe, die ihm gutmütige Leute zur Ausbesserung gegeben haben.

„Eigentlich bin ich doch ein Glückspilz", pflegt Farkas zu sagen, „denn ich habe ja das Große Los gewonnen Und ich bin sicher, wenn ich erst genug Geld zusammen habe, um mir ein neues Los zu kaufen, werde ich es noch einmal gewinnen. Dann bin ich wieder ein gemachter Mann und werde es besser anfangen, als das erstemal!" Lassen wir diesem Pechvogel seinen erstaunlichen Optimismus und hören wir uns seine merkwürdige Geschichte an, die berichtet, wie ein Schustergeselle in zehn Monaten einen Betrag von fast 100 000 Pengö mit Putz und Stil durchgebracht hat.

„Ich befand mich auf der Wanderschaft", erzählte Farkas, „um Arbeit zu suchen. Mein ganzer Besitz bestand aus einem Los der Ungarischen Staatslotterie, das ich in einem Brustbeutel trug. In einer Zeitung, die ich aus einem Abfallkorb holte, las ich in Kecskemet, daß mein Los den Haupttreffer gewonnen hatte. Zu Fuß mußte ich nach Szegedin zurückwandern, da ich kein Fahrgeld besaß und niemand mir mein Glück glauben wollte. Ich bekam das Geld auch tatsächlich ausbezahlt, und wahrscheinlich war es die Höhe des Betrages, die mir die Vernunft raubte. Denn ich glaubte, so viel Geld könne niemals mehr zur Neige gehen. Darum dachte ich im Taumel meines Glückes nicht daran, das Geld einer Bank zu geben oder in einem Geschäft anzulegen. Ich wollte mich vor allem für die vielen Entbehrungen, die ich in den letzten Jahren mitmachen mußte, gründlichst entschädigen."

Was tat Stephan Farkas mit seinen 100 000 Pengö? „Das erste, was ich tat, war, daß ich mir in dem vornehmen Hotel „Tosza" ein Appartement mietete und einen arbeitslosen Freund als seinen Privatsekretär engagierte, dem ich ein Gehalt von 250 Pengö aussetzte. Dann gab ich für alle meine Bekannten, Freunde und Verwandten ein großes Festessen mit 200 Gedecken im besten Restaurant der Stadt. Ich ließ meine erstaunten Gäste mit Wagen abholen und nach Hause bringen, ich mietete sämtliche Logensitze des Szegediner Stadttheaters, um ihnen durch einen Theaterbesuch besondere Freude zu machen, kurzum, wir haben gelebt, wie die Götter. Aber dann machte ich Dummheiten über Dummheiten. Ich ließ mir zwei Schränke voll Kleider machen, sechs Pelze, zwölf Anzüge, zwölf Paar Schuhe, sechs Dutzend Seidenhemden — das alles ist jetzt auf dem Versatzamt! — Ich kaufte mir das Blaue vom Himmel, ein Auto, eine Perlennadel, Oelgemälde, Briefmarkensammlungen und dergleichen mehr. Ich erwarb um 16 000 Pengö ein Haus, nur um einen alten Feind von mir, der dort in Miete wohnte, herauswerfen zu können. Ich ließ Zigeunerkapellen für mich spielen und habe mir manches Mal, wenn ich etwas über den Durst getrunken hatte, meine Zigarre mit einer Zehn-Pengö-Note angezündet. Als mein Vermögen beängstigend schnell zur Neige ging, versuchte ich es, durch Rennwetten wieder zu vergrößern. Bei dieser Gelegenheit habe ich auch den letzten Heller verloren. Und nach zehn Monaten war ich bettelarm."

Die männliche „Behauptung"

Die Reichsstelle für Kleidung hat an die Hutgeschäfte die Anweisung ergehen lassen, in Zukunft keine Männerhüte mehr an Frauen zu verkaufen.

Schutz ist des Männerhutes Zweck,
für diesen Zweck ist er geboren,
drum sitzt er fest auf seinem Fleck,
und seine Grenze sind die Ohren!

Die Frau hingegen trägt den Hut,
um ihre Schönheit aufzustocken,
drum sitzt er ihr voll Übermut
meist keck auf den frisierten Locken!

Nun hat die Frau sich neuerdings
auch an dem Männerhut vergriffen;
sie trägt ihn rechts, sie trägt ihn links
und ganz verwegen eingekniffen!

Weil dies dem Zwecke Abbruch tut,
der sonst dem Hute zugekommen
wird kurzerhand der Männerhut
den Frauen wieder abgenommen!

Sie sollen für die Männer zwar
sich auch in Zukunft intressieren,
doch nicht, der eignen Reize bar,
vermännlicht ihren Kopf verlieren!

W. L.

Die Westfalen immer mit im Vordertreffen

Der Reichssportführer bei der Jugend — Großartige Kämpfe in Breslau

Bei den Sommerkampfspielen der Deutschen Jugend fielen am Freitag in Breslau nach dem großen Reichssportwettkampf die ersten Vorentscheidungen in der Leichtathletik und im Schwimmen. Schon am frühen Morgen belebten sich die Aschenbahn- und die Rasenplätze und gegen Mittag wurde auch der Fünfkampf der Mädel in Angriff genommen. Auf den Tennisplätzen war man mit den Zwischenrunden der Einzel- und Doppelspiele beschäftigt. Die Schwimmerinnen erledigten ihre Vorläufe und auf den Schießständen wurden die Entscheidungen der Einzelmeisterschaft ausgetragen.

Im Hocken der Mädel waren bisher Pommern und Hochland punktgleich geblieben, so daß zur Feststellung des Gegners für die Endrunde ein Rückspiel beider Mannschaften notwendig wurde. Nachdem noch am Vortage Pommern mit 2:1 über Hochland gewonnen hatte, siegten die Pommern neuerdings wieder über Hochland mit 2:0 (0:0). Somit ist der Endspielgegner von Mittelelbe die pommersche Mannschaft, während Hochland und Düsseldorf um den dritten Platz spielen.

Im Schwimmstadion gab es schöne Kämpfe der BDM-Mädel. Ueber 200 Meter Brust war Inge Schmidt-Hamburg in 3:08,8 die Schnellste, Helga Grauthoff-Westfalen folgte mit 3:09,2 an zweiter Stelle und Anni Kapell-Düsseldorf setzte sich in 3:09,5 an die dritte Stelle. Bei den Mädeln des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit" ragten Editha Busse-Berlin und Marie Schmidt-Franken mit je 3:11,1 hervor.

Auf allen Gebieten begannen auch am Freitag die Leichtathletinnen. Im 100-Meter-Lauf siegte Jockel-Hessen-Nassau in 12,5 Sek. Im Kugelstoßen für BDM kam Siemer (Nordsee) als einziger über die 11-Meter-Grenze. Wesentlich besser waren die Leistungen der Mädel des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit", wo sich Schulter-Nordmark mit 11,64 Meter an die Spitze setzte, gefolgt von Grebe-Mittelelbe mit 11,24 Meter. Im Hochsprung kam die deutsche Meisterin Gunda Friedrich-Franken nur auf 1,45 Meter und steht somit mit der Ostländerin Bälk gleich.

Die Schwimmwettkämpfe fanden mit einer Reihe von Entscheidungen ihre Fortsetzung. Gleich zwei Titel holte sich der junge Meister Ulli Schröder-Köln-Aachen, der über 200 Meter Kraul 2:21, Sieger wurde gegen Manfred Laskowski-Pommern in 2:24 und dem 400 Meter Kraulmeister Willi Waßmann-Westfalen (2:26,4). Wenig später siegte Ulli Schröder im Englauf auf der 100 Meter Rückenstrecke in 1:12,4 nach hartem Kampfe mit dem jungen Schlesier Franz Kriesten in 1:12,9. Die Meisterschaft des BDM über 400 Meter Kraul holte sich Liselotte Pachmeier-Franken in 6:01,7 vor der blutjungen Rekordlerin Eva Schäferkordt in 6:03,5. Weit langsamer waren die Mädel vom BDM-Werk „Glaube und Schönheit"; hier siegte Ulla Groth-Schlesien in 6:15,9.

In der deutschen Jahresbestzeit von 9:36 gewann der BDM-Obergau Westfalen die BDM-Meisterschaft über dreimal 200 Meter Brust gegen Düsseldorf (10:02) und Hamburg (10:09,7).

Die Gebietsmeisterschaft der HJ über viermal 200 Meter Brust wurde ein Erfolg für die schlesischen Jungen in 12:08,6 vor Baden 12:09,9 und Berlin (12:1,5).

Meisterin im Kunstspringen des BDM wurde Paula Tatarek-Westfalen mit 72,74 Pkt.

Die Fortsetzung der Kämpfe bei den Sommerkampfspielen der HJ. in Breslau am Sonnabendvormittag brachte wieder in der Hauptsache die Leichtathleten auf den Plan, die in der Schlesier-Kampfbahn eine Unmenge von Vorkämpfen erledigten. Auf den Schießständen ging es der Entscheidung der einzelnen Mannschaften entgegen. Im Tennis gab es die Vorschlußrunde, während im Schwimmstadion neben Vorläufen das Kunstspringen für Angehörige des BdM.-Werkes „Glaube und Schönheit" entschieden wurde. Durch die Anwesenheit des Reichssportführers von Tschammer und Osten in Begleitung des Reichsjugendführers Armann wurde die Bedeutung der Kampfspiele noch unterstrichen. Beide wohnten der Begegnung der HJ. Baden gegen Hochland im Handball um den 3. Platz in der Jahnkampfbahn bei. Die Badener gewannen 10:6 (5:1) und verdankten diesen Sieg vor allem dem ideenreicheren Spiel ihrer Stürmerreihe. Hochland kam zu spät in Schwung und konnte den Vorsprung des Gegners in der ersten Hälfte dann nicht mehr wettmachen, sondern das Spiel nur einigermaßen offenhalten.

Im Schwimmstadion fiel die Entscheidung im Kunstspringen für das BdM.-Werk „Glaube und Schönheit". Die deutsche Meisterin im Turmspringen, Olga Eckstein-Westfalen, war ihren Mitbewerberinnen klar überlegen und gewann mit 72.86 Punkten erwartungsgemäß vor Alma Pascher-Wien mit 66.59 und Gudrun Hartenstein-Sachsen mit 63.45 Punkten.

Die Reichssiegerwettbewerbe im Rollschuhlauf für das Jungvolk sind gleichfalls abgeschlossen. Sowohl bei den Jungmädel als auch bei den Pimpfen stellte Westfalen die Sieger. Die Pflege dieses jungen Sports in westfälischen Orten trägt bereits ihre Früchte. Gerd Fischer-Westfalen holte sich mit Platzziffer 6 und 92.1 Punkten den Sieg unter den Jungmädeln, und Fred Emanuel-Westfalen belegte bei den Pimpfen mit Platzziffer 5 96.7 Punkten den ersten Platz.

Von den Kämpfen in der Leichtathletik überragt eine Zeit im 100-Meter-Lauf. Der Hitler-Junge Licha, der schon wiederholt unter 11 Sek. lief, war mit 10.9 der Schnellste der Vorläufe.

Die dritten Sommerkampfspiele der deutschen Jugend wurden am Sonnabendnachmittag in Anwesenheit von Reichssportführer von Tschammer und Osten, des Reichsjugendführers und des Stabschefs der SA, Viktor Lutze, fortgesetzt. In der Schlesierkampfbahn, im Schwimmstadion und ferner auf den Schießständen fielen die ersten Entscheidungen. Schöne Kämpfe lieferte sich die Schwimmerjugend, wobei als hervorragendes Ergebnis der Sieg des jungen Thüringers Heinz Gold festgehalten zu werden verdient. Über 200 Meter Brust siegte er in der glänzenden Zeit von 2:47,8. Doppelmeister wurde Günter Düwel-Niedersachsen, der sowohl das Kunst- als auch das Turmspringen jedesmal vor dem Berliner Sobeck gewann. Liesel Weber über 100 Meter Kraul, Erika Wettengel im Turmspringen und Inge Schmidt-Hamburg über 100 Meter Brust, ferner Düsseldorf in der Lagenstaffel sind die weiteren Jugendmeister. Reichssiegerin im Wettbewerb „Glaube und Schönheit" wurden die Berlinerin Ruth Karnatz über 100 Meter Kraul und Marie Schmidt-Franken über 100 Meter Brust.

HJ-Meister über 1500 Meter wurde der Sachse Kampf in 4:05,2, während die BDM-Kreismeisterschaft im Hochsprung Friedrich-Franken mit 1,55 Meter errang. Fünfkampfmeister der HJ wurde Grauthoff-Brandenburg mit 5031,5 Punkten und die gleiche Meisterschaft errang im BDM Wohlfahrt-Württemberg mit 3356 Punkten. Für die Schlußrunde um die HJ-Tennismeisterschaft im Einzel haben sich Günther-Wiesbaden und Potaß-Baden, beim BDM die Titelverteidigerin Eva Fuchs-Berlin und Tegtmeier-Düsseldorf sowie im Mädeldoppel Brunner-Cecconi und das Berliner Paar Fuchs-Surén durchgesetzt.

Das Handballspiel zwischen den HJ-Gebieten Sachsen und Nordmark entwickelte sich zu einem spannenden Treffen. Bis zur Pause führten die Nordmärker noch 3:2 und bis zum Schluß der regulären Spielzeit stand das Treffen 8:8. Bereits in der ersten Minute der Verlängerung gelang den Sachsen der entscheidende Treffer. Mit 9:8 Toren erreichten die sächsischen Hitlerjungen die Meisterschaft.

Deutscher Jugendmeister im Kleinkaliberschießen bei 60 Schuß unter militärischen Bedingungen in den drei Anschlagsarten wurde der Württemberger Gehmann mit 675 Ringen vor Voigt-Thüringen 640 Ringe und Schweikart-Baden 639 Ringe.

*

Die württembergische Fußball-Bereichsklasse wird ihre Punktespiele nicht in zwei Staffeln, sondern in einer Zwölfer-Staffel durchführen, die sich aus VfB Stuttgart, Kickers Stuttgart, Sportfr. Stuttgart, Stuttgarter SC, SSV Ulm, SpVg Untertürkheim, Ulm 46, Union Böckingen, Sportfr. Eßlingen, VfR Aalen, SVg Cannstatt und SV Feuerbach zusammensetzt.

Einen italienischen Rekord im Rollschuhlaufen stellte bei den Meisterschaften in Pescara Angelo Bortoletti über 20 km mit 42:04,2 Minuten auf. Auch der Zweite, Gabriel Cerné, blieb mit 42:04,3 unter der alten Marke.

Kölner Leichtathleten wie Lampert, Rau, Fischer, Dr. Dahmann, Honneth, Esser, Raskey usw. beteiligen sich am Sonntag, 1. September, an einem Sportfest in Leverkusen.

Deutschlands Tennisspieler führen

Der Länderkampf gegen Ungarn — Punkteteilung im Einzel
Harterkämpfter Sieg im Doppel

Nachdem die Mannschaften von Ungarn und Deutschland im Rathaus von München durch die Stadt herzlich begrüßt worden waren, begann am Nachmittag der Tennisländerkampf mit den beiden Einzelspielen. Den Anfang machten Josef Asboth und der Münsteraner Engelbert Koch. Der Ungar siegte und brachte sein Land mit 1:0 in Führung, und zwar 6:4, 9:7, 6:2. Der Westfale wehrte sich verzweifelt und es gelang ihm auch, im zweiten Satz mit 5:3 in Führung zu gehen. Asboth riß sich dann mächtig zusammen und holte sich diesen Satz mit 9:7. Koch schien von den beiden ersten Sätzen stark mitgenommen, so daß der Ungar den dritten Satz mit 6:2 an sich brachte. Anschließend glich unser Meister Heinrich Henkel den Vorsprung von Ungarn durch einen 6:2, 4:6, 4:6, 7:5, 6:3-Sieg über Emil Gabory wieder aus, so daß der Stand nach den beiden ersten Treffen 1:1 lautet.

Henner Henkel kam sofort auf volle Touren und gewann den ersten Satz im Handumdrehen. Dann aber war der Ungar Gabory da, während der Berliner leichtsinnig spielte und viel verschlug, so daß Gabory den zweiten Satz mit 6:4 und den dritten mit 6:3 an sich bringen konnte. Im vierten Satz schien die Partie für Deutschland schon verloren, als Henkel nervös wurde und seinen Gegner auf 2:0 davonziehen ließ. Der Berliner gab sich aber noch nicht geschlagen und dank seines guten Netzspieles konnte er schnell aufholen. Henkel riskierte jetzt kaum noch etwas, seine Vorhand- und Rückhandschläge saßen nun ausgezeichnet und so gewann er den vierten Satz mit 7:5. Im entscheidenden fünften Satz ließ Gabory mehr und mehr nach, Henkel gewann schließlich nach zweistündigem Kampf diesen mit 6:3 und holte den Gleichstand für Deutschland.

2:1 für Deutschland

Im Tennis-Länderkampf gegen Ungarn hat Deutschland am Sonnabend durch den Gewinn des Doppels die 2:1-Führung übernommen. Henkel-von Metaxa schlugen Asboth-Gabory in einem mit großer Erbitterung geführten Kampf 4:6, 6:4, 9:7, 2:6, 6:3, so daß uns jetzt nur noch ein Punkt vom Länderkampf-Sieg trennt. Dieser 2:1-Punktvorsprung für Deutschland ist ein Verdienst des Wieners von Metaxa. Auch Heinrich Henkel zeigte sich in diesem Spiel von seiner besten Seite und zeigte sich am Netz als sehr erfolgreich.

Göpfert und Stolpa (U.) führten anschließend ein Freundschaftsspiel durch, das der Deutsche 6:3, 9:7 gewann.

Westfalen Gau mit zwölf Vereinen

Dortmund und Röhlinghausen bleiben in der Bereichsklasse

Die Kriegsmeisterschaft 1940/41 wird im Gau Westfalen mit 12 Vereinen im Fußball durchgeführt, nachdem zuerst zehn Mannschaften zugelassen worden waren. Es bleibt aber bei einer Gruppe. Zu den bisherigen acht Mannschaften und den beiden Aufstiegsvereinen gesellen sich noch die beiden Vereine Borussia Dortmund und SpVg Röhlinghausen. Nach Beendigung der Spielzeit 1940/41 steigen die letzten vier Mannschaften ab. Der Spielplan für den 1. September bleibt bestehen, dagegen lauten die Paarungen für den 8. September jetzt wie folgt: Arminia Bielefeld — Preußen Münster, VfL Bochum 49 — SpVg Röhlinghausen, Borussia Dortmund — Westfalia Herne, Sieger 1. — VfB Bielefeld, Arminia Marten — Sieger 2. Schalke 04 und Gelsenguß sind an diesem Tage im Tschammer-Pokalwettbewerb tätig.

VfB Bielefeld mit Urban gegen Bochum

Stärkstes Geschütz fährt der VfB Bielefeld zum ersten Kampf um die Punkte in Westfalen am kommenden Sonntag gegen den VfL 48 Bochum auf. Neben seinen Urlaubern Wörmann und Haake macht als Gastspieler auch noch der Schalker Urban mit. Urban wird halblinks stürmen und so den Angriff der Ostwestfalen noch gefährlicher machen.

Um Münsters Fußballmeisterschaft

Im Rahmen der Spiele um die Stadtmeisterschaft standen sich auf der Tus-Kampfbahn am Kanal die Reichsbahn-SG und die Post Münster zum Rückspiel gegenüber. Die Reichsbahner erwiesen sich auch diesmal wieder als die bessere Partei und erkämpften sich einen 4:1-Sieg, wodurch sie sich den zweiten Tabellenplatz vor Westfalen-Jahn Münster vorläufig gesichert haben.

Preußen Münster	5	5	0	0	22: 6	10:0
Reichsbahn-SG	7	3	1	3	18:18	7:7
Westf.-Jahn Münster	6	2	2	2	11:15	6:6
SC Münster 08	3	1	0	2	6: 5	2:4
Post Münster	5	0	1	4	5:18	1:9

Reichsbahn SG — Post Münster 4:1

Sowohl die Reichsbahner als auch die Postler waren diesmal gezwungen, ohne einige ihrer bewährten Kräfte anzutreten. Es ist dadurch nicht verwunderlich, daß sich die spielerischen Leistungen beider Mannschaften diesmal nicht auf der gleichen Höhe bewegten, wie dieses in den letzten Spielen der Fall gewesen ist. Immerhin ist anzuerkennen, daß sich beide Mannschaften die größte Mühe gaben, und dementsprechend nahm das Kampfgeschehen einen flotten und in der zweiten Spielhälfte einen sehr interessanten Verlauf. Die Reichsbahner konnten sich zunächst gar nicht finden, und die gezeigten Leistungen ließen auf alles andere als auf einen Sieg schließen. Dagegen waren die Postler im Angriff äußerst beweglich und unternahmen sehr schöne Angriffe, die aber größtenteils durch Jansen und Preuß in der Verteidigung der Reichsbahner zerstört wurden. In der zwanzigsten Minute gelang es den Postlern endlich, durch energisches Nachsetzen den Führungstreffer zu erzielen. Die Postler drängten auch weiterhin, ohne aber ihrer Überlegenheit im Feldspiel zahlenmäßig Ausdruck geben zu können. Ein Handelfmeter, den Jansen durch eine geschickte Täuschung verwandelte, kamen die Reichsbahner kurz vor der Pause zum Ausgleich. In der ersten Viertelstunde nach dem Wiederbeginn waren die Postler in ihren Leistungen etwas besser, aber nach und nach rafften sich die Reichsbahner auf, und die Angriffe wurden nunmehr weit systemvoller durchgeführt. Ein schneller Vorstoß aus der Mitte führte alsbald zum zweiten Treffer, und kurze Zeit später gelang es dem Linksaußen der Reichsbahner, den dritten Treffer zu erzielen. Mit aller Gewalt setzen sich die Postler nunmehr ein, um das Ergebnis zu verbessern, aber ihre Bemühungen scheiterten auch diesmal wieder an der aufmerksamen Abwehr der Reichsbahner. Kurz vor Schluß des Spieles kam die Reichsbahn-SG noch zu einem billigen Treffer, indem Völler im Tor der Postler den Ball verpaßte, der dadurch unbehindert den Weg in das Tor nahm, und mit 4:1 konnten die Reichsbahner einen schönen Sieg an ihre Fahnen heften.

Wegen der inzwischen eingesetzten Punktkämpfe haben die Spiele um die Stadtmeisterschaft vorläufig ihr Ende gefunden. Es sind insgesamt noch sieben Spiele nachzuholen, zu denen auch die 50. Begegnung zwischen dem SC Preußen und Münster 08 gehört. Da die Zeit von Mitte Dezember bis zum 15. 1. 41 von Meisterschaftsspielen frei bleibt, ist beabsichtigt, diese Zeit mit den rückständigen Spielen um die Stadtmeisterschaft auszufüllen.

6. Etappe der Nordspanienrundfahrt

Die 6. Etappe der Nordspanienrundfahrt führte von Pamplona nach dem 113 Klm. entfernten San Sebastian. Auf dieser Strecke kam es zu einer Massenankunft, bei der im Endspurt der Spanier Flaquer nach einer Fahrzeit von 2:57,27 als Sieger hervorging. Der beste deutsche Fahrer war Weckerling, der mit der gleichen Zeit den 14. Platz belegte. Hackebeil wurde 25. in 3:07,21 und Kijewski 32. in 3:09,43.

Preiskeit wieder in Front

Der Chemnitzer Preiskeit erfocht am Sonnabend auf der ersten Etappe des großen finnischen Straßenrennens nach Nokia einen schönen Erfolg, nachdem er am vergangenen Sonntag bereits einmal den ersten Platz belegt hatte. Er gewann die Etappe in 6:51:24,6 vor dem Finnen 6:52:17,4 und Meister Kittsteiner-Nürnberg 6:52:17,4.

Ragnhild Hveger verfehlte Weltrekord

Die dänische Kraulschwimmerin Ragnhild Hveger bemüht sich schon seit Jahren, als letzten aller Kraulweltrekorde den über 1000 Meter in ihren Besitz zu bringen, um damit sämtliche Rekorde in diesem Stil zu halten. Bei einem neuerlichen Versuch in Kopenhagen ist ihr das aber mißlungen; mit 1:07,4 blieb sie wiederum weit hinter Willy den Oudens Bestleistung von 1:04,6 zurück.

Boxstaffel gegen Ungarn geändert

Die deutsche Boxstaffel, die am 8. September in Budapest gegen eine ungarische Nationalmannschaft antritt, mußte nochmals geändert werden. Für den unabkömmlichen Federgewichtsmeister Graaf-Berlin springt der Augsburger Adam Hirsch ein und im Leichtgewicht dort anstelle von Trittschack der gute Westfale Wischneski.

BMW gewann alles

In ausländischen Motorradrennen, besonders auf dem Balkan, häufen sich die Erfolge deutscher Maschinen, gleich, ob es sich um NSU, Puch oder BMW handelt. Auf der Strecke Sofia—Pleven beherrschten die bulgarischen BMW-Fahrer wieder einmal alles. Angelow gewann das 188 Kilometer lange Rennen in 2:20:30 auf BMW vor seinem Markengefährten Stojanoff, nachdem der mit großem Vorsprung führende BMW-Fahrer Kosmetik durch Sturz ausgeschieden war. Auf den weiteren Plätzen endeten DKW und NSU.



Arbeitsmaiden eilen zum Tanz. Im Rahmen der Arbeitsmaiden-Ausstellung auf dem Reichssportfeld bei Berlin finden auch täglich in den Nachmittagsstunden Vorführungen von Tanz und Leibesübungen der Arbeitsmaiden statt. Hier eilen die Maiden zu fröhlichen Tänzen nach den Klängen der Ziehharmonika aufs Spielfeld (Scherl)

Das naßgewordene Seil riß...

Trotz Vereisung und Neuschnee in die Berge geklettert
Drei tödliche Abstürze

München, im September.

In den Ramsauer Bergen bei Berchtesgaden ist jetzt bereits das sechste Opfer in diesem Sommer zu beklagen. Zwei Installateure aus Bad Reichenhall wollten trotz der vereisten Felsen und des noch nicht gewichenen Neuschnees den Hochkalterer über den Blaueisgletscher erklettern. Dabei stiegen sie, durch den Schnee irregeleitet, in die Wand an einer falschen Stelle ein. Oberhalb des Gletschers sicherte einer der Installateure seinen Begleiter, um sich zu überzeugen, wie der Anstieg weiterginge. Plötzlich riß das naßgewordene Seil und der Tourist stürzte, mehrmals aufschlagend, 300 Meter tief bis auf den Gletscher ab, wo er mit zerschmetterten Gliedern liegenblieb. Sein Kamerad, der in dem vereisten Felsen nicht mehr weiter konnte, wurde gerettet.

In Begleitung ihres Bräutigams und eines zweiten Bergsteigerpaares unternahm eine Handelsangestellte aus Stuttgart von der Gaisalm am Achensee, eine Tour auf die Hochiß-Spitze. Beim Abstieg zur Erfurter Hütte kam sie infolge von Übermüdung und wahrscheinlich auch eines Schwindelanfalles an einer vollkommen gefahrlosen Stelle ins Stürzen, rollte etwa vier Meter über eine Steinhalde und fiel dann so unglücklich, daß sie mit schweren Verletzungen der Schädeldecke tot liegenblieb.

Ein in Mayrhofen, der bekannten Sommerfrische im Zillertal, auf Urlaub weilender Rechtsanwalt aus Berlin hatte in Begleitung eines Berliner Arztes die Ohornspitze bestiegen. Beim Rückweg, den die beiden Bergsteiger gegen die Pobergalpe nahmen, geriet der Rechtsanwalt an einem mit Gras bewachsenen Steinhang ins Rutschen und stürzte tödlich ab.

Tauern-Naturschutzpark erweitert

München, im September.

Der erste deutsche Naturschutzpark in den Hohen Tauern Salzburgs, eine Gründung des Stuttgarter Vereins Naturschutzpark, ist durch den Ankauf der Sulzbachtäler im Oberprinzgau und durch die Angliederung großer Gletscher- und Ödlandstrecken um 75 Quadratkilometer erweitert worden. Vom Salzachtal im Norden bis zum Besitz des Deutschen Alpenvereins am Großvenediger ist damit ein Gebiet unter dauernden Naturschutz gestellt worden, das zwei der herrlichsten, auch geologisch bemerkenswertesten deutschen Hochgebirgstäler mit reichem Tier- und Pflanzenbestand umfaßt. In ihm liegen auch die beiden schönsten deutschen Zirbelwälder.

Ein Frau traf zehnmal ins Schwarze

Neubrandenburg, im September.

Bei einem Pistolenwettkampf zwischen einem Berliner und Neubrandenburger Schützenverein stellte Frau Else Kunze aus Neubrandenburg, die sich ihren männlichen Partnern klar überlegen zeigte, eine für das weibliche Geschlecht wohl einmalige Leistung auf. Bei der ersten Zehnerserie traf sie alle zehnmal hintereinander genau ins Schwarze und erzielte dadurch 100 von 100 möglichen Ringen.

Kopfunter im Brückengeländer

Magdeburg, im September.

Trunkenbolde werden in Burg öffentlich angeprangert. Dieser Strafe ist jetzt auch ein 50jähriger Mann verfallen, der in sinnloser Trunkenheit offenbar das Gleichgewicht verloren hatte und beinahe von der Brücke in die Ihle gestürzt wäre. Er blieb aber mit den Füßen in der eisernen Umzäunung mit dem Kopf nach unten hängen. Anwohner hörten seine Hilferufe und riefen die Polizei herbei, die den Betrunkenen aus seiner ungewöhnlichen Lage befreite.

Schweres Unglück in den Niederlanden

Amsterdam, im September.

Am Freitagmorgen gegen 9 Uhr ereignete sich bei den Wiederherstellungsarbeiten an der Eisenbahnbrücke in Zaltbommel ein schweres Unglück. Bei der Sprengung der Brücke in den ersten Kriegstagen war der nördliche Teil unversehrt geblieben. Dieser Abschnitt sollte die Eisenbahnbrücke in Hedel ersetzen, die ebenfalls gesprengt war, aber dieselben Ausmaße hatte. Der fragliche Brückenteil war zwischen den Pfeilern auseinandergeschweißt und auf Hilfspfeiler gesetzt worden, um ihn mit einem Bock seiner neuen Bestimmung zuzuführen. Beim Wegschleppen kam das Stück in eine schräge Lage und stürzte schließlich in den Waal. Im Fallen drückte es zwei Kähne, auf denen sich etwa 40 Arbeiter der ausführenden Baugesellschaft befanden, unter Wasser. Die sofort eingeleiteten Hilfsmaßnahmen hatten nur teilweise Erfolg. Sieben Tote hat man bereits bergen können, während elf Verwundete ins Krankenhaus nach Zaltbommel eingeliefert werden mußten. Inzwischen wird der Fluß weiter abgesucht. Man vermutet, daß noch 20 Tote zu beklagen sein werden.

Schwere Taifun-Katastrophe in Japan

Tokio, im September.

Als Auftakt der jährlich Japan heimsuchenden Taifun-Katastrophen wurde die Westküste Japans von einem sogenannten Bahntaifun aus dem Seegebiet betroffen. Obwohl der Taifun nicht mit voller Stärke die Küstengebiete traf, wurde doch überall, besonders in den Hafenstädten und den Fischerdörfern, großer Schaden angerichtet. Ein mit furchtbaren Wolkenbrüchen verbundener Sturm vernichtete Tausende von Häusern, zahlreiche Brücken und Eisenbahnanlagen. Besonders die Provinz Schizuoka wurde stark betroffen. Es gab dort zahlreiche Tote und Verwundete. Erdrutsche und riesige Ueberschwemmungen vergrößerten die Katastrophe. — Der Bahntaifun wird nur als Vorläufer eines größeren Taifuns bezeichnet, der bereits auf der Südsee im Anmarsch ist.

Abwechslung im Speisezettel? Als Nachtisch öfter einen MONDAMIN-Pudding*



* Mondamin-Puddingpulver gibt es auf die Abschnitte N 21 u. 22 der Nährmittelkarte

60 Turner und 66 Turnerinnen

bei dem Chemnitzer Meisterschaftstreffen

Das Reichsfachamt Turnen teilt mit, daß die am 7. und 8. September in Chemnitz veranstalteten Meisterschaften im Deutschen Zwölfkampf der Männer und im Deutschen Achtkampf der Frauen zusammenfallen mit den Meisterschaftsspielen im Faustball für Männer und Frauen und im Korbball für Frauen und damit zum ersten Male eine geschlossene Darstellung sämtlicher Arbeitsgebiete des Fachamtes bringen. Die Meisterschaften der Männer sind gewiß Kriegsmeisterschaften, aber ein Blick auf das starke Teilnehmerfeld mit rund 60 Mann beweist, daß wir eine große Anzahl hervorragender Turner besitzen. Als aussichtsreichster Bewerber bei den Männern muß der Olympiazweite Karl Stadel angesehen werden. U. a. sind in Chemnitz vertreten: Kurt Haustein, Willi Kannerbauer, Fritz Limburg, Alfred Müller, Hans Pludra, Leo Ridl. Der schwierige Zwölfkampf setzt sich zusammen aus Kür und Pflicht am Barren, Reck und Pferdsprung, Kür am Seitpferd und in der Bodenübung, Pflicht an den Schaukelringen sowie dem 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung.

Bei den Meisterschaften der Frauen ist ein Unterschied gegenüber Friedenszeiten überhaupt nicht festzustellen. Wir sehen hier unter den 66 Teilnehmerinnen die Titelverteidigerin Grete Sievers-Kiel, Berta Rupp, Margarethe Zschorn, Irma Lenzing, Irma Dumbsky und viele andere vorzügliche Turnerinnen, die zum Achtkampf der Frauen antreten werden. Es sind zu turnen: Pflicht am Barren, an den Ringen, Pferdsprung, Kür am Barren und an dem Schwebebalken, ferner noch 75-Meter-Lauf, Weitsprung und Schleuderballwurf.

Aufstiegspiele im Faustball

Die Aufstiegspiele im Faustball werden am Sonntag, dem 1. September, auf dem Sportplatz der Polizei fortgesetzt. Die Mannschaft der Reichsbahnsportgemeinschaft war am ersten Spieltag nicht mit von der Partie, wird sich nunmehr aber mit einschalten. Die Mannen aus Neubeckum haben immer ein gutes Faustballspiel gezeigt und sind den münsterischen Mannschaften immer ein gefährlicher Gegner gewesen. Sie haben sich besonders durch ihren großen Eifer ausgezeichnet und werden auch diesmal alles daransetzen, um wieder zur Gauklasse aufzusteigen. Aber auch die Mannschaften der Polizei, Post und die 2. Mannschaft der Friesen wollen den Aufstieg erkämpfen. Die Spiele beginnen um 9,30 Uhr.

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was verzählen!

MATTHIAS CLAUDIUS

IX

Schrittmacher und seine Volksfürsorge.



„Heute hört mal gut zu", sagte Schrittmacher und setzte sich in Positur. „Neulich erhielt ich den Besuch meines Freundes Alfred aus Chemnitz. Er hatte in Hamburg zu tun und wollte bei dieser Gelegenheit auch gleich die **Volksfürsorge** kennenlernen. Eines schönen Tages standen wir dann auch vor unserem großen Verwaltungsgebäude an der Alster. „Ihr habt ein schönes, solides Haus, das Vertrauen einflößt", sagte Alfred. „Ja", entgegnete ich, „es wird aber auch ganze Arbeit darin geleistet! Doch, wir wollen hineingehen." Nun ging es treppauf, treppab, durch helle, freundliche Arbeitssäle mit den neuzeitlichsten Einrichtungen, durch blumengeschmückte Verwaltungsräume, durch die ruhiger gelegenen Zimmer der Mathematiker zu den anheimelnden Geschäftsräumen und endlich hinauf zu dem sonnigen, luftigen Dachgarten. Hier ruhten wir nach vielstündiger Besichtigung aus. „So groß hab' ich mir unsere **Volksfürsorge** nicht vorgestellt", begann Alfred das Gespräch. „Du mußt wissen", belehrte ich ihn, „daß hier über 1300 Arbeitskameraden und -kameradinnen für unsere große **Volksfürsorge**-Familie schaffen und streben. Von hier laufen die Fäden zu 144 Geschäftsstellen und etwa 115 Organisationsbezirken, in denen nochmals 1600 Gefolgschaftsmitglieder tätig sind. Mehr als 31 000 Mitarbeiter in allen Teilen des Großdeutschen Reiches sorgen täglich und stündlich für den weiteren Ausbau der **Volksfürsorge**. Heute betreuen wir über 6 Millionen Menschen. Jeder zehnte Volksgenosse ist bei uns versichert." „Was muß das für eine ungeheure Versicherungssumme sein!", rief Alfred aus. „Ganz recht", erwiderte ich, „unser Gesamtversicherungsbestand beträgt heute rund 2 Milliarden Reichsmark. Du weißt, daß jede Milliarde 1000 Millionen hat. Wenn Du also die einzelnen Markstücke nebeneinander legen würdest, dann hätte unsere Erdkugel einen silbernen Gürtel, und Du wärst immer noch 200facher Millionär. An Versicherungsbeiträgen haben wir jetzt die 104-Millionen-Grenze überschritten. Das bedeutet, daß jede Minute, ob Tag oder Nacht, rund 200 Reichsmark eingezahlt werden!" „Und bleibt das viele Geld nun auf der Bank?", staunte Alfred. „Nein, so ist das nicht. Das Geld dient Dir und allen deutschen Volksgenossen. Es dient dem Bau neuer, gesunder Wohnungen, es dient der Wirtschaft und Arbeitsbeschaffung." „Jetzt kann ich erst verstehen, was die **Volksfürsorge** uns Schaffenden bedeutet!", rief Alfred begeistert aus. „Sie ist unser Finanzinstitut, sie sichert uns einen ruhigen, sorglosen Lebensabend, sie sichert die Zukunft unserer Familien, sie ebnet unseren Kindern den Weg ins Leben, sie ist eben die Treuhänderin für Sicherheit und Geborgensein!"





Auch Ihre Herzenswünsche und Zukunftspläne, liebe Leser, finden ihre Erfüllung durch einen zweckentsprechenden Versicherungsabschluß bei der **Volksfürsorge**. Fragen Sie uns um Rat. Wir sind dazu da, Ihnen zu helfen!

Volksfürsorge-Versicherungs-Aktiengesellschaft Hamburg

Geschäftsstelle Münster (Westf.), Adolf-Hitler-Straße 34

Unsere Kleinanzeigen

Wir suchen
Ortsvertreter
vorwiegend für unser Lebens- und Unfallgeschäft. Betätigung in allen Sachversicherungszweigen ist geboten.
Wir bieten
bei Bewährung feste Zuschüsse, ausreichende Provisionen u. gegebenenfalls Teilnahme an der Altersversorgungseinrichtung. Weitestgehende Unterstützung und laufende Betreuung wird zugesichert.
Angebote geschäftserfahrener Personen mit guten Beziehungen, soliden Werbegrundsätzen und nachweisbar guten Erfolgen aus seitheriger Tätigkeit erbeten an
Atlas
Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft Bezirksdirektion Münster i. Westf., Adolf-Hitler-Str. 20/22, Ruf 2 35 14.

Wir suchen für den **Außendienst** für einige Bezirke Westfalens und Ostfrieslands einige
Herren oder Damen
Nichtfachleute werden eingearbeitet.
Kranken- u. Sterbekasse A.-G. für selbst. Handwerker, Gewerbetreibende u. Landwirte
Bezirksdirektion Münster, Ludgeristraße 37/38, Ruf 2 59 44

Suche zum 15. September oder später eine
Verkäuferin oder Lehrmädchen
für meine Papier- u. Schreibwarenhandlg.
Frau Franz Gescher, Vreden

Kontoristin
für Buchhaltung mögl. p. sofort gesucht.
Rud. Burmeister, vorm. Elvira, Fahrrad- u. Metallindustrie, Münster, Bremer Straße 42—56

Schriftsetzer
zu sofortigem Eintritt gesucht. **Buchdruckerei F. Stegemöller, Münster i. W., Wegesende 13.**

Wir suchen für die Bezirke **Münster** und **Rheine** je einen
Bezirks-Inspektor
Geboten werden: Direktionsvertrag, Gehalt, Spesen, Abschluß- u. Anteilprovision. Außerdem suchen wir **einige tüchtige**
Mitarbeiter und Inkassovertreter
Wir gewähren: Direktionsvertrag, b. Eignung feste Bezüge. Gründl. Einarbeitung nach besond. Werbesystem. Bewerbungen an:
Eos und Excelsior
Deutsche Volks- u. Lebensversicherungs-A.-G., **Bezirksdirekt. Münster,** Alter Fischmarkt 2. Tel. 2 68 76.

1—2 Arbeitskräfte
die in Kesselwartung bewandert sind, für sofort gesucht, evtl. wird angelernt
Leo Bronk Münster
Horst-Wessel-Straße 16—20
Tel. 2 00 66

Amtl landwirtschaftl. Fachblatt sucht zu äußerst günstigen Bedingungen (Provision, Tagegelder, Sonderprämien) einen tüchtigen
Bezieherwerber
der sich seiner Aufgabe mit Fleiß u. Zuverlässigkeit widmet. Es wird Wert gelegt auf eine Kraft, die im Umgang mit d. Landbevölkerg. Westfalens bereits Erfahrungen besitzt. Ausführliche Angeb. unter G G 5892 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Kraftfahrer
für fast neuen Zug für angenehme Dauerbeschäftigung sofort gesucht.
Hermann Heitmann, Emsdetten
Fernruf 360

Schreibhilfe
mit guter Allgemeinbildg v. münst. Buchhandl. ges. z. bald. Eintr. Evtl. auch f. halbe Tage. Daselbst k. auch
Lehrling
eingestellt w. Höh. Schulb. erforderl. Ang. u. R K 5902 Hauptg. Münster.

Lehrling oder Lehrmädchen
mit guter Schul- u. Allgemeinbildung für Fotohandlung sof. gesucht. Ang. u. G H 5917 an die Hauptgesch. Münster.

Suche für sofort oder später
1 Gärtnerlehrling
bei guter Kost und Wohnung.
Ferd. Köckemann, Gartenbau Stadtlohn in Westf.
(anerkannter Lehrbetrieb)

Suchen zum baldigen Eintritt f. Vorzugsmilchbetrieb (Weidewirtschaft) fleißigen, ordentlichen
landwirtschaftl. Gehilfen
Bewerbungen an
St. Josephs-Stift, Gut Hohekamp, Bremen
Schwachhauser Heerstr. Nr. 54

Tüchtige Stenotypistin
auch für alle anderen Büroarbeiten sofort gesucht.
Holzfaserwerk Münster, Albersloher Weg 41, Fernruf 4 14 70

Privatsekretärin
sofort gesucht. Voraussetzung: perfekt in Maschinenschreiben, zeichnerische Begabung erwünscht. Gehalt nach Übereinkunft. Ang. unt. **Ruf 2 22 23 Münster.**

Kontoristinnen
(evtl. auch Anfängerinnen) zu sofort oder später gesucht. Ang. unter A B 5911 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Suche zum 1. Oktober eine
Verkäuferin
f. mein Manufakturwarengeschäft oder ein tüchtiges **Mädchen,** daß das Geschäft erlernen will. Kost und Logis im Hause. Bewerb. mit Bild u. Gehaltsanspr. Angeb. unt. C D 5913 an die Hauptgesch. Münster.

Für einen Gutshof von 450 Morgen im Münsterland wird eine tüchtige, absolut selbst.
Wirtschafterin
zum 15. September, spätestens 1. Oktober gesucht. Angebote unter E F 5915 an d. Hauptgeschäftsstelle Münster i. Westf.

Tüchtige Verkäuferin
für Lebensmittelgeschäft gesucht
Wilhelm Brefeld Epe in Westf.

Kontoristin gesucht
G Fahnei, Baustoffgroßhandlung, Münster i. W.

Pfarrhaus (Nähe Rheine) sucht zu Oktober ein **Lehrmädchen** für Haus und Garten. Aelteres Mädchen, das Dauerstelle sucht, käme auch in Betracht. Angeb. u. Z A 5910 an die HG. Mstr.

Hausgehilfin
für Haus und Küche gesucht.
Dr. Crone-Münzebrock, Osnabrück, Wittkopstraße 3 Tel. 67 33

Suche für m. frauenlosen landwirtschaftlichen Haush. tüchtige
Haushälterin
im Alter v. 40—50 Jahr. Selbige muß kinderlieb u. in allen Teilen ein. landwirtschaftlichen Haushaltes erfahren sein. Ang. unter 725 an die Westf. Tageszeitung, **Rheine.**

Fräulein oder Frau
für Büroarbeiten (auch Stenograph. u. Schreibmasch.) zur Aushilfe für einige Wochen sofort gesucht.
Telefonbau u. Normalzeit, Münster i. Westf., Herwarthstr. 19.

Schuhmachergeselle und Lehrling
für sofort gesucht.
Franz Rahms, Schuhmachermeist. **Schöppingen i. W.**

Suche sofort oder später einen
Tischlerlehrl.
bei Fam.-Anschl. **August Tombusch,** Tisch- und Stuhlfabrik, **Ascheberg i. Westf.** Ruf 110.

Suche z. 1. 10. od. 1. 11. eine tücht., zuverl., ehrliche
Melkerfamilie
zu 25—30 Kühen u. entspr. Jungvieh. Gute Wohn. vorhand. Angeb. unter L M 5981 an die Hauptgeschäftst. Münster.

Lehrmädchen
für Damenschneiderei sofort oder später ges. Münster od. näh. Umgebung bevorzugt. Ang. u. 601 an d. H.-Gesch. Münster

Näherinnen gesucht
Fahnen-Reuter, Vorstellung Büro: **Windthorststraße 6.**

Tüchtige Friseuse
welche sich selbständig machen will, findet prima Existenz. Angeb. unt. S T 5928 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Sofort oder später
Mädchen
nach Hiltrup gesucht, das selbständig arbeit. kann. Auch kochen erwünscht. Gute Behandlung u. Fam.-Anschluß. Ang. u. E E 5890 Hauptg. Münster.

Für sofort wird für Etagenhaushalt kinderliebe
Haushälterin
auch gef. Alters gesucht. Ang. unter Nr. 502 an die Westf. Tageszeitung, **Ibbenbüren.**

Büfett-Lehrmädchen
oder Anfängerin für Büfett sofort gesucht.
Gaststätte Kiepenkerl, Münster (Westf.)

Suche für meinen gut bürgerlichen Haushalt junges
Mädchen
bei Familienanschluß. Selbige kann in der Küche angelernt werden.
Frau Schorlemer, Münster, Kirdorfstraße 1

Suche z. 15. Sept. ein sauberes
Mädchen
für meinen Haushalt.
Frau Ferdinand Naßmacher, Borken, Neustraße 12

Zuverlässiges und erfahrenes
Alleinmädchen
für geregelten Haushalt zum 1. Okt. gesucht. **Frau Wilh. Lohaus, Münster,** Burchardstraße 9.

Suche zum 1. Oktober
2 Haustöchter od. Lehrköchinnen
für Küche und Büfett. Gutes Hotel. Familienanschluß. Ang. unter R S 5927 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Zum 1. Oktober für Küche und Haushalt ein tüchtiges
Mädchen
gesucht.
Fr. H. Niehaus, Bäckerei u. Cond., Selm-Beifang, Kreisstraße 75

Ältere, zuverlässige
Hausgehilfin
zum 1. 10. gesucht. Vorstellung zwischen 15—20 Uhr.
Stroefer, Erphostraße 15

Alleinsteh. Bauer, 36 J., sucht für mittleren Hof zum 1. 10. oder später eine tüchtige, nette
Wirtschafterin
Angebote mit Bild unter Nr. 3820 an die Westf. Tageszeitung, **Ochtrup,** erbeten.

Suche zu sof. oder später ein tüchtiges, erfahrenes
Mädchen
aus guter Familie mit vollem Familienanschluß.
Gasthof & Café Gerhard Büld, Velen, Kreis Borken

Büfett auf eig. Rechnung
Gut bürgerl. Lokal (ohne Küche) in Stadtmitte sucht z. 1. Okt. tücht. zuverl. **Fräulein od. Frau** fürs Büfett. Angeb. mit Lichtbild u. U U 5905 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Suche ein freundl., ehrliches
Mädel
nicht unter 20 Jahren, für Geschäftshaushalt in angenehme Dauerstellung. Ang. unt. M. N. 312 an die Westf. Tageszeitung, **Greven (Westf.).**

Wegen Verheiratung der jetzigen wird zum 15. 10. oder 1. 11. f. mittlere Landwirtschaft eine
Stütze
mit voll. Fam.-Anschl. gesucht. Küche kann erlernt werd. Ang. u. Nr. 312 an die **Agt. Böckenkötter, Telgte.**

Suche zum 15. 10 eine tüchtige
Hausgehilfin
die auch zeitweise mit im Geschäft tätig sein kann.
Café Schole, Lüdinghausen, Adolf-Hitler-Straße 6

Ich suche für meine gut bürgerliche Gaststätte:
1 zuverlässige Hausgehilfin
für alle vorkomm. Arbeiten,
1 solides ehrliches Mädchen
für Büfett (auch Anfängerin)
1 Kochlehrfräulein
oder **junge Beiköchin.**
Gildehof, Inh. Erwin Plate **Münster i W.,** Bült 29, Tel. 2 27 67

Suche für sof. od. spät. tüchtige
Hausgehilfin
Münster, Goebenstraße 19 II. Vorstellen zwischen 12 u. 4 Uhr.

Wegen Verheiratung des jetzigen, welch. 4 J. bei mir war, suche ich f. m. Geschäftshaush. tücht. erf.
Mädchen
Frau Steching, Salzbergen Steiderstr. 123

Hausgehilfin
perf. Köchin, sowie erfahrenes
Zimmermädchen
für ganz mod. ruh. Einf.-Haushalt gesucht. Angebote unter O 2142 an **D. Schürmann,** Anzeigen-Mittl., **Düsseldorf.**

Ich suche für meinen Haushalt (Einfamilienhaus, 2 Kinder u. 2 Erw.) für bald oder später ein tüchtiges, solides
Mädchen
das kochen kann u. kinderlieb ist. Gefl. Bewerbungen erbeten
Dir. H. W. Naumann, Dresden-A. 1 Wilsdruffer Str. 2

Tüchtiges und ehrliches
Mädchen
das selbständ. koch. k., f. alle Arbeit. in gepfl. Etagenhaush. zum 1. Okt. od. später gesucht. Gute Behandlg. zugesichert. Angeb. unt. 605 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Suche für sofort oder später zu meinen beiden Kindern (5 Jahre und 5 Monate alt) ein
Kinderfräulein oder Kindergärtnerin
Etwas Hausarbeit muß mit übernommen werden. Ang. mit Gehaltsanspr. unt. 111 an die Westf. Tageszeitung in **Rheine.**

Suche zum 1. 10. eine in Haushalt und Küche erfahrene selbständige
Stütze
Küche kann evtl. erlernt werden.
Café Pumpe, Warendorf, Münsterstraße 16, Ruf 245.

Für ruh. Etagenhaushalt in Münster zum 1. Oktober od. später durchaus zuverlässiges
Alleinmädchen
gesucht, das Wert auf Dauerstellung legt. Kochen kann erlernt werden. Zu melden **Münster, Lenauweg 7.**

In ein Hotel auf dem Lande wird zum 1. Oktober eine
Lehrköchin
gesucht bei Familienanschluß. Einjährige Lehrzeit. Daselbst wird auch ein junges Mädchen als
Stütze
gesucht. Selbigem wird Gelegenheit gegeben, sich in d. Küche weiter auszubilden. Vollster Familienanschluß. Gute Behandlung und Lohn nach Übereinkunft. Ang. unter H J 5918 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Suche für gepfl. 4-Personen-Haush. zum 1. Oktober oder früher
Hausgehilfin
für Küche und Hausarbeit. Kochen kann evtl. erlernt werden. Zuschr. erbeten unter R Z an die Geschst. d. Westf. Tageszgt., **Burgsteinfurt.**

Suche baldigst ein in Küche, Haus u. Garten erfahrenes
Mädchen
nicht unt. 20 Jahr. **Frau Paula Tacke, Gescher.** Ruf 329.

Für gepfl. ruh. Etg.-Haush. zuverl., i. Kochen u. all. Hausarb. erfahrene
Hausgehilfin
z. bald. Eintr. gef. Letzt. war 3 J. tät. Angeb. m. Zeugn.-Abschr. an **Frau B. Hermeier, Bocholt i. W.,** Uhren, Goldwaren. Tel. 20 50

Mädchen
für Küche u. Haus, zuverläss. u. solide, f. Geschäftshaushalt nach Münster gesucht. Küche k. evtl. erlernt werden. Antritt 1. Okt. Angebote unter Q Q 5901 an d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Manglerinnen und Hilfsarbeiterinnen
sofort gesucht
Edelweiß, Münster, Dahlweg 7 a.

Arzthaushalt sucht zu 4 Kindern von 2½—10½ Jahren
Fräulein
mit gut. Nähk. Fam.-Anschl. Mädchen vorhand. Ang. unter U V 5930 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Zum 1. November wird für mittlere Landwirtschaft ein
Mädchen
gesucht, welches auch die Küche mit erlernen kann. Angeb. u. H. St. 21 an die Haupt-Agent. **Max Friedrich Knüppel, Billerbeck i. Westf.**

Zum sofortigen Eintritt tüchtigen
Fleischergesellen
gesucht.
Emil Brück, Münster (Westf.), Kanalstr. 25.

Friseurgeschäft in Stuttgart sucht
1. Kraft
für Damen-Salon. Ang. u. 606 a. d. H.-Gesch. Münster

Zum 1. Oktober wird für ruhigen Etagen-Haushalt sauberes
Dreivierteltagsmädchen
gesucht. Näheres Wermelingstr. 5.

Ges. zum 1. Okt. tüchtiges
Mädchen
a. Stütze d. Hausfrau für alle vorkommenden Arbeiten bei v. Fam.-Anschl. Zu erfrag. bei **Rud. Aupers, Appelhülsen.**

Alt. Herr, der in ruh., schöner Lage unweit Münsters wohnt, sucht für sein. kl. frauenl. Haushalt bald. e. zuverl., ehrliche
Haushälterin
aus guter, relig. Fam. für vorkom. Haus- u. Gartenarbeiten. Angeb. unter 578 an die H.-Gesch. Münster

Junges
Mädchen
von 17 Jahren f. kl. Privat-Haush. ges. Angeb. verm **Buchh. A. Freese, Billerbeck i. W.**

Suche w. Heirat des jetzig. zuverl., einf. **Fräulein** für Küche und Haus zu ält. Ehepaar i. gute, zieml. selbständige Stelle f. Oktober.
Bankdir. i. R. Steimann, Münster i. Westf., Zumsandeplatz 8.

Für gepfl. Etg.-Haushalt in der Nähe Düsseldorfs suche ich für sof. od. später ein **zuverlässiges**
Mädchen
Angeb. erb. unter G H 5871 an die H.-Gesch. Münster

Putzhilfe 2—3mal in der Woche im Südviertel ges. **Münster i. Westf.,** Kirdorfstr. 31 I.

Suche z. 1. Okt. ein
Pflichtjahrmädchen
für Haushalt und Landwirtschaft. Angeb. erb. unt. B B an **A. Raus, Agentur, Leer,** Dorf Nr. 27.

Für Gesch.-Haushalt zum 1. Okt. ein flinkes
Mädchen
gesucht, das auch kochen kann. Angeb. erb. unt. T T 5904 an die H.-Gesch. Münster

Suche für mein. Geschäfts-Haush. eine saubere
Hausgehilfin.
Selb. m. in Küche und Haushalt erfahren sein.
Frau Bücher, Münster i. Westf., Heisstr. 51.

Z. 1. 10. **Mädch.** in landw. Haush. f. Küchen-, Haus- u. Gartenarb. bei voll. Fam.-Anschl. gesucht. Landw.-Tochter bev. **Frau H. Wallmeyer** in **Bockum-Hövel** bei Hamm.

Zum 15. 9. wird auf ein. Bauernhof ein
Mädchen
f. Haus- u. Gartenarb. bei Fam.-Anschl. ges. Ang. unter 620 an die H.-Gesch. Münster

Zuverläss., saub.
Mädchen
oder **Fräulein** in 3-Pers.-Haush. z. Stütze d. Hausfr. für sofort od. zum 15. 9. gesucht. Angeb. erb. unt. Z Z 5909 an die H.-Gesch. Münster

Solides, anständ.
Mädchen
für Hausarbeit u. zeitweise zum Bedienen der Gäste gesucht. **Felix Ratert, Münster i. Westf.,** Rozeler Str. 376.

Suche z. 1. Okt. eine zuverlässige, erfahrene
Hausgehilfin
für ruhigen gepfl. Haushalt in mod. Einfamilienhaus. Nähkenntn. erw. **Vizepräsident i. R. Weber,** Martin-Luther-Straße 20.

Tüchtige
Putzhilfe
für ruh. Haushalt vormittags ges. **Münster i. Westf.,** Hermannstr. 54 I.

Ruhiger, gepfl. Haushalt sucht **saubere Stundenhilfe** wöchentlich mehrmals. Näheres **Münster i. Westf.,** Goebenstr. 36, II.

Zum 1. Oktober suche ich wegen Heirat der jetzig. eine zuverlässige
Hausgehilfin
für Etag.-Haush. in Münster.
Frau A. Roer, Münster i. Westf., Kirchstr. 27. Zu meld. ab 2. 9. 40.

Suche für mein. Etagen-Haushalt braves
Alleinmädchen
f. Küche u. Hausarbeit. **Frau Apotheker J. Jack, Münster i. Westf.,** Warendorferstr. 63

Hausgehilfin
f. gepflegt. Etag.-Haush., gute Behandlung für ½ bis ¾ Tag evtl. n. 3 mal d. Woche ges. Erphostr. 36 I, Münster i. W.

Zu Oktober auf groß. Gut vor den Toren Münsters
Pflichtjahrmädel
zu 3 Kindern ges. Engl. Kenntn. erwünscht. Ang. u. **826** a. d. Hauptg. Münster.

Tüchtige
Hausgehilfin
krankheitsh. sof. ges. Eventl. auch **Tagesmädchen. Fr. Peters, Münster,** Brockhoffstr. **2,** (Ludgeriplatz).

Für ruhig. Etg.-Haushalt
Mädchen
f. halbe Tage ges. Hornstr. 18 I, Münster i. W.

Krankheitshalber baldigst saubere
Hausgehilfin
gesucht. **Münster,** Warendorfer Str. 34.

Tüchtiges
Mädchen
z. Führung eines Gesch.-Haushalts in frauenl. Haushalt gesucht. Angebote erb. unter S S 5903 an die H.-Gesch. Münster

Für frauenlosen Beamten-Haush. erfahr. u. zuverl.
Haushälterin
zum bald. Eintritt gesucht. Angebote unter 834 an die H.-Gesch. Münster

Mädch.
f. ½ Tag gesucht. **Dr. Grüneklee,** Cheruskerring 87. Vorst. 12—15 Uhr.

Suche für sofort eine
Säuglings- oder Kinderpflegerin
für einen neugeb. u. dreijähr. Jung. **Frau Horstmöller, Münster i. W.,** Telgter Straße 17

Für mein. Haush. suche ich z. 1. 10. eine saub., zuverl.
Hausgehilfin
Kochen kann erlernt werden. **Frau Thea Strupp Münster,** Göbenstraße 11.

Stellengesuche

Jg. Mann, bisher Bäckermeister, sucht
Dauer- oder Vertrauensstelle
in anderer Branche. Angeb. u. Nr. 130 an die Geschäftsstelle d. Westf. Tageszeitung, **Bocholt.**

Verheirateter **Vollhandmelker** sucht z. 1. 10. 40 Stellung z. 24 bis 30 Kühen u entspr. Jungvieh. Habe Erfahrung in sämtl. vork. Arbeiten. Bin 36 Jahre alt u. lege Wert auf Dauerstelle. Angeb. m. Gehalts- und Deputatanlang. an **St. Tomarzewski, Altenroxel 15** über Münster 2.

Älterer Bauernsohn, der sämtliche landw. Arbeiten selbständig verrichten kann und mit sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen vertraut ist, sucht
Stelle
zum 1. 11. auf einem Hof als **Gespannführer** oder auf einem kleinen Hof, wo der Mann fehlt, als **Verwalter** oder ähnliches bei guter Behandlung. Ang. u. Nr. Sch. 90 an die Geschäftsstelle Lüdinghausen.

Mann mit erweitertem Gesichtskreis, zielbewußt, strebsam, selbst energisch zufassend, sucht
Vertrauensstellung
gleich welcher Art. Gute Zeugnisse. Auch Geschäftsbeteil. od. ausbaufäh. Dauerstellg. erwünscht. Ang. u. 838 an die Hauptgesftschäftsst. Münster.

Landwirtstochter, 18 J., sucht zum Herbst Stelle als
Lehrköchin
Ang. unt. Nr. 14 an die Westf. Tageszeitung in **Ahaus i. W.**

Suche f. sof. od. spät. Stelle als
Schneidermeisterin
Münster bevorzugt. Angeb. unt. Z 1 an die Geschäftsstelle der Westf. Tageszeitung, **Borken.**

Sekretärin
flott in Stenogr. u. Schreibm., 15jähr. Auslandspraxis, gute Sprachkenntnisse i. holländisch, englisch, spanisch u. französisch. **sucht Vertrauensposten.** Münster i. W. oder Umgebung bevorzugt, Eintritt per sofort möglich. Ang. u. 616 an die Hauptgeschätsstelle Münster.

Älteres Fräulein, das im Hauswesen erfahren, umsichtig und sparsam ist, sucht
Stellung
in frauenlosem Haushalt. Ang. unt. O P 5924 an die Hauptgeschäftsstelle Münster erbeten.

Säuglings- u. Kinderpflegerin
ab 15. 9 frei, sucht baldmöglichst passend. Wirkungskreis. Ang. u. 625 an die Hauptgesch. Münster.

Bauerntocht., 19 J., sucht Stelle als **Lehrköchin** auf e. größ. Bauernhof im Bezirk d. Arbeitsamtes Rheine b. Fam.-Anschl. Zuschr. a. Anz.-Annahmest. **H. Heuermann, Neuenkirchen** b. Rheine.

Landwirtstochter sucht Stelle als **Haushälterin.** Landwirtsch. bev. Es w. keine Arbeit gescheut. Angeb. u. 567 an d. H.-Gesch. Münster

Suche für meine Tochter, 15½ J., Mittelschule, Stellung als **Pflichtjahrmädel** in Münster. Angeb. erb. unter W W 5907 an die H.-Gesch. Münster

Erf., ält. Fräul. sucht Stelle, am liebsten bei älter. Herrn, als
Haushälterin
Angeb. erb. unt. Z Sch 43 an die Haupt-Agentur d. Westf. Tageszeit. **Max Friedrich Knüppel, Billerbeck i. W.**

Bauerntochter, 20 J., sucht zum 1. Oktober d. Js. **Stellung** zur weit. Ausbild. in Küche und Haushalt, am liebst. in d. Nähe von Münster. Angeb. unt. E F 30 an **E. Robbers** in **Telgte i. Westf.**

Landwirtstochter, 20 Jahre alt, sucht
Stelle
bei vollem Famil.-Anschluß.
Nur schriftl. Angebote u. M 21 an **A. Hüntemann** in **Schöppingen.**

Alt. Frl. mit gt. Zeugn. f. St. als **Haushälterin,** am liebst. bei alleinst. Herrn in d. Umg. von Münster. Anunt. X X 5908 an H.-Gesch. Münster

Abiturient m. höh. Handelsschulbildg. f. kaufm. Lehrst. in Münster. Ang. unter 629 an die H.-Gesch. Münster

Angest. f. für die Abendstund. noch **schriftl. Arbeiten.** Ang. u. 622 an d. H.-Gesch. Münster

Verkäuferin
Lebensmittelbranche
sucht Stellung zum 1. 11. 40. Angeb. unter H H 5941 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Kath. Bauernsohn (21 J.), sucht zum 1. Okt. Stell. als
Eleve
bei voll. Famil.-Anschl. Habe landwirtschaftl. Schule besucht u. bin mit Pferden und Maschinen vertraut. Angeb. erb. unter G G 5940 an die H.-Gesch. Münster

Bauerntochter, 20 Jahre alt, sucht passende
Stelle
zur Erlernung der Küche. Angebote erb. an **F. Gescher, Vreden.**

Landwirtstochter, 18 Jahre alt, sucht
Stelle
f. Haus- u. landwirtsch. Arbeiten bei vollem Fam.-Anschluß. **Schriftl.** Angebote erb. unt. M 22 an **Ant. Hüntemann, Schöppingen.**

Suche f. m. 16½jähr. Tocht. v. L. Stellg. als **Hausgehilfin,** wo sie d. Kochen mit erl., z. 1. 11. 40 b. Fam.-Anschl., in d. Umgebung Münsters. Angeb. erb. unter 627 an die Hauptgeschft. Münster.

21jähr. Bauerntochter sucht
Stellung
zum 1. Nov. zur weit. Ausbildg. i. Haushalt für ein halb. Jahr. Ang. u. Nr. 100 an die Gschft. d. Lüdingh. Zeitung.

Suche für sofort oder später eine Stelle als
Haushälterin
auf ein. Bauernh. Habe schon mehr. Jahre selbst. ein. Haushalt geführt. Gute Empfehl. u. Zeugnisse vorhanden. Angeb. unter Nr. 135 an die Westf. Tageszeit., Coesfeld.

Junges
Fräulein
aus guter Familie sucht **Vertrauensstelle in Gesch.- o. Privat-Haushalt.** Ang. u. J K 5919 an d. H.-G. Mstr.

Suche z. 1. Okt. Wirkungskrs. als **Stütze** der Hausfrau in ein. größ. Gutshaushalt, wo die Dame d. Hauses selbst all. leit. Ich habe 1 Jahr die staatl. Haushaltungsschule besucht u. war nachdem 5 J. auf dem elterl. Hof tätig. Bin jetzt 23 J. alt u. möchte m. nun weit. prakt. ausbild., um dann d. elterl. Hof z. übernehm. Lege a. Gehalt k. Wert. Ang. u. Nr. 134 an die Westf. Tageszgt., Coesfeld.

Junges Mädel, 18 J., sucht Stellung als **Servierfräulein** z. 15. 9. in Café od. Gaststätte. Angeb. unter 835 an die Hauptgeschst. Münster.

Bauerntochter, 33 J., zuverlässig in allen Arbeiten, sucht zum 1. 9. od. später **Stellg. als Stütze oder Haushälterin** in landwirtschaft. Haushalt. Angeb unt. F F 5939 an H.-Gesch. Münster

Landwirtst. sucht f. sofort **Stellung als Haushälterin** am liebst. auf ein. mittl. landwirtsch. Betrieb oder im Privathaush. auf dem Lande. Gute Zeugn. vorhanden Angeb. unt. B B 5935 an d. Hauptgeschft. Münster.

Lesen Sie stets (zu Ihrem Vorteil) aufmerksam den Anzeigenteil
Wer inseriert, geht mit der Zeit und hat Ihnen immer zeitgemäße und vorteilhafte Angebote **zu unterbreiten.**

Wohnungsangebote

2 bis 3 Räume, Mans., in gutem Hause zu vermiet. Ang. u. K K 5895 a. H.-G. Münster.

Tauschwohnung! Geboten wird: 2 Zimm., Küche, Bad u. Zubeh., z. Preise von ca. 68 RM. in Berlin. Gesucht wird eine ähnl. **Wohnung** i. Münst., evtl. auch 3 Zimm. usw. bis zu 100 RM. Ang. u. N O 5923 a. d. Hauptg. Münster.

3 Zimmer und Küche v. jg. Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote unter Z A 5934 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Merk' Dir das eine
— die Kleine
Anzeige in der Westfälischen Tageszeitung hilft Dir in allen Fällen. Sie kauft und verkauft für Dich. Deshalb nimm auch Du die **Kleine** Anzeige mit dem ermäßigten Preis

Münster: Wohnhaus im Südviertel ist gegen ein solches in der Gegend des Nordviertels zu tausch. Ang. u. 829 an d. H.-Gesch. Münster

Wohnungsangebote

Abgeschlossene **4-Zimmer-Wohnung,** Nähe Tecklenburg, zum 1. Oktober an ruhige Leute zu vermieten. Ang. unter Nr. 504 an die Westf. Tageszeitung, **Ibbenbüren.**

Möbl. Schlafzim., Nähe Kliniken, z. vermiet. **Münster,** Hüfferstraße 46.

Möbl. Zimmer zu vermieten. **Münster i. Westf.,** Bremer Str. 9a p.

Möbl. **Doppelz.** (2 Bett.) a. 2 Damen zu vermiet. **Münster,** Salzstraße 24.

Frdl. möbl. Zim. in Einf.-Haus an Herrn zu vermiet. Münster, Kaiser-Wilh.-Ring 11.

Im Einf.-Haus **2 möbl. Zimmer** (Wohn- u. Schlafzim.) m. Ztr.-Hz. u. Badb. a. einz. Herrn zu verm. **Münster i. Westf.,** Lambertistraße 47.

Sep. **möbl. Zim.,** Nähe Kliniken u. Lazarett zu verm. Münster, Horstmarer Landweg 70

Ladenlokal mit Hinterraum und Backkammer an Hauptstr. i. Stadtmitte zum 1. Okt. zu verm. Ang. u. 836 a. H.-G. Mstr.

Wohnungsgesuche

2 Zimmer u. Küche von jungvermähltem Ehepaar in gutem, ruhigem Hause (Alt- od. Neubau) in Münster zu sof. od. später zu mieten gesucht. Miete im voraus. Ang. u. Z A 5839 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Moderne 5-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Bad in Münster od. näherer Umgebung zum 1. Dez. od. früher gesucht. Angeb. u. Mietpreis unter 100 an die Westf. Tageszeitung, **Rheine.**

Wohnungstausch! Suche: 3 Zim., K. (1. Etg.), Miete b. 45 RM. Gebe: 2 Zim., Küche, Bad, Abstellr., Neub.-Wohn., Wolbecker Str. 62. **Bröker,** Gallitzinstraße 22. Tel. 4 08 76.

Pens. Beamt. v. Lande f. **Wohng.** (3 Zim. u. Küche) in ruh. Hause in Münster, Stadtr. od. Hiltrup, zum 1. Okt. od. spät. Ang. u. 595 a. d. H.-Gesch. Münster

Berufstät. sucht mögl. b. Oktober **4 Zim. u. Küche,** a. liebst. in Nähe Martinischule. — Gleichgroße **Oberwohnung** in Nähe bd. Bahnh. wird frei. Ang. u. 610 an H.-G. Münster

Behörde f. **Wohnungen u. Kleinwohnungen,** auch Umgeb. Münsters. Angeb. erb. unter 599 an d. Hauptgeschft. Münster.

Jg. Ehep. sucht **2-Zim.-Wohnung.** Angeb. erb. unter E E 5938 an die H.-Gesch. Münster

3 Zimmer u. Küche gesucht. Angeb. unter 833 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Reichsbehörde sucht mehr. **2- bis 3-Zimmerwohnungen mit Küche,** Bad und Zubehör bis ca. 100 RM. Angeb. unt. B W 5931 an d. Hauptgeschft. Münster.

Etwa 70 Qdm. **Büro-Räume** in der Nähe des Bahnhofes sofort gesucht. Angebote unter 825 an die H.-Gesch. Münster

Berufst. Dame f. **2 leere Zim. mit Kochgeleg.,** mögl. Ztr.-Heiz. u. fließ. Wass., i. g. Hause. Nähe Bahnh. bevorz. Ang. u. 615 an H.-G. Münster

Ruh. Mieterin f. in gut. Hause ein **leeres Zimmer m. Abstellr.** Ang. u. 624 a. H.G. Mstr.

Berufstät. sucht **möbl., heizb. Zim.** Ang. u. 626 a. d. H.-Gesch. Münster

Beamt., Dauerm., sucht zu sofort o. z. 15. 9. **freundl. möbl. Zimmer m. Mrgk.** Ang. u. 619 an H.-G. Münster

Jurastudent sucht **Zimmer** in Universitätsnähe. Ang. an **Schrader, Langenberg** (Rheinland), Gartenheimstr.

Geschw. (Stud.) suchen **2 Zimmer** in gutem Hause. Ang. u. 827 a. d. Hauptg. Münster.

Studentin sucht frdl. **Zimm.** Ang. unt. 828 an die Hauptg. Münster.

Zum 1. Oktober gut ausgestattetes **Wohn- u. Schlafzimmer** gesucht. Preisangeb. unt. 831 an die Hauptgeschft. Münster.

Zwei Zimmer im Norden ges. Angebote unter 837 a. d. Hauptgeschft. Münster.

Studentin, pharm. sucht sofort **möbl. Zimmer** m. Frühstück. Angeb. erb. unter X Z 5933 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Jg. Dame sucht sofort oder z. 15. Sept. nett **möbl. Zimmer** in nur gut. Hause. Evtl. auch Schlaf- und Wohnzim. Angeb. unter M N 5922 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Gutes möbl. Zim. von besser. Herrn für 4 Wochen zu mieten ges. Ang. unter 628 an die H.-Gesch. Münster

Gut möbl. Zim., Nähe Reg.-Geb., Domplatz, von berufst. Herrn ges. Ang. u. F G 5916 a d. Hauptgeschst. Münster.

Suche für eine Studentin (erstes Semest.) einfach., **heizbares Zimmer** in gutem Hause mit od. ohne volle Pension, wo dies. frdl. versorgt und betreut wird. Angebote unter 617 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Verkäufe

Speisekartoffeln
in größeren Mengen zum Einkellern nimmt in Auftrag
Bauer Harbert
Kinderhaus **Tel. 2 32 95**

Selbstspanner-Doppelflinte, Kaliber 16, fast neu, zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 313 an die Agentur Böckenkötter, Telgte.

Pelzmantel, schwarzer Seal, neu, nicht getragen, Größe 46, preiswert zu verkaufen. Anfragen unter O R an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Eleg. Nerz-Cape u. Opossumkragen zu verk. Zu besichtigen b. **Pelzhaus Schläger, Münster i. Westf.,** Salzstraße 4/5.

Klavier, neuw., ausgez. Instrum., aus Privathand verk. Ang. unter 593 an d. Hauptgeschft. Münster.

Habe 2 Paar noch gut erh. **Schuhe** (Größe 40—41) zu verkaufen. Näh. **Agt. Böckenkötter** in **Telgte.**

Vielseitige, gepfl. **Bücherei** (ca. 1500 Bände) zu verk. **Weldemann, Enger (Westf.),** Kesselstr. 540.

1 gut erhaltenes **Sofa,** 1 gut erh. **Küchenschrank,** 1 gut erhalt. **Tisch** zu verkaufen. Zu erfragen **Agentur Willy Unland** in **Freckenhorst.**

60 Ztr. gelbfl. **Speisekartoffeln** Flava zu verkauf. **Keysberg, Sprakel.**

Gut erh., gesunde **Eisenbahnschwell.,** 2,50 m lang, günstig abzugeben. Angeb. erb. unter 631 an die Hauptgeschft. Münster.

Reich geschnitztes, dunkeleichen. **Eßzimmer,** Büfett, Kred., 6 Stühle, Rauchtisch, Sessel, sehr prsw. zu vk. Näh. unt. O T in d. H.-G. Münster.

Aus Nachlaß! Hahn-Doppelflinte Kal. 16 neu, **Hahn-Doppelflinte** 16, gebr., hahnl. Kal. 12, gut erh., preisw. abzugeb. Ang. u. P Q 5925 an die Hauptgsch. Münster.

Gut erh., kompl. **Herd** zu verkauf. **Edelweiß, Münster,** Dahlweg 7a.

Pflückobst, Fallobst, Legehühner aus anerk. Farm. **Legeenten, Ferkel** abzugeben. **Kajüter, Gut Nevinghof** bei Münster.

5 Monate altes kräft., prima **Warmblut-Hengstfohlen,** Mutter Hauptstammb. (Fuchs), sowie ein älterer schwerer **Pony** verkaufen. **Bauer Franz Becker, Greven,** Maestrup 7.

Wenig getragene **Damen-Kleidungsstücke** i. all. Größ. aus gut. Hause zu verk. Besichtigung Sonntag v. 9—18 Uhr. Martinistr. 31, Münster.

Fast neues schw. **Schneiderkostüm,** Herrenstoff, Mäntel u. Kleid., Gr. 46—48, weil zu klein, zu verk. **Münster i. Westf.,** Sophienstr. 22, pt.

Gebr. Staubsauger (Vorwerk Kobold) mit all. Zubehör zu verkauf. **Münster i. Westf.,** Blücherstr. 2, pt.

Herrenmantel, Gabardine, z. vk. Näh. u. O U in d. H.-Gesch. Münster

Fast neues komb. **Wohn-Speisezim.** umständehalber zu verk. Angeb. erb. unter 830 an die H.-Gesch. Münster

Größerer Posten **30- u. 50-Liter-Kannen,** verzinkt, billigst abzugeben. **Gebr. Schmeing, Weseke,** Kreis Borken.

Neuer Küppersbuschherd m. blanken Beschläg. umständeh. zu verk. Ang. u. 840 an die H.-Gesch. Münster

Volksempfänger, neuwert., preisw. zu verk. **Münster,** Habichtshöhe 26.

Gebr. **Küchenherd u. Rohre** preisw. zu verk. **Münster,** Sophienstr. 21 p. l.

Hanomag Garant, 23 PS., Limousine, steuerfr., Baujahr 34/35, a. Privathand zu vk. Pr. gepfl. Taxpr. 700 RM. Angeb. unt. D E 5914 an H.-Gesch. Münster

Fast neuer **Korb-Kinderwagen** zu verkaufen. Näh. **Agt. Böckenkötter** in **Telgte i. W.**

Bei Alters-beschwerden...
nimm
Zinsser-Allsat
Knoblauchsaft

Warum Allsat immer wieder regelmäßig nachgekauft wird?
Warum gebrauchen Viele 10 Jahre lang und noch länger unser Zinsser Allsat?
Weil sich die Kunden auf Grund ihrer Erfolge von der guten Wirkung überzeugt haben. Der beste Beweis für seine Güte und Wirksamkeit.
Viele Anerkennungen.
Flasche 95 Pfg. und 2,85 RM.
Zu haben in den meisten Apotheken und Drogerien. — Wo nicht, wird er gern und schnell besorgt werden.
In Tabletten zum gleichen Preis in Apotheken.



Dr. Zinsser & Co.
Leipzig

„Kräutergold" (bei Stoffwechselbeschwerden u. Arterienverkalkung) gibt es in Packungen zu 95 Pfg. u. 2,37 RM. absolut geruchlos (kein Knoblauchgeruch) und bequem einzunehmen.

Verkäufe

Opel Kapitän (Kabriolett), neuwertig, abzugeben. **Telefon 2 02 01.**

Land-Acker-Bulldogg
28 PS., weil überzählig, preiswert zu verkaufen. Für Lohndrusch sehr geeignet.
Hch. Adrian, Lohndrescherei, Saerbeck, Ruf 67

Hanomag-Kurier, Baujahr 1939, z. Taxw. RM. 1620, sofort zu verkauf. **Schüttorf i. Hann.** Fernruf 251.

4 Monate altes, selten gutes **Warmblut-Hengstfohlen** v. eingetr. Stute zu verkaufen. **Witwe Große Glanemann, beck (Westf.).**

kaufe mittel- ere **Kaltblutstute,** 12jähr., zuverlässig und sehr flott im Geschirr. **Bauer Hemker, Altenberge,** Bauerschaft Kümper

Zuverl. Einspänner zu verkaufen. **Frau Ww. Pölling Villerbeck-Bombeck 3.**

Pflückobst, Fallobst, Legehühner aus anerk. Farm. **Legeenten, Ferkel** abzugeben. **Kajüter, Gut Nevinghof** bei Münster.

5 Monate altes kräft., prima **Warmblut-Hengstfohlen,** Mutter Hauptstammb. (Fuchs), sowie ein älter schwerer **Pony** verkaufen. **Bauer Franz Becker, Greven,** Maestrup 7.

Wenig getragene **Damen-Kleidungsstücke** i. all. Größ. aus gut. Hause zu verk. Besichtigung Sonntag v. 9—18 Uhr. Martinistr. 3 I, Münster.

Fast neues schw. **Schneiderkostüm,** Herrenstoff, Mäntel u. Kleid., Gr. 46—48, weil zu klein, zu verk. **Münster i. Westf.,** Sophienstr. 22, pt.

Gebr. Staubsauger (Vorwerk Kobold) mit all. Zubehör zu verkauf. **Münster i. Westf.,** Blücherstr. 2, pt.

Herrenmantel, Gabardine, z. vk. Näh. u. O U in d. H.-Gesch. Münster

Fast neues komb. **Wohn-Speisezim.** umständehalber zu verk. Angeb. erb. unter 830 an die H.-Gesch. Münster

Größerer Posten **30- u. 50-Liter-Kannen,** verzinkt, billigst abzugeben. **Gebr. Schmeing, Weseke,** Kreis Borken.

Neuer **Küppersbuschherd m. blanken Beschlag.** umständeh. zu verk. Ang. u. 840 an die H.-Gesch. Münster

Volksempfänger, neuwert., preisw. zu verk. **Münster,** Habichtshöhe 26.

Gebr. **Küchenherd u. Rohre** preisw. zu verk. **Münster,** Sophienstr. 21 p. l.

Hanomag Garant, 23 PS., Limousine, steuerfr., Baujahr 34/35, a. Privathand zu vk. Pr. gepfl. Taxpr. 700 RM. Angeb. unt. D E 5914 an H.-Gesch. Münster

Fast neuer **Korb-Kinderwagen** zu verkaufen. Näh. **Agt. Böckenkötter in Telgte i. W.**

W. alte Glatth.-Foxterrier zu vk. Näh. u. O V a. d. H.-Gesch. Münster

Beziehen Sie sich bei Ihren Einkäufen auf die **Westfälische Tageszeitung**

Kaufgesuche

Einfache **Kleinbild-Kamera** ges. Angeb. erb. unter 590 an d. Hauptgeschft. Münster.

Dunkelbraune **Eichen-Truhe,** neu od. antik, zu kaufen gesucht. **Frau E. Hildwein Herne i. W.** Heinrichstraße 14.

Gebr. **led. Schülermappe od. gr. Aktentasche** zu kf. gesucht. **Münster,** Prozessionsweg 54

Dauerbrenner o. Allesbrenener, gt. erh., zu kauf. ges. Ang. u. 623 an d. H.-Gesch. Münster

Geldschrank geg. Kasse zu kf. ges.; auch wenn älteres Mod. **L. Lenfert, Münster i. Westf.,** Hamburg. Str. 16. Ruf 4 00 86.

Eine gut erhalt. **Butterkärne** zu kaufen gesucht. Näheres **Agentur Böckenkötter Telgte i. Westf.**

Wasser-Versorg.-Anlage f. ca. 1200 Ltr. Stundenleist. zu kaufen gesucht. Näheres Ruf 4 14 61.

Großer, gut erh. **Küchenherd** für Landhaushalt zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. F F 5891 an H.-Gesch. Münster

Suche ein. mod. **Herren-Artikel-Schrank** zu kaufen, mögl. hell Eiche, 4,50 m lang, 2,30 m hoch. **Ernst Kreimer, Gronau i. W.,** Ad.-Hitler-Str. 18.

Gebr. Radio, Wechsel- oder Allstrom, sofort zu kaufen ges. Ang. unter 632 an die H.-Gesch. Münster

Pferdegeschirr, gebr., jedoch gut erh, zu kauf. ges. Ang. u. 839 a. d. H.-Gesch. Münster

Fahrrad, Herren-, Damen- u. Kind.-Fahrrad, wenn a. reparaturbedürft., zu kaufen gesucht. Ang. u. 608 a. die H.-Gesch. Münster

Kuhtränkewagen zu kaufen gesucht. **Bauer Johannemann, Müssingen,** Post Raestrup.

Süddeutsche Firma sucht eine Ladung gute Arbeitspferde von 3 Jahren und älter zu kaufen. Angebote erbeten an Herrn **Josef Brenegor, Nottuln, Dülmener Str. 27.**

Geldmarkt

RM 20 000,— Stiftungsgeld, und Privatgeld in versch. Höh. durch m. z. verl. **W. Hillekamp,** Hypoth.-Verm., **Münster i. Westf.,** Dahlweg 30, Telefon 2 27 76.

Immobilien

Hausverkauf
Die zum Nachlaß der **Witwe** Karussellbesitzer **Fritz Schneider,** Amanda geborenen Jordan, gehörende Hausbesitzung **Münster, Brüderstraße Nr. 3,** groß 2 Ar 97 Quadratmeter, soll verkauft werden. Angeb. können beim Unterzeichneten abgegeben werden.
Notar Bäcker, Soest.

Die
Hausbesitzung Laer
Dorf 104, am Bach, mit schönem Garten, Stallung und Garage ist unterhändig zu verkaufen. Die Besitzung kann sofort bezogen werden. Näheres durch
B. Bartelsheim, Versteigerer, Laer, Bez. Münster.

Suche ein **Haus** (massiv) zwischen Dülmen und Münster oder Umgegend, mit elektr. Licht, Wasser, Stall, großem Garten oder bis 1 Morgen Hinterland sofort oder bis 1. Oktober zu kaufen. Geld sofort nach übernahme. Angeb. mit Preis an **Kalesja, Haltern in Westf., Burbrockstraße 126.**

Mehrfamil.-Haus m. groß. Gemüse- u. Obstgarten in Nähe Tecklenburg zu verk. 4-Zim.-Wohng. wird frei. Ang. u. Q R 5926 Hauptg. Münster.

Baugrundstück am Stadtrand, a. liebsten Roxeler Chaussee, zu kaufen gesucht. Ang. unter 600 an die H.-Gesch. Münster

Versteigerung

Kartoffel-Verkauf
Samstag, 14. September, nachm. 5 Uhr, werde ich für **Herrn Landwirt Theodor Runken zu Handorf,** „auf dem Rott", in Nähe des Dorfes
3 Morgen Kartoffel: Voran und Ackersegen
verkaufen. Anzahlung pro Schicht 3.— RM.
Bernhard Brintrup, beeid. Auktionator, Rozel

Kartoffel-Verkauf
Am **Samstag, den 7. Sept., nachm. 4 Uhr** soll für Herrn **Fritz Kajüter** zu **Gut Nevinghof** bei Münster
eine sehr große Partie allerbeste, gelbfleischige Speisekartoffeln, und zwar: **Flava, Ackersegen, Voran, Böhms Mittelfrühe und Priska**
verkauft werden. Sämtl. Sorten stammen v. neubezog. Saatgut aus dem Osten. Anzahlg. pro Schicht 3.— RM.
J. Konermann, Münster, Krummestraße 23

Kartoffel-Verkauf
Samstag, 7. September, nachm. 3 Uhr, werde ich für **Herrn Bauer Jos. Schulze Brüning zu Kinderhaus,** „Haus Broderinck"
eine große Partie Kartoffel: Industrie, Ackersegen, Voran, Böhm's Mittelfrühe, Böhm's Edelgard
aus Saatgut öftl. Herkunft verkaufen. Anzahlung pro Schicht 3.— RM.
Bernhard Brintrup, beeid. Auktionator, Rozel

Grasverkauf
Der 2. Grasschnitt in den Wiesen zu **Burlo, Rokel** und b. **Schloß Darfeld** soll am **Freitag, 6. Septemb. 1940,** verkauft werden, und zwar:
vorm. 8 Uhr in Burlo,
vorm. 9 Uhr in Rokel,
vorm. 11 Uhr in Darfeld.
Darfeld, 31. 8. 40.
Gräflich Droste zu Vischeringsche Renteiverwaltg., Darfeld i. W.

Um Fehler zu vermeiden, bitten wir, die Anzeigenmanuskripte deutlich und nur einseitig zu beschreiben

Laden auch als Büro
mit Zubehör sofort **Hamburger Str.** zu verm. Näheres **Drees, Münster,** Dettenstraße 8.

Gutgehende Bäckerei u. Konditorei oder **Bäckerei und Kolonialwaren** für bald oder später von jungen Eheleuten mit Vorkaufsrecht zu mieten od. zu kaufen gesucht. Westf. bevorzugt. Ang. unter K L 5920 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Heiratsgesuche

Fräulein aus bester Familie, 42 J., gute Vergangenheit, sympat. Erscheinung, Vermög. 10 000 RM., wünscht sich als **Ehegefährten** kath. Akademiker od. Lehrer, Junggesellen, 38—48 J., von ernster Lebensauffassung, der Sinn hat für wahres Familienglück und gepflegte Lebensführung. Zuschr. erbeten unt. M M 5897 an d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Blonde Frau, Junggesellin, ges. u. temperamentv., Anf. 40, gut ausseh., bestituiert, wünscht **Ehegemeinsch.** m. kath. Herrn i. ges. Verhältn. Einem vorn., ritterl. Mann möchte ich liebe, gute Frau u. beste Kameradin fürs Leben sein. Briefe m. Bild, ehrenwörtl. zurück. Ang. u. 7899 an Anzeigenmittl. **Vendel,** Salzstr. Vertrauen gegen Vertrauen,

Wwer, 59 Jahre, kath. gesund und lebensfroh, sucht passende **Lebensgefährtin.** Alter 50—53 Jahre. Hauseigentümer, freie 3-Zimmer-Wohnung. Auskömmliche Rente. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild erbeten unt. 3 2 an die Westf. Tageszeitung, **Borken.**

Kath., ges. Mädel, 26 Jahre, bld., m. gt. Vergangenh., guter Aussteuer und Barvermögen, wünscht **Bekanntschaft** mit kath. charakterfesten Herrn aus gt. Hause, in gt. Position (Beamter, Zahnarzt oder Angestellter bevorzugt). Zuschriften mit Bild (zurück) unter Nr. 126 an die Westf. Tageszeitung, **Bocholt.**

Strebsamer Geschäftsmann, 29 J., 175 gr., gutes Aeußere, wünscht **Bekanntschaft** mit nettem, jungem, sol. kath. Mädel v. hübscher, schlank. Erscheinung, bis 23 J. alt, aus achtbarer Familie, das in gutgeh., erstklassig., modernem Café-Restaurant einheiraten möchte. Vermittlung d. Eltern oder Verwandte angenehm. Frdl. Bildzuschriften unter C C 5936 an die Hauptgeschäftsstelle der Westf. Tageszeitung, Münster.

Bauer, kath., Anf. 40er, pr. Hof, 280 Morgen, wünscht strebs. Bauern- o. Landw.-Tocht. zw. **Heirat** kennen zu lernen. Ang. unt. 581 an d. Hauptgeschft. Münster.

Werben durch die **Westfälischen Tageszeitung**

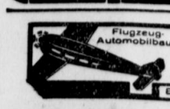
Fabrikbes.-Tocht., kath., 36 J., jdgl. schl. Auft., perf. Hausfrau, Gesch.-Inter., Naturfr., Sinn für gemütl. Heim, möchte liebensw. Menschen tr. **Lebensk.** s. Auch Witwer mit Kind. Ang. unter 583 an d. Hauptgeschft. Münster.

Mädel, 28 J. alt, kath., dkbl., schl., s. Bek. mit nett., solid. Herrn zw. gem. Spaziergänge usw. Bei gegf. Zun. sp. **Heirat.** Ang. mit Bild u. P P 5900 an die H.-Gesch. Münster

Ich s. f. ein. zu empf. arbeitsfrd., sol. u. fachl. tücht. Bek., 42 J., s. 4 J. verh. (1 Kind) e. pass. Stelle als einf. **Verw., Hof- o. Baumstr.** Ders. h. 15 J. gl. Pos. b. einer Herrsch. bekl. u. verl. a. w. Umst. d. Betr. Pers. Vorst. mögl. Angeb. mit Ang. über Betriebsgr., Wohn. sow. Lohn u. Dep. erbet. an **W. Schulte, Münster i. Westf.,** Gartenstr. 96.

Junger Mann, Gärtner, in sich. Stellung, sucht m. liebem u. nettem Mädel, Alter bis zu 25 J., i. Briefwechsel zu treten zw. spät. **Heirat.** Nur ernstgemeinte Bildzuschr. erbet. unter D D 5937 a. d. Hauptgeschft. Münster.

Betrifft Luftschutzraum!
„Moment"-Klapphocker
neu eingetroffen
Carl Hochherz, Münster
Ruf 2 60 30 Rothenburg 2 gegr. 1872



Flugzeug-Automobilbau **Ingenieur-Schule Lage** Die moderne höhere Lehranstalt für alle technisch veranlagten Söhne. Maschinenbau, Elektrotechn. Hoch- u. Tiefbau. Eigene Lehrwerkstätten. Kostenlose Beratung.



In allen Gaststätten und Hotels in Münster und im Münsterland verlange man die „Westfälische Tageszeitung"

Zurück
Dr. Gabriele Bause
Zahnärztin
Münster
Windthorststraße 16

Zurück
Zahnarzt Austrup
Münster
Hermann-Göring-Str. 3

Pfaff-Nähmaschinen
bewähren sich heute erst recht, denn sie helfen Kleider pflegen u. Punkte sparen
Pfaff-Nähmaschinen-Haus
Münster, Wolbecker Str. 21
Telefon 4 08 89

Englisch / Italienisch
Neue Kurse f. Anfänger u. Fortgeschr. Anfang September. Auch abends.
Dr. Röttger, Prinzipalmarkt 32
Sprechst.: Mi. u. Sa. 14½-15½, 18½-19



„Seine Arme sind zu kurz geworden"
sagt man, wenn um das 40. Lebensjahr die Alterssichtigkeit zu immer weiterem Abhalten der Sehobjekte zwingt. Er quält sich in unnatürlicher Haltung, seine Zeitung zu lesen. Er könnte aber wie früher mit jugendfrischen Augen seine Arbeit verrichten, wenn er die Overhage-Brille benutzte.
Ich liefere Ihnen eine solche zu branchenüblichen Preisen.
Optische Anstalt Overhage
Münster (Westf.), Prinzipalmarkt 31
Krankenkassen-Lieferant

Gute DKW Personenwagen
vollzählig u. gut bereift kauft zum Tagwert
Thielker, Münster, Fernruf 2 11 62, Alfred-Krupp-Weg 18

Klein- u. Groß-Waagen
Analysenwaagen
BIZERBA-ASE, größte deutsche Schnellwaagenfabrik. Generalvertretung: **A. Rasche,** Ing., Münster, Am Kanonengraben 1a, Tel. 2 38 18.

Großtankstelle Glöckner
Tag und Nacht geöffnet
Wagenwäsche — Wagenpflege
Münster
Kirdorfstraße 17
(Industriestraße)



Abfüllung! Landwirte Pflanzkartoffeln und Sorten werden zu höchsten Preisen angekauft. Transportauto steht Tag und Nacht zur Verfügung.
Notschlachten komme sofort! Entfernung spielt keine Rolle.
Große Auswahl in allen Sorten
Handelspferden.
Schlachtpferde und Fohlen werden in Tausch genommen
Franz Schlebusch
Pferdegroßschlachterei
Münster i. W. Sonnenstr. 43
Ruf 2 30 17

Elektroingenieur
übernimmt nebenberuflich fachliche Arbeiten.
H. Dorow, Münster (Westf.)
Friedrich-Wilh.-Weber-Str. 19



„Natürlich spare ich gerade jetzt!"

Es sind zwar keine Riesensummen, die ich jede Woche auf mein Bank-Spar-Konto einzahlen kann. Aber viele Wenig machen ja einmal ein Viel. Und jede gesparte Mark ist heute ein Beitrag zum Sieg. Und dann: Die Bank berät mich gut und bietet mir auch sonst eine Reihe wertvoller Vorzüge. Willst Du sie Dir nicht auch durch Anlage eines Bank-Spar-Kontos sichern?

DIE BANK BERÄT DICH
SCHNELLE ABWICKLUNG ALLER GELD-GESCHÄFTE
BANK-SPAR-BUCH
DEIN GELD IST SICHER
DEIN GELD TRÄGT ZINSEN
DIE BANK GIBT KREDIT

Spare bei der Bank
DIE BANK IST DEIN FREUND

Erdbeerpflanzen
jetzt beste Pflanzzeit!
bietet in guten, bewährten frühen und späten Sorten an
Fritz Hoffmann, Baumschulen Münster, Kettelerstr. 64 Ruf 2 65 22

Bei Störungen an Büromaschinen (Schreib- und Rechenmaschinen, Vervielfältigungsapparaten usw.) rufen Sie bitte an meine Fernspruch-Nummer
20483
Reparaturen und Instandsetzungen an Büromaschinen aller Systeme fachmännisch, gut und preiswert. Machen auch Sie bitte einen Versuch mit einem Probeauftrag.
Ludwig Gerritzen, Büromaschinen Münster (Westf.), Ludgeristraße 36.



Amtliche Anzeigen

Handelsregister Amtsgericht Münster i. W.
Angaben in < > ohne Gewähr.
Neueintragung: 28. 8. 1940.
A. 2805: **Dr. Wilhelm Bücker, Münster i. W.** Inhaber ist Dr. Wilhelm Bücker <Herstellung von Holzfasern für die Bürstenindustrie — Albersloher Weg 41>. Dem Kaufmann Emil Fortnagel in Münster ist Prokura erteilt.

Wenn Sie etwas zu verkaufen haben oder zu kaufen suchen, geben Sie einfach eine entsprechende Anzeige in der **Westfälischen Tageszeitung** auf. Solche Anzeigen finden stets die größte Beachtung

Suche Heimarbeit für handschr. Arbeit. Ang. u. T U unter L M 5921 5929 an die HG. Münster.

Unterricht

Ert. engl. Unterricht an Anf. und Fortgeschrittene. **A. Schmöle, Mstr.,** Fürstenbergstr. 4.

Für e. Tertianer wird **energ. Nachhilfe** gesucht. Angeb. u. 611 an die H.-Gesch. Münster

Verloren gefunden

Schäferhund, gr., gelb-schw., Marke 109 Rheine, **entlaufen.** Geg. gute Belohn. abzugeb. **A. Peters, Mstr.,** Albersloh. Weg 66 Ruf 4 07 55.

Althoff
Münster, Salzstraße
für Ihre Einkäufe immer richtig
Kommen Sie bitte mit Ihren Bezugscheinen und Ihrer Kleiderkarte zu uns, wir werden Sie immer gewissenhaft beraten und bedienen
Gepflegte Sortimente
Vielseitige Auswahl
Vorteilhafte Angebote



Ärzte-Tafel
Im Monat September sind keine Sprechstunden
Dr. Schnütgen
Münster i. W., Engelstr. 41

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
Prof. Davids
Augenarzt
Münster, Piusallee 4

Das DRK. Elisabeth-Haus stellt noch
Lernschwestern
ein in die Krankenpflegeschule Univ.-Klinik Münster/Westf. Bewerb. an **Frau Oberin Steinberg, Bremen,** Lüder-von-Bentheim-Straße Nr. 18.

Bohnerpaste
direkt vom Großerzeuger nur in größeren Mengen lieferbar.
Flux-Fabrik, Dresden-A 16

Der
Telgter Pferde- u. Fohlenmarkt
findet in diesem Jahre
am **Dienstag, den 10. September** statt.
Der Markt ist seit mehr als 500 Jahren weit über Westfalens Grenzen hinaus als
der größte Pferdemarkt
bekannt. Telgte liegt im Mittelpunkt des Hochzuchtgebietes des westfälischen Halbblutpferdes und des schweren Kaltblutschlages. Auftrieb durchschnittlich 1000—1200 Pferde und Fohlen. Auf dem Pferdemarkt treffen sich namhafte Züchter und Händler aus ganz Deutschland. Der Markt ist verbunden mit **Ausstellung und Verkauf** landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen.

Im September gastiert
Karl Engbroks
mit seinem Orchester
im
Kaiserhof

Einige hundert Bäume mit prima Dauer-Äpfeln Winter-Birnen u. Pflaumen
öffentlich meistbietend gegen Kasse zu verkaufen. Sammelplatz am Ort und Stelle.
Ernst Ruck, Horstmar i. W.
Versteigerer

Einige gebr., neuw., durchreparierte
Wirtschaftsherde
mit neuem Backkasten und neu ausgemauert, zu verkaufen.
1 Herd Plattengröße 150×92 cm, mit Gährschrank u. Rollkohlenkasten,
1 Herd, Plattengröße 130×70 cm,
1 Herd, Plattengröße 105×95 cm (Magolika) mit Aufsatz und Rollkohlenkasten,
1 Herd kombiniert, Gas/Kohle, Plattengröße 120×82 cm,
1 neuen Wirtschaftsherd, Plattengröße 132×84 cm mit breitem schwerem Nickelbeschlag.
Der Herd kann auch mit Heizschlange und verz. Kessel für Warmwasseranlage gelief. werd.
Ständig gebrauchte Haushaltungsherde und Oefen am Lager.
Spezialwerkstatt für Herd- und Ofenreparaturen
Friedrich Thiele, Bottrop i. Westf., Tel. 28 91, Gladbecker Straße 280.

Ständige Anzeigenwerbung in der **Westfälischen Tageszeitung** steigert Ihren Umsatz



Pachtung

Saubere, helle Räume
für Büro, Lager und Konstruktion zum 1. Okt. 40 oder später
zu pachten gesucht
Eilige Angebote unter L L 5896 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.



Ihre Vermählung geben bekannt

Gerichtsassessor **Erich Fricke**
Christl Fricke geb. Lengemann

Münster (Westf.) Sentmaringer Weg 116 II — Bremen Holler-Allee 6

31. August 1940

Statt Karten

Für die uns anläßlich unserer Vermählung übermittelten Glückwünsche und reichen Blumenspenden sagen wir hierdurch allen unsern herzlichen Dank

Tönne Steinberg u. Frau
Ida geb. Brüggemann

Nordwalde, den 1. September 1940

Ulla

Die Geburt ihrer Tochter Ulla zeigen in dankbarer Freude an

Wally Hettlage geb. Büchner
Benno Hettlage

Statt jeder besonderen Anzeige

†

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute morgen 3.30 Uhr mein innigstgeliebter Mann, mein lieber Bruder, Schwager, unser guter Onkel, Vetter und Großonkel

Privatier

Wilhelm Pütt

Er starb nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch ein christliches Leben, versehen mit den Tröstungen unserer hl. kath. Kirche, im Alter von 71 Jahren.

Die trauernden Angehörigen.

Münster i. W., den 29. August 1940
Heisstraße 13

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 2. September 1940, vormittags 9 Uhr, von der Leichenhalle des St.-Franziskus-Hospitals aus; daran anschließend das feierliche Seelenamt in der St.-Mauritz-Pfarrkirche.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, gestern abend um 19½ Uhr meinen lieben Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwager, Onkel und Vetter, den

Landwirt und Versicherungsagenten

Bernhard Höfener

Inh. des E. K. II und des Frontkämpferehrenkreuzes 1914—18

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb infolge einer langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 60. Lebensjahre, sanft und ruhig im Herrn.

Um ein andächtiges Gebet bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Havixbeck, Berlin, Legden, Ascheberg, den 30. August 1940.

Die Beerdigung findet statt zu Havixbeck am Dienstag, den 3. September, morgens 9 Uhr, von der Leichenhalle des Krankenhauses aus.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

Das Jahres-Seelenamt

für meinen in Polen gefallenen, unvergeßlichen Sohn, unsern Bruder und Schwager

Hermann Glosemeyer

findet statt am Montag, den 2. Sept., morgens 9 Uhr, in der St.-Erpho-Kirche, wozu herzlichst einladet

Familie Ww. Glosemeyer

Das Jahres-Seelenamt

für unseren auf dem Felde der Ehre in Polen gefallenen innigstgeliebten Sohn und Bruder

Friedrich Gieseler

findet am Montag, dem 2. September, morgens 9 Uhr, in der Herz-Jesu-Pfarrkirche statt, wozu Verwandte und Bekannte herzl. eingeladen werden.
Münster (Westf.), Wolbecker Straße 146

Familie Karl Gieseler

Für die uns so zahlreich erwiesene Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders, des

Gefreiten Willi Freitag
ROA.

sprechen wir unsern herzlichen Dank aus.

Das **Sechswochen-Seelenamt** findet statt am Donnerstag, dem 5. September, morgens 7¾ Uhr, in der Pfarrkirche zu Amelsbüren, wozu freundlichst eingeladen wird.

Familie Josef Freitag-Wittlerbäumer
Amelsbüren, den 1. September 1940.

---

†

Das Jahresseelenamt

für den verstorbenen **Landesobersekretär**

Emil Atorff

findet statt am Dienstag, den 3. Sept. 1940, morgens um 9 Uhr, in der St.-Erpho-Kirche. Verwandte und Bekannte sind hierzu herzlichst eingeladen.

Frau Aenne Atorff

Das Sechswochen-Seelenamt
für meinen lieben Mann und guten Vater

Gymnasial-Oberl. i. R. **Hermann Gerards**

findet statt am Dienstag, den 3. September, morgens um ½9 Uhr, in der Pfarrkirche Hl. Kreuz, wozu herzlichst eingeladen wird.

Familie Gerards

Das Jahres-Seelenamt

für meinen lieben, unvergeßlichen Mann und Vater findet am Dienstag, den 3. September, morgens um 9 Uhr in der Ludgeri-Kirche statt. Wozu Verwandte und Bekannte herzlichst eingeladen werden.

Frau Ww. Gustav Reinhardt

Statt besonderer Anzeige

†

Heute nachmittag 15 Uhr nahm der liebe Gott meine liebe, gute Mutter, meine treusorgende Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Ignaz Rosin

Elisabeth geb. Dommen

zu sich in ein besseres Jenseits. Sie starb nach einem arbeitsreichen, christlichen Leben, nach langem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 66 Jahren.

Wir bitten, der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Angehörigen.

Münster, den 29. August 1940
Wilhelmstr. 74

Das feierliche Levitenamt findet statt am Montag, den 2. September, ½9 Uhr, in der Liebfrauen-Pfarrkirche. Die Beerdigung ist am gleichen Tage, 16½ Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus.

Du warst so gut, Du starbst so früh,
wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

†

Nach Gottes hl. Willen starb gestern abend 9 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser lieber guter Vater, Bruder Schwager und Onkel

Fritz Thülig

im 44. Lebensjahr. Er starb nach einer kurzen, schweren, mit größter Geduld ertragenen Krankheit, versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche plötzlich und unerwartet.

Wir bitten um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen.

Frau Wilhelmine Thülig geb. Habrock
Werner Thülig
Margret Thülig

Münster i. W., Beckum, Neuhaus (Kreis Paderborn), Paderborn den 30. August 1940
Leostr. 19

Die Beerdigung findet am Montag, dem 2. Sept. 1940, nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus statt. Das Seelenamt findet am gleichen Tage, morgens 8 Uhr, in der St.-Josefs-Pfarrkirche, Hammer Straße, statt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen

---

Am 29. August 1940 ist der Angehörige des Sicherheits- und Hilfsdienstes im Luftschutzort Münster (Westf.)

Fritz Thülig

nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben. In treuer Pflichterfüllung war er ein guter Kamerad.

Der Polizeipräsident
in Münster (Westf.)
als örtlicher Luftschutzleiter

Unser lieber Kamerad

Fritz Thülig

ist am 29. 8. 1940 plötzlich verstorben.

Wir werden seiner in Ehren gedenken.

Die Kranken-Transport-Staffel
im SHD., Münster (Westf.)

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen

Dr. med. Philipp Kopp

Augenarzt

Münster in Westf.
Salzstraße 31
(Eingang Promenade)

Erprobt und genehm.

Verdunkelungen für die Industrie

fertig und in Rollen, prompt ab Fabrik lieferbar durch

Gen.-Vertr. Franz Böltink
Bocholt, Schließfach 77, Fernruf 32 23/32 24

Altgold Doublee Altsilber Ankauf
Genehm. Nr. 1258

J. OLLMANN
Schmuckkasten
Uhren, Gold- u. Silberwaren
MÜNSTER, LUDGERISTRASSE
(Stadtsparkasse)

Wohin mit verfügbarem Geld?

Auch für Sie ist diese Steuervergünstigung bestimmt!

Nur 2% Vers.-Steuer, statt Ihres sonstigen Steuersatzes und Kriegszuschlag, zahlen Sie für den Teil Ihres Einkommens, den Sie für Ihre Altersversorgung, sowie als Aussteuer- und Studiengeld Ihrer Kinder **(besonders auch für abgehende Kinder auf Erbhöfen)** oder sonstwie als Prämie zur Sicherstellung Ihrer Familie bei Ihrem vorzeitigen Sterbefall zurücklegen, da Sie diese Beträge von Ihrem Einkommen vor der Steuerberechnung abziehen können. Also beste Verzinsung durch diese Steuerersparnis. Die Höhe der Steuervergünstigung bei der Einkommensteuer (Lohnsteuer) richtet sich nach Familienstand und Anzahl der Kinder.

Auch freie Berufe, Bauern und Angestellte

zahlen einschl. 2% Vers.-Steuer ohne irgendwelche Nebenkosten für z. B.

5000 RM

fällig beim Tode (auch Kriegssterbefall!) sofort, spätestens im 65. Lebensjahr

als 25jähriger monatlich	7.60	als 40jähriger monatlich	14.40
„ 28jähriger monatlich	8.40	„ 43jähriger monatlich	17.05
„ 30jähriger monatlich	9.10	„ 45jähriger monatlich	19.25
„ 33jähriger monatlich	10.30	„ 48jähriger monatlich	23.45
„ 35jähriger monatlich	11.25	„ 50jähriger monatlich	27.25
„ 38jähriger monatlich	13.00	usw.	

Dazu einmaliger geringer Kriegszuschlag.

Alle anderen Tarife, wie Aussteuer-, Studieng.-, Geschäftsteilhaber-Vers. usw. gleich günstig. (Auch bereits Eingezogene können sich versichern.)

Deutsche Beamten-Versicherung

Deutschlands größte und älteste öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt. Begründet 1872 durch Kaiser Wilhelm I.

Unverbindl. Anfragen richten Sie bitte sofort unter Angabe d. Geburtsdaten an

Oberkommissar H. Linnemann, Münster i.W.
Emdener Straße 34 — **Fernruf 4 07 81**

Keine ärztliche Untersuchung!
Keine Wartezeit!
Keine Aufnahmegebühr!

Alle Überschüsse zu 100% den Versicherten.
Sofort. Gewinnbeteiligung
Vers.-Bestand ca. 2,5 Milliarden.

Mitarbeiter auch nebenberuflich (steuerkundige bevorzugt) werden in allen Städten und Orten des Münsterlandes eingestellt.

Sofort ausschneiden!

ACHTUNG

Wir suchen für **sämtliche** Kreise der Provinz Westfalen Mitarbeiter — auch **nebenberuflich** — die Beziehungen zur Landbevölkerung haben. Beitrag RM. 6.50 monatlich für Ehepaar bis **65** Jahre und 3 Kinder unter 18 Jahren. **Hoher Ersatz** für Arzt-, Krankenhaus-, Operations-, Arzneikosten. Sterbegeld im Beitrag eingeschlossen. Bereits über 200 000 Mitglieder.

„NOTHILFE" Krankenversicherung (Sitz Mannheim)
Landesverwaltung Westfalen Münster, Lütkegasse 10

Ein willkommener Geschenkband!

Von besonderem Interesse für alle Freunde westfälischer Volkskunst und alle, die sich mit Volksbildung und westfälischer Stammeskunde befassen, ist die soeben erschienene Schrift

Bauernkunst im Münsterland

von Dr. Paul Engelmeier

(Heft 1 der Reihe „Münsterland. Heimatkundliche Beiträge". Herausgegeben vom Heimatgebiet Münsterland im Westfälischen Heimatbund)

Mit 39 Abbildungen u. einer zweiseitigen graphischen Karte: Bäuerliche Handwerkskunst im Münsterland. Kart. RM 1.80; gebd. RM 2.50

Der Verfasser gibt uns einen wertvollen Einblick in die überaus reichen Schätze bäuerlicher Handwerkskultur des Münsterlandes, angefangen von den bäuerlichen Möbeln, der Truhe, dem Koffer usw., der beachtlichen Münsterländer Töpferei, Weberei, Blaudruckerei, Glasmalerei, Korbflechterei, Dorfschmiedekunst, Holzschuhmacherei bis zu einigen Beispielen der Erneuerung ländlicher Wohnkultur.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung . Münster

Backernecker - Beerdigungsinstitut

Das große und führende Fachgeschäft für Erd- und Feuerbestattung.

Münster, Frauenstraße 38 und Hammer Straße 85
Geschäftsstelle Hammer Straße 75 — **Fernruf 2 65 60**

Lückenlose
Baufinanzierung
ohne Reichsbürgschaft
bis zu 75% des Bau- und Bodenwertes
Sofort. Baubeginn, Kauf oder Umschuldung möglich.
Interessenten mit mindestens 25% barem Eigengeld, gerechnet vom Gesamtobjekt, schreiben sofort an
Deutsche Bau- und Finanzierungs-Genossenschaft e. G. m. b. H., Düsseldorf, Dietrich-Eckart-Straße 13

Fordern Sie bitte Prospekt Nr. 132



Im Laufe September wird die neue Kleiderkarte, die bekanntlich 150 Punkte zählt, ausgegeben, während die alte Punktekarte noch bis zum 31. März ihre Gültigkeit behält. Das schließt nun aber nicht aus, genau so haushälterisch mit den Punkten umzugehen, wie Sie es bisher getan haben. Qualität gegen Punkte soll und muß Ihr Kernspruch bleiben. Die Möglichkeiten sind dazu gegeben. In unserem Hause zum Beispiel werden Sie überall viele gute Kaufgelegenheiten vorfinden. Mit Auswahl, Qualitäten und durch fachliche Beratung machen wir Ihnen jeden neuen Punktkauf so leicht, daß Sie uns gern beipflichten:

Qualitätskauf spart Punkte!

Darum zu

Petzhold
MÜNSTER i/W. PRINZIPALMARKT



Vorschriftsmäßige, vom Fachmann ausgeführte
Antennen
sind die beste Vorverstärkung u. für einwandfreien Fernempfang dringend notwendig durch Fachgeschäft

Anruf 4 16 96 **Radio-Maßmann** Heisstr. 21

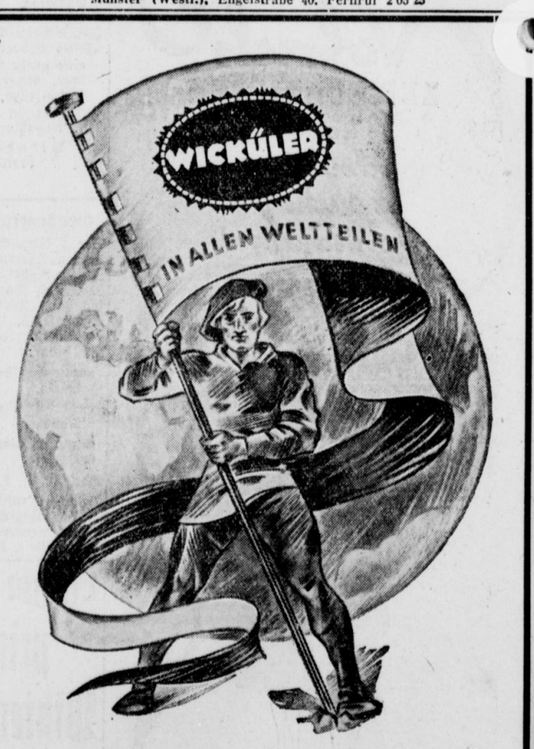
Zuchtvieh-Versteigerung

in **Münster (Westfalen)**
(Halle bei der Halle Münsterland)



Donnerstag, d. 12. Sept. 1940
Zur Versteigerung gelangen 11 Uhr
100 gekörte Bullen und
150 hochtrag. Färsen u. jg. Kühe
des **rotbunten** Tieflandschlages
Alle Tiere stammen aus seuchenfreien Beständen und sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft.

Westfälisches Rinderstammbuch der Rotbuntzüchter
Münster (Westf.), Engelstraße 40, Fernruf 2 05 25



Das gute „Wicküler"-Bier mit dem bedeutend erhöhten Gehalt an Stammwürze ist wieder im Ausschank.

Reinheit und Rassigkeit, Wohlgeschmack und hervorragende Bekömmlichkeit zeichnen die weltbekannten Wicküler Markenbiere aus.

Wicküler-Küpper-Brauerei Aktiengesellschaft, Wuppertal



Zeichenartikel
Buschmann
Drubbel 17-18

Charakterdeutungen, treffend und ausführl., gibt hervorrag., wissensch. Graphologe. Bed.: mindest. 5 tintegeschriebene Sätze. Preis 5,— RM.
O. Gartmann, Wilhelmstraße 27, **Zwickau,** Postscheckkonto Leipzig 211 62.



BUSCHMANN
Münster, Drubbel

Bauernhof
im Münsterland **nimmt 2 Person.,** die Erhol. suchen, evtl. Ehepaar mit 1 Kind, für 3—4 Wochen auf. Ang. unter 630 an die H.-Gesch. Münster

---

Flaschen
alle gangb Sorten **kauft ständig**
Ruf Nr 4 09 96
Gustav Günther,
Münster i. Westf., Hafenstr 39 gegenüber der Feuerwache



Karteien
H. Buschmann
Münster
Drubbel 17/18

Legen Sie die Zeitung erst aus der Hand, nachdem Sie den Anzeigenteil der Westfälischen Tageszeitung gelesen haben. Er enthält immer Anregungen, wodurch Sie selbst Vorteile haben können.

Es spricht sich immer weiter rund
man kauft gut in der **Defaka**

Münster i. W. Ludgeristraße 93-109